This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

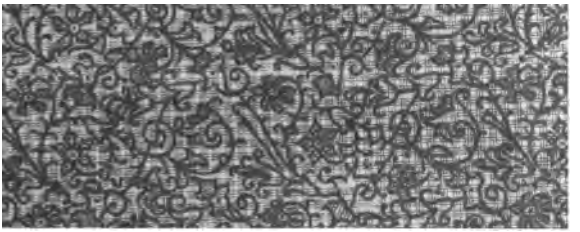
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

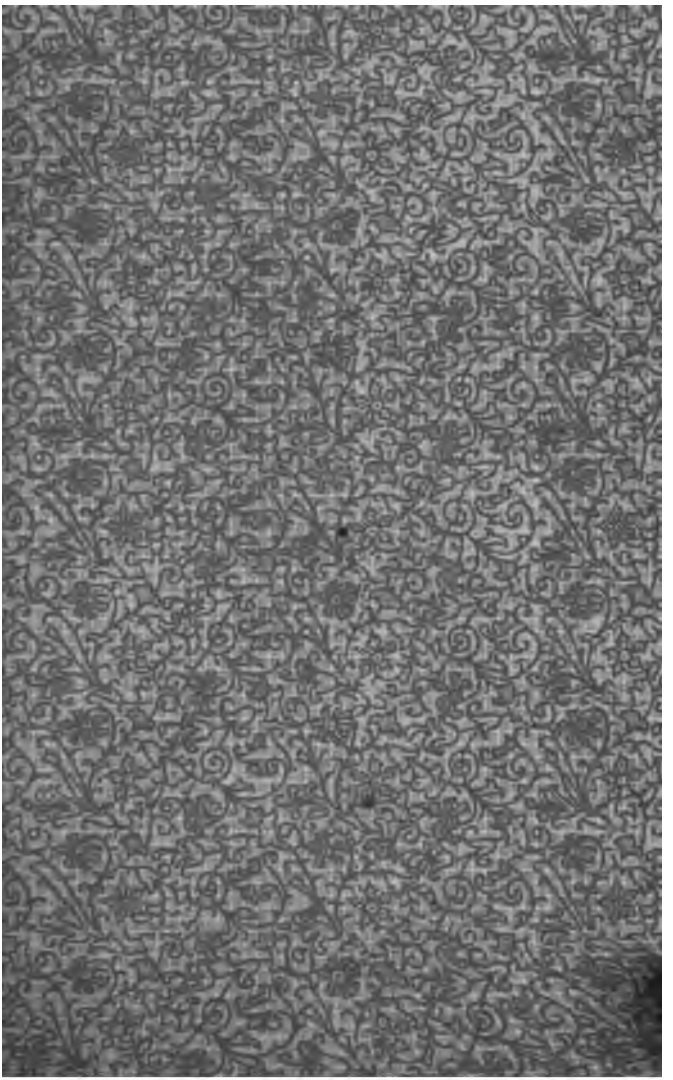
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Paulus Gerhardt.

Lieder.



HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library



Paulus Gerhardt

Leben und Lieder.

Paulus Gerhardt.

Paulus Gerhardt

Geiſtliche Lieder

nach der

bei ſeinen Lebzeiten erſchienenen Ausgabe wieder abgedruckt.

Mit 20 Bildern.

Philadelphia, Pa.
1890.
Zu haben bei C. G. Fiſcher, Elizabeth, N. J.

Paulus Gerhardt.

Der größte Liederſänger unſerer Kirche nach Dr. M. Luther war Paulus Gerhardt. „Soweit die deutſche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder ſingt,“ iſt ihm im Herzen des deutſchen Chriſtenvolkes ein dankbares Andenken geſichert. Nicht nur diejenigen, welche ſeines Glaubens waren, haben ſich Kraft und Freudigkeit, Troſt und Stärkung aus ſeinen Liedern ins Herz geſungen, auch Andersgläubige konnten ſich der Macht derſelben nicht verſchließen. „Viele von andern Religionen — ſagt ſein Zeitgenoſſe Thomas Crenius — beſuchen nur darum die lutheriſchen Kirchen, weil dieſes Mannes herzbewegliche Lieder darinnen geſungen werden.“

Aber nicht dieſes allein iſt es, was ihn uns ehrwürdig und wert macht, er ſteht auch da als ein hellleuchtendes Beiſpiel unerſchütterlicher Treue gegen die Kirche, der er angehörte, und ſich zum Dienſte geweiht hatte, tapferen Mutes im Kampfe und im

Leiden für ihr Recht gegenüber der Allgewalt des Staates und der Fürsten. Fürsten unterdrücken in Amerika das lautere Bekenntnis der Kirche nicht. Aber kleine Päpste haben sich von Zeit zu Zeit aufgeworfen, die falsche Lehre ihren Anhängern diktierten. Und wiederum Pastoren, die fest am Bekenntnis halten sollten, sind es, die gerne mit den Sekten fraternisieren und ein Stück der Lehre nach dem andern preisgeben, wofür die Väter Gut und Blut eingesetzt hatten. Es ist darum höchst notwendig, an die Männer zu erinnern, die für das rechte Bekenntnis gekämpft und gelitten haben, daß wir uns an ihrem Vorbilde stärken und erfreuen.

Ueber den größeren Teil von Paulus Gerhardts Leben fehlen uns leider alle Nachrichten. Seine Geburtsstadt war Gräfenhainichen, zwischen Halle und Wittenberg gelegen. Wir kennen weder den Tag, noch das Jahr seiner Geburt genau. Man nimmt als das Jahr seiner Geburt das Jahr 1606 an und in neuster Zeit 1607. Sein Vater, Christian Gerhardt, war Bürgermeister und starb frühe. Die Mutter hieß Anna Döbler und war eine Tochter des Hofpredigers Döbler von Dresden. Wie sauer es Paulus Gerhardt in der Jugend geworden, singt er selbst: „Was ist mein ganzes Leben von meiner Jugend an, als Müh und Not gewesen! So lang ich denken kann, hab' ich so manchen Morgen, so manche liebe Nacht mit Kummer und mit Sorgen des Herzens zugebracht." Er hatte noch nicht das 12. Jahr erreicht, brach schon der entsetzliche 30jährige Krieg aus.

In seinem 15. Lebensjahre kam er auf die Fürstenschule nach Grimma. Mit 21 Jahren bezog er die Universität Wittenberg, um Theologie zu studieren. Hier wurde er am 2. Januar 1628 als akademischer Bürger eingetragen. Es ist Schade, daß wir so wenig aus seinem Studenten- und Kandidatenleben wissen. Nur in seinen Liedern finden wir Andeutungen. Den ganzen 30jährigen Krieg hat er durchgemacht. Seine Vaterstadt wurde 1637 niedergebrannt; da gingen auch die Kirchenbücher verloren. Und als nun im Jahr 1648 der westfälische Friede dem Jammerkriege ein Ende machte, griff Gerhardt in die Leier und ließ sein Danklied ausgehen: „Gottlob, nun ist erschollen das edle Fried- und Freudenwort." Noch einmal treten vor seine Augen die „zerstörten Schlösser und Städte voller Schutt und Stein; ihr vormals schönen Felder, mit frischer Saat bestreut, jetzt aber lauter Wälder und dürre, wüste Heid'; ihr Gräber voller Leichen und tapfrem Heldenschweiß, der Helden, derer Gleichen auf Erden man nicht weiß."

Paulus Gerhardt war 45 Jahre alt geworden und hatte noch immer keine Anstellung. Nach dem 30jährigen Krieg finden wir ihn in Berlin als Hauslehrer in der Familie des kurfürstlichen Kammergerichts-Advokaten Andreas Berthold. Es war ein frommes Haus. Acht Jahre war er hier der Lehrer der jüngern Kinder. Er predigte aushilfsweise in der Nikolai-Kirche in Berlin. Erst 1651 erhielt er seine erste Gemeinde. Er wurde als Propst nach Mittenwalde, ein Städtchen 8 Stunden

von Berlin gelegen, berufen. Jetzt wurde er in Berlin ordiniert und schrieb dabei, lateinisch, in das Ordinationsbuch:

„Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Amen!

Daß die Lehre, welche in dem ersten und unveränderten Augsburger Bekenntnisse und dessen Apologie, Schmalkaldischen Artikeln, beiden Katechismen, und der Konkordienformel begriffen ist, auf den klarsten und festesten Grundlagen prophetischer und apostolischer Schrift beruht, und daß ich in derselben bis an mein Lebensende mit Gottes gnädigem Beistand beharrlich verbleiben will, bekenne und gelobe ich."

Gegen Ende des Jahres trat er das Amt an. Aber es fehlte ihm die Ehehälfte. Diese fand er in dem Hause des Advokaten Berthold, wo er 8 Jahre Hauslehrer war. Die Tochter Bertholds, Anna Maria, eine fromme Jungfrau von 33 Jahren, reichte dem 48jährigen Paulus Gerhardt am 11. Februar 1655 die Hand zum Lebensbunde. Es war eine glückliche Ehe. Drei Kindlein starben frühe, doch der 1662 geborne Sohn Paul Friedrich überlebte die Eltern. 13 Jahre hatten die Eheleute Freud und Leid miteinander geteilt, da wurde am 5. März 1668 die liebe Gattin abgerufen und am Palmsonntag in der Nikolai-Kirche in Berlin begraben.

Wir haben vorgegriffen und müssen wieder zurück nach Mittenwalde. Von dieser ersten Stelle wurde Gerhardt nach Berlin gerufen. Er erkannte es „als eine besondere Schickung und Regierung des lieben Gottes," daß ihn 1657 der Magistrat von Berlin zum Diakonus an die St. Nikolai-Kirche

verief. Hier aber sollte ihm eine schwere Prüfungszeit bevorstehen.

In der Mark Brandenburg war die Landeskirche lutherisch. Es waren wenige Reformierte da. Als nun der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm, ein eifriger Reformierter, in seinen Landen eine Vereinigung der 2½ Millionen Lutheraner mit den nur 15,000 Reformierten zu stande bringen wollte, sahen sich die Lutheraner in ihrem Gewissen gebrungen, um so eifriger die lutherische Lehre zu behaupten und um so offener die Lehre der Calvinisten darzulegen und davor zu warnen. Paulus Gerhardt, der durch und durch lautere Mann und Zeuge Gottes, konnte sich nicht entschließen, die Bedingungen des Kurfürsten zu unterschreiben und wurde 1666 von seinem Amte abgesetzt. (Siehe darüber Ausführliches im Anhange dieses Buches).

Drei Jahre lebte Gerhardt ohne Amt in Berlin. Dann wurde er 62 Jahre alt als Pfarrer nach Lübben, einer Stadt im Gebiete des Herzogs von Sachsen-Merseburg, berufen. Im Mai 1669 zog er nach Lübben, wo er noch 7 Jahre im Segen wirkte bis an sein seliges Ende am 7. Jan. 1676. Die liebliche Erzählung, daß er, vom Kurfürsten vertrieben und gezwungen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen, unterwegs sein Weib mit dem Liede „Befiehl du deine Wege" getröstet und bald nach Beendigung dieses Liedes von zwei Reitern im Wirtshause die Botschaft erhalten habe, er sei nach Dresden als Hofprediger berufen, ist nur eine Sage. Denn Gerhardt ist nie Hofprediger in Dresden gewesen; sein

Weib ist gar nicht mit ihm aus Berlin gezogen, sondern kurz vor Ostern 1668 noch in Berlin verstorben, und Gerhardt ist erst nach ihrem Tode nach Lübben gegangen, und das Lied steht schon in einer im Jahre 1656 herausgegebenen Sammlung. Als er in Lübben, 70 Jahre alt, sein Ende herannahen fühlte, setzte er für seinen 14jährigen Sohn, Paul Friedrich, sein Testament auf. Dasselbe lautet:

„Nachdem ich nunmehr das 70. Jahr meines Alters erreichet, auch dabei die fröhliche Hoffnung habe, daß mein lieber frommer Gott mich in kurzem aus dieser bösen Welt erlösen, und in ein besseres Leben führen werde, als ich bishero auf Erden gehabt habe, so danke ich ihm zuvörderst für alle seine Güte und Treue, die er mir von meiner Mutter Leibe an bis auf jetzige Stunde an Leib und Seele, und an allem, was er mir gegeben, erwiesen hat. Darneben bitte ich von Grund meines Herzens, er wolle mir, wenn mein Stündlein kommt, eine fröhliche Abfahrt verleihen, meine Seele in seine väterlichen Hände nehmen, und dem Leibe eine sanfte Ruhe in der Erden bis zu dem lieben jüngsten Tage bescheren, da ich mit allen Meinigen, die vor mir gewesen und auch künftig nach mir bleiben möchten, wieder erwachen, und meinen lieben Herrn Jesum Christum, an welchen ich bisher gegläubet, und ihn doch noch nie gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht schauen werde.

„Meinem einigen hinterlassenen Sohne überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben. . .

„Es weiß mein Sohn, daß ich ihn von seiner zarten Kindheit an dem Herrn meinem Gott zu eigen gegeben, daß er ein Diener und Prediger seines Heil. Worts werden soll; dabei soll er nun bleiben, und sich daran nicht kehren, daß er wenig gute

Tage dabei haben möchte, denn da weiß der liebe Gott schon Rat zu, und kann das äußerliche Trübsal mit innerlicher Herzensluft und Freudigkeit des Geistes genugsam ersetzen.

„Die heilige Theologiam studiere in reinen Schulen und auf unverfälschten Universitäten, und hüte dich ja vor Syncretisten, denn die suchen das Zeitliche, und sind weder Gott noch Menschen treu.

„In deinem gemeinen Leben folge nicht böser Gesellschaft, sondern dem Willen und Befehl deines Gottes. Insonderheit

1) Thue nichts Böses, in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts so klein gesponnen, es kommt an die Sonnen.

2) Außer deinem Amte und Berufe erzürne dich nicht. Merkst du denn, daß dich der Zorn erhitzet habe, so schweige stockstille, und rede nicht eher ein Wort, bis du erstlich die Zehen Gebote und den Christl. Glauben bei dir ausgebetet hast.

3) Der fleischlichen sündlichen Lüste schäme dich, und wenn du dermaleinst zu solchen Jahren kommst, daß du heiraten kannst, so heirate mit Gott und gutem Rat frommer, getreuer und verständiger Leute.

4) Thue Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu vergelten haben, denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erden längst vergolten, da er dich erschaffen hat, da er dir seinen lieben Sohn geschenket hat, und da er dich in der heiligen Taufe zu seinem Kinde und Erben auf- und angenommen hat.

5) Den Geiz fleuch als die Hölle; laß dir genügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob's gleich nicht allzuviel ist. Bescheret dir aber der liebe Gott ein Mehres, so bitte ihn, daß er dich vor dem leidigen Mißbrauch des zeitlichen Guts bewahren wolle.

„Summa: bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich, und bleib in deinem

Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du einmal auch sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich! Amen."

Dieses schöne Testament ist zugleich ein Zeugnis, daß Paulus Gerhardt dem reinen lutherischen Bekenntnis bis an sein Ende treu geblieben, und noch zuletzt denselben Abscheu vor Halbheit und Unentschiedenheit in Sachen des Glaubens bewahrte, der vor zehn Jahren die Ursach seiner Entlassung war.

Noch ein Wort über seine Lieder. Trotzdem er so unerschrocken für die luth. Lehre kämpfte, wurden seine Lieder doch von allen Religionsparteien mit gleicher Begeisterung aufgenommen. Sie sind auch aus einer lautern und herzfreudigen Frömmigkeit geflossen und besitzen in ihrer wohlklingenden bibelmäßigen und echt volkstümlichen Sprache eine herzgewinnende Macht. Konsistorialrat Dr. Feustking (1672—1713) sagt: „Kein vergebliches, kein unnützes Wort findet man in Gerhardts Liedern, es fällt und fließt ihm alles aufs lieblichste und artlichste, voll Geistes, Nachdrucks, Glaubens und Lehre; da ist nichts Gezwungenes, Geflicktes, Zerbrochenes; alles ist herrlich und tröstlich, daß es Saft und Kraft hat, herzet und tröstet." — Die Mutter des Königsberger Liederdichters Theod. G. Hippel (1741—1796) sagt zu ihrem Sohn: „Nach Luther, muß ich gestehen, keinen bessern Liederdichter als Gerhardten zu kennen. Er und Nist und Dach sind ein Kleeblatt; das auserwählte Rüstzeug Luther aber die Wurzel. Gerhardt dichtete während dem Kirchengeläute, könnte man sagen. Er war ein Gast auf Erden und überall in seinen 120 Liedern

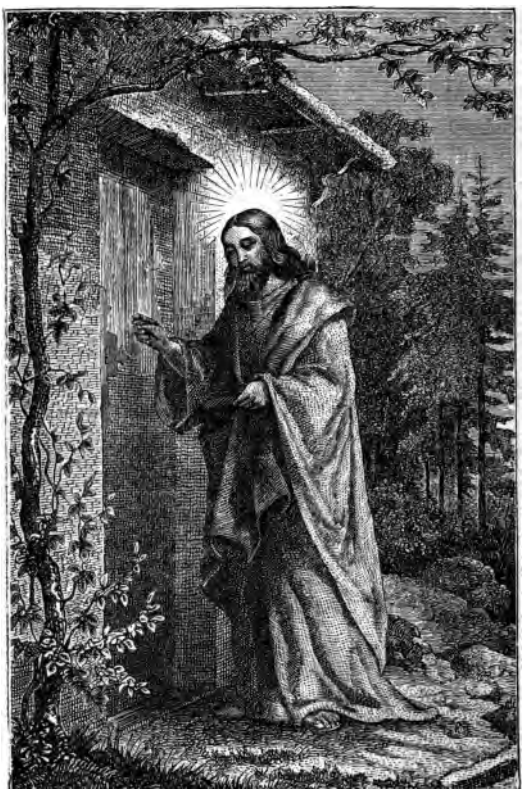
ist Sonnenwende gesäet. Diese Blume dreht sich beständig nach der Sonne und Gerhardt nach der seligen Ewigkeit."

Wir besitzen von Gerhardt 125 Lieder, von denen erst 11 neuerdings nachträglich aufgefunden wurden. Von diesen haben sich 120 in Gesangbüchern eingebürgert. Es sind 32 Festlieder, 20 Katechismuslieder, 13 Lob- und Danklieder, 26 Trostlieder, 11 Sterbelieder, 18 für besondere Zeiten, (Morgen, Abend, Reise, Ehe).—

Wir glauben unsern deutschen Mitpilgern in Amerika einen Dienst zu leisten, wenn wir ihnen hier eine neue Ausgabe der Lieder des teuern Gottesmannes getreu und unverfälscht darbieten.

Philadelphia, am Reformationsfeste 1889.

W.



I. Dreieinigkeit.

1. Von der heiligen Dreieinigkeit.

Mel: Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1. Was alle Weisheit in der Welt
Bei uns hier kaum kann lallen,
Das läßt Gott aus dem Himmelszelt
In alle Welt erschallen,
Daß Er alleine König sei,
Hoch über alle Götter,
Groß, mächtig, freundlich, fromm und treu,
Der Frommen Schutz und Retter,
Ein Wesen, **drei** Personen.

2. Gott **Vater, Sohn** und **Heiliger Geist**
Heißt Sein hochheilger Name,
So kennt, so nennt, so rühmt und preist
Ihn der gerechte Same,
Gott Abraham, Gott Isaak,
Gott Jakob, den er liebet,
Herr Zebaoth, der Nacht und Tag
Uns alle Gaben gibet
Und Wunder thut alleine.

3. Der Vater hat von Ewigkeit
Den Sohn, Sein Bild, gezeuget;
Der Sohn hat in der Füll der Zeit
Im Fleiſche ſich eräuget;
Der Geiſt geht ohne Zeit herfür
Vom Vater und vom Sohne,
Mit beiden gleicher Ehr und Zier,
Gleich ewig, gleicher Krone
Und ungeteilter Stärke.

4. Sieh hier, mein Herz, das iſt dein
Dein Schatz, dem keiner gleichet; [Gut,
Das iſt dein Freund, der alles thut
Was dir zum Heil gereichet,
Der dich gebaut nach Seinem Bild,
Für deine Schuld gebüßet,
Der dich mit wahrem Glauben füllt,
Und all dein Kreuz durchſüßet
Mit Seinem heilgen Worte.

5. Erhebe dich, ſteig zu Ihm zu,
Und lern Ihn recht erkennen,
Denn ſolch Erkenntnis bringt dir Ruh
Und macht die Seele brennen
In reiner Liebe, die uns nährt
Zum ewgen Freudenleben,
Da, was hier unſer Ohr gehört,
Gott wird zu ſchauen geben
Den Augen Seiner Kinder.

6. Weh aber dem verſtockten Heer
Das ſich hier ſelbſt verblendet,
Gott von ſich ſtößt, und Seine Ehr
Auf Kreaturen wendet!
Dem wird gewiß des Himmels Thür
Einmal verſchloſſen bleiben;
Denn wer Gott von ſich treibt allhier,
Den wird Er dort auch treiben
Von Seinem heilgen Throne.

7. Ei nun ſo gib, du großer **Held,**
Gott Himmels und der Erden,
Daß alle Menſchen in der Welt
Zu dir bekehret werden;
Erleuchte, was verblendet **geht,**
Bring wieder, was verirret,
Reiß aus, was uns im Wege **ſteht**
Und freventlich verwirret
Die Schwachen in dem Glauben.

8. Auf daß wir alſo allzugleich
Zur Himmelspforten dringen,
Und dermaleinſt in deinem Reich
Ohn alles Ende ſingen:
Daß Du alleine König ſeiſt,
Hoch über alle Götter,
Gott **Vater, Sohn** und **Heiliger Geiſt,**
Der Frommen Schutz und Retter,
Ein Weſen, **drei** Perſonen.

II. Advent.

2. Warum willſt du draußen ſtehen?

(1. Moſ 24, 31.)

Mel.: Werde munter mein Gemüte.

1. Warum willſt du draußen ſtehen,
Du Geſegneter des Herrn?
Laß dir bei mir einzugehen
Wohl gefallen, du mein Stern,
Du mein Jeſu, meine Freud?
Helfer in der rechten Zeit,
Hilf, o Heiland, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich ſchmerzen!

2. Meine Wunden ſind der Jammer,
Welchen oftmals Tag und Nacht
Des Geſetzes ſtarker Hammer
Mir mit ſeinen Schrecken macht.
O der ſchweren Donnerſtimm,
Die mir Gottes Zorn und Grimm
Alſo tief ins Herze ſchläget,
Daß ſich all mein Blut beweget!

3. Dazu kommt des Teufels Trügen,
Der mir alle Gnad absagt,
Als müßt ich nun ewig liegen
In der Höllen, die ihn plagt
Ja auch, das noch ärger ist,
So zermartert und zerfrißt
Mich mein eigenes Gewissen
Mit vergift'ten Schlangenbissen.

4. Will ich denn mein Elend lindern
Und erleichtern meine Not
Bei der Welt und ihren Kindern,
Fall ich vollends in den Kot:
Da ist Trost, der mich betrübt,
Freude die mein Unglück liebt,
Helfer die mir Herzleid machen,
Gute Freunde die mein lachen.

5. In der Welt ist alles nichtig,
Nichts ist, das nicht kraftlos wär;
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig;
Hab ich Reichtum, was ist's mehr
Denn ein Stäublein armer Erd?
Hab ich Lust, was ist sie wert?
Was ist's, das mich heut erfreue,
Das mir morgen nicht gereue?

6. Aller Trost und alle Freude
Ruht in Dir, Herr Jesu Christ;
Dein Erfreuen ist die Weide
Da man sich recht fröhlich ißt.
Leuchte mir, o Freudenlicht,
Ehe mir mein Herze bricht;
Laß mich, Herr, an Dir erquicken,
Jesu, komm, laß Dich erblicken!

7. Freu dich Herz, du bist erhöret,
Jetzo kommt und zeucht Er ein;
Sein Gang ist zu dir gekehret,
Heiß Ihn nur willkommen sein,
Und bereite dich Ihm zu,
Gib dich ganz zu Seiner Ruh,
Oeffne dein Gemüt und Seele,
Klag ihm, was dich drückt und quäle.

8. Siehst du, wie sich alles setzet
Was dir vor zuwider stund?
Hörst du, wie Er dich ergötzet
Mit dem zuckersüßen Mund?
Ei, wie läßt der große Drach
All sein Thun und Toben nach!
Er muß aus dem Vorteil ziehen
Und in seinen Abgrund fliehen.

9. Nun, du hast ein süßes Leben,
Alles, was du willst, ist dein;
Christus, der sich dir ergeben,
Legt Sein Reichtum bei dir ein.
Seine Gnad ist deine Kron,
Und du bist Sein Stuhl und Thron,
Er hat dich in sich geschlossen,
Nennt dich Seinen Hausgenossen.

10. Seines Himmels güldne Decke
Spannt Er um dich rings herum,
Daß dich fort nicht mehr erschrecke
Deines Feindes Ungestüm.
Seine Engel stellen sich
Dir zur Seiten, wenn du dich
Hier willst oder dort hinwenden,
Tragen sie dich auf den Händen.

11. Was du Böſes haſt begangen,
Das iſt alles abgeſchafft.
Gottes Liebe nimmt gefangen
Deiner Sünden Macht und Kraft.
Chriſti Sieg behält das Feld,
Und was Böſes in der Welt
Sich will wider dich erregen,
Wird zu lauter Glück und Segen.

12. Alles dient zu deinem Frommen
Was dir bös und ſchädlich ſcheint,
Weil dich Chriſtus angenommen
Und es treulich mit dir meint.
Bleibſt du Deme wieder treu,
Iſt's gewiß und bleibt dabei,
Daß du mit den Engeln droben
Ihn dort ewig werdeſt loben.

---

3. Wie ſoll ich Dich empfangen?

Mel: Valet will ich Dir geben. — Ich dank Dir, lieber Herre.

1. Wie ſoll ich Dich empfangen?
Und wie begegn' ich Dir?
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier!
O Jeſu, Jeſu, ſetze
Mir ſelbſt die Fackel bei,
Damit was dich ergetze
Mir kund und wiſſend ſei.

2. Dein Zion ſtreut Dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will Dir in Pſalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze ſoll Dir grünen
In ſtetem Lob und Preis,
Und Deinem Namen dienen
So gut es kann und weiß.

3. Was haſt Du unterlaſſen
Zu meinem Troſt und Freud?
Als Leib und Seele ſaßen
In ihrem größten Leid,
Als mir das Reich genommen
Da Fried und Freude lacht,
Da biſt Du, mein Heil, kommen
Und haſt mich froh gemacht.

4. Ich lag in ſchweren Banden,
Du kommſt und machſt mich los;
Ich ſtund in Spott und Schanden,
Du kommſt und machſt mich groß,
Und hebſt mich hoch zu Ehren,
Und ſchenkſt mir großes Gut,
Das ſich nicht läßt verzehren
Wie irdiſch Reichtum thut.

5. Nichts, nichts hat Dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt,
Als das geliebte Lieben,
Damit Du alle Welt
In ihren tauſend Plagen
Und großen Jammerslaſt,
Die kein Mund aus kann ſagen,
So feſt umfangen haſt.

6. Das ſchreib dir in dein Herze,
Du herzbetrübtes Heer,
Bei denen Gram und Schmerze
Sich häuft je mehr und mehr;
Seid unverzagt, ihr habet
Die Hilfe vor der Thür:
Der eure Herzen labet
Und tröſtet, ſteht allhier!

7. Ihr dürft euch nicht bemühen,
Noch ſorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
Mit eures Armes Macht:
Er kommt, Er kommt mit Willen,
Iſt voller Lieb und Luſt,
All Angſt und Not zu ſtillen
Die Ihm an euch bewußt.

8. Auch dürft ihr nicht erſchrecken
Vor eurer Sündenſchuld,
Nein! Jeſus will ſie decken
Mit Seiner Lieb' und Huld!
Er kommt, Er kommt, den Sündern
Zum Troſt und wahren Heil,
Schafft, daß bei Gottes Kindern,
Verbleib ihr Erb und Teil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreien
Der Feind' und ihrer Tück?
Ihr Herr wird ſie zerſtreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, Er kommt, ein König,
Dem wahrlich alle Feind
Auf Erden viel zu wenig
Zum Widerſtande ſeind.

10. Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch, dem der Ihm flucht,
Mit Gnad' und ſüßem Lichte
Dem, der Ihn liebt und ſucht.
Ach! komm, ach! komm, o Sonne!
Und hol uns allzumal
Zum ewgen Licht und Wonne
In Deinen Freudenſaal.

Friede sei mit Euch!

III. Weihnacht.

4. Von der Erscheinung des Engels.

Mel: Vom Himmel hoch, da komm ich her.

1. Schaut! schaut! was ist für Wunder dar?
Die schwarze Nacht wird hell und klar;
Ein großes Licht bricht dort herein,
Ihm weichet aller Sternen Schein.

2. Es ist ein rechtes Wunderlicht
Und gar die alte Sonne nicht,
Weils wider die Natur die Nacht
Zu einem hellen Tage macht.

3. Was wird hiedurch uns zeigen an
Der die Natur so ändern kann?
Es muß ein großes Werk geschehn,
Wie wir aus solchen Zeichen sehn.

4. Sollt auch erscheinen dieser Zeit
Die Sonne der Gerechtigkeit,
Der helle Stern aus Jakobs Stamm,
Der Heiden Licht, des Weibes Sam'?

5. Es ist also. Des Himmels Heer,
Das bringt uns jetzt die Freudenmär
Wie sich nunmehr hab eingestellt
Zu Bethlehem das Heil der Welt.

6. O Gütigkeit! was lange Jahr
Sich hat der frommen Väter Schar
Gewünscht und sehnlich oft begehrt,
Des werden wir von Gott gewährt.

7. Drum auf, ihr Menschenkinder, auf!
Auf, auf! und nehmet euren Lauf
Mit mir hin zu der Stell und Ort
Davon gemeldt der Engel Wort.

8. Schaut hin, dort liegt im finstern Stall,
Des Herrschaft gehet überall;
Da Speise vormals sucht ein Rind,
Da ruht jetzt der Jungfrauen Kind.

9. O Menschenkind, betracht es recht,
Und strauchle nicht, dieweil so schlecht
So elend scheint dies Kindelein,
Es ist und soll auch uns groß sein.

10. Es wird im Fleisch hier vorgestellt
Der alles schuf und noch erhält;
Das Wort, so bald im Anfang war,
Bei Gott, selbst Gott, das lieget dar.

11. Es ist der eingeborne Sohn
Des Vaters, unser Gnadenthron,
Das A und O, der große Gott,
Der Siegesfürst, Herr Zebaoth.

12. Denn weil die Zeit nunmehr erfüllt
Da Gottes Zorn muß sein gestillt,
Wird Sein Sohn Mensch, trägt unsre Schuld,
Wirbt uns durch Sein Blut Gottes Huld.

13. Dies ist die rechte Freudenzeit,
Weg, Trauern, weg! weg alles Leid!
Trotz dem, der ferner uns verhöhnt!
Gott selbst ist Mensch, wir sind versöhnt.

14. Der Sündenbüßer ist nun hier,
Den Schlangentreter haben wir,
Der Höllen Pest, des Todes Gift,
Des Lebens Fürsten man hier trifft.

15. Es hat mit uns nun keine Not,
Weil Sünde, Teufel, Höll und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
In dieser großen Wundernacht.

16. O selig, selig alle Welt
Die sich an dieses Kindlein hält!
Wohl dem, der dieses recht erkennt
Und gläubig seinen Heiland nennt.

17. Es danke Gott, wer danken kann,
Der unser sich so hoch nimmt an,
Und sendet aus des Himmels Thron
Uns, Seinen Feinden, Seinen Sohn.

18. Drum stimmt an mit der Engel Heer:
Gott in der Höhe sei nun Ehr,
Auf Erden Friede jederzeit,
Den Menschen Wonn und Fröhlichkeit.

---

5. Fröhlich soll mein Herze springen.

Mel: Warum sollt ich mich denn grämen.

1. Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud'
Alle Engel singen.

Hört, hört, wie mit vollen Choren
Alle Luft laute ruft:
„Chriſtus iſt geboren.“

2. Heute geht aus Seiner Kammer
Gottes Held, der die Welt
Reißt aus allem Jammer.
Gott wird Menſch, dir, Menſch, zu gute,
Gottes Kind, das verbindt
Sich mit unſerm Blute.

3. Sollt uns Gott nun können haſſen,
Der uns gibt, was Er liebt
Ueber alle Maßen?
Gott gibt, unſerm Leid zu wehren,
Seinen Sohn aus dem Thron
Seiner Macht und Ehren.

4. Sollte von uns ſein gekehret,
Der Sein Reich und zugleich
Sich uns ſelbſt verehret?
Sollt uns Gottes Sohn nicht lieben,
Der jetzt kömmt, von uns nimmt,
Was uns will betrüben?

5. Hätte vor dem Menſchenorden
Unſer Heil einen Gräul,
Wär Er nicht Menſch worden.
Hätt Er Luſt zu unſerm Schaden,
Ei ſo würd unſre Bürd
Er nicht auf ſich laden.

6. Er nimmt auf ſich, was auf Erden
Wir gethan, gibt ſich an,
Unſer Lamm zu werden,
Unſer Lamm, das für uns ſtirbet,
Und bei Gott für den Tod
Heil und Fried erwirbet.

7. Nun, Er liegt in Seiner Krippen,
Ruft zu ſich mich und dich,
Spricht mit ſüßen Lippen
„Laſſet fahren, o lieben Brüder,
Was euch quält, was euch fehlt,
Ich bring alles wieder.“

8. Ei, ſo kommt und laßt uns laufen,
Stellt euch ein, groß und klein,
Kommt mit großen Haufen.
Liebt den, der vor Liebe brennet,
Schaut den Stern, der uns gern
Licht und Labſal gönnet.

9. Die ihr ſchwebt in großen Leiden,
Sehet, hier iſt die Thür
Zu den wahren Freuden.
Faßt Ihn wohl, Er wird euch führen
An den Ort, da hinfort
Euch kein Kreuz wird rühren.

10. Wer ſich findt beſchwert im Herzen,
Wer empfindt ſeine Sünd
Und Gewiſſensſchmerzen,
Sei getroſt! hier wird gefunden
Der in Eil machet heil
Die vergif'ten Wunden.

11. Die ihr arm ſeid und elende,
Kommt herbei, füllet frei
Eures Glaubens Hände.
Hier ſind alle guten Gaben,
Und das Gold, da ihr ſollt
Euer Herz mit laben.

12. Süßes Heil, laß dich umfangen,
Laß mich dir, meine Zier,
Unverrückt anhangen.
Du biſt meines Lebens Leben;
Nun kann ich mich durch dich
Wohl zufrieden geben.

13. Meine Schuld kann mich nicht drücken,
Denn Du haſt meine Laſt
All auf Deinem Rücken.
Kein Fleck iſt an mir zu finden,
Ich bin gar rein und klar
Aller meiner Sünden.

14. Ich bin rein um Deinetwillen,
Du gibſt gnug Ehr und Schmuck,
Mich drin einzuhüllen
Ich will Dich ins Herze ſchließen;
O mein Ruhm, edle Blum,
Laß Dich recht genießen!

15. Ich will Dich mit Fleiß bewahren,
Ich will Dir leben hier,
Dir will ich abfahren.
Mit Dir will ich endlich ſchweben
Voller Freud ohne Zeit
Dort im andern Leben.

---

6. Weihnachts-Geſang.

Luk. 2, 15.

Mel.: Quem Pastores, zu deutſch: Den die Hirten lobten ſehre.

1. Kommt und laßt uns Chriſtum ehren,
Herz und Sinnen zu Ihm kehren,
Singet fröhlich, laßt euch hören,
Wertes Volk der Chriſtenheit.

2. Sünd und Hölle mag ſich grämen,
Tod und Teufel mag ſich ſchämen;
Wir, die unſer Heil annehmen,
Werfen allen Kummer hin.

3. Sehet, was hat Gott gegeben!
Seinen Sohn zum ewgen Leben.
Dieſer kann und will uns heben
Aus dem Leid ins Himmels Freud!

4. Seine Seel iſt uns gewogen,
Lieb und Gunſt hat Ihn gezogen,
Uns, die Satanas betrogen,
Zu beſuchen aus der Höh.

5. Jakobs Stern iſt aufgegangen,
Stillt das ſehnliche Verlangen,
Bricht den Kopf der alten Schlangen
Und zerſtört der Höllen Reich.

6. Unſer Kerker, da wir ſaßen
Und mit Sorgen ohne Maßen
Uns das Herze ſelbſt abfraßen,
Iſt entzwei und wir ſind frei.

7. O du hoch geſegn'te Stunde,
Da wir das von Herzensgrunde
Glauben, und mit unſerm Munde
Danken dir, o Jeſulein.

8. Schönſtes Kindlein in dem Stalle,
Sei uns freundlich, bring uns alle
Dahin, da mit ſüßem Schalle
Dich der Engel Heer erhöht.

7. Christ-Wiegen-Liedlein.

Aus dem Lateinischen.

1. Alle, die ihr Gott zu Ehren
Unsre Christlust wollt vermehren,
Eia, Eia,
Steht und hört vor allen Dingen
Gottes Mutter fröhlich singen,
Bei dem Kripplein ihres Sohns:
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
Schlaf, schlaf, liebes Jesulein!

2. Schlaf, Du großer Weltberater,
Bräutigam, Sohn und selbst auch Vater!
Eia, Eia.
Bett und Lager, das Dich träget,
Hab ich Dir zurecht geleget,
Schlaf, Du schönstes Kindelein!
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
Schlaf, schlaf, trautes Herzelein!

3. Schlaf, mein Krönlein, Licht und Le-
Was Dir lieb, will ich Dir geben, [ben!
Eia, Eia.
Schlaf Du Ausbund aller Gaben!
Laß Dich speisen, laß Dich laben,
Bei der armen Krippen hier.
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
Schlaf, schlaf, Du mein Ehr und Ruhm!

4. Schlaf, o bestes aller Güter,
Schlaf, o Perle der Gemüter!
Eia, Eia.
Schlaf, mein Trost, dem nichts zu gleichen,
Milch und Honig muß Dir weichen,
Schlaf, Du edler Herzensgast!
Eia, Eia, schlaf und ruhe,
Schlaf, schlaf, werte Lilienblum

5. Schlaf, o Kind, den Gott erkoren,
Schlaf, o Schatz, den ich geboren,
Eia, Eia.
Schlaf, Du frommer Seelen Weide,
Schlaf, Du frommer Herzen Freude,
Schlaf, Du meines Leibes Frucht!
Eia, Eia, ſchlaf und ruhe,
Schlaf, ſchlaf, allerſüßtes Lieb!

6. Ich will Dir Dein Bettlein zieren,
Ganz mit Blumen überführen.
Eia, Eia.
Schlaf, Du Luſt, die wir erwählen,
Schlaf, Du Paradies der Seelen,
Schlaf, Du wahres Himmelsbrot!
Eia, Eia, ſchlaf und ruhe,
Schlaf, ſchlaf, Heiland aller Welt!

---

8. An der Krippe.

Mel.: Wir Chriſtenleut haben jetzund Freud.

1. O Jeſu Chriſt!
Dein Krippelein iſt
Mein Paradeis,
Da meine Seele weidet.
Hier iſt der Ort,
Hier liegt das Wort
Mit unſerm Fleiſch
Perſönlich angekleidet.

2. Dem Meer und Wind
Gehorsam sind
Gibt sich zum Dienst
Und wird ein Knecht der Sünder.
Du, Gottes Sohn,
Wirst Erd und Thron,
Gering und schwach
Wie wir und unsre Kinder.

3. Du höchstes Gut,
Hebst unser Blut
In Deinen Thron,
Hoch über alle Höhen.
Du ewge Kraft,
Machst Brüderschaft
Mit uns, die wie
Ein Dampf und Rauch vergehen.

4. Was will uns nun
Zuwider thun
Der Seelenfeind
Mit allem Gift und Gallen?
Was wirft er mir
Und andern für,
Daß Adam ist
Und wir mit ihm gefallen?

5. Schweig, arger Feind!
Da sitzt mein Freund,
Mein Fleisch und Blut,
Hoch in dem Himmel droben:
Was Du gefällt,
Das hat der Held
Aus Jakobs Stamm
Zu großer Ehr erhoben.

6. Sein Licht und Heil
Macht alles heil,
Der Himmel Schatz
Bringt allen Schaden wieder.
Der Freudenquell
Immanuel
Schlägt Teufel, Höll
Und all ihr Reich darnieder.

7. Drum, frommer Chriſt,
Wer du auch biſt,
Sei gutes Muts
Und laß dich nicht betrüben.
Weil Gottes Kind
Dich Ihm verbindt,
So kanns nicht anders ſein,
Gott muß dich lieben.

8. Gedenke doch,
Wie herrlich hoch
Er über allen
Jammer dich geführet!
Der Engel Heer
Iſt ſelbſt nicht mehr,
Denn eben du
Mit Seligkeit gezieret!

9. Du ſieheſt ja
Vor Augen da
Dein Fleiſch und Blut
Die Luft und Wolken lenken:
Was will doch ſich
(Ich frage dich)
Erheben, dich
In Angſt und Furcht zu ſenken?

10. Dein blöder Sinn
Geht oft dahin,
Ruft Ach und Weh,
Läßt allen Troſt verſchwinden;
Komm her und richt
Dein Angeſicht
Zum Kripplein Chriſti, da,
Da wirſt du's finden.

11. Wirſt du geplagt?
Sei unverzagt!
Dein Bruder wird
Dein Unglück nicht verſchmähen.
Sein Herz iſt weich
Und gnadenreich,
Kann unſer Leid
Nicht ohne Thränen ſehen.

12. Tritt zu Ihm zu,
Such Hilf und Ruh,
Er wirds ſo machen,
Daß du Ihm wirſt danken,
Er weiß und kennt
Was beißt und brennt,
Verſteht wohl wie
Zu Mute ſei dem Kranken.

13. Denn eben drum
Hat Er den Grimm
Des Kreuzes auch
Am Leibe wollen tragen.
Daß Seine Pein
Ihm möchte ſein
Ein' unverrückt'
Erinnrung unſrer Plagen.

14. Mit einem Wort:
Er iſt die Pfort
Zu dieſes und
Des andern Lebens Freuden.
Er macht behend
Ein ſeligs End
An alle dem
Was fromme Herzen leiden.

15. Laß aller Welt
Ihr Gut und Geld,
Und ſiehe nur
Daß dieſer Schatz dir bleibe.
Wer den hier feſt
Hält und nicht läßt,
Den ehrt und krönt
Er dort an Seel und Leibe.

---

9. An der Krippe.

Mel.: Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

1. Ich ſteh an Deiner Krippen hier
O Jeſulein, mein Leben,
Ich ſtehe, bring und ſchenke dir
Was Du mir haſt gegeben.
Nimm hin, es iſt mein Geiſt und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin,
Und laß dirs wohlgefallen.

2. Du haſt mit Deiner Lieb erfüllt
Mein' Adern und Geblüte,
Dein ſchöner Glanz, dein ſüßes Bild
Liegt mir ſtets im Gemüte,
Und wie mag es auch anders ſein,
Wie könnt ich Dich, mein Herzelein,
Aus meinem Herzen laſſen?

3. Da ich noch nicht geboren war,
Da bist Du mir geboren,
Und hast mich Dir zu eigen gar,
Eh ich Dich kannt, erkoren.
Eh ich durch Deine Hand gemacht,
Da hat Dein Herze schon bedacht,
Wie Du mein wolltest werden.

4. Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht't,
Wie schön sind Deine Strahlen!

5. Ich sehe Dich mit Freuden an,
Und kann mich nicht satt sehen,
Und weil ich nun nicht weiter kann,
So thu ich was geschehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
Und meine Seel ein weites Meer,
Daß ich Dich möchte fassen!

6. Vergönne mir, o Jesulein,
Daß ich Dein Mündlein küsse,
Das Mündlein, das den süßten Wein
Auch Milch und Honigflüsse'
Weit übertrifft in seiner Kraft,
Es ist voll Labsal, Stärk und Saft,
Der Mark und Bein erquicket.

7. Wenn oft mein Herz im Leibe weint
Und keinen Trost kann finden,
Da ruft mirs zu: Ich bin dein Freund,
Ein Tilger deiner Sünden:
Was trauerst du, mein Fleisch und Bein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
Ich zahle deine Schulden.

8. Wer iſt der Meiſter, der allhier
Nach Würdigkeit ausſtreichet
Die Händlein ſo das Kindlein mir
anlachende zureichet!
Der Schnee iſt hell, die Milch iſt weiß,
Verlieren doch beid' ihren Preis,
Wenn dieſe Händlein blicken.

9. Wo nehm ich Weisheit und Verſtand,
Mit Lobe zu erhöhen
Die Aeuglein, die ſo unverwandt
Nach mir gerichtet ſtehen?
Der volle Mond iſt ſchön und klar,
Schön iſt der güldnen Sternen Schar,
Dieſ' Aeuglein ſind viel ſchöner.

10. O daß doch ein ſo lieber Stern
Soll in der Krippen liegen!
Für edle Kinder großer Herrn
Gehören güldne Wiegen:
Ach! Heu und Stroh iſt viel zu ſchlecht;
Samt, Seiden, Purpur wären recht,
Des Kindlein drauf zu legen.

11. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
Ich will mir Blumen holen,
Daß meines Heilands Lager ſei
Auf Roſen und Violen,
Mit Tulpen, Nelken, Rosmarin
Aus friſchen Gärten will ich Ihn
Von oben her beſtreuen.

12. Zur Seiten will ich hier und dar
Viel weiße Lilien ſtecken,
Die ſollen Seiner Aeuglein Paar
Im Schlafe ſanft bedecken.
Doch liebt vielleicht das dürre Gras
Dir, Kindlein, mehr denn alles das,
Was ich hier nenn und denke.

13. Du frageſt nicht nach Luſt der Welt,
Noch nach des Leibes Freuden:
Du haſt dich bei uns eingeſtellt,
An unſrer Statt zu leiden,
Suchſt meiner Seelen Troſt und Freud
Durch allerhand Beſchwerlichkeit,
Das will ich Dir nicht wehren.

14. Eins aber, hoff ich, wirſt Du mir,
Mein Heiland, nicht verſagen,
Daß ich Dich möge für und für
In, bei und an mir tragen.
So laß mich doch Dein Kripplein ſein,
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all Deine Freuden.

15. Zwar ſoll ich denken, wie gering
Ich Dich bewirten werde:
Du biſt der Schöpfer aller Ding,
Ich bin nur Staub und Erde.
Doch biſt Du ſo ein lieber Gaſt,
Daß Du noch nie verſchmähet haſt
Den, der Dich gerne ſiehet.

---

10. Wir ſingen Dir, Immanuel.

Mel.: Erſchienen iſt der herrlich Tag.

1. Wir ſingen Dir, Immanuel,
Du Lebensfürſt und Gnadenquell,
Du Himmelsblum und Morgenſtern,
Du Jungfraunſohn, Herr aller Herrn
Hallelujah.

2. Wir ſingen Dir mit Deinem Heer
Aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
Daß Du, o lang gewünſchter Gaſt,
Dich nunmehr eingeſtellet haſt.
Halleluja.

3. Von Anfang, da die Welt gemacht,
Hat ſo manch Herz nach Dir gewacht;
Dich hat gehofft ſo lange Jahr
Der Väter und Propheten Schar.
Halleluja.

4. Vor andern hat Dein hoch begehrt
Der Hirt und König Deiner Herd,
Der Mann der dir ſo wohl gefiel,
Wenn er dir ſang auf Saitenſpiel:
Halleluja.

5. Ach, daß der Herr aus Zion käm,
Und unſre Bande von uns nähm!
Ach, daß die Hilfe bräch herein,
So würde Jakob fröhlich ſein!
Halleluja.

6. Nun, Du biſt hier, da liegeſt Du,
Hältſt in dem Kripplein deine Ruh;
Biſt klein, und machſt doch alles groß,
Bekleidſt die Welt, und kommſt doch bloß
Halleluja.

7. Du kehrſt in fremder Hauſung ein,
Und ſind doch alle Himmel dein;
Trinkſt Milch aus einer Menſchenbruſt,
Und biſt doch aller Engel Luſt.
Halleluja.

8. Du haſt dem Meer ſein Ziel geſteckt,
Und wirſt mit Windeln zugedeckt;
Biſt Gott, und liegſt auf Heu und Stroh;
Wirſt Menſch, und biſt doch A und O.
Halleluja.

9. Du biſt der Urſprung aller Freud,
Und duldeſt ſo viel Herzeleid;
Biſt aller Heiden Troſt und Licht,
Suchſt ſelber Troſt und findſt ihn nicht.
Halleluja.

10. Du biſt der ſüßte Menſchenfreund,
Doch ſind Dir ſo viel Menſchen feind,
Herodis Herz hält Dich für Greu'l,
Und biſt doch nichts denn lauter Heil.
Halleluja.

11. Ich aber, dein geringſter Knecht,
Ich ſag es frei und mein' es recht:
Ich liebe Dich, doch nicht ſo viel,
Als ich Dich gerne lieben will.
Halleluja.

12. Der Will iſt da, die Kraft iſt klein;
Doch wird Dir nicht zuwider ſein
Mein armes Herz, und was es kann
Wirſt Du in Gnaden nehmen an.
Halleluja.

13. Haſt Du doch ſelbſt Dich ſchwach ge-
Erwähltеſt, was die Welt veracht't, [macht
Warſt arm und dürftig, nahmſt vorlieb,
Da wo der Mangel Dich hintrieb.
Halleluja.

14. Du ſchliefſt ja auf der Erden Schoß,
So war dein Kripplein auch nicht groß,
Der Stall, das Heu, das Dich umfing,
War alles ſchlecht und ſehr gering.
Halleluja.

15. Darum hab ich ſo guten Mut,
Du wirſt auch halten mich für gut.
O Jeſulein, Dein frommer Sinn
Macht, daß ich ſo voll Troſtes bin.
Halleluja.

16. Bin ich gleich Sünd und Laſter voll,
Hab ich gelebt nicht wie ich ſoll,
Ei kommſt Du doch deswegen her,
Daß ſich der Sünder zu Dir kehr.
Halleluja.

17. Hätt ich nicht auf mir Sündenſchuld
Hätt ich kein Teil an Deiner Huld;
Vergeblich wärſt Du mir geborn,
Wann ich nicht wär in Gottes Zorn.
Halleluja.

18. So faß ich Dich nun ohne Scheu,
Du machſt mich alles Jammers frei.
Du trägſt den Zorn, Du würgſt den Tod,
Verkehrſt in Freud all Angſt und Not.
Halleluja.

19. Du biſt mein Haupt, hinwiederum
Bin ich Dein Glied und Eigentum,
Und will, ſo viel Dein Geiſt mir gibt,
Stets dienen Dir, wie Dir's beliebt.
Halleluja.

20. Ich will Dein Halleluja hier
Mit Freuden ſingen für und für,
Und dort in Deinem Ehrenſaal
Solls ſchallen ohne Zeit und Zahl.
Halleluja.

IV. Neujahr.

11. Von der Beſchneidung Chriſti.

Mel.: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Warum machet ſolche Schmerzen,
Warum machet ſolche Pein
Der von unbeſchnittnem Herzen
Dir, herzliebſtes Jeſulein,
Mit Beſchneidung? da du doch
Frei von des Geſetzes Joch,
Weil du einem Menſchenkinde
Zwar gleich, doch ganz ohne Sünde.

2. Für dich darfſt du dies nicht dulden,
Du biſt ja des Bundes Herr:
Unſre, unſre große Schulden,
Die ſo grauſam, die ſo ſchwer
Auf uns liegen, daß es dich
Jammert herz- und inniglich,
Die trägſt du ab, uns zu retten
Die ſonſt nichts zu zahlen hätten.

3. Freut, ihr Schuldner, euch deswegen
Ja, ſei fröhlich alle Welt,
Weil heut anhebt zu erlegen
Gottes Sohn das Löſegeld!
Das Geſetz wird heut erfüllt,
Heut wird Gottes Zorn geſtillt,
Heut macht uns, ſo ſollten ſterben
Gottes Blut zu Gottes Erben.

4. Wer mag recht die Gnad erkennen?
Wer mag dafür dankbar ſein?
Herz und Mund ſoll ſtets dich nennen
Unſern Heiland, Jeſulein.
Deine Güte wollen wir
Nach Vermögen preiſen hier,
Weil wir in der Schwachheit wallen,
Dort ſoll baß dein Lob erſchallen.

Neujahrs-Geſang.

Mel.: Nun laßt uns Gott dem Herrn, — Wach auf mein Herz und ſinge.

1. Nun laßt uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unſerm Leben
Bis hierher Kraft gegeben.

2. Wir gehn dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern,
Wir leben und gedeihen
Vom Alten zu dem Neuen.

3. Durch ſo viel Angſt und Plagen,
Durch Zittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schrecken
Die alle Welt bedecken.

4. Denn wie von treuen Müttern
In ſchweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß bewahret werden.

5. Alſo auch, und nichts minder,
Läßt Gott ihm ſeine Kinder,
Wenn Not und Trübſal blitzen,
In ſeinem Schoße ſitzen.

6. Ach, Hüter unſers Lebens,
Fürwahr! es iſt vergebens
Mit unſerm Thun und Machen,
Wo nicht dein' Augen wachen.

7. Gelobt ſei deine Treue,
Die alle Morgen neue!
Lob ſei den ſtarken Händen,
Die alles Herzleid wenden!

8. Laß ferner dich erbitten,
O Vater, und bleib mitten
In unſerm Kreuz und Leiden
Ein Brunnen unſrer Freuden.

9. Gib mir und allen denen,
Die ſich von Herzen ſehnen
Nach dir und deiner Hulde
Ein Herz, das ſich gedulde.

10. Schleuß zu die Jammerpforten,
Und laß an allen Orten
Auf ſo viel Blutvergießen
Die Friedensſtröme fließen.

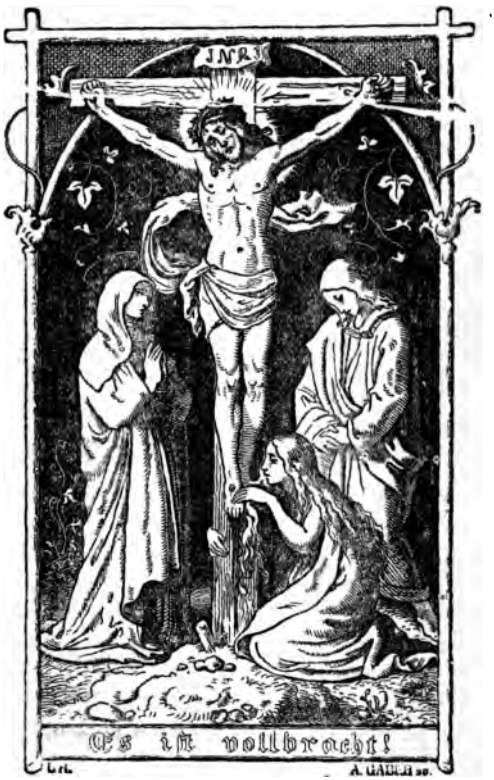
11. Sprich deinen milden Segen
Zu allen unſern Wegen,
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadenſonne ſcheinen.

12. Sei der Verlaſſnen Vater,
Der Irrenden Berater,
Der Unverſorgten Gabe,
Der Armen Gut und Habe.

13. Hilf gnädig allen Kranken,
Gib fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen
Die ſich mit Schwermut quälen.

14. Und endlich, was das meiſte,
Füll uns mit deinem Geiſte,
Der uns hier herrlich ziere.
Und dort zum Himmel führe.

15. Das alles wollſt du geben,
O meines Lebens Leben,
Mir und der Chriſtenſchare
Zum ſel'gen neuen Jahre!


INRI
Es iſt vollbracht!

V. Leiden Chriſti. Karfreitag.

13. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.

Ev. Joh. 1, 29. Jeſ. 53, 4—7.

Mel.: An Waſſenflüſſen Babylon.

1. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
Der Welt und ihrer Kinder,
Es geht und büßet in Geduld
Die Sünden aller Sünder,
Es geht dahin, wird matt und krank,
Ergibt ſich auf die Würgebank,
Verzeiht ſich aller Freuden,
Es nimmet an Schmach, Hohn und Spott,
Angſt, Wunden, Striemen, Kreuz u. Tod,
Und ſpricht: „Ich will's gern leiden.“

2. Das Lämmlein ist der große Freund
Und Heiland meiner Seelen,
Den, den hat Gott zum Sündenfeind
Und Sühner wollen wählen:
„Geh hin, mein Kind, und nimm dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straf und Zornesruten:
Die Straf ist schwer, der Zorn ist groß;
Du kannst und sollst sie machen los
Durch Sterben und durch Bluten."

3. „Ja, Vater, ja, von Herzensgrund,
Leg auf, ich will dir's tragen.
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wirken ist dein Sagen."
O Wunderlieb! O Liebesmacht!
Du kannst, was nie kein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwingen.
O Liebe! Liebe! du bist stark,
Du streckest den ins Grab und Sarg,
Vor dem die Felsen springen.

4. Du marterst ihn am Kreuzesstamm
Mit Nägeln und mit Spießen,
Du schlachtest ihn als wie ein Lamm,
Machst Herz und Adern fließen,
Das Herze mit der Seufzer Kraft,
Die Adern mit dem edlen Saft
Des purpurroten Blutes.
O süßes Lamm! was soll ich dir
Erweisen dafür, daß du mir
Erzeigest so viel Gutes!

5. Mein Lebetage will ich dich
Aus meinem Sinn nicht lassen,
Dich will ich stets, gleichwie du mich,
Mit Liebesarmen fassen.

Du ſollt ſein meines Herzens Licht,
Und wenn mein Herz in Stücken bricht
Sollt du mein Herze bleiben.
Ich will mich dir, mein höchſter Ruhm,
Hiermit zu deinem Eigentum
Beſtändiglich verſchreiben.

6. Ich will von deiner Lieblichkeit
Bei Nacht und Tage ſingen,
Mich ſelbſt auch dir zu aller Zeit
Zum Freudenopfer bringen.
Mein Bach des Lebens ſoll ſich dir
Und deinem Namen für und für
In Dankbarkeit ergießen;
Und was du mir zu gut gethan,
Das will ich ſtets, ſo tief ich kann,
In mein Gedächtnis ſchließen.

7. Erweitre dich, mein Herzensſchrein,
Du ſollt ein Schatzhaus werden
Der Schätze, die viel größer ſein
Als Himmel, Meer und Erden.
Weg mit dem Gold Arabia,
Weg Calmus, Myrrhen, Caſia,
Ich hab ein Beſſers funden:
Mein großer Schatz, Herr Jeſu Chriſt,
Iſt dieſes, was gefloſſen iſt
Aus deines Leibes Wunden.

8. Das ſoll und will ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen,
Im Streite ſoll es ſein mein Schutz,
In Traurigkeit mein Lachen,
In Fröhlichkeit mein Saitenſpiel,
Und wann mir nichts mehr ſchmecken will,
Soll mich dies Manna ſpeiſen;
Im Durſt ſoll's ſein mein Waſſerquell,
In Einſamkeit mein Sprachgeſell
Zu Haus und auch auf Reiſen.

9. Was ſchadet mir des Todes Gift?
Dein Blut, das iſt mein Leben.
Wann mich der Sonne Hitze trifft,
So kann mir's Schatten geben.
Setzt mir des Wehmuts Schmerzen zu,
So find ich bei dir meine Ruh
Als auf dem Bett ein Kranker.
Und wann des Kreuzes Ungeſtüm
Mein Schifflein treibet um und um
So biſt du dann mein Anker.

10. Wann endlich ich ſoll treten ein
In deines Reiches Freuden,
So ſoll dies Blut mein Purpur ſein,
Ich will mich darin kleiden;
Es ſoll ſein meines Hauptes Kron
In welcher ich will vor den Thron
Des höchſten Vaters gehen,
Und dir, dem er mich anvertraut,
Als eine wohlgeſchmückte Braut
An deiner Seite ſtehen.

---

14. Das 53. Kapitel Jeſaia.

Mel.: Chriſtus, der uns ſelig macht.

1. Siehe, mein geliebter Knecht,
Der wird weislich handeln,
Ohne Tadel, ſchlecht und recht
Auf der Erden wandeln;
Sein getreuer, frommer Sinn
Wird in Einfalt gehen:
Und noch dennoch wird man ihn
An das Kreuz erhöhen.

2. Hoch am Kreuze wird mein Sohn
Große Marter leiden,
Und viel werden ihn mit Hohn
Als ein Scheuſal meiden.
Aber alſo wird ſein Blut
Auf viel Heiden ſpringen,
Und das ewge wahre Gut
In ihr Herze bringen.

3. Kön'ge werden ihren Mund
Gegen ihn zuhalten,
Und aus innerm Herzensgrund
Ihre Hände falten.
Das verblendte taube Heer
Wird ihn ſehn und hören,
Und mit Luſt zu ſeiner Ehr
Ihren Glauben mehren.

4. Aber da, wo Gottes Licht
Reichlich wird geſpüret,
Hält man ſich mit Nichten nicht
Wie es ſich gebühret.
Denn wer glaubt im Jüdenland
Unſrer Predigt Worten?
Wem wird Gottes Arm bekannt
In Iſraels Orten?

5. Niemand will faſt ſeinen Preis
Ihm hier laſſen werden,
Denn er ſchießt auf wie ein Reis
Aus der dürren Erden,
Krank, verdorret, ungeſtalt,
Voller Blut und Schmerzen;
Daher ſcheut ihn jung und alt
Mit entwandten Herzen.

6. Ei, was hat er denn gethan,
Was sind seine Schulden,
Daß er da vor jedermann
Solche Schmach muß dulden?
Hat er etwa Gott betrübt
Bei gesunden Tagen,
Daß er ihm nun jetzo gibt
Seinen Lohn mit Plagen?

7. Nein, fürwahr, wahrhaftig nein!
Er ist ohne Sünden!
Sondern was die Welt für Pein
Billig sollt empfinden,
Was für Krankheit, Angst und Weh
Uns von Recht gebühret,
Das ist's, was ihn in die Höh
An das Kreuz geführet.

8. Daß ihn Gott so heftig schlägt,
Thut er unsertwillen:
Daß er solche Bürden trägt,
Damit will er stillen
Gottes Zorn und großen Grimm,
Daß wir Friede haben
Durch sein Leiden, und in ihm
Leib und Seele laben.

9. Wir sind's, die wir in der Irr'
Als die Schafe gingen,
Und noch stets zur Höllenthür
Als die Tollen dringen;
Aber Gott, der fromm und treu,
Nimmt was wir verdienen
Und legt's seinem Sohne bei,
Der muß uns versühnen.

10. Nun er thut es herzlich gern,
Ach! des treuen Herzen!
Er nimmt an den Zorn des Herrn
Mit viel tauſend Schmerzen,
Und iſt allzeit voll Geduld,
Läßt kein Wörtlein hören
Wider die, ſo ohne Schuld
Ihn ſo hoch beſchweren.

11. Wie ein Lämmlein ſich dahin
Läßt zur Schlachtbank leiten,
Und hat in dem frommen Sinn
Gar kein Widerſtreiten,
Läßt ſich handeln, wie man will,
Fangen, binden, zähmen,
Auch dazu in großer Still
Sich ſein Leben nehmen:

12. Alſo läßt auch Gottes Lamm
Ohne Widerſprechen
Ihm ſein Herz am Kreuzesſtamm
Unſertwegen brechen.
Er ſinkt in den Tod hinab
Den er ſelbſt doch bindet,
Weil er ſterbend Tod und Grab
Mächtig überwindet.

13. Er wird aus der Angſt und Qual
Endlich ausgeriſſen.
Tritt den Feinden allzumal
Ihren Kopf mit Füßen.
Wer will ſeines Lebens Läng
Immermehr umſchränken?
Seiner Tag und Jahre Meng
Iſt nicht auszudenken.

14. Doch iſt er wahrhaftig hier
Für ſein Volk geſtorben,
Und hat völlig mir und dir
Heil und Gnad erworben,
Kommt auch in das Grab hinein,
Herrlich eingehüllet
Wie die, ſo mit Reichtum ſein
In der Welt erfüllet.

15. Er wird als ein böſer Mann
Vor der Welt geplaget,
Da er doch noch nie gethan,
Auch noch nie geſaget
Was da bös und unrecht wär:
Er hat nie betrogen,
Nie verletzet Gottes Ehr,
Sein Mund nie gelogen.

16. Ach! er iſt für fremde Sünd
In den Tod gegeben,
Auf daß du, o Menſchenkind,
Durch Ihn möchteſt leben.
Daß er pflanzte ſein Geſchlecht,
Den gerechten Samen
Der Gott dient und Opfer brächt
Seinem heilgen Namen.

17. Denn das iſt ſein' höchſte Freud
Und des Vaters Wille,
Daß den Erdkreis weit und breit
Sein Erkenntnis fülle,
Damit der gerechte Knecht,
Der vollkommne Sühner
Gläubig mach und recht gerecht
Alle Sündendiener.

18. Große Menge wird ihm Gott
Zur Verehrung ſchenken,
Darum, daß er ſich mit Spott
Für uns laſſen kränken,
Da er denen gleich geſetzt
Die ſehr übertreten,
Auch die, ſo ihn hoch verletzt,
Selbſt bei Gott verbeten.

---

15. O Welt, ſieh hier dein Leben.

Mel.: O Welt, ich muß dich laſſen. — Nun ruhen alle Wälder.

1. O Welt, ſieh hier dein Leben
Am Stamm des Kreuzes ſchweben,
Dein Heil ſinkt in den Tod!
Der große Fürſt der Ehren
Läßt willig ſich beſchweren
Mit Schlägen, Hohn und großem Spott.

2. Tritt her, und ſchau mit Fleiße,
Sein Leib iſt ganz mit Schweiße
Des Blutes überfüllt.
Aus ſeinem edlen Herzen,
Vor unerſchöpftem Schmerzen,
Ein Seufzer nach dem andern quillt.

3. Wer hat dich ſo geſchlagen,
Mein Heil, und dich mit Plagen
So übel zugericht't?
Du biſt ja nicht ein Sünder
Wie wir und unſre Kinder,
Von Uebelthaten weißt du nicht.

4. Ich, ich, und meine Sünden,
Die ſich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich ſchläget,
Und das betrübte Marterheer.

5. Ich bin's, ich ſollte büßen
An Händen und an Füßen
Gebunden in der Höll.
Die Geißeln und die Banden
Und was du ausgeſtanden,
Das hat verdienet meine Seel.

6. Du nimmſt auf deinen Rücken
Die Laſten, die mich drücken
Viel ſchwerer als ein Stein.
Du wirſt ein Fluch, dagegen
Verehrſt du mir den Segen,
Dein Schmerzen muß mein Labſal ſein.

7. Du ſetzeſt dich zum Bürgen,
Ja läſſeſt dich gar würgen
Für mich und meine Schuld.
Mir läſſeſt du dich krönen
Mit Dornen, die dich höhnen,
Und leideſt alles mit Geduld.

8. Du ſpringſt ins Todes Rachen,
Mich frei und los zu machen
Von ſolchem Ungeheur.
Mein Sterben nimmſt du abe,
Vergräbſt es in dem Grabe:
O unerhörtes Liebesfeur!

9. Ich bin, mein Heil, verbunden
All Augenblick und Stunden
Dir überhoch und sehr.
Was Leib und Seel vermögen,
Das soll ich billig legen
Allzeit an deinen Dienst und Ehr.

10. Nun, ich kann nicht viel geben
In diesem armen Leben,
Eins aber will ich thun:
Es soll dein Tod und Leiden
Bis Leib und Seele scheiden
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

11. Ich will's vor Augen setzen,
Mich stets daran ergötzen,
Ich sei auch, wo ich sei.
Es soll mir sein ein Spiegel
Der Unschuld und ein Siegel
Der Lieb und unverfälschten Treu.

12. Wie heftig unsre Sünden
Den frommen Gott entzünden,
Wie Rach und Eifer gehn,
Wie grausam seine Ruten,
Wie zornig seine Fluten,
Will ich aus deinem Leiden sehn.

13. Ich will daraus studieren,
Wie ich mein Herz soll zieren
Mit stillem sanftem Mut,
Und wie ich die soll lieben,
Die mich doch sehr betrüben
Mit Werken, so die Bosheit thut.

14. Wenn böſe Zungen ſtechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,
So will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulden,
Dem Nächſten ſeine Schulden
Verzeihen gern und williglich.

15. Ich will mich mit dir ſchlagen
Ans Kreuz, und dem abſagen
Was meinem Fleiſch gelüſt't.
Was deine Augen haſſen,
Das will ich fliehn und laſſen,
So viel mir immer möglich iſt.

16. Dein Seufzen und dein Stöhnen
Und die viel tauſend Thränen,
Die dir gefloſſen zu,
Die ſollen mich am Ende
In deinen Schoß und Hände
Begleiten zu der ew'gen Ruh.

Sieben Lieder an die Gliedmaßen des Herrn Jeſu.

(Aus dem Lateiniſchen des heil. Bernhard.)

16. An die Füße des Herrn Jeſu.

Mel.: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Sei mir tauſendmal gegrüßet,
Der mich je und je geliebt,
Jeſu, der du ſelbſt gebüßet
Das, womit ich dich betrübt.
Ach! wie iſt mir doch ſo wohl,
Wann ich knien und liegen ſoll
An dem Kreuze, da du ſtirbeſt
Und um meine Seele wirbeſt.

2. Ich umfange, herz' und küsse
Der gekränkten Wunden Zahl,
Und die purpurroten Flüsse
Deiner Füß' und Nägelmal.
O wer kann doch, schönster Fürst!
Den so hoch nach uns gedürst't,
Deinen Durst und Liebsverlangen
Völlig fassen und umfangen.

3. Heile mich, o Heil der Seelen,
Wo ich krank und traurig bin;
Nimm die Schmerzen, die mich quälen
Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht
Und ich selbsten mir gemacht.
Wird, o Arzt, dein Blut mich netzen,
Wird sich all mein Jammer setzen.

4. Schreibe deine blut'gen Wunden
Mir, Herr, in das Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
Bei mir unvergessen sein.
Du bist doch mein schönstes Gut,
Da mein ganz Herze ruht.
Laß mich hier zu deinen Füßen
Deiner Lieb und Gunst genießen.

5. Diese Füße will ich halten
Auf das best' ich immer kann.
Schaue meiner Hände Falten
Und mich selbsten freundlich an
Von des hohen Kreuzes Baum,
Und gib meiner Bitte Raum,
Sprich: ‚Laß all dein Trauren schwinden,
Ich, ich tilg' all deine Sünden.'

17. An die Knie des Herrn Jesu.

Mel: An Wasserflüssen Babylon.

1. Gegrüßet seist du, meine Kron
Und König aller Frommen,
Der du zum Trost von deinem Thron
Uns armen Sündern kommen!
O wahrer Mensch, o wahrer Gott,
Ein Helfer voller Hohn und Spott,
Den du doch nicht verschuldest,
Ach! wie so arm, wie nackt und bloß
Hängst du am Kreuz, wie schwer und groß
Ist dein Schmerz, den du duldest!

2. Es fleußet deines Blutes Bach
Mit ganzem vollen Haufen,
Dein Leib ist dir mit Ungemach
Ganz durch und durch belaufen.
O ungeschränkte Majestät,
Wie kommt's, daß dir's so kläglich geht?
Das macht dein Huld und Treue.
Wer dankt dir des? Wo ist der Mann
Der sich, wie du für uns gethan,
Für dich zu sterben freue?

3. Was soll ich dir doch immermehr,
Mein Liebster, dafür geben
Daß dein Herz sich so hoch und sehr
Bemüht hat um mein Leben?
Du rettest mich durch deinen Tod
Von mehr als eines Todes Not,
Und machst mich sicher wohnen.
Laß Höll und Teufel böse sein,
Was schadt's? sie müssen dennoch mein
Und meiner Seelen schonen.

4. Vor großer Lieb und heil'ger Luſt,
Damit du mich erfüllet,
Drück ich dich an mein Herz und Bruſt,
So wird mein Leid geſtillet,
Das deinen Augen wohl bekannt,
Und das iſt dir ja keine Schand,
Ein krankes Herz zu laben.
Ach bleib mir hold und gutes Muts,
Bis mich die Ströme deines Bluts
Ganz rein gewaſchen haben.

5. Sei du mein Schatz und höchſte Freud,
Ich will dein Diener bleiben,
Und deines Kreuzes Herzeleid
Will ich in mein Herz ſchreiben.
Verleihe du mir Kraft und Macht,
Damit, was ich bei mir bedacht,
Ich mög ins Werk auch ſetzen,
So wirſt du, Schönſter, meinen Sinn
Und alles, was ich hab und bin,
Ohn Unterlaß ergötzen.

---

18. An die Hände des Herrn Jeſu.

Mel.: Was mein Gott will, das geſcheh allzeit.

1. Sei wohl gegrüßet, guter Hirt,
Und ihr, o heilgen Hände
Voll Roſen, die man preiſen wird
Bis an des Himmels Ende!
Die Roſen die
Ich mein allhie
Sind deine Mal' und Plagen,
Die dir am End
In deine Händ
Am Kreuze ſind geſchlagen.

2. Du zahlst mit beiden Händen dar
Die edlen roten Gulden,
Und bringst die ganze Menschenschar
Dadurch aus allen Schulden.
Ach! laß von mir,
O Liebster, dir
Die Hände herzlich drücken
Und mit dem Blut
Das mir zu gut
Vergossen mich erquicken.

3. Wie freundlich thust du dich doch zu,
Und greifst mit beiden Aermen
Nach aller Welt, in Lieb und Ruh
Uns ewig zu erwärmen.
Ach! Herr, sieh hier,
Mit was Begier
Ich Armer zu dir trete!
Sei mir bereit,
Und gib mir Freud
Und Trost darum ich bete.

4. Zeuch allen meinen Geist und Sinn
Nach dir und deiner Höhe;
Gib daß mein Herz nur immerhin
Nach deinem Kreuze stehe,
Ja, daß ich mich
Selbst williglich
Mit dir ans Kreuze binde,
Und mehr und mehr
Töt' und zerstör'
In mir des Fleisches Sünde.

5. Ich herz und küsse wiederum
Aus rechtem treuen Herzen,
Herr, deine Händ, und sage Ruhm
Und Dank für ihre Schmerzen.

Daneben geb
Ich, weil ich leb,
In dieſe deine Hände
Herz, Seel' und Leib,
Und alſo bleib
Ich dein bis an mein Ende.

---

19. An die Seite des Herrn Jeſu.

Mel.: Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

1. Ich grüße dich, du frömmſter Mann,
Der herzlich gern vergibet.
Wie herzlich weh wird dir gethan,
Wie wird dein Leib betrübet!
Es grüßet dich mein ganzer Geiſt,
Du, meines Heilands Seite,
Du edler Quell aus welchem fleußt
Das Blut, das ſo viel Leute
Von ihren Sünden wäſchet.

2. Ich mach, Herr Jeſu, mich zu dir,
Ach! halt mir's ja zu Gute,
Und laß mich ſuchen Troſt bei dir
In deiner Wunden Blute.
Du werte Wunde, ſei gegrüßt,
Du weites Thor der Gnaden,
Daraus ſich Blut und Waſſer gießt
Und da all unſerm Schaden
Kann abgeholfen werden.

3. Du reuchst mir süßer als der Wein
Und heilst das Gift der Schlangen;
Du flößest mir das Leben ein
Und stillst des Durfts Verlangen.
Eröffne dich, du liebe Wund,
Und laß mein Herze trinken;
Ist's möglich, laß mich gar zu Grund
In dir gehn und versinken,
So werd ich mich recht laben.

4. Mein Mund streckt sich mit aller Kraft,
Damit er dich berühre,
Und ich den teuren Lebenssaft
In Mark und Beinen spüre.
Ach! wie so süße bist du doch,
Herr Jesu, meinem Herzen!
Wer dich recht liebt, dem wird das Joch
Der bittern Todesschmerzen
Gleich als wie lauter Zucker.

5. Verbirge mich und schleuß mich ein
In deiner Seiten Höhle;
Hier laß mich still und sicher sein,
Hier wärme meine Seele,
Wann mich der kalte Tod befällt!
Und wann der höll'sche Leue
Nach mir und meinem Geiste stellt
So laß in deiner Treue
Mich dann fein ruhig bleiben.

---

20. An die Brust des Herrn Jesu.

Mel.: Vater unser im Himmelreich.

1. Gegrüßet seist du, Gott, mein Heil,
Mein' einge Lieb und schönstes Teil!

Gegrüßet ſeiſt du, werte Bruſt,
Du Gottes Thron, du Menſchenluſt,
Du Träger aller Bürd und Laſt,
Du aller Müden Ruh und Raſt!

2. Mein Jeſu, neige dich zu mir
Mit deiner Bruſt, damit von dir
Mein Herz in deiner Lieb entbrenn'
Und von der ganzen Welt ſich trenn';
Halt Herz und Bruſt in Andacht reich
Und mich ganz deinem Willen gleich.

3. Mach, Herr, durch deines Herzens Quell
Mein Herz vom Unflat rein und hell,
Der du biſt Gotte Glanz und Bild
Und aller Armen Troſt und Schild,
Teil aus dem Schatze deiner Gnad
Auch mir mit Gnade, Rat und That.

4. O ſüße Bruſt, thu mir die Gunſt,
Und fülle mich mit deiner Brunſt.
Du biſt der Weisheit tiefer Grund,
Dich lobt und ſingt der Engel Mund,
Aus dir entſpringt die edle Frucht,
Die dein Johannes bei dir ſucht.

5. In dir wohnt alle Gottesfüll,
Haſt alles, was ich wünſch und will,
Du biſt das rechte Gotteshaus:
Drum, wann zur Welt ich muß hinaus,
So ſchleuß mich treulich in dir ein,
Und laß mich ewig bei dir ſein.

21. An das Herz des Herrn Jesu.

Mel.: O Mensch, bewein dein Sünde groß. — Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. O Herz des Königs aller Welt,
Des Herrschers in dem Himmelszelt,
Dich grüßt mein Herz mit Freuden.
Mein Herze, wie dir wohl bewußt,
Hat seine größt' und höchste Lust
An dir und deinem Leiden.
Ach! wie bezwang und drang dich doch
Dein edle Lieb, ins bittre Joch
Der Schmerzen dich zu geben,
Da du dich neigtest in den Tod,
Zu retten aus der Todesnot
Mich und mein armes Leben!

2. O Tod, du fremder Erdengast,
Wie warst du so ein' herbe Last
Dem allersüßten Herzen!
Dich hat ein Weib der Welt gebracht,
Und machst dem, der die Welt gemacht
So unerhörte Schmerzen!
Du meines Herzens Herz und Sinn,
Du brichst und fällst und stirbst dahin!
Wollst mir ein Wort gewähren:
Ergreif mein Herz und schleuß es ein
In dir und deiner Liebe Schrein!
Mehr will ich nicht begehren.

3. Mein Herz ist kalt, hart und bethört
Von allem, was zur Welt gehört,
Fragt nur nach eitlen Sachen:
Drum, herzes Herze, bitt ich dich,
Du wolleſt dies mein Herz und mich
Warm, weich und sauber machen.

Laß deine Flamm und ſtarke Glut
Durch all mein Herze Geiſt und Mut,
Mit allen Kräften dringen!
Laß deine Lieb und Freundlichkeit
Zur Gegenlieb, Herr, jeder Zeit
Mich armen Sünder bringen.

4. Erweitre dich, mach alles voll,
Sei meine Roſ' und riech mir wohl,
Bring Herz und Herz zuſammen
Entzünde mich durch dich, und laß
Mein Herz ohn End und alle Maß
In deiner Liebe flammen.
Wer dieſes hat, wie wohl iſt dem!
In dir beruhn iſt angenehm;
Ach! niemand kann's g'nug ſagen.
Wer dich recht liebt, ergibt ſich frei
In deiner Lieb und ſüßen Treu
Auch wohl den Tod zu tragen.

5. Ich ruf aus aller Herzensmacht
Dich, Herz, in dem mein Herze wacht,
Ach! laß dich doch errufen!
Komm, beug und neige dich zu mir
An meines Herzens arme Thür,
Und zeuch mich auf die Stufen
Der Andacht und der Freudigkeit,
Gib daß mein Herz in Lieb und Leid
Dein eigen ſei und bleibe,
Daß dir es dien an allem Ort
Und dir zu Ehren immerfort
All ſeine Zeit vertreibe.

6. O Herzensroſ', o ſchönſte Blum,
Ach wie ſo köſtlich iſt dein Ruhm,

Du bist nicht auszupreisen.
Eröffne dich, laß deinen Saft
Und des Geruchs erhöhte Kraft
Mein Herz und Seele speisen.
Dein Herz, Herr Jesu, ist verwundt,
Ach! tritt zu mir in meinen Bund
Und gib mir deinen Orden:
Verwund auch mich, o süßes Heil,
Und triff mein Herz mit deinem Pfeil,
Wie du verwundet worden.

7. Nimm mein Herz, o mein höchstes Gut,
Und leg es hin, wo dein Herz ruht,
Da ist's wohl aufgehoben;
Da geht's mit dir gleich als zum Tanz,
Da lobt es deines Hauses Glanz,
Und kann's doch nicht g'nug loben.
Hier setzt sich's, hier gefällt's ihm wohl,
Hier freut sich's, daß es bleiben soll.
Erfüll, Herr, meinen Willen,
Und weil mein Herz dein Herze liebt,
So laß auch, wie dein Recht es gibt,
Dein Herz mein Herze stillen.

---

22. An das Angesicht des Herrn Jesu.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen.

1. O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkron!
O Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber höchst schimpfieret,
Gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angeſichte
Davor ſonſt ſchrickt und ſcheut
Das große Weltgewichte,
Wie biſt du ſo beſpeit,
Wie biſt du ſo erbleichet,
Wer hat dein Augenlicht
Dem ſonſt kein Licht nicht gleichet
So ſchändlich zugericht't?

3. Die Farbe deiner Wangen,
Der roten Lippen Prach
Iſt hin und ganz vergangen;
Des blaſſen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
Hat alles hingerafft,
Und daher biſt du kommen,
Von deines Leibes Kraft.

4. Nun was du, Herr, erduldet,
Iſt alles meine Laſt,
Ich hab es ſelbſt verſchuldet
Was du getragen haſt.
Schau her, hier ſteh ich Armer,
Der Zorn verdienet hat:
Gib mir, o mein Erbarmer,
Den Anblick deiner Gnad!

5. Erkenne mich, mein Hüter,
Mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
Iſt mir viel Guts gethan,
Dein Wund hat mich gelabet
Mit Milch und ſüßer Koſt,
Dein Geiſt hat mich begabet
Mit mancher Himmelsluſt.

6. Ich will hier bei dir ſtehen,
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen
Wann dir dein Herze bricht;
Wann dein Haupt wird erblaſſen
Im letzten Todesſtoß,
Alsdann will ich dich faſſen
In meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden
Und kommt mir herzlich wohl
Wenn ich in deinem Leiden,
Mein Heil, mich finden ſoll.
Ach! möcht ich, o mein Leben,
An deinem Kreuze hier
Mein Leben von mir geben,
Wie wohl geſchähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen,
O Jeſu, liebſter Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
Da du's ſo gut gemeint.
Ach! gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu,
Und wann ich nun erkalte
In dir mein Ende ſei.

9. Wann ich einmal ſoll ſcheiden,
So ſcheide nicht von mir;
Wann ich den Tod ſoll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wann mir am allerbängſten
Wird um das Herze ſein,
So reiß mich aus den Aengſten
Kraft deiner Angſt und Pein.

10. Erſcheine mir zum Schilde
Zum Troſt in meinem Tod,
Und laß mich ſehn dein Bilde
In deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich feſt an mein Herz drücken.
Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl.

---

23. Alſo hat Gott die Welt geliebt.

Joh. 3.

Mel.: Ermuntre dich, mein ſchwacher Geiſt.

1. Alſo hat Gott die Welt geliebt,
Das merke, wer es höret!
Die Welt, die Gott ſo hoch betrübt,
Hat Gott ſo hoch geehret,
Daß er den eingebornen Sohn,
Den einzen Schatz, die einge Kron,
Das einge Herz und Leben
Mit Willen hingegeben.

2. Ach! wie muß doch ein einges Kind
Bei uns hier auf der Erden,
Da man doch nichts als Bosheit findt,
So hoch geſchonet werden;
Wie hitzt, wie brennt der Vaterſinn,
Wie gibt und ſchenkt er alles hin,
Eh als er an das Schenken
Des Einzen nur will denken!

3. Gott aber ſchenkt aus freiem Mut
Und mildem treuem Herzen
Sein einges Kind, ſein ſchönſtes Gut
In mehr als tauſend Schmerzen.
Er gibt ihn in den Tod hinein,
Ja in die Höll und deren Pein;
Zu unerhörtem Leide
Stößt Gott ſein' einge Freude.

4. Warum doch das? Daß du, o Welt,
Frei wieder möchteſt ſtehen
Und durch ein teures Löſegeld
Aus deinem Kerker gehen.
Denn du weißt wohl, du ſchnöde Braut,
Wie da dich Gott ihm anvertraut,
Du wider deinen Orden
Ihm allzu untreu worden.

5. Darüber hat Dich Sünd und Tod
Und Satanas Geſellen
Zu bittrer Angſt und harter Not
Beſchloſſen in der Höllen.
Und hier iſt gar kein andrer Rat
Denn der, den Gott gegeben hat;
Wer den hat, wird dem Haufen
Der höllſchen Feind' entlaufen.

6. Gott hat uns ſeinen Sohn verehrt,
Daß aller Menſchen Weſen
So mit dem ewgen Fluch beſchwert
Durch dieſen ſoll geneſen.
Wen die Verdammnis hat umſchränkt,
Der ſoll durch den, den Gott geſchenkt,
Erlöſung, Troſt und Gaben
Des ewgen Lebens haben.

7. Ach! mein Gott, meines Lebens
Wo soll ich Worte finden? [Grund,
Mit was für Lobe soll mein Mund
Dein treues Herz ergründen?
Wie ist dir immermehr geschehn?
Was hast du an der Welt ersehn,
Daß, die so hoch dich höhnet,
Du so gar hoch gekrönet?

8. Warum behieltst du nicht dein Recht,
Und ließest ewig pressen
Diejenge, die dein Recht geschwächt
Und freventlich vergessen?
Was hattest du an der für Lust
Von welcher dir doch war bewußt,
Daß sie für dein Verschonen
Dir schändlich würde lohnen?

9. Das Herz im Leibe weinet mir
Vor großem Leid und Grämen,
Wenn ich bedenke, wie wir dir
So gar schlecht uns bequemen.
Die meisten wollen deiner nicht,
Und was du ihnen zugericht't
Durch deines Sohnes Büßen,
Das treten sie mit Füßen.

10. Du, frommer Vater, meinst es gut
Mit allen Menschenkindern,
Du ordnest deines Sohnes Blut
Und reichst es allen Sündern,
Willst, daß sie mit der Glaubenshand
Das, was du ihnen zugewandt,
Sich völlig zu erquicken,
Fest in ihr Herze drücken.

11. Sieh aber, ist nicht immerfort
Dir alle Welt zuwider?
Du baueſt hier, du baueſt dort,
Die Welt ſchlägt alles nieder;
Darum erlangt ſie auch kein Heil,
Sie bleibt im Tod und hat kein Teil
Am Reiche, da die Frommen
Die Gott gefolgt hinkommen.

12. An dir, o Gott, ist keine Schuld,
Du, du haſt nichts verſchlafen.
Der Feind und Haſſer deiner Huld,
Ist Urſach ſeiner Strafen,
Weil er den Sohn, der ihm ſo klar,
Und nah ans Herz geſtellet war,
Auch einig helfen ſollte,
Durchaus nicht haben wollte.

13. So fahre hin, du tolle Schar,
Ich bleibe bei dem Sohne,
Dem geb ich mich, des bin ich gar,
Und er ist meine Krone.
Hab ich den Sohn, ſo hab ich gnug,
Sein Kreuz und Leiden ist mein Schmuck,
Sein' Angſt ist meine Freude,
Sein Sterben meine Weide.

14. Ich freue mich ſo oft und viel
Ich dieſes Sohns gedenke;
Dies ist mein Lied und Saitenſpiel
Wenn ich mich heimlich kränke,
Wenn meine Sünd und Miſſethat
Will größer ſein als Gottes Gnad,
Und wenn mir meinen Glauben
Mein eigen Herz will rauben.

15. Ei, ſprech ich, war mir Gott geneigt
Da wir noch Feinde waren,
So wird er ja, der kein Recht beugt,
Nicht feindlich mit mir fahren.
Anjetzo, da ich ihm verſühnt,
Da, wo ich böſes je verdient,
Sein Sohn, der nichts verſchuldet,
So wohl für mich erduldet.

16. Fehlt's hier und da? Ei, unverzagt!
Laß Sorg und Kummer ſchwinden!
Der mir das Größte nicht verſagt,
Wird Rat zum Kleinen finden.
Hat Gott mir ſeinen Sohn geſchenkt
Und für mich in den Tod geſenkt,
Wie ſollt er (laßt uns denken)
Mit ihm nicht alles ſchenken?

17. Ich bin's gewiß und ſterbe drauf
Nach meines Gottes Willen:
Mein Kreuz und ganzer Lebenslauf
Wird ſich noch fröhlich ſtillen.
Hier hab ich Gott und Gottes Sohn,
Und dort bei Gottes Stuhl und Thron
Da wird fürwahr mein Leben
In ewgen Freuden ſchweben.

---

24. Die ſieben Worte, die der Herr Jeſus am Kreuze geredet.

Mel.: Was mein Gott will, das gſcheh allzeit.

1. Hör an! mein Herz, die ſieben Wort,
Die Jeſus ausgeſprochen,
Da ihm durch Qual und blut'gen Mord
Sein Herz am Kreuz gebrochen;

Thu auf den Schrein
Und ſchleuß ſie ein
Als edle hohe Gaben,
So wirſt du Freud
In ſchwerem Leid
Und Troſt im Kreuze haben.

2. Sein' allererſte Sorge war,
Zu ſchützen, die ihn haſſen,
Bat, daß ſein Gott der böſen Schar
Wollt ihre Sünd erlaſſen.
‚Vergib, vergib,
Sprach er aus Lieb,
O Vater, ihnen allen!
Ihr keiner iſt,
Der ſeh und wüßt,
In was für That ſie fallen.'

3. Lehrt uns hiermit, wie ſchön es ſei
Die lieben, die uns kränken,
Und ihnen ohne Heuchelei
All ihre Fehler ſchenken.
Er zeigt zugleich,
Wie gnadenreich
Und fromm ſei ſein Gemüte,
Daß auch ſein Feind,
Der's böſe meint,
Bei ihm nichts find als Güte.

4. Drauf ſpricht er ſeine Mutter an
Die bei Johanne ſtunde,
Tröſt't ſie am Kreuz, ſo gut er kann
Mit ſeinem ſchwachen Munde:
‚Sieh hie, dein Sohn,
Weib, der wird ſchon
Mein Amt bei dir verwalten,
Und Jünger, ſieh,
Hier ſtehet die
Du ſollt als Mutter halten.'

5. Ach! treues Herz, so sorgest du
Für alle deine Frommen;
Du siehst und schauest fleißig zu
Wie sie in Trübsal kommen,
Trittst auch mit Rat
Und treuer That
Zu ihnen an die Seiten;
Du bringst sie fort,
Gibst ihnen Ort
Und Raum bei guten Leuten.

6. Die dritte Red hast du gethan
Dem, der dich, Herr, gebeten
‚Gedenk und nimm dich meiner an,
Wenn du nun wirst eintreten
In deinen Thron,
Und Ehr und Kron
Als Himmelsfürst auffetzen‘:
‚Ich will gewiß
Im Paradies,
Sprachst du, dich heut ergetzen.‘

7. O süßes Wort, o Freudenstimm!
Was will uns nun erschrecken?
Laß gleich den Tod mit großem Grimm
Hergehn aus allen Ecken!
Stürmt er gleich sehr,
Was kann er mehr
Als Leib und Seele scheiden?
Indessen schwing
Ich mich und spring
Ins Paradies der Freuden.

8. Nun wohl, der Schächer wird mit Freud
Aus Christi Wort erfüllet.
Er aber selbst fängt an und schreit,
Gleich als ein Leue brüllet

‚Eli, mein Gott,
Welch' Angſt und Not
Muß ich, dein Kind, ausſtehen!
Ich ruf, und du
Schweigſt ſtill dazu,
Läßt mich zu Grunde gehen!'

9. Nimm dies zur Folge, frommes Kind,
Wann Gott ſich grauſam ſtellet;
Schau, daß du, wenn ſich Trübſal findt,
Nicht werdeſt umgefället.
Halt ſteif und feſt,
Der dich jetzt läßt,
Wird dich gar bald erfreuen;
Sei du nur treu,
Und halt dabei
Stark an mit gläub'gem Schreien.

10. Der Herr fährt fort, ruft laut und hell,
Klagt, wie ihn heftig dürſte:
‚Mich dürſtet,' ſprach der ew'ge Quell
Und edle Lebensfürſte.
Was meint er hier?
Er zeiget dir,
Wie matt er ſich getragen
An deiner Laſt,
Die du ihm haſt
Gemacht in Sündentagen.

11. Er deutet auch daneben an,
Wie ihn ſo hoch verlange,
Daß dies ſein Kreuz bei jedermann
Frucht bring und wohl verfange.
Das merk mit Fleiß,
Wer ſich im Schweiß
Der Seelenangſt muß quälen:
Das ew'ge Licht
Schleußt keinen nicht
Vom Teil und Heil der Seelen.

12. Als nun des Todes finstre Nacht
Begann herein zu dringen,
Sprach Gottes Sohn ‚Es ist vollbracht'
Das, was ich soll vollbringen,
Was hier und dar
Die heil'ge Schar
Der Väter und Propheten
Hat aufgesetzt,
Wie man zuletzt
Mich kreuz'gen würd und töten.

13. Ist's denn vollbracht, was willst du nun
Dich so vergeblich plagen,
Als müßt ein Mensch mit seinem Thun
Die Sündenschuld abtragen?
Es ist vollbracht,
Das nimm in Acht,
Du darfst hier nichts zugeben,
Denn daß du gläubst,
Und gläubig bleibst
In deinem ganzen Leben.

14. Nun endlich red't er noch einmal,
Schreit auf ohn alle Maßen:
‚Mein Vater, nimm in deinen Saal
Das was ich jetzt muß lassen;
Nimm meinen Geist,
Der hier sich reißt
Aus meinem kalten Herzen!'
Und hiermit wird
Der große Hirt
Entbunden aller Schmerzen.

15. O wollte Gott, daß ich mein End
Auch also möchte enden,
Und meinen Geist in Gottes Händ
Und treuen Schoß hinsenden!

Ach! laß, mein Hort,
Dein letztes Wort
Mein letztes Wort auch werden,
So werd ich ſchön
Und ſelig gehn
Zum Vater von der Erden.

---

25. Vom Begräbnis des Herrn Jeſu.

Mel.: O Lamm Gottes, unſchuldig.

1. Als Gottes Lamm und Leue
Entſchlafen und verſchieden,
Erwacht' in Lieb und Treue
Ein paar recht frommer Jüden,
Die machten ſich zu Kreuz hinzu,
Dich, o du unſrer Seelen Ruh,
In deine Ruh zu bringen.

2. Alſo weiß Gott die Seinen
Am Kreuz in Acht zu nehmen,
Und die es böſe meinen,
Zu rechter Zeit zu zähmen;
Das Wüten nimmt zuletzt ein End,
Und wann die Unſchuld g'nug geſchändt,
So findt ſich, der ſie ehre.

3. Denn einer aus dem Rate,
Joſeph der fromme, reiche,
Der wagt' es, ging und bate
Pilatum um die Leiche.
Pilatus war bereit, und gab
Befehl, daß man ſie nähme ab
Und Joſeph übergäbe.

4. Geſegnet ſei dein Wille,
Joſeph, und dein Begehren:
Gott wolle dir die Fülle
Der Freuden dort gewähren,
Daß du, den meine Seele liebt,
Vom Kreuze, da man ihn betrübt,
So freudig los gebeten.

5. Hierzu hat ſich auch funden
Des Nikodemi Treue,
Der bringt bei hundert Pfunden
Der beſten Specereie,
Die Myrrhen ſamt der Aloe,
Zu ſalben den, der aus der Höh
Uns ſalbt mit ſeinem Geiſte.

6. Da ſiehſt du, wie die Schwachen
Zuletzt geſtärket werden.
Gott kann zu Helden machen
Was blöd iſt hier auf Erden:
Der Glaube, der im Finſtern lag,
Bricht endlich an den hellen Tag
Und leuchtet wie die Sonne.

7. Nun dieſe beiden Frommen,
Ergreifen mit viel Weinen
Den, der vom Kreuz genommen
Und wickeln ihn in Leinen,
Verwahren ihn zugleich dabei
Mit edler, teurer Specerei,
Wie in Judäa bräuchlich.

8. So oll man Chriſtum zieren,
Wann er nun liegt darnieder;
Wir ſollen balſamieren
Ihn und ſein' armen Glieder,
Die unbekleidten wickeln ein,
Und die ſo ganz verlaſſen ſein
Mit unſrer Hilf aufnehmen.

9. Es war nicht weit von hinnen,
Wo Chriſtus ſtarb, zu ſchauen
Ein Garten und darinnen
Des Joſephs Grab, gehauen
Gar neu in einen Felſenſtein,
Da legten ihren Schatz hinein
Die zwei geliebten Herzen.

10. Ach Jeſu! deſſen Schmerzen
Mir all mein Heil erworben,
Komm, ruh in meinem Herzen
Das in der Sünd erſtorben!
Laß dir's gefallen, ich will dir
Dein Grab bereiten in mir hier,
So leb und ſterb ich ſelig.

---

26. Das Leiden unſers Herrn Jeſu.

Nach Anleitung und Weiſe des Liedes: O Menſch, bewein dein Sünde groß.

1. O Menſch, beweine deine Sünd,
Um welcher willen Gottes Kind
Ein Menſch hat müſſen werden.
Er kam von ſeines Vaters Thron,
Ward einer armen Jungfrau Sohn,
That große Ding auf Erden:
Die Kranken macht er friſch und ſtark,
Und riſſe, was ſchon lag im Sarg
Dem Tod aus ſeinem Rachen,
Bis daß er ſelbſt von Feindes Händ
Am Kreuze ſeines Lebens End
In Schmerzen mußte machen.

2. Denn als nun wieder Oſtern war,
Nahm er zu ſich der Jünger Schar,
Und ſprach mit treuem Munde:
„Nach zweien Tagen kommt die Nacht,
Da man das Oſterlämmlein ſchlacht't,
Dann iſt auch meine Stunde.“
Da ging die ganze Kleriſei
Zu Rat, wie ſie ihm kämen bei,
Hingegen die ihn liebte
Salbt' ihn gar ſchön in Simons Haus;
Der Herr ſtrich dieſe That heraus,
Schalt den, der ſie betrübte.

3. Das war der böſ' Iſchariot,
Der ſeinen Herrn der böſen Rott
Geſchworen zu verraten.
Das fromme Lamm, der Heiland, kam,
Aß ſüßes Brot und Oſterlamm,
Wie andre Juden thaten.
Drauf ſtiftet' er ſein Fleiſch und Blut,
Des Neuen Teſtamentes Gut,
Zu trinken und zu eſſen,
Und ſtund hernach von ſeinem Ort,
Wuſch ſeine Jünger, red'te Wort,
Die nimmer zu vergeſſen.

4. Er kam zum heilgen Oeleberg,
Da, da ging an das hohe Werk
Mit Zittern und mit Zagen;
Die Erde nahm den Blutſchweiß an,
Der häufig aus ihm drang und rann,
Der Himmel hört ihn ſagen:
„O Vaterherz, gefällt es dir,
So gehe dieſer Kelch von mir,
Wo nicht, geſcheh dein Wille!“
Und that alſo zum drittenmal;
Indeſſen lag der Jünger Zahl
Im Schlaf und ſüßer Stille.

5. „Ach!“ sprach das liebe treue Herz,
„Ihr liegt und schlaft, mich hat der Schmerz
Und Todesangst umfangen.
Ach, wacht und betet! betet, wacht,
Damit ihr von des Feindes Macht
Nicht werdet hintergangen.
Nun ist mein Stündlein vor der Thür,
Steht auf, da kommet her zu mir
Mein Jünger und Verräter.“
Er hatte kaum gehöret auf,
Umringt ihn Judas und sein Hauf
Als einen Uebelthäter.

6. Der Führer küßt' ihn mit dem Mund
Und war doch nichts im Herzengrund
Denn bittres Gift und Fluchen.
Doch trat der Heiland frei dahin,
Sprach klar und deutlich „seht, ich bin
Den eure Augen suchen:
Sucht ihr denn mich, so lasset gehn
Die ihr hier sehet bei mir stehn,“
Meint hiemit seine Jünger.
Und da des Petri strenger Sinn
Den Malchum schluge, heilt er ihn
Am Ohr mit seinem Finger.

7. „Steck ein das Schwert,“ sprach unser Licht,
„Solch Arbeit dienet hierher nicht,
Mein Kelch muß sein getrunken.“
Drauf ist der Richter aller Welt
Den Hohenpriestern dargestellt;
Und da ist auch gesunken
Des Petri Herz und Leuenmut,
Nicht zwar durch Schwert und Feuersglut,
Nur durch ein bloßes Fragen,
Ob er nicht Jesus Jünger sei?
Da fällt sein Glaube, Lieb und Treu,
Weiß nichts denn Nein zu sagen.

8. Auf dieſen Fall kam große Reu,
Er fing an, da der Hahne ſchrei,
Sehr bitterlich zu weinen.
Das Auge, das die Herzen ſieht,
That einen Blick, ließ Gnad und Güt
Dem armen Petro ſcheinen.
Die falſchen Zeugen traten dar,
Und redten viel, ſo nimmer war
Auch niemals wird geſchehen;
Drum auch der Herr unnötig ſchätzt
Daß er ſein Wort dagegen ſetzt,
Läßt's durch den Wind zerwehen.

9. Dem aber, dem er ward verklagt,
Antwortet er, da er ihn fragt,
Ob er von Gott geboren?
„Ja, ich bin Menſch und Gottes Sohn,
Der Welt zum Heil, zur Freud und Kron
Vom Vater auserkoren;
Ihr werdet meine Herrlichkeit
Hoch in den Wolken mit der Zeit
Zur Rechten Gottes ſehen.“
Das nennt der Läſtrer Läſterwort,
Da ſchrie ein jeder Tod und Mord,
Da ging es an ein Schmähen.

10. Man ſchlug, man ſpeit ihm ins Ge-
O Wunder, Wunder, daß hier nicht [ſicht,
Die Erde ſich zerriſſen!
O Wunder, daß nicht Gottes Grimm
Mit ſeiner ſtarken Donnerſtimm
Vom Himmel drein geſchmiſſen!
Sie banden ihm die Augen zu,
Und hatten weder Maß noch Ruh
Im Höhnen und im Schlagen;
Denn, wenn ſie ſchlugen, fragten ſie:
„Sag an, wer that's? du kannſt es je
Als ein Prophete ſagen.“

11. Und damit war es noch nicht aus;
Am Morgen ward er in das Haus
Palati hingeführet.
Der Judas dacht den Sachen nach,
Sein frecher Mut sank hin und brach,
Sein Herze ward gerühret.
Es war ihm leid, er hatte Reu;
Weil aber kein Trost war dabei,
Ging Seel und Leib zu Grunde;
Er nahm ein grausam, schrecklich End,
Er und sein Name bleibt geschändt
Noch bis auf diese Stunde.

12. Da Jesus vor Pilato stund,
War sehr viel Klag und gar kein Grund;
Das meiste, das man triebe,
War, daß er nichts mehr thu und lehr
Denn was die Unterthanen kehr
Vons Kaisers Pflicht und Liebe,
Dieweil er sich zum Kön'ge macht'.
Pilatus ward dahin gebracht,
Daß er den Herren fragte,
Ob er der Jüden König wär?
Der Herr sprach Ja, zu Gottes Ehr,
Er wäre, was er sagte.

13. Weil nun Herodes, dessen Hand
Sonst herrscht' im Galiläer Land,
Gleich damals war zugegen,
Schickt' ihm Pilatus Christum hin;
Des freut' er sich in seinem Sinn,
Ließ ihm zu Spott anlegen
Ein weißes Kleid, ein' arme Tracht,
Und da man seiner g'nug gelacht,
Da schickt' er ihn zurücke
Pilato heim, der ging zu Rat,
Und fand ihn rein von arger That,
Unschuldig aller Tücke.

14. Er nahm den Mörder Barrabam,
Dem jedermann sonst war sehr gram,
Den stellt er in die Mitten:
„Hier sind der Uebelthäter zwei,"
Sprach er zum Volk, „es steht euch frei,
Ihr möget einen bitten."
„Halt Jesum," schrie die tolle Schar,
„Laß Barrabam, wie er vor war,
Frei, ledig in das Seine."
„Was fang ich denn mit Jesu an?"
„Ans Kreuz, ans Kreuz mit diesem Mann!"
Antwortet' die Gemeine.

15. Da gab Pilatus Jesum hin
Dem Kriegesvolk, das geißelt' ihn
Ohn alle Gnad und Schonen.
Der freche Haufe trat zu Hauf,
Und setzten unserm Kön'ge auf
Von Dornen eine Kronen.
Er ward gehandelt als ein Thor,
Sie äfften ihn mit einem Rohr,
Und schlugen ihn nicht wenig.
„Du bist ein König," sagten sie,
„Drum beugen wir dir unser Knie,
Glück zu, o Jüdenkönig!"

16. Als er nun übel zugericht't,
Führt ihn Pilatus ins Gesicht
Des Volks und sprach daneben:
„Seht, seht doch, welch ein armer Wurm!
Nun wird sich euer Grimm und Sturm
Einmal zufrieden geben."
„Nein, nein!" sprach die vergällte Rott,
„Zum Kreuz, zum Kreuz, nur immer tot!"
Pilatus wusch die Hände,
Und wollt im Kote reine sein;
Dem aber, der in allem rein
Bestimmt er Tod und Ende.

17. Das Leben ging zum bittern Tod,
Und mußte ſeine letzte Not
Mit eignen Schultern tragen:
Er trug ſein Kreuz und unſern Schmerz,
Darüber führt manch Mutterherz
Ein hochbetrübtes Klagen.
„Weint nicht,“ ſprach Chriſtus, „über mich,
Ein jeder weine über ſich
Und über ſeine Sünde.
Es kommt die Zeit, da ſelig wird
Gepreiſet, die da nicht gebiert
Und gar nicht weiß vom Kinde.“

18. Da man nun kam zur Schädelſtatt,
Da ward, der's nicht verdienet hat,
Bis in den Tod gekränket,
Zwar alſo, daß ein Mörderpaar
Zur Seiten wurde hier und da,
Er mitten eingehenket.
Man nahm ihm Leben, Ehr und Blut:
Den ſanften Sinn, den frommen Mut,
Den mußten ſie ihm laſſen;
Er liebte, die ihm weh gethan,
Rief ſeinen Vater für die an,
Die ihm ſein Herz zerfraßen.

19. Pilatus heftet oben an
Ein Ueberſchrift, die jedermann,
Der bei dem Kreuz geweſen,
Hebräer, Römer, Griechenland,
Und wer Vernunft hatt' und Verſtand,
Gar wohl hat können leſen.
Die Krieger nehmen ihm ſein Kleid,
Und teilen ſich in dieſe Beut;
Der Rock bleibt unzerſtücket,
Er wird dem Los anheim geſtellt:
Des ſoll er ſein, wem jenes fällt,
Laßt ſehen, wem es glücket.

20. Maria, voller Lieb und Treu,
Stund an dem Kreuz, und auch dabei
Den unſer Heiland liebte.
„Sieh hier,“ ſprach Jeſus, „Weib dein
Und Jünger, ſiehe deine Kron [Sohn!
Und Mutter, die Betrübte!
Die laß dir ja befohlen ſein!“
Dies Wort, das drang ins Herz hinein
Johanni, dem Geliebten;
Er nahm die auf und that ihr wohl,
Die andre machten Jammers voll
Durch Bosheit, die ſie übten.

21. Viel Läſtrer red'ten böſe Ding,
Auch einer, der zur Seiten hing,
Goß auf ihn ſeinen Geifer:
Der aber an dem andern Ort
Straft' ihn und ſeine Läſterwort
Mit großem Ernſt und Eifer,
Sprach Jeſum an: „O Himmelsfürſt,
Gedenke meiner, wenn du wirſt
Nun in dein Reich eingehen!“
„Fürwahr, fürwahr, ich ſage dir,“
Sprach Jeſus, „du wirſt heut bei mir
Im Paradieſe ſtehen“!

22. Der Mittag kam, und war doch Nacht,
Die Sonn, die alles fröhlich macht,
War ſelbſt mit Leid erfüllet.
Des Lichtes Schöpfer fühlet Pein,
Drum muß mit finſtern Schatten ſein
Das ſchönſte Licht verhüllet.
„Eli,“ rief Jeſus, „Gott! mein Gott!
Wie läßt du mich in meiner Not
Und Angſt ſo gar alleine!“
Und bald darauf: „Mich dürſtet ſehr.“
Das alles hört der Juden Heer,
Und weiß nicht, was er meine.

23. Sie ſind vom Zorne taub und blind,
Hart wie ein Stein, der nichts empfindt,
Auch gar nicht zu erweichen.
Sie nehmen aus dem Eſſigfaß
Und machen einen Schwamm mit naß,
Den laſſen ſie ihm reichen.
Ihr Herz iſt voller Bitterkeit,
Und damit ſind ſie auch bereit,
Den der jetzt ſtirbt zu laben.
Viel' machen aus dem Ernſt ein Spiel,
Und ſprechen „Halt, laßt ſehn, er will
Eliä Hilfe haben."

24. Er aber ſprach: „Es iſt vollbracht!"
Und darauf ward er von der Macht
Des Todes überfallen.
Er neigte ſich zur ſanften Ruh,
Er ſchloß die ſchwachen Augen zu,
Und ſchrie mit großem Schallen
„Nimm auf, nimm auf, Herr, meinen
Du, mein herzliebſter Vater, weißt, [Geiſt!
Wie du ihn ſollt bewahren."
Und alſo iſt der große Held
Der Himmel, Erd und alles hält,
Von dieſer Welt gefahren.

25. Er fuhr dahin. Im Augenblick
Zerriß der Vorhang in zwei Stück,
Die Erd erſchrak und bebte,
Die Felſen ſprungen in die Luft,
Auch öffnet' ſich der Gräber Gruft,
Und das darinnen lebte.
Der Juden Herzen bleiben hart;
Allein der Hauptmann, dem da ward
Die Wach am Kreuz befohlen,
Der glaubt' und mit ihm ſein Geſind,
Es wäre Jeſus Gottes Kind,
Und ſagten's unverholen.

26. Man brach den Schächern ihre Bein,
Mein und dein Heiland blieb allein
An Beinen ungebrochen.
Das aber iſt wahr und gewiß,
Daß ein Soldat mit ſeinem Spieß
Die Seite ihm zerſtochen,
Aus welcher Wund ein edle Flut
Von Blut und Waſſer uns zu gut
Und Troſt herausgefloſſen.
Zuletzt ward er vom Kreuz gebracht,
Und wohl beſchickt noch vor der Nacht
In Joſephs Grab geſchloſſen.

27. Die Juden hatten wohl gehört,
Er würde, wie er ſelbſt gelehrt,
Von Toten auferſtehen;
Das halten ſie für unwahr ſein,
Sie bilden ihnen aber ein,
Es möchte Liſt ergehen;
Drum ſiegeln ſie des Grabes Thür
Und legen ſtarke Wache für,
Umſonſt und gar vergebens:
Der Herr dringt durch, kein Fels und Stein,
Kein Wächter mag zu mächtig ſein
Dem Fürſten unſers Lebens.

28. Nun ſeh und lern ein jedermann,
Wie ſehr viel Gutes uns gethan
Der Bräut'gam unſrer Seelen.
Er nahm auf ſich all unſer Schuld,
Und ließ aus treuer Lieb und Huld
Sich unſerthalben quälen.
Zerknirſchtes Herz, betrübter Geiſt,
Den ſeine Sünde nagt und beißt,
Laß Sorg und Kummer fallen,
Weil unſer Heiland Jeſus Chriſt,
Ein Sündenopfer worden iſt
Dir und uns Menſchen allen.

29. Du aber, der du ſicher ſtehſt
Und ohne Buße täglich gehſt
In ungeſcheute Sünden,
Betrachte, was für Straf und Laſt,
Wenn du dein Maß gefüllet haſt,
Dich endlich werde finden.
Denn thut man das am grünen Baum,
So denke, was für Ort und Raum
Der dürre werd erlangen.
O Jeſu, gib uns deinen Sinn,
Und bring uns alle, wo du hin
Durch deinen Tod gegangen.

VI. Auferſtehung Chriſti. Oſtern.

27. Auf, auf mein Herz, mit Freuden.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Auf, auf mein Herz mit Freuden,
Nimm wahr, was heut geſchicht!
Wie kommt nach großem Leiden
Nun ein ſo großes Licht?
Mein Heiland war gelegt
Da, wo man uns hinträgt,
Wenn von uns unſer Geiſt
Gen Himmel iſt gereiſt.

2. Er war ins Grab geſenket,
Der Feind trieb groß Geſchrei.
Eh er's vermeint und denket
Iſt Chriſtus wieder frei,
Und ruft Victoria!
Schwingt fröhlich hie und da
Sein Fähnlein, als ein Held,
Der Feld und Mut behält.

3. Der Held ſteht auf dem Grabe
Und ſieht ſich munter um,
Der Feind liegt, und legt abe
Gift, Gall und Ungeſtüm;
Er wirft zu Chriſti Fuß
Sein Höllenreich und muß
Selbſt in des Siegers Band
Ergeben Fuß und Hand.

4. Das iſt mir anzuſchauen
Ein rechtes Freudenſpiel,
Nun ſoll mir nicht mehr grauen
Vor allem, was mir will
Entnehmen meinen Mut
Zuſamt dem edlen Gut,
So mir durch Jeſum Chriſt
Aus Lieb erworben iſt.

5. Die Höll und ihre Rotten
Die krümmen mir kein Haar,
Der Sünden kann ich ſpotten,
Bleib allzeit ohn Gefahr;
Der Tod mit ſeiner Macht
Wird nichts bei mir geacht't,
Er bleibt ein totes Bild,
Und wär er noch ſo wild.

6. Die Welt iſt mir ein Lachen
Mit ihrem großen Zorn;
Sie zürnt, und kann nichts machen,
All Arbeit iſt verlor'n.
Die Trübſal trübt mir nicht
Mein Herz und Angeſicht;
Das Unglück iſt mein Glück,
Die Nacht mein Sonnenblick.

7. Ich hang und bleib auch hangen
An Chriſto als ein Glied:
Wo mein Haupt durch iſt gangen
Da nimmt er mich auch mit;
Er reißet durch den Tod,
Durch Welt, durch Sünd und Not,
Er reißet durch die Höll,
Ich bin ſtets ſein Geſell.

8. Er bringt zum Saal der Ehren,
Ich folg ihm immer nach,
Und darf mich gar nicht kehren
An einzig Ungemach:
Es tobe, was da kann,
Mein Haupt nimmt ſich mein an,
Mein Heiland iſt mein Schild,
Der alles Toben ſtillt.

9. Er bringt mich an die Pforten,
Die in den Himmel führt,
Daran mit güldnen Worten
Der Reim geleſen wird:
Wer dort wird mit verhöhnt,
Wird hier auch mit gekrönt,
Wer dort mit ſterben geht,
Wird hier auch mit erhöht.

---

28. Sei fröhlich alles weit und breit.

Mel.: Nun freut euch, lieben Chriſten g'mein.

1. Sei fröhlich alles weit und breit,
Was vormals war verloren,
Weil heut der Herr der Herrlichkeit,
Den Gott ſelbſt auserkoren
Zum Sündenbüßer, der ſein Blut
Am Kreuz vergoſſen uns zu gut,
Vom Tod iſt auferſtanden.

2. Wie ſchön haſt du durch deine Macht,
Du wilder Feind des Lebens,
Den Lebensfürſten umgebracht:
Dein Stachel iſt vergebens
Durch ihn geſchoſſen, ſchnöder Feind,
Du hätteſt wahrlich wohl gemeint,
Er würd im Staube bleiben.

3. Nein, nein! er trägt ſein Hauptempor,
Iſt mächtig durchgedrungen
Durch deine Bande, durch dein Thor,
ja hat im Sieg verſchlungen
Dich ſelbſt, daß, wer an ihn nur gläubt,
Von dir jetzt ein Geſpötte treibt,
Und ſpricht „Wo iſt dein Stachel?“

4. Denn deine Macht die iſt dahin
Und keinen Schaden bringet
Dem, der ſich ſtets mit Herz und Sinn
Zu dieſem Fürſten ſchwinget,
Der fröhlich ſpricht: „Ich leb, und ihr
Sollt mit mir leben für und für,
Weil ich es euch erworben.

5. Der Tod hat keine Kraft nicht mehr,
Ihr dürfet ihn nicht ſcheuen;
Ich bin ſein Siegsfürſt und ſein Herr,
Des ſollt ihr euch erfreuen.
Darzu ſo bin ich euer Haupt,
Drum werdet ihr, wenn ihr mir glaubt,
Als Glieder mit mir leben.

6. Der Höllen Sieg der iſt auch mein,
Ich habe ſie zerſtöret,
Es darf nicht fürchten ihre Pein,
Wer mich und mein Wort höret;

Und weil des Teufels Macht und Liſt
Gedämpft, ſein Kopf zertreten iſt,
Mag er ihm auch nicht ſchaden."

7. Nun, Gott ſei Dank, der uns den Sieg
Durch Jeſum hat gegeben,
Und uns den Frieden für den Krieg
Und für den Tod das Leben
Erworben, der die Sünd und Tod,
Welt, Teufel, Höll und was in Not
Uns ſtürzet, überwunden.

---

29. Die Auferſtehung unſers Herrn Jeſu,

wie dieſelbe am Oſtertage den heiligen Frauen offenbaret worden.

Mel.: Nun freut euch, lieben Chriſten g'mein. — Wenn mein Stündlein vorhanden iſt.

1. Nun freut euch hier und überall,
Ihr Chriſten, lieben Brüder!
Das Heil, das durch den Todesfall
Geſunken, ſtehet wieder.
Des Lebens Leben lebet noch,
Sein Arm hat aller Feinde Joch
Mit aller Macht zerbrochen.

2. Der Held, der alles hält, er lag
Im Grab als überwunden,
Er lag, bis daß der dritte Tag
Sich in die Welt gefunden.
Da dieſer kam, kam auch die Zeit
Da, der uns in dem Tod erfreut,
Sich aus dem Tod erhube.

3. Die Morgenröte war noch nicht
Mit ihrem Licht vorhanden,
Und siehe, da war schon das Licht,
Das ewig leucht't, erstanden.
Die Sonne war noch nicht erwacht,
Da wacht' und ging in voller Macht
Die unerschaffne Sonne.

4. Das wußte nicht die fromme Schar,
Die Christo angehangen;
Drum, als nunmehr der Sabbat war
Zu End hinab gegangen,
Begann Maria Magdalen
Und andre mit ihr auszugehn
Und Spezerei zu kaufen.

5. Ihr Herz und Hand ist hoch bemüht,
Ein Salböl darzugeben
Für Jesu, dessen treue Güt
Uns salbt zum ewgen Leben.
Ach, liebes Herz! der seinen Geist
Vom Himmel in die Herzen geußt,
Darf keines Oels noch Salben.

6. Der hochgelobte Jungfraunsohn
Ist schon g'nug balsamieret,
Als König, der im Himmelsthron
Und überall regieret:
Sein Balsam ist die ewge Kraft
Dadurch Gott Erd und Himmel schafft,
Die läßt ihn nicht verwesen.

7. Doch geht die fromme Einfalt hin
Bald an dem frühsten Morgen;
Sie gehn, und plötzlich wird ihr Sinn
Voll großer, schwerer Sorgen:

Ei! ſprechen ſie, wer wälzt den Stein
Von's Grabes Thür und läßt uns ein
Zum Leichnam unſers Herren?

8. So ſorgen ſie zur ſelben Zeit
Für das, was ſchon beſtellet:
Es war der Stein ja allbereit
Erhoben und gefället
Durch einen, der des Erdreichs Wucht
Erbeben macht und in die Flucht
Des Grabes Hüter jagte.

9. Das war ein Diener aus der Höh,
Von denen, die uns ſchützen;
Sein Kleid war weißer denn der Schnee,
Sein Anſehn gleich den Blitzen;
Der hat das feſt verſchloſſne Grab
Eröffnet und den Stein herab
Von's Grabes Thür gewälzet.

10. Das Weiberhäuflein kam, und ging
Hinein ohn alle Mühe;
Hör aber, was für Wunderding
Sich da begab: denn ſiehe,
Das was ſie ſuchten, findt ſich nicht,
Und wo ihr Herz nicht hingericht't,
Das iſt allda zur Stelle.

11. Sie ſuchten ihres Herzens Hort,
Und finden ſein Geſinde;
Sie hören aus der Engel Wort,
Wie's gar viel anders ſtünde,
Denn ihr betrübtes Herz gemeint,
Daß billig, wer bisher geweint,
Nun jauchzen ſoll und lachen.

12. Sie ſehn das Grab entledigt ſtehn
Und als ſie das geſehen,
Da läuft Maria Magdalen,
Zu ſagen, was geſchehen.
Die andre Schar iſt Kummers voll,
Und weiß nicht, was ſie machen ſoll,
Verharret bei dem Grabe.

13. Da ſtellen ſich in heller Zier
Zween edle Himmelsboten,
Die ſprechen: „Ei! was ſuchet ihr
Das Leben bei den Toten?
Der Heiland lebt! Er iſt nicht hie,
Heut iſt er, glaubt uns, heute früh
Iſt er vom Tod erſtanden.

14. Gedenkt und ſinnt ein wenig nach
Den Reden, die er triebe,
Da er ſo klar und deutlich ſprach,
Wie er zwar würd aus Liebe
Den Tod ausſtehn und große Plag,
Jedennoch würd am dritten Tag
Er herrlich triumphieren."

15. Da dachten ſie an Chriſti Wort,
Und gingen von dem Grabe
Hin zu der elf Apoſtel Ort,
Und ſagten, was ſich habe
Erzeigt in ihrem Angeſicht:
Man hielt es aber anders nicht,
Als ob es Märlein wären.

16. Maria, die betrübt ſich gibt
In ſchnelles Abeſcheiden,
Findt Petrum und den Jeſus liebt,
Erzählet allen beiden:

Ach! ſpricht ſie, unſer Herr iſt hin,
Und niemand iſt, der, wo man ihn
Hab hingelegt, will wiſſen.

17. Der Hochgeliebte läuft geſchwind,
Und kommt zuerſt zum Grabe;
Er guckt, und da er nichts mehr findt
Denn Leinen, weicht er abe.
Da aber Simon Petrus kömmt,
Geht er ins Grab hinein, und nimmt
Das Werk recht in die Augen.

18. Er ſieht die Leinen vor ſich dar,
Zuvoraus, wie mit Fleiße
Gelegt und eingewickelt war
Das Haupttuch zu dem Schweiße.
Da ging auch der am erſten kam
Hinein, wie Petrus that, und nahm
Was er da ſah ins Herze.

19. Da glauben ſie nun dem Bericht,
Weil ſie mit Augen ſchauen,
Was ſie zuvor als ein Gedicht
Gehöret von den Frauen;
Doch werden ſie Verwunderns voll,
Denn keiner weiß, daß Chriſtus ſoll
Von Toten auferwachen.

20. Maria ſteht vorm Grab und weint,
Und plötzlich wird ſie innen,
Daß zween in weißen Kleidern ſeind
Vor ihr im Grabe drinnen,
Die ſprechen „Weib, was weineſt du?“
Sie haben meines Herzens Ruh,
Sprach ſie, hinweg genommen.

21. Mein Herr ist weg, und ich weiß
Wo ich soll suchen gehen. [nicht,
Indessen wendt sie ihr Gesicht,
Und siehet Jesum stehen;
Der spricht: „O Weib! was fehlet dir?
Was weinest du? was suchst du hier?"
Sie meint, der Gärtner redte.

22. Ach! spricht sie, Herr, hast du's ge-
So sag es unverhohlen, [than,
Wo liegt mein Herr? wo komm ich an,
So will ich mir ihn holen?
Der Herr spricht mit gewohnter Stimm
„Maria!" Da wendt sie sich um,
Und spricht: „Sieh da, Rabbuni!"

23. „Rühr mich nicht an, ich bin noch
Zum Vater aufgefahren; [nicht
Geh aber hin," sprach unser Licht,
„Sag's meiner Brüder Scharen:
Ich fahr, als eures Todes Tod,
Zu meinem und zu eurem Gott
Und unser aller Vater."

24. Maria ist das arme Weib,
Von welcher unser Meister
Der starke Helfer vormals treib
Auf einmal sieben Geister;
Die, die ist's, welcher Jesus Christ
Zu allererst erschienen ist
Am heilgen Ostertage.

25. Nun, sie ging hin, that's denen
Die mit ihr Jesum liebten [kund
Und über ihn von Herzensgrund
Sich grämten und betrübten.

Kein einger fiel ihr aber bei,
Ein jeder hielt's für Phantasei,
Und wollt es niemand glauben.

26. Es hingen auch ins Grab hinein
Die andre Schar der Frauen;
Da gab sich ihrem Augenschein
Ein Jüngling anzuschauen
In einem langen, weißen Kleid,
Der sprach: „Habt Freud und Trost, und
Ohn alle Furcht und Schrecken. [seid

27. Ihr sucht den Held von Nazareth,
Der doch hier nicht vorhanden:
Seht, das ist seines Lagers Stätt,
Von der er auferstanden.
Geht schnell, sagt's Petro und der Zahl
Der andern Jünger allzumal:
Ihr Herr und Meister lebet."

28. Die Weiber eilen schnell davon,
Den Jüngern Post zu bringen.
Und siehe da, die Freudensonn,
Nach der sie alle gingen,
Die geht daher, und sehen sie
Im Leben, den sie also früh
Als einen Toten suchten.

29. Sein süßer Mund macht all ihr Leid
Mit seinem Grüßen süße;
Sie treten zu mit großer Freud
Und greifen seine Füße.
Er aber spricht „Seid gutes Muts!
Geht hin, sagt meinen Jüngern Guts,
Berichtet, was ihr sehet.

30. Sprecht, daß ſie nunmehr alſofort
In Galiläam gehen,
Allda will ich, kraft meiner Wort',
Vor ihren Augen ſtehen."
Und hiemit ſchloß er ſein Gebot;
Die Weiber gehen und loben Gott,
Verrichten was befohlen.

31. O Lebensfürſt, o ſtarker Leu,
Aus Juda Stamm erſtanden,
So biſt du nun wahrhaftig frei
Vons Todes Strick und Banden!
Du haſt geſiegt, und trägſt zum Lohn
Ein' allzeit unverwelkte Kron
Als Herr all deiner Feinde.

32. Was fragſt du nach des Teufels
Und ungereimten Klagen? [Spo
Man hat, ſpricht er und ſeine Rott,
Ihn heimlich weggetragen:
Die Jünger haben ihn bei Nacht
Geſtohlen und beiſeit gebracht,
Indem wir feſte ſchliefen.

33. O Bosheit! war dein Schlaf ſo feſ
Wie haſt du können ſehen?
Iſt denn dein Auge wach geweſt,
Wie läßt du's ſo geſchehen,
Daß durch der Jünger ſchwache Hand
Der Stein und ſeines Siegels Band
Werd auf- und abgelöſet.

34. Es iſt dein hart verſtockter Sinn
Der dich zum Lügen leitet.
So fahr auch nun zum Abgrund hin,
Da dir dein Lohn bereitet!

Ich aber will, Herr Jeſu Chriſt,
So lang ein Leben in mir iſt,
Bekennen, daß du leheſt.

35. Ich will dich rühmen, wie du ſeiſt
Die Peſt und Gift der Höllen.
Ja Herr, ich will durch deinen Geiſt
Mich dir zur Seiten ſtellen,
Und mit dir ſterben wie du ſtirbſt,
Und was du in dem Sieg erwirbſt,
Soll meine Beute bleiben.

36. Ich will von Sünden auferſtehn,
Wie du vom Grab aufſteheſt.
Ich will zum andern Leben gehn,
Wie du zum Himmel geheſt;
Dies Leben iſt doch lauter Tod,
Drum komm und reiß aus aller Not
Uns in das rechte Leben!

VII. Pfingſten.

30. O du allerſüßte Freude.

Mel.: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. O du allerſüßte Freude,
O du allerſchönſtes Licht,
Der du uns in Lieb und Leide
Unbeſuchet läſſeſt nicht,
Geiſt des Höchſten, höchſter Fürſt,
Der du hältſt und halten wirſt
Ohn Aufhören alle Dinge,
Höre, höre, was ich ſinge!

2. Du biſt ja die beſte Gabe
Die ein Menſche nennen kann.
Wenn ich dich erwünſch und habe,
Geb ich alles Wünſchen an.
Ach! ergib dich, komm zu mir
In mein Herze, das du dir,
Da ich in die Welt geboren,
Selbſt zum Tempel auserkoren.

3. Du wirst aus des Himmels Throne
Wie ein Regen ausgeschütt't,
Bringst vom Vater und vom Sohne
Nichts denn lauter Segen mit:
Laß doch, o du werter Gast,
Gottes Segen, den du hast
Und verwalt'st nach deinem Willen,
Mich an Leib und Seele füllen!

4. Du bist weis' und voll Verstandes,
Was geheim ist, ist dir kund;
Zählst den Staub des kleinen Sandes,
Gründst des tiefen Meeres Grund:
Nun du weißt auch Zweifels frei,
Wie verderbt und blind ich sei;
Drum gib Weisheit, und vor allen
Wie ich möge Gott gefallen.

5. Du bist heilig, läßt dich finden,
Wo man rein und sauber ist,
Fleuchst hingegen Schand und Sünden,
Wie die Tauben Stank und Mist:
Mache mich, o Gnadenquell,
Durch dein Waschen, rein und hell;
Laß mich fliehen, was du fliehest,
Gib mir, was du gerne siehest.

6. Du bist, wie ein Schäflein pfleget,
Frommes Herzens, sanftes Muts,
Bleibst im Lieben unbeweget,
Thust uns Bösen alles Guts:
Ach! verleih und gib mir auch
Diesen edlen Sinn und Brauch,
Daß ich Freund' und Feinde liebe,
Keinen, den du liebst, betrübe.

7. Mein Hort, ich bin wohl zufrieden,
Wenn du mich nur nicht verstößt;
Bleib ich von dir ungeschieden,
Ei! so bin ich g'nug getröst't.
Laß mich sein dein Eigentum,
Ich versprech hinwiederum
Hier und dort all mein Vermögen
Dir zu Ehren anzulegen.

8. Ich entsage alle deme
Was dir deinen Ruhm benimmt;
Ich will, daß mein Herz annehme,
Nur allein was von dir kömmt.
Was der Satan will und sucht
Will ich halten als verflucht,
Ich will seinen schnöden Wegen
Mich mit Ernst zuwider legen.

9. Nur allein, daß du mich stärkest
Und mir treulich steheſt bei.
Hilf, mein Helfer, wo du merkest
Daß mir Hilfe nötig sei;
Brich des bösen Fleisches Sinn,
Nimm den alten Willen hin,
Mach ihn allerdinges neue,
Daß sich mein Gott meiner freue.

10. Sei mein Retter, halt mich eben,
Wenn ich sinke, sei mein Stab;
Wenn ich sterbe, sei mein Leben,
Wenn ich liege, sei mein Grab,
Wenn ich wieder aufersteh',
Ei, so hilf mir, daß ich geh
Hin da du in ew'gen Freuden
Wirst dein' Auserwählten weiden.

31. Gott Vater, sende deinen Geist.

Mel.: Verzage nicht, o Häuflein klein. — Komm her zu mir, spricht Gottes Sohn.

1. Gott Vater, sende deinen Geist,
Den uns dein Sohn erbitten heißt
Aus deines Himmels Höhen;
Wir bitten, wie er uns gelehrt,
Laß uns doch ja nicht unerhört
Von deinem Throne gehen!

2. Kein Menschenkind hier auf der Erd'
Ist dieser edlen Gabe wert,
Bei uns ist kein Verdienen.
Hier gilt gar nichts denn Lieb und Gnad,
Die Christus uns verdienet hat
Mit Büßen und Versühnen.

3. Es jammert deinen Vatersinn
Der große Jammer, da wir hin
Durch Adams Fall gefallen;
Durch dieses Fallen ist die Macht
Des bösen Geistes, leider! bracht
Auf ihn und auf uns allen.

4. Wir halten, Herr, an unserm Heil,
Und sind gewiß, daß wir dein Teil
In Christo werden bleiben,
Die wir durch seinen Tod und Blut
Des Himmels Erb und höchstes Gut
Zu haben treulich gläuben.

5. Und das ist auch ein Gnadenwerk
Und deines heil'gen Geistes Stärk,
In uns ist kein Vermögen:
Wie bald würd unser Glaub und Treu,
Herr, wo du uns nicht stündest bei,
Sich in die Asche legen?

6. Dein Geiſt hält unſers Glaubens Licht,
Wenn alle Welt dawider ficht
Mit Sturm und vielen Waffen.
Und wenn auch gleich der Fürſt der Welt
Selbſt wider uns ſich legt ins Feld,
So kann er doch nichts ſchaffen.

7. Wo Gottes Geiſt iſt, da iſt Sieg,
Wo dieſer hilft, da wird der Krieg
Gewißlich wohl ablaufen.
Was iſt des Satans Reich und Stand?
Wenn Gottes Geiſt erhebt die Hand,
Fällt alles übern Haufen.

8. Er reißt der Höllen Band entzwei,
Er tröſt't und macht das Herze frei
Von allem was uns kränket.
Wenn uns des Unglücks Wetter ſchreckt,
So iſt er's, der uns ſchützt und deckt,
Viel beſſer denn man denket.

9. Er macht das bittre Kreuze ſüß,
Iſt unſer Licht in Finſternis,
Führt uns als ſeine Schafe,
Hält über uns ſein Schild, und macht
Daß ſeine Herd in tiefer Nacht
Mit Fried und Ruhe ſchlafe.

10. Der Geiſt, den Gott vom Himmel gibt,
Der leitet alles, was ihn liebt
Auf wohl gebahnten Wegen;
Er ſetzt und richtet unſern Fuß,
Daß er nicht anders treten muß
Denn wo man findt den Segen.

11. Er macht geſchickt und rüſtet aus
Die Diener, die des Herren Haus
In dieſem Leben bauen;
Er ziert ihr Herz, Mund und Verſtand,
Läßt ihnen, was uns unbekannt,
Zu unſerm Beſten ſchauen.

12. Er öffnet unſers Herzens Thor,
Wenn ſie ſein Wort in unſer Ohr
Als edlen Samen ſtreuen;
Er gibet Kraft demſelben Wort,
Und wenn es fället, bringt er's fort
Und läſſet's wohl gedeihen.

13. Er lehret uns die Furcht des Herrn
Liebt Reinigkeit und wohnet gern
In frommen, keuſchen Seelen;
Was niedrig iſt, was Tugend ehrt,
Was Buße thut und ſich bekehrt,
Das pflegt er zu erwählen.

14. Er iſt und bleibet ſtets getreu,
Und ſteht uns auch im Tode bei,
Wenn alle Ding abſtehen;
Er lindert unſre letzte Qual,
Läßt uns hindurch ins Himmels Saal
Getroſt und fröhlich gehen.

15. O ſelig, wer in dieſer Welt
Läßt dieſem Gaſte Haus und Zelt
In ſeiner Seel aufſchlagen.
Wer ihn aufnimmt in dieſer Zeit,
Den wird er dort zur ew'gen Freud
In Gottes Hütte tragen.

16. Nun, Herr und Vater aller Güt,
Hör unſern Wunſch, geuß ins Gemüt
Uns allen dieſe Gabe.
Gib deinen Geiſt, der uns allhier
Regiere und dort für und für
Im ew'gen Leben labe.

---

32. Zeuch ein zu meinen Thoren.

Mel.: Helft mir Gottes Güte preiſen. — Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Zeuch ein zu meinen Thoren,
Sei meines Herzens Gaſt,
Der du, da ich geboren,
Mich neu geboren haſt
O hochgeliebter Geiſt
Des Vaters und des Sohnes,
Mit beiden gleiches Thrones,
Mit beiden gleich gepreiſt!

2. Zeuch ein, laß mich empfinden
Und ſchmecken deine Kraft,
Die Kraft, die uns von Sünden
Hilf und Errettung ſchafft.
Entſünd'ge meinen Sinn,
Daß ich mit reinem Geiſte
Dir Ehr und Dienſte leiſte,
Die ich dir ſchuldig bin.

3. Ich war ein wilder Reben,
Du haſt mich gut gemacht,
Der Tod durchdrang mein Leben,
Du haſt ihn umgebracht

Und in der Tauf erſtickt,
Als wie in einer Flute,
Mit deſſen Tod und Blute
Der uns im Tod erquickt.

4. Du biſt das heil'ge Oele
Dadurch geſalbet iſt
Mein Leib und meine Seele
Dem Herren Jeſu Chriſt
Zum wahren Eigentum,
Zum Prieſter und Propheten,
Zum Kön'ge den in Nöten
Gott ſchützt im Heiligtum.

5. Du biſt ein Geiſt, der lehret,
Wie man recht beten ſoll,
Dein Beten wird erhöret,
Dein Singen klinget wohl
Es ſteigt zum Himmel an,
Es ſteigt und läßt nicht abe,
Bis er geholfen habe
Der allen helfen kann.

6. Du biſt ein Geiſt der Freuden.
Vom Trauern hältſt du nicht,
Erleuchteſt uns im Leiden
Mit deines Troſtes Licht.
Ach ja, wie manches Mal
Haſt du mit ſüßen Worten
Mir aufgethan die Pforten
Zum güldnen Freudenſaal!

7. Du biſt ein Geiſt der Liebe,
Ein Freund der Freundlichkeit,
Willſt nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.

Der Feindſchaft biſt du feind,
Willſt daß durch Liebesflammen
Sich wieder thun zuſammen,
Die voller Zwietracht ſeind.

8. Du, Herr, haſt ſelbſt in Händen
Die ganze weite Welt,
Kannſt Menſchenherzen wenden,
Wie dir es wohlgefällt;
So gib doch deine Gnad
Zum Fried und Liebesbanden,
Verknüpf in allen Landen,
Was ſich getrennet hat.

9. Ach, edle Friedensquelle,
Schleuß deinen Abgrund auf,
Und gib dem Frieden ſchnelle
Hier wieder ſeinen Lauf!
Halt ein die große Flut,
Die Flut die eingeriſſen,
So daß man ſiehet fließen
Wie Waſſer Menſchenblut!

10. O laß dein Volk erkennen
Die Vielheit ihrer Sünd,
Auch Gottes Grimm ſo brennen,
Daß er bei uns entzünd
Den ernſten bittern Schmerz,
Und Buße die bereuet,
Des ſich zuerſt erfreuet
Ein weltergebnes Herz.

11. Auf Buße folgt der Gnaden,
Auf Reu der Freuden Blick;
Sich beſſern heilt den Schaden,
Fromm werden bringet Glück.

Herr! thu's zu deiner Ehr,
Erweiche Stahl und Steine,
Auf daß das Herze weine,
Der Böse sich bekehr.

12. Erhebe dich und steure
Dem Herzleid auf der Erd,
Bring wieder und erneure
Die Wohlfahrt deiner Herd!
Laß blühen wie zuvorn
Die Länder so verheeret,
Die Kirchen so zerstöret
Durch Krieg und Feuerszorn.

13. Beschirm die Polizeien,
Bau unsrer Fürsten Thron,
Daß sie und wir gedeihen;
Schmück als mit einer Kron
Die Alten mit Verstand,
Mit Frömmigkeit die Jugend,
Mit Gottesfurcht und Tugend
Das Volk im ganzen Land.

14. Erfülle die Gemüter
Mit reiner Glaubenszier,
Die Häuser und die Güter
Mit Segen für und für;
Vertreib den bösen Geist,
Der dir sich widersetzet,
Und was dein Herz ergötzet
Aus unserm Herzen reißt.

15. Gib Freudigkeit und Stärke,
Zu stehen in dem Streit,
Den Satans Reich und Werke
Uns täglich anerbeut.

Hilf kämpfen ritterlich,
Damit wir überwinden
Und ja zum Dienſt der Sünden
Kein Chriſt ergebe ſich.

16. Richt unſer ganzes Leben
Allzeit nach deinem Sinn,
Und wenn wir's ſollen geben
Ins Todes Hände hin,
Wenn's mit uns hie wird aus,
So hilf uns fröhlich ſterben
Und nach dem Tod ererben
Des ew'gen Lebens Haus!

Dies ist mein lieber Sohn
an welchem ich Wohlgefallen habe

VIII. Sakramente.

33. Von der heiligen Taufe.

Mel.: Es iſt das Heil uns kommen her.

1. Du Volk, das du getaufet biſt
Und deinen Gott erkenneſt,
Auch nach dem Namen Jeſu Chriſt
Dich und die Deinen nenneſt:
Nimm's wohl in Acht und denke dran,
Wie viel dir Gutes ſei gethan
Am Tage deiner Taufe.

2. Du warſt, noch eh du wurd'ſt geboren
Und eh du Milch geſogen,
Verdammt, verſtoßen und verlor'n,
Darum daß du gezogen
Aus deiner Eltern Fleiſch und Blut
Ein' Art, die ſich vom höchſten Gut,
Dem ew'gen Gott, ſtets wendet.

3. Dein Leib und Seel war mit der Sünd
Als einem Gift durchkrochen,
Und du warst nicht mehr Gottes Kind,
Nachdem der Bund gebrochen,
Den unser Schöpfer aufgericht't,
Da er uns seines Bildes Licht
Und herrlich's Kleid erteilte.

4. Der Zorn, der Fluch, der ew'ge Tod
Und was in diesen allen
Enthalten ist für Angst und Not,
Das war auf dich gefallen:
Du warst des Satans Sklav und Knecht,
Der hielt dich fest, nach seinem Recht,
In seinem Reich gefangen.

5. Das alles hebt auf einmal auf
Und schlägt und drückt es nieder
Das Wasserbad der heil'gen Tauf,
Ersetzt dagegen wieder,
Was Adam hat verderbt gemacht
Und was wir selber durchgebracht
Bei unserm bösen Wesen.

6. Es macht dies Bad von Sünden los
Und gibt die rechte Schöne,
Die Satans Kerker vor beschloß
Die werden frei und Söhne
Des, der da trägt die höchste Kron:
Der läßt sie, was sein einger Sohn
Ererbt, auch mit ihm erben.

7. Was von Natur vermaledeit
Und mit dem Fluch umfangen,
Das wird hier in der Tauf erneut,
Den Segen zu erlangen.

Hier ſtirbt der Tod und würgt nicht mehr,
Hier bricht die Höll, und all ihr Heer
Muß uns zu Füßen liegen.

8. Hier ziehn wir Jeſum Chriſtum an,
Und decken unſre Schanden
Mit dem, was er für uns gethan
Und willig ausgeſtanden.
Hier wäſcht uns ſein hochteures Blut
Und macht uns heilig, fromm und gut
In ſeines Vaters Augen.

9. O großes Werk! o heil'ges Bad!
O Waſſer, deſſen gleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat!
Kein Sinn kann dich erreichen.
Du haſt recht eine Wunderkraft,
Und die hat der ſo alles ſchafft
Dir durch ſein Wort geſchenket.

10. Du biſt kein ſchlechtes Waſſer nicht
Wie's unſre Brunnen geben.
Was Gott mit ſeinem Munde ſpricht,
Das haſt du in dir leben.
Du biſt ein Waſſer, das den Geiſt
Des Allerhöchſten in ſich ſchleußt
Und ſeinen großen Namen.

11. Das halt, o Menſch, in allem Wert.
Und danke für die Gaben,
Die dein Gott dir darin beſchert,
Und die uns alle laben,
Wenn nichts mehr ſonſt uns laben will;
Die laß, bis daß des Todes Ziel
Dich trifft, nicht ungepreiſet.

12. Brauch alles wohl, und weil du biſt
Nun rein in Chriſto worden,
So leb und thu auch als ein Chriſt
Und halte Chriſti Orden;
Bis daß dort in der ew'gen Freud
Er dir das Ehr- und Freudenkleid
Um deine Seele lege.

---

34. Vom heiligen Abendmahl.

Mel.: Nun lob, mein Seel, den Herren.

1. Herr Jeſu, meine Liebe,
Ich hätte nimmer Ruh und Raſt,
Wo nicht feſt in mir bliebe
Was du für mich geleiſtet haſt;
Es müßt in meinen Sünden,
Die ſich ſehr hoch erhöhn,
All meine Kraft verſchwinden
Und wie ein Rauch vergehn,
Wenn ſich mein Herz nicht hielte
Zu dir und deinem Tod,
Und ich nicht ſtets mich kühlte,
An deines Leidens Not.

2. Nun weißt du meine Plagen
Und Satans, meines Feindes, Liſt:
Wenn meinen Geiſt zu nagen
Er emſig und bemühet iſt,
Da hat er tauſend Künſte,
Von dir mich abzuziehen;
Bald treibt er mir die Dünſte
Des Zweifels in den Sinn,
Bald nimmt er mir dein Meinen
Und Wollen aus der Acht,
Und lehrt mich ganz verneinen
Was du doch feſt gemacht.

3. Solch Unheil abzuweiſen
Haſt du, Herr, deinen Tiſch geſetzt,
Da läſſeſt du mich ſpeiſen,
So daß ſich Mark und Bein ergötzt.
Du reichſt mir zu genießen
Dein teures Fleiſch und Blut,
Und läſſeſt Worte fließen
Da all mein Herz auf ruht:
„Komm,“ ſprichſt du, „komm und nahe
Dich ungeſcheut zu mir,
Was ich dir geb, empfahe
Und nimm's getroſt zu dir.

4. Hier iſt beim Brot vorhanden
Mein Leib, der dar gegeben wird
Zum Tod und Kreuzesbanden
Für dich, der ſich von mir verirrt.
Beim Wein iſt, was gefloſſen
Zur Tilgung deiner Schuld,
Mein Blut, das ich vergoſſen
In Sanftmut und Geduld.
Nimm's beides mit dem Munde,
Und denk auch mit dabei
Wie fromm im Herzensgrunde
Ich, dein Erlöſer, ſei.“

5. Herr! ich will dein gedenken,
So lang ich Luft und Leben hab,
Und bis man mich wird ſenken
An meinem End ins finſtre Grab
Ich ſehe dein Verlangen
Nach meinem ew'gen Heil:
Am Holz biſt du gehangen,
Und haſt ſo manchen Pfeil
Des Trübſals laſſen dringen
In dein unſchuldigs Herz,
Auf daß ich möcht entſpringen
Des Todes Pein und Schmerz.

6. So haſt du auch befohlen,
Daß, was den Glauben ſtärken kann
Ich bei dir ſolle holen,
Und ſoll doch ja nicht zweifeln dran,
Du habſt für alle Sünden,
Die in der ganzen Welt
Bei Menſchen je zu finden
Ein völligs Löſegeld
Und Opfer, das beſtehet
Vor dem, der alles trägt,
In dem auch alles gehet,
Bezahlet und erlegt.

7. Und daß ja mein Gedanke,
Der voller Falſchheit und Betrug,
Nicht im geringſten wanke,
Als wär es dir nicht ernſt genug,
So neigſt du dein Gemüte
Zuſamt der rechten Hand
Und gibſt mit großer Güte
Mir das hochwerte Pfand
Zu eſſen und zu trinken:
Iſt das nicht Troſt und Licht,
Dem der ſich läßt bedünken
Du wolleſt ſeiner nicht?

8. Ach Herr! du willſt uns alle,
Das ſagt uns unſer Herze zu.
Die ſo der Feind zu Falle
Gebracht, rufſt du zu deiner Ruh.
Ach hilf, Herr! hilf uns eilen
Zu dir, der jederzeit
Uns alleſamt zu heilen,
Geneigt iſt und bereit.
Gib Luſt und heil'ges Dürſten
Nach deinem Abendmahl,
Und dort mach uns zu Fürſten
Im güldnen Himmelsſaal!

David und Nathan.

IX. Buße.

35. Troſtlied von der Buße.

Aus Luk. 15.

Mel.: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Weg, mein Herz, mit den Gedanke
Als ob du verſtoßen wärſt!
Bleib in Gottes Wort und Schranken
Da du anders reden hörſt.
Biſt du bös und ungerecht,
Ei, ſo iſt Gott fromm und ſchlecht;
Haſt du Zorn und Tod verdienet,
Sinke nicht, Gott iſt verſühnet.

2. Du biſt wie die andern alle
Angeſteckt mit Sündengift,
Welches Adam mit dem Falle
Samt der Schlangen hat geſtift't.
Aber ſo du kehrſt zu Gott
Und dich beſſerſt, hat's nicht Not:
Sei getroſt, Gott wird dein Flehen
Und Abbitten nicht verſchmähen.

3. Er ist ja kein Bär noch Leue,
Der sich nur nach Blute sehnt;
Sein Herz ist zu lauter Treue
Und zur Sanftmut angewöhnt.
Gott hat einen Vatersinn,
Unser Jammer jammert ihn,
Unser Unglück ist sein Schmerze,
Unser Sterben kränkt sein Herze.

4. „So wahrhaftig, als ich lebe,
Will ich keines Menschen Tod,
Sondern daß er sich ergebe
An mich aus dem Sündenkot."
Gottes Freud ist's, wenn auf Erd
Ein Verirrter wiederkehrt,
Will nicht, daß aus seiner Herde
Das Geringst' entzogen werde.

5. Kein Hirt kann so fleißig gehen
Nach dem Schaf, das sich verläuft;
Solltst du Gottes Herze sehen,
Wie sich da der Kummer häuft,
Wie es dürstet, lechzt und brennt
Nach dem, der sich abgetrennt
Von ihm und auch von den Seinen,
Würdest du vor Liebe weinen.

6. Gott der liebt nicht nur die Frommen,
Die in seinem Hause seind,
Sondern auch die ihm genommen
Durch den grimmen Seelenfeind,
Der dort in der Höllen sitzt,
Und der Menschenherz erhitzt
Wider den der, wenn sich reget
Sein Fuß, alle Welt beweget.

7. Dennoch bleibt in Liebesflammen
Sein Verlangen allzeit groß,
Ruft und locket uns zuſammen
In den weiten Himmelsſchoß.
Wer ſich nun da ſtellet ein,
Suchet frei und los zu ſein
Aus des Satans Reich und Rachen,
Der macht Gott und Engel lachen.

8. Gott und alles Heer hoch droben,
Dem der Himmel ſchweigen muß,
Wenn ſie ihren Schöpfer loben,
Jauchzen über unſre Buß;
Aber was geſündigt iſt,
Das verdeckt er, und vergißt
Wie wir ihn beleidigt haben,
Alles, alles iſt vergraben.

9. Kein See kann ſich ſo ergießen,
Kein Grund mag ſo grundlos ſein,
Kein Strom ſo gewaltig fließen,
Gegen Gott iſt alles klein,
Gegen Gott und ſeiner Huld,
Die er über unſre Schuld
Alle Tage läſſet ſchweben
Durch das ganze Sündenleben.

10. Nun, ſo ruh und ſei zufrieden,
Seele, die du traurig biſt!
Was willt du dich viel ermüden,
Da es nicht vonnöten iſt?
Deiner Sünden großes Meer,
Wie dir's ſcheinet, iſt nicht mehr,
(Gegen Gottes Herz zu ſagen)
Als was wir mit Fingern tragen.

11. Wären tausend Welt zu finden
Von dem Höchsten zugericht't,
Und du hätteſt alle Sünden
Die darinnen ſind verricht't,
Wär es viel, doch lange nicht
So viel, daß das volle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden
Dadurch könnt erlöſchet werden.

12. Mein Gott, öffne mir die Pforten
Solcher Wohlgewogenheit,
Laß mich allzeit aller Orten
Schmecken deine Süßigkeit!
Liebe mich und treib mich an,
Daß ich dich ſo gut ich kann
Wiederum umfang und liebe,
Und ja nun nicht mehr betrübe.

---

36. Nach dir, o Herr, verlanget mich.

Pſ. 25.

Mel.: Ihr lieben Chriſten, freut euch nun. — Wenn wir in höchſten Nöten ſein.

1. Nach dir, o Herr, verlanget mich,
Du biſt mein Gott, ich hoff auf dich,
Ich hoff und bin der Zuverſicht,
Du werdeſt mich beſchämen nicht.

2. Der wird zu Schanden, der dich
Und ſein Gemüte von dir wendt, [ſchändt,
Der aber, der ſich dir ergibt
Und dich recht liebt, bleibt unbetrübt.

3. Herr, nimm dich meiner Seelen a
Und führe sie die rechte Bahn,
Laß deine Wahrheit leuchten mir
Im Steige, der uns bringt zu dir,

4. Denn du bist ja mein einzigs Lic
Sonst weiß ich keinen Helfer nicht.
Ich harre dein bei Tag und Nacht:
Was ist's, das dich so säumend macht

5. Ach! wende, Herr, dein' Augen
Von dem, wo ich geirret hab.
Was denkst du an den Sündenlauf,
Den ich geführt von Jugend auf?

6. Gedenk, o meines Lebens Hort,
An deine Güt und süßes Wort,
Damit dein Herz zu trösten pflegt
Das, was sich dir zu Füßen legt.

7. Der Herr ist fromm und herzlich
Dem der sich prüft und Buße thut.
Wer seinen Bund und Zeugnis hält,
Der wird erhalten, wenn er fällt.

8. Ein Herz, das Gott von Herzen sch
Das wird in seinem Leid erfreut,
Und wenn die Not am tiefsten steht,
So wird sein Kreuz zur Wonn erhöht.

9. Nun, Herr, ich bin dir wohlbeka
Mein Geist der schwebt in deiner Han
Du siehst, wie meine Seele thränt
Und sich nach deiner Hilfe sehnt.

10. Die Angſt, die mir mein Herze drngt
Und daraus ſo viel Seufzer zwingt,
Iſt groß: du aber biſt der Mann
Dem nichts zu groß entſtehen kann.

11. Drum ſteht mein Auge ſtets nach
Und trägt dir mein Begehren für: [dir,
Ach! laß doch, wie du pflegſt zu thun,
Dein Aug auf meinen Augen ruhn.

12. Wenn ich dein darf, ſo wende nicht
Von mir dein Aug und Angeſicht,
Laß deiner Antwort Gegenſchein
Mit meinem Beten ſtimmen ein.

13. Die Welt iſt falſch, du biſt mein Freund,
Der's treulich und von Herzen meint.
Der Menſchen Gunſt ſteht nur im Mund,
Du aber liebſt von Herzengrund.

14. Zerreiß die Netz, heb auf die Strick
Und brich des Feindes Liſt und Tück;
Und wenn mein Unglück iſt vorbei,
So gib, daß ich auch dankbar ſei.

15. Laß mich in deiner Furcht beſtehn,
Fein ſchlecht und recht ſtets einher gehn,
Gib mir die Einfalt, die dich ehrt,
Und lieber duldet denn beſchwert.

16. Regier und führe mich zu dir,
Auch andre Chriſten neben mir.
Nimm was dir mißfällt von uns hin,
Gib neue Herzen, neuen Sinn.

17. Waſch ab all unſern Sündenkot
Erlöſ' aus aller Angſt und Not,
Und führ uns bald mit Gnaden ein
Zum ew'gen Fried und Freudenſchein.

---

37. Bußgeſang aus Pſalm 143.

Mel.: Als der gütige Gott.

1. Herr, höre, was mein Mund
Aus innerm Herzengrund
Ohn alle Falſchheit ſpricht:
Wend, Herr, dein Angeſicht,
Vernimm meine Bitte.

2. Ich bitte nicht um Gut,
Das auf der Welt beruht,
Auch endlich mit der Welt
Bricht und zu Boden fällt
Und mag gar nicht retten.

3. Der Schatz, den ich begehr,
Iſt deine Gnad, o Herr,
Die Gnade, die dein Sohn,
Mein Heil und Gnadenthron,
Mir ſterbend erworben.

4. Du biſt rein und gerecht,
Ich bin ein böſer Knecht;
Ich bin in Sünden tot,
Du biſt der fromme Gott,
Der Sünde vergibet.

5. Laß deine Frömmigkeit
Sein meinen Troſt und Freud;
Laß über meine Schuld
Dein' edle Lieb und Huld
Sich reichlich ergießen.

6. Betrachte wer ich bin:
Im Hui fahr ich dahin,
Zerbrechlich wie ein Glas,
Vergänglich wie ein Gras,
Ein Wind kann mich fällen.

7. Willſt du nichts ſehen an,
Denn was ein Menſch gethan,
So wird kein Menſchenkind
Von wegen ſeiner Sünd
Im Himmel beſtehen.

8. Sieh an, wie Jeſus Chriſt
Für mich gegeben iſt:
Der hat was ich nicht kann
Erfüllt, und g'nug gethan
Im Leben und Leiden.

9. Du liebeſt Reu und Schmerz:
Schau her, hier iſt mein Herz,
Das ſeine Sünd erkennt,
Und wie ein Feuer brennt
Vor Angſt, Leid und Sorgen.

10. Ich lechze wie ein Land,
Dem deine milde Hand
Den Regen lang entzeucht,
Bis Saft und Kraft entweicht
Und alles verdorret.

11. Gleich wie auch auf der Heid
Ein Hirſch begierlich ſchreit
Nach friſchem Waſſerquell,
So ruf ich laut und hell
Nach dir, o mein Leben!

12. Erquicke mein Gebein,
Geuß Troſt und Labſal ein,
Und ſprich mir freundlich zu,
Daß meine Seele ruh
Im Schoß deiner Liebe.

13. Gib mir getroſten Mut,
Wenn meiner Sünden Flut
Auffteiget in die Höh,
Erſäuf all Angſt und Weh
Im Meer deiner Gnaden.

14. Treib weg den böſen Feind,
Der mich zu ſtürzen meint:
Du biſt mein Hirt, und ich
Will bleiben ewiglich
Ein Schaf deiner Weide.

15. So lang auf dieſer Erd
Ich Atem holen werd,
O Herr, ſo will ich dein
Und deines Willens ſein
Gehorſamer Diener.

16. Ich will dir dankbar ſein,
Doch iſt mein Können klein:
Allein in deiner Kraft,
Die Thun und Wollen ſchafft,
Steht all mein Vermögen.

17. Drum ſende deinen Geiſt,
Der deinen Kindern weiſt
Den Weg, der dir gefällt;
Wer den bewahrt und hält,
Wird nimmermehr fehlen.

18. Ich richte mich nach dir,
Du ſollſt mir gehen für,
Du ſollſt mir ſchließen auf
Die Bahn im Tugendlauf,
Ich will treulich folgen.

19. Und wenn des Himmels Pfort
Ich werd ergreifen dort,
So will im Engelheer
Ich ewig deiner Ehr
In Freuden lobſingen.

---

38. Wahre Erniedrigung ſeiner ſelbſt.

Matth. 25, 27. Mark. 7, 28.

(Nach dem lat. Gedicht Sum canis indignus, fateor **von Nathan Chyträus.**

Mel.: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Herr, ich will gar gerne bleiben,
Wie ich bin, dein armer Hund,
Will auch anders nicht beſchreiben
Mich und meines Herzens Grund.
Denn ich fühle, was ich ſei:
Alles Böſe wohnt mir bei,
Ich bin aller Schand ergeben,
Unrein iſt mein ganzes Leben.

2. Hündiſch iſt mein Zorn und Eife
Hündiſch iſt mein Neid und Haß,
Hündiſch iſt mein Zank und Geifer,
Hündiſch iſt mein Raub und Fraß
Ja, wenn ich mich recht genau,
Als ich billig ſoll, beſchau,
Halt ich mich in vielen Sachen
Aerger denn die Hund es machen.

3. Ich will auch nicht mehr begehren
Denn mir zukommt und gebührt,
Wollſt mich nur des Rechts gewähren,
Das ein Hund im Hauſe führt.
Deine Heil'gen, die ſich dir
Hier ergeben für und für,
Mögen oben an der Spitzen
Deiner Himmelstafel ſitzen.

4. Deine Kinder, die dich ehren
Und in voller Tugend ſtehn,
Mögen ſich von Wolluſt nähren
Und im Erbe ſich erhöhn,
Das du ihnen in dem Licht
Deines Saals haſt zugericht't;
Ich will, wenn ich nur kann liegen
Unterm Tiſch, mir laſſen g'nügen.

5. Ich will ins Verborgne kriechen,
Da die Nacht den Tag verhüllt,
Und hin nach der Erden riechen,
Suchen was den Hunger ſtillt.
Ich will mit den Broſamlein,
Die ich finde friedlich ſein,
Und mich freuen über allem,
Was die Herren laſſen fallen.

6. Murren will ich auch und bellen,
Aber gleichwohl weiter nicht,
Denn nur, wenn in Sündenfällen
Dir von mir ein Schimpf geſchicht,
Wenn mein Fleiſch mich übereilt,
Und zur Buße, die uns heilt
Sich viel träger denn zur Sünden
Und zur Bosheit läſſet finden.

7. Dennoch will ohn alles Heucheln,
Das ſo feſt ſonſt in uns ſteckt,
Ich dir auch hinwieder ſchmeicheln,
Wenn ich deinen Zorn erweckt,
Und du meinen Uebermut
Strafeſt mit der ſcharfen Rut:
Ach Herr, ſchone! will ich ſprechen,
Laß mein Wort dein Herze brechen!

8. Mache mich zum wackern Hüter,
Deſſen Augen offen ſein,
Wenn, das ſchönſte deiner Güter,
Deine Kinder, ſchlafen ein:
Wenn das Haus zu Bette geht,
Und der Dieb mit Liſten ſteht
Nach des Nächſten Gut und Gelde,
Ei, ſo gib, daß ich ihn melde.

9. Mehre meinen kleinen Glauben
Und wehr allem, das da will
Dieſes Schatzes mich berauben;
Führe mich zum rechten Ziel.
Laß mich ſein, o ewges Heil,
Deines Hauſes kleines Teil,
Auch den kleinſten unter allen
Die nach deinem Reiche wallen.

10. Hab ich dies, ſo ruht mein Wille,
Denn ich habe ſelber dich,
Dich, du unermeſſne Fülle
Deſſen, was mich ewiglich
In dem Himmel laben ſoll.
Wohl mir, wohl! und aber wohl!
Soll mich Gottes Fülle laben,
Woran will ich Mangel haben?

X. Gebet und chriſtlicher Wandel.

39. Um Weisheit.

(Nach dem Gebet 1, Nr. 14 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm ich her. — Chriſt, der du biſt der helle Tag.

1. Herr, aller Weisheit Quell u. Grund,
Dir iſt all mein Vermögen kund,
Wo du nicht hilfſt und deine Gunſt,
Da iſt mein Thun und Werk umſonſt.

2. Ich, leider! als ein Sündenkind
Bin von Natur zum Guten blind,
Mein Herze, wenn's dir dienen ſoll,
Iſt ungeſchickt und Thorheit voll.

3. Ja, Herr, ich bin gering und ſchlecht,
Zu handeln dein Geſetz und Recht.
Was meinem Nächſten nütz im Land,
Iſt mir verdeckt und unbekannt.

4. Mein Leben iſt gar kurz u. ſchwach,
Ein Lüftlein, das bald läſſet nach.
Was in der Welt zu prangen pflegt,
Des iſt mir wenig beigelegt.

5. Wenn ich auch gleich vollkommen wär,
Hätt aller Gaben Ruhm und Ehr,
Und ſollt entraten deines Lichts,
So wär ich doch ein lauter Nichts.

6. Was hilft's, wenn einer gleich viel
Und hat zuförderſt nicht mit Fleiß [weiß,
Gelernet deine Furcht und Dienſt,
Der hat mehr Schaden als Gewinnſt.

7. Das Wiſſen, das ein Menſche führt,
Wird leichtlich in ihm ſelbſt verirrt.
Wenn unſre Kunſt am meiſten kann,
So ſtößt ſie aller Enden an.

8. Wie mancher ſtürzet ſeine Seel
Durch Klugheit wie Ahitophel,
Und nimmt, weil er dich nicht recht kennt,
Mit ſeinem Witz ein ſchrecklich End.

9. O Gott, mein Vater! kehre dich
Zu meiner Bitt und höre mich:
Nimm ſolche Thorheit von mir hin,
Und gib mir einen beſſern Sinn.

10. Gib mir die Weisheit, die du liebſt
Und denen, die dich lieben, gibſt
Die Weisheit, die vor deinem Thron
Allſtets erſcheint in ihrer Kron.

11. Ich lieb ihr liebes Angeſicht,
Sie iſt mein's Herzens Freud und Licht,
Sie iſt die ſchönſte, die mich hält
Und meinen Augen wohlgefällt.

12. Sie iſt hochedel, auserkorn,
Von dir, o Höchſter, ſelbſt geborn;
Sie iſt der hellen Sonnen gleich,
An Tugend und an Gaben reich.

13. Ihr Mund iſt ſüß und tröſtet ſchön,
Wenn uns die Augen übergehn;
Wenn uns der Kummer niederdrückt,
So iſt ſie, die das Herz erquickt.

14. Sie iſt voll Ehr und Herrlichkeit,
Bewahrt uns von der Sterblichkeit;
Wer fleißig um ſie kämpft und wirbt,
Der bleibet lebend, wenn er ſtirbt.

15. Sie iſt des Schöpfers nächſter Rat,
Von Worten mächtig und von That,
Durch ſie erfährt die blinde Welt,
Was Gott gedenk in ſeinem Zelt.

16. Denn welcher Menſch weiß Gottes
Wer iſt's, der je erfunden hat [Rat?
Den Schluß, den er im Himmel ſchleußt,
Den Weg, den er uns laufen heißt?

17. Die Seele wohnet in der Erd
Und wird durch ihre Laſt beſchwert,
Die Sinnen, hin und her zerſtreut,
Sind ja von Irrtum nicht befreit.

18. Wer will erforſchen, was Gott ſetzt,
Und ſagen, was ſein Herz ergötzt,
Es ſei denn, der du ewig lebſt,
Daß du uns deine Weisheit gebſt.

19. Drum ſende ſie von deinem Thron
Und gib ſie deiner Maget Sohn,
Ach ſchütt und geuß ſie reichlich aus
In meines Herzens armes Haus!

20. Befiehl ihr, daß ſie mit mir ſei,
Und wo ich gehe, ſtehe bei.
Wenn ich arbeite, helfe ſie
Mir tragen meine ſchwere Müh.

21. Gib mir durch ihre weiſe Hand
Die recht' Erkenntnis und Verſtand,
Daß ich an dir alleine kleb.
Und nur nach deinem Willen leb.

22. Gib mir durch ſie Geſchicklichkeit,
Zur Wahrheit laß mich ſein bereit,
Daß ich nicht mach aus ſauer ſüß
Noch aus dem Lichte Finſternis.

23. Gib Lieb und Luſt zu deinem Wort,
Hilf, daß ich bleib an meinem Ort,
Und mich zur frommen Schar geſell,
In ihren Rat mein Weſen ſtell.

24. Gib auch, daß ich gern jedermann
Mit Rat und That, ſo viel ich kann,
Aus rechter ungefälſchter Treu
Zu helfen allzeit willig ſei.

25. Auf daß in allem, was ich thu,
In deiner Lieb ich nehme zu;
Denn wer ſich nicht zur Weisheit gibt,
Der bleibt auch von dir ungeliebt.

---

40. Um Glück und Segen zu allem chriſtlichen Thun und Vorhaben.

Jer. 10, 23.

Mel.: Verzage nicht, o frommer Chriſt. — Da Jeſus an dem Kreuze ſtund.

1. Ich weiß mein Gott, daß all mein Thun
Und Werk auf deinem Willen ruhn,
Von dir kommt Glück und Segen,
Was du regierſt, das geht und ſteht
Auf rechten guten Wegen.

2. Es ſteht in keines Menſchen Macht
Daß ſein Rat werd ins Werk gebracht
Und ſeines Gangs ſich freue:
Des Höchſten Rat der macht's allein,
Daß Menſchenrat gedeihe.

3. Oft denkt der Menſch in ſeinem Mut,
Dies oder jenes ſei ihm gut
Und iſt doch weit gefehlet,
Oft ſieht er auch für ſchädlich an,
Was doch Gott ſelbſt erwählet.

4. So fängt auch oft ein weiſer Mann
Ein gutes Werk zwar fröhlich an,
Und bringt's doch nicht zum Stande,
Er baut ein Schloß und feſtes Haus,
Doch nur auf lauterm Sande.

5. Wie mancher iſt in ſeinem Sinn
Faſt über Berg und Spitzen hin,
Und eh er ſich's verſiehet,
So liegt er da und hat ſein Fuß
Vergeblich ſich bemühet.

6. Drum, lieber Vater, der du Kron
Und Zepter trägſt im Himmelsthron
Und aus den Wolken blitzeſt,
Vernimm mein Wort und höre mich
Vom Stuhle, da du ſitzeſt.

7. Verleihe mir das edle Licht,
Das ſich von deinem Angeſicht
In fromme Seelen ſtrecket,
Und da der rechten Weisheit Kraft
Durch deine Kraft erwecket.

8. Gib mir Verſtand aus deiner Höh,
Auf daß ich gar nicht ruh und ſteh
Auf meinem eignen Willen.
Sei du mein Freund und treuer Rat,
Was gut iſt zu erfüllen.

9. Prüf alles wohl, und was mir gut,
Das gib mir ein, was Fleiſch und Blut
Erwählet, das verwehre:
Der höchſte Zweck, das beſte Teil
Sei deine Lieb und Ehre.

10. Was dir gefällt, das laß auch mir,
O meiner Seelen Sonn und Zier,
Gefallen und belieben;
Was dir zuwider laß mich nicht
In Werk und That verüben!

11. Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück,
Ist's Menschenthun, so treib's zurück
Und ändre meine Sinnen:
Was du nicht wirkst, pflegt von ihm selbst
In Kurzem zu zerrinnen.

12. Sollt aber dein und unser Feind
An dem, was dein Herz gut gemeint,
Beginnen sich zu rächen,
Ist das mein Trost, daß seinen Zorn
Du leichtlich könnest brechen.

13. Tritt du zu mir und mache leicht,
Was mir sonst fast unmöglich däucht',
Und bring zum guten Ende,
Was du selbst angefangen hast
Durch Weisheit deiner Hände.

14. Ist gleich der Anfang etwas schwer,
Und ich muß auch ins tiefe Meer
Der bittern Sorgen treten,
So treib mich nur ohn Unterlaß
Zu seufzen und zu beten.

15. Wer fleißig betet und dir traut,
Wird alles, da ihm sonst vor graut,
Mit tapferm Mut bezwingen,
Sein Sorgenstein wird in der Eil
In tausend Stücke springen.

16. Der Weg zum Guten ist fast wild,
Mit Dorn und Hecken ausgefüllt,
Doch wer ihn freudig gehet,
Kommt endlich, Herr, durch deinen Geist
Wo Freud und Wonne stehet.

17. Du biſt mein Vater, ich dein Kind:
Was ich bei mir nicht hab und find,
Haſt du zu aller G'nüge;
So hilf nun, daß ich meinen Stand
Wohl halt und herrlich ſiege.

18. Dein ſoll ſein aller Ruhm und Ehr,
Ich will dein Thun je mehr und mehr
Aus hocherfreuter Seelen
Vor deinem Volk und aller Welt
So lang ich leb erzählen.

---

41. Zweierlei bitt ich von dir.

Spr. Sal. 30, 7—9.

Mel.: Singen wir aus Herzengrund.

1. Zweierlei bitt ich von dir,
Zweierlei trag ich dir für,
Dir, der alles reichlich gibt,
Was uns dient und dir beliebt:
Gib mein Bitten, das du weißt,
Eh ich ſterb und ſich mein Geiſt
Aus des Leibes Banden reißt.

2. Gib, daß ferne von mir ſei
Lügen und Abgötterei;
Armut, das die Maße bricht,
Und groß Reichtum gib mir nicht;
Allzuarm und allzureich
Iſt nicht gut, ſtürzt beides gleich
Unſre Seel ins Sündenreich.

3. Laß mich aber, o mein Heil,
Nehmen mein beſcheiden Teil,
Und beſchere mir zur Not
Hier mein täglich Bißlein Brot;
Ein klein wenig, da der Mut
Und ein gut Gewiſſen ruht,
Iſt fürwahr ein großes Gut.

4. Sonſten möcht im Ueberfluß
Ich empfinden Ueberdruß,
Dich verleugnen, dir zum Spott
Fragen: „Wer iſt Herr und Gott?“
Denn das Herz iſt Frechheit voll,
Weiß oft nicht, wenn ihm iſt wohl,
Wie es ſich erheben ſoll.

5. Wiederum, wenn's ſtehet bloß
Und die Armut wird zu groß,
Wird es untreu, ſtiehlt und ſtellt
Nach des Nächſten Gut und Geld,
Thut Gewalt, braucht Ränk und Liſt,
Iſt mit Unrecht ausgerüſt't,
Fragt gar nicht, was chriſtlich iſt.

6. Ach, mein Gott, mein Schatz und Licht!
Dieſes keines ziemt mir nicht,
Beides ſchändet deine Ehr,
Beides ſtürzt ins Höllenmeer.
Drum ſo gib mir Füll und Hüll
Alſo, wie dein Herze will,
Nicht zu wenig, nicht zu viel.

42. Sirachs Gebetlein um ein züchtiges und mäßiges Leben.

Sir. 23, 1—6.

Mel.: Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

1. O Gott, mein Schöpfer, edler Fürſt
Und Vater meines Lebens,
Wo du mein Leben nicht regierſt,
So leb ich hier vergebens,
Ja ich bin auch lebendig tot,
Der Sünde ganz ergeben:
Wer ſich wälzt in dem Sündenkot,
Der hat das rechte Leben
Noch niemals recht geſehen.

2. Darum ſo wende deine Gnad
Zu deinem armen Kinde,
Und gib mir allzeit guten Rat
Zu meiden, Schand und Sünde.
Behüte meines Mundes Thür,
Daß mir ja nicht entfahre
Ein ſolches Wort, dadurch ich dir
Und deiner frommen Schare
Verdrießlich ſei und ſchade.

3. Bewahr, o Vater, mein Gehör
Auf dieſer ſchnöden Erde,
Vor allem dadurch deine Ehr
Und Reich beſchimpfet werde.
Laß mich der Läſtrer Gall und Gift
Ja nimmermehr berühren;
Denn wen ein ſolcher Unflat trifft,
Den pflegt er zu verführen,
Auch wohl gar umzukehren.

4. Regiere meiner Augen Licht,
Daß ſie nicht Arges treiben.
Ein unverſchämtes Angeſicht
Laß ferne von mir bleiben.
Was ehrbar iſt, was Zucht erhält,
Wonach die Englein trachten,
Was dir beliebt und wohlgefällt,
Das laß auch mich hoch achten,
All Ueppigkeit verlachen.

5. Gib, daß ich mich nicht laſſe ein
Zum Schlemmen und zum Praſſen,
Laß deine Luſt mein eigen ſein,
Die andren fliehn und haſſen.
Die Luſt, die unſer Fleiſch ergötzt,
Die zeucht uns nach der Höllen,
Und was die Welt für Freude ſchätzt,
Pflegt Seel und Geiſt zu fällen
Und ewiglich zu quälen.

6. O ſelig iſt, der ſtets ſich nährt
Mit Himmels Speiſ' und Tränken,
Der nichts mehr ſchmeckt, nichts ſieht und hört,
Auch nichts begehrt zu denken,
Denn nur was zu dem Leben bringt,
Da man bei Gotte lebet,
Und bei der Schar, die fröhlich ſingt
Und in der Wolluſt ſchwebet,
Die keine Zeit aufhebet.

3. Um chriſtliche beſtändige Freundſchaft.

Mel.: Du o ſchönes Weltgebäude.

1. Jeſu, allerliebſter Bruder,
Der's am beſten mit mir meint,
Du mein Anker, Maſt und Ruder,
Und mein treuſter Herzensfreund,
Der du, ehe was geboren,
Dir das Menſchenvolk erkoren,
Auch mich armen Erdengaſt
Dir zu Lieb erſehen haſt.

2. Du biſt ohne Falſch und Tücke,
Dein Herz weiß von keiner Liſt;
Aber wenn ich nur erblicke,
Was hier auf der Erden iſt,
Find ich alles voller Lügen:
Wer am beſten kann betrügen
Und am ſchönſten heucheln kann,
Iſt der allerbeſte Mann.

3. Ach! wie untreu und verlogen
Iſt die Liebe dieſer Welt!
Iſt ſie jemand wohl gewogen,
Währt's nicht länger denn ſein Geld.
Wenn das Glück uns blüht und grünet,
Sind wir ſchön und hübſch bedienet,
Kommt ein wenig Ungeſtüm,
Kehrt ſich alle Freundſchaft um.

4. Treib, Herr, von mir und verhüte
Solchen unbeſtändgen Sinn.
Hätt ich aber mein Gemüte,
Weil ich auch ein Menſche bin,
Schon mit dieſem Kot beſprenget
Und der Falſchheit nachgehänget,
So erkenn ich meine Schuld,
Bitt um Gnad und um Geduld.

5. Laß mir ja nicht widerfahren
Was du, Herr, zur Straf und Laſt
Denen, die mit falſchen Waren
Handeln, angedräuet haſt,
Da du ſprichſt, du wolleſt ſcheuen
Und als Unflat von dir ſpeien
Aller Heuchler falſchen Mut,
Der Guts vorgibt und nicht thut.

6. Gib mir ein beſtändigs Herze
Gegen alle meine Freund,
Auch dann, wenn mit Kreuz und Schmerze
Sie von dir beleget ſeind,
Daß ich nicht mich ihrer ſchäme,
Sondern mich nach dir bequeme,
Der du, da wir arm und bloß,
Uns geſetzt in deinen Schoß.

7. Gib mir auch nach deinem Willen
Einen Freund, in deſſen Treu
Ich mein Herze möge ſtillen,
Da mein Mund ſich ohne Scheu
Oeffnen und erklären möge,
Da ich alles abelege
(Nach dem Maße, das mir gnügt)
Was mir auf dem Herzen liegt.

8. Laß mich Davids Glück erleben,
Gib mir einen Jonathan,
Der mir ſein Herz möge geben,
Der auch, wenn nun jedermann
Mir nichts Gutes mehr will gönnen,
Sich nicht laſſe von mir trennen,
Sondern feſt in Wohl und Weh
Als ein Felſen bei mir ſteh.

9. Herr, ich bitte dich, erwähle
Mir aus aller Menſchen Meng
Eine fromme, heilge Seele,
Die an dir fein kleb und häng,
Auch nach deinem Sinn und Geiſte
Mir ſtets Troſt und Hilfe leiſte,
Troſt, der in der Not beſteht,
Hilfe, die von Herzen geht.

10. Wenn die Zung und Mund nur
Iſt die Liebe ſchlecht beſtellt: [liebet,
Wer mir gute Worte gibet
Und den Haß im Herzen hält,
Wer nur ſeinen Kuchen ſchmieret,
Und, wann's Bienlein nicht mehr führet
Alsdann gehet nach der Thür,
Ei! der bleibe fern von mir.

11. Hab ich Schwachheit und Gebrechen,
Herr, ſo lenke meinen Freund,
Mich in Güte zu beſprechen,
Und nicht als ein Löw und Feind:
Wer mich freundlich weiß zu ſchlagen,
Iſt als der in Freudentagen
Freundlich auf mein Haupt mir geußt
Balſam, der am Jordan fleußt.

12. O wie groß iſt meine Habe,
O wie köſtlich iſt mein Gut,
Jeſu, wenn mit dieſer Gabe,
Dein' Hand meinen Willen thut,
Daß mich meines Freundes Treue
Und beſtändigs Herz erfreue:
Wer dich fürchtet, liebt und ehrt,
Dem iſt ſolch ein Schatz beſchert.

13. Gute Freunde ſind wie Stäbe,
Da der Menſchen Gang ſich hält,
Daß der ſchwache Fuß ſich hebe,
Wenn der Leib zu Boden fällt:
Wehe dem, der nicht zum Frommen
Solches Stabes weiß zu kommen!
Der hat einen ſchweren Lauf,
Wenn er fällt, wer hilft ihm auf?

14. Nun, Herr, laß dir's wohlgefallen,
Bleib mein Freund bis in mein Grab!
Bleib mein Freund, und unter allen
Mein getreuſter, ſtärkſter Stab!
Wenn du dich mir wirſt verbinden,
Wird ſich ſchon ein Herze finden,
Das durch deinen Geiſt gerührt,
Mir was Gutes gönnen wird.

---

44. Um zeitliche und ewige Wohlfahrt.

(Nach dem Gebet 3, Nr. 17 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: In dich hab ich gehoffet, Herr.

1. Ich danke dir demütiglich,
O Gott, mein Vater, daß du dich
Von deinem Zorn gewendet,
Und deinen Sohn
Zur Freud und Kron
Uns in die Welt geſendet.

2. Er iſt gekommen, hat ſein Blut
Vergoſſen und in ſolcher Flut
All unſre Sünd erſticket.

Wer ihn nur faßt,
Wird aller Laſt
Benommen und erquicket.

3. Ich bitte, was ich bitten kann,
Herzlieber Vater, nimm mich an
In dieſen edlen Orden,
Der durch dies Blut
Gerecht und gut
Und ewig ſelig worden.

4. Laß meines Glaubens Aug und Hand
Ergreifen dieſes werte Pfand
Und nimmermehr verlieren,
Laß dieſes Licht
Mein Angeſicht
Zum ewgen Lichte führen.

5. Bereite meiner Seelen Haus,
Wirf allen Kot und Unflat aus,
Bau in mir deine Hütte,
Daß deine Güt
In mein Gemüt
All ihre Lieb ausſchütte.

6. Wenn ich dich hab, iſt alles mein,
Du kannſt nicht ohne Gaben ſein,
Haſt tauſend Weg und Weiſen,
Dein arme Herd
Auf dieſer Erd
Zu nähren und zu ſpeiſen.

7. Gib mir, daß ich an meinem Ort
Allſtets dich fürcht in deinem Wort
Und meinen Stand ſo führe,
Daß Glaub und Treu
Stets bei mir ſei
Und all mein Leben ziere.

8. Gib mir ein gnügsam Herz u. Sinn,
Denn das ist ja ein groß Gewinn,
In steter Andacht liegen
Und, wenn Gott gibt,
Was ihm beliebt,
Sich lassen gerne gnügen.

9. Das Wen'ge, das durch Gottes Gnad
Ein Frommer und Gerechter hat,
Ist vielmal mehr geehret,
Denn alles Geld
Davon die Welt
Mit frechem Herzen zehret.

10. Die Frommen sind dir, Herr, be-
Du bist ihr', und sie deine Lust [wußt;
Und werden nicht zu schanden;
Kommt teure Zeit,
Findt sich bereit
Ihr Brot in allen Landen.

11. Gott hat den, der ihn fürchtet, lieb,
Sieht zu, daß ihn kein Unfall trüb,
Hat Lust zu seinen Wegen;
Und wenn er fällt,
Steht Gott und hält
Ihn fest in seinem Segen.

12. Des Höchsten Auge sieht auf die,
Die auf ihn hoffen spät und früh,
Daß er sie schütz und rette
Aus aller Not,
Wenn sie der Tod
Auch selbst verschlungen hätte.

13. Herr, du kannst nichts denn gütig
Du wolleſt deiner Güte Schein [sein,
Uns und all denen gönnen,

Die ſich mit Mund
Und Herzensgrund
Allein zu dir bekennen.

14. Inſonderheit nimm wohl in acht
Den Fürſten, den du uns gemacht
Zu unſers Landens Krone:
Laß immerzu
Sein Fried und Ruh
Auf ſeinem Stuhl und Throne.

15. Halt unſer liebes Vaterland
In deinem Schoß und ſtarker Hand,
Behüt uns allzuſammen
Vor falſcher Lehr
Und Feindesheer,
Vor Peſt und Feuersflammen.

16. Nimm all der Meinen eben wahr,
Treib, Herr, die böſe Höllenſchar
Von Jungen und von Alten,
Daß deine Herd
Hier zeitlich werd
Und ewig dort erhalten.

---

45. Um die Liebe Chriſti.

(Nach dem Gebet II, Nr. 5 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: Ich ruf zu dir, Herr Jeſu Chriſt.

1. O, Jeſu Chriſt, mein ſchönſtes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebſt, daß ich es nicht
Ausſprechen kann noch zählen:

Gib, daß mein Herz dich wiederum
Mit Lieben und Verlangen
Mög umfangen
Und als dein Eigentum
Nur einzig an dir hangen!

2. Gib, daß sonst nichts in meiner Seel
Denn deine Liebe wohne,
Gib, daß ich deine Lieb erwähl
Als meinen Schatz und Krone!
Stoß alles aus, nimm alles hin
Was dich und mich will trennen,
Und nicht gönnen,
Daß all mein Mut und Sinn
In deiner Liebe brennen.

3. Wie freundlich, selig, süß und schön
Ist, Jesu, deine Liebe!
Wo diese steht, kann nichts bestehn,
Das meinen Geist betrübe.
Drum laß nichts anders denken mich,
Nichts sehen, fühlen, hören,
Lieben, ehren,
Denn deine Lieb und dich,
Der du sie kannst vermehren,

4. O, daß ich dieses hohe Gut
Möcht ewiglich besitzen!
O daß in mir dies edle Blut
Ohn Ende möchte hitzen!
Ach! hilf mir wachen Tag und Nacht,
Und diesen Schatz bewahren
Vor den Scharen,
Die wider uns mit Macht
Aus Satans Reiche fahren.

5. Mein Heiland, du biſt mir zu lieb
In Not und Tod gegangen,
Und haſt am Kreuze wie ein Dieb
Und Mörder da gehangen,
Verhöhnt, verſpeit und ſehr verwundt;
Ach! laß mich deine Wunden
Alle Stunden
Mit Lieb im Herzengrund
Auch ritzen und verwunden!

6. Dein Blut, das dir vergoſſen ward,
Iſt köſtlich, gut und reine,
Mein Herz hingegen böſer Art
Und hart gleich einem Steine:
Ach laß doch deines Blutes Kraft
Mein hartes Herze zwingen,
Wahl durchdringen,
Und dieſen Lebensſaft
Mir deine Liebe bringen!

7. O, daß mein Herze offen ſtünd
Und fleißig möcht auffangen
Die Tropfen Bluts, die meine Sünd'
Im Garten dir abdrangen!
O, daß ſich meiner Augen Brunn
Aufthät, und mit viel Stöhnen
Heiße Thränen
Vergöſſe, wie die thun,
Die ſich in Liebe ſehnen!

8. O, daß ich wie ein kleines Kind
Mit Weinen dir nachginge,
So lange, bis dein Herz entzündt
Mit Armen mich umfinge,
Und deine Seel in mein Gemüt
In voller ſüßer Liebe
Sich erhübe,
Und alſo deiner Güt
Ich ſtets vereinigt bliebe!

9. Ach, zeuch, mein Liebſter, mich nach dir,
So lauf ich mit den Füßen!
Ich lauf, und will dich mit Begier
In meinem Herzen küſſen;
Ich will aus deines Mundes Zier
Den ſüßen Troſt empfinden,
Der die Sünden
Und alles Unglück hier
Kann leichtlich überwinden.

10. Mein Troſt, mein Schatz, mein Licht, mein Heil,
Mein höchſtes Gut und Leben,
Ach! nimm mich auf zu deinem Teil,
Wie ich mich dir ergeben!
Denn außer dir iſt lauter Pein,
Ich find hier überalle
Nichts denn Galle,
Nichts kann mir tröſtlich ſein,
Nichts iſt das mir gefalle.

11. Du aber biſt die beſte Ruh,
In dir iſt Fried und Freude:
Gib, Jeſu, gib daß immerzu,
Mein Herz in dir ſich weide!
Sei meine Flamm und brenn in mir,
Mein Balſam, wolleſt eilen,
Lindern, heilen,
Den Schmerzen, der allhier
Mich ſeufzen macht und heulen!

12. Was iſt's, ach Schönſter! das ich nicht
In deiner Liebe habe?
Sie iſt mein Stern, mein Sonnenlicht,
Mein Quell, da ich mich labe,
Mein ſüßer Wein, mein Himmelsbrot,

Mein Kleid vor Gottes Throne,
Meine Krone,
Mein Schutz in aller Not,
Mein Haus darin ich wohne.

13. Ach, liebstes Lieb! wenn du entweichst,
Was hilft mir sein geboren?
Wenn du mir deine Lieb entzeuchst,
Ist all mein Gut verloren.
So gib, daß ich dich, meinen Gast,
Wohl such und bestermaßen
Möge fassen,
Und wenn ich dich gefaßt,
In Ewigkeit nicht lassen.

14. Du hast mich je und je geliebt
Und auch nach dir gezogen;
Eh ich noch je was Guts geübt,
Warst du mir schon gewogen:
Ach! laß doch ferner, edler Hort,
Mich deine Liebe leiten
Und begleiten,
Daß sie mir immerfort
Beisteh auf allen Seiten.

15. Laß meinen Stand, darin ich steh,
Herr, deine Liebe zieren,
Und wo ich etwan irre geh,
Alsbald zu rechte führen.
Laß sie mir allzeit guten Rat
Und weise Werke lehren,
Steuern, wehren
Der Sünd, und nach der That
Bald wieder mich bekehren.

16. Laß ſie ſein meine Freud in Leid,
In Schwachheit mein Vermögen,
Und wenn ich nach vollbrachter Zeit
Mich ſoll zur Ruhe legen,
Alsdann laß deine Liebestreu,
Herr Jeſu, bei mir ſtehen,
Luft zuwehen,
Daß ich getroſt und frei
Mög in dein Reich eingehen!

---

46. Der erſte Pſalm Davids.

Mel.: Werde munter, mein Gemüte, — Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Wohl dem Menſchen, der nicht wan-
In gottloſer Leute Rat! [delt,
Wohl dem, der nicht unrecht handelt
Noch tritt auf der Sünder Pfad,
Der der Spötter Freundſchaft fleucht
Und von ihren Seſſeln weicht,
Der hingegen liebt und ehret,
Was uns Gott vom Himmel lehret.

2. Wohl dem, der mit Luſt und Freuden,
Das Geſetz des Höchſten treibt,
Und hier, als auf ſüßer Weiden
Tag und Nacht verharrend bleibt!
Deſſen Segen wächſt und blüht
Wie ein Palmbaum, den man ſieht
Bei den Flüſſen an der Seiten
Seine friſchen Zweig ausbreiten.

3. Alſo, ſag ich, wird auch grünen,
Wer in Gottes Wort ſich übt,
Luft und Erde wird ihm dienen,
Bis er reife Früchte gibt,
Seine Blätter werden alt
Und doch niemals ungeſtalt,
Gott gibt Glück zu ſeinen Thaten,
Was er macht, muß wohl geraten.

4. Aber wen die Sünd erfreuet,
Mit dem geht's viel anders zu,
Er wird wie die Spreu zerſtreuet
Von dem Wind im ſchnellen Nu.
Wo der Herr ſein Häuflein richt't,
Da bleibt kein Gottloſer nicht.
Summa: Gott liebt alle Frommen,
Und wer böſ' iſt, muß umkommen.

---

47. Der 49ſte Pſalm Davids.

Mel.: Chriſt, unſer Herr, zum Jordan kam.

1. Hört an, ihr Völker, hört doch an,
Hört alle, die ihr lebet,
Arm, reich, Herr, Diener, Frau und Mann,
Und was auf Erden ſchwebet:
Mein Mund ſoll reden von Verſtand
Und rechte Weisheit lehren,
Wir wollen, was mein Herz erfand,
Ein fein Gedichte hören
Und auf der Harfen ſpielen.

2. Was ſollt ich fürchten meinen Feind
In meinen böſen Tagen,
Da mich, der's böſe mit mir meint,
Umgibt mit vielen Plagen?
Wenn mich mein Untertreter drückt
Mit ſeinen Miſſethaten,
Und ſich, weil ihm ſein Thun geglückt
Und alles wohl geraten,
Erhebet, pocht und prahlet.

3. Was hilft ihm all ſein Hab und Gut,
Wenn ſich der Tod herfindet?
Da gilt kein Geld, kein hoher Mut,
All Hilf und Rat verſchwindet.
Und wenn auch gleich ſein Bruder wollt
Ihm an die Seite treten,
Doch kann ihm weder rotes Gold
Noch Bruders Blut erbeten,
Er muß dem Tod herhalten.

4. Der Tod iſt gar ein teurer Mann,
Fragt nichts nach gutem Willen:
Wenn einer gibt gleich, was er kann,
Noch läßt er ſich nicht ſtillen.
Und ſieht er auch ſchon manchem zu,
Läßt ihn viel Jahr erlangen,
Doch bricht er endlich ſolche Ruh,
Er kommt einmal gegangen
Und holt die alten Greiſen.

5. Denn ſolche Weiſen müſſen doch
Sowohl als wie die Narren
Sich laſſen in des Grabes Loch
Verſenken und verſcharren;

Da kommt denn, was ſie an ſich bracht,
In andrer Leute Hände,
Und alſo gehet ihre Pracht
Und Herrlichkeit zu Ende,
Viel anders denn ſie wünſchten.

6. Dies iſt ihr Herz, dies iſt ihr Sinn,
Daß ihr Haus ewig bleibe,
Ihr Ehr und Würd auch immerhin
Sich mehr' und wohl bekleibe;
Noch dennoch aber können ſie
Nichts überall erhalten,
Sie müſſen fort und wie ein Vieh
Hinunter und erkalten:
Das iſt ein thöricht Weſen.

7. Doch gleichwohl wird es hochgerühmt
Mit Lippen der Nachkommen,
Und gar nicht, wie es ſich geziemt,
Zur Beſſ'rung angenommen;
Sie liegen in der Höllen Grund
In einem böſen Schlafe,
Der Tod, der nagt ſie wie ein Hund
Und wie ein Wolf die Schafe,
Die keine Hilfe haben.

8. Die Böſen ſind des Todes Beut
Und müſſen Marter leiden,
Die Frommen wird der Herr mit Freud
Im Himmelreiche weiden.
Der Trotz der unverſchämten Rott
Muß brechen und vergehen;
Wer aber treu bleibt ſeinem Gott,
Der ſoll dort ewig ſtehen
Im Chor der Auserwählten.

9. Darum, mein allerliebſtes Kind,
Laß dich's nicht irre machen,
Ob einer reich wird und mit Sünd
Erlangt viel teure Sachen.
Denn, wenn er ſtirbt, bleibt alles hier,
Er kann nichts mit ihm nehmen,
Sein' Herrlichkeit, ſein' Ehr und Zier
Verſchwindet wie ein Schemen
Und will ihm nicht nachfahren.

10. Die Welt liebt ihren Kot und Stank,
Hält viel von ſchnöden Dingen,
Und alſo geht ſie auch den Gang,
Den ihre Väter gingen.
Und ſehen hinfort nimmermehr
Das Licht, das uns ernähret.
Kurz, wenn ein Menſch hat Würd und Ehr
Und iſt nicht fromm, ſo fähret
Er wie ein Vieh von hinnen.

---

48. Der 112te Pſalm Davids.

Mel.: Werde munter, mein Gemüte. — Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Wohl dem, der den Herren ſcheuet
Und ſich fürcht't vor ſeinem Gott!
Selig, der ſich herzlich freuet,
Zu erfüllen ſein Gebot!
Wer den Höchſten liebt und ehrt
Wird erfahren, wie ſich mehrt
Alles, was in ſeinem Leben
Ihm vom Himmel iſt gegeben.

2. Seine Kinder werden stehen
Wie die Rosen in der Blüt,
Sein Geschlecht wird einhergehen
Voller Gnad und Gottes Güt,
Und was diesen Leib erhält,
Wird der Herrscher aller Welt
Reichlich und mit vollen Händen
Ihnen in die Häuser senden.

3. Das gerechte Thun der Frommen
Steht gewiß und wanket nicht;
Sollt auch gleich ein Wetter kommen,
Bleibt doch Gott, der Herr, ihr Licht,
Tröstet, stärket, schützt und macht,
Daß nach ausgestandner Nacht
Und nach hochbetrübtem Weinen
Freud und Sonne wieder scheinen.

4. Gottes Gnad, Huld und Erbarmen
Bleibt den Frommen immer fest.
Wohl dem, der die Not der Armen
Sich zu Herzen gehen läßt,
Und mit Liebe Gutes thut:
Den wird Gott, das höchste Gut,
Gnädiglich in seinen Aermen
Als der liebste Vater wärmen.

5. Wenn die schwarzen Wolken blitzen
Vor dem Donner in der Luft,
Wird er ohne Sorgen sitzen
Wie ein Täublein in der Kluft;
Er wird bleiben ewiglich,
Auch wird sein Gedächtnis sich
Hier und da auf allen Seiten
Wie die edlen Zweig ausbreiten.

6. Wenn das Unglück an will kommen,
Das die rohen Sünder plagt,
Bleibt der Mut ihm unbenommen
Und das Herze unverzagt:
Unverzagt, ohn Angst und Pein,
Bleibt das Herze, das sich fein
Seinem Gott und Herrn ergibet
Und die so verlassen liebet.

7. Wer Betrübte gern erfreuet,
Wird vom Höchsten hoch ergötzt,
Was die milde Hand ausstreuet,
Wird vom Himmel wohl ersetzt.
Wer viel gibt, erlanget viel;
Was sein Herze wünscht und will,
Das wird Gott mit gutem Willen
Schon zu rechter Zeit erfüllen.

8. Aber seines Feindes Freude
Wird er untergehen sehn;
Er, der Feind vor großem Neide
Wird zerbeißen seine Zähn;
Er wird knirschen und mit Grimm
Solches Glück mißgönnen ihm,
Und doch damit gar nichts wehren,
Sondern sich nur selbst verzehren.

---

49. Der 121ste Psalm Davids.

Mel.: Nicht so traurig, nicht so sehr.

1. Ich erhebe, Herr, zu dir
Meiner beiden Augen Licht;
Mein Gesicht ist für und für
Zu den Bergen aufgericht't,
Zu den Bergen da herab
Ich mein Heil und Hilfe hab.

2. Meine Hilfe kommt allein
Von des Schöpfers Händen her,
Der ſo künſtlich, hübſch und fein
Himmel, Erden, Luft und Meer
Und was in den allen iſt
Uns zum beſten ausgerüſt't.

3. Er nimmt deiner Füße Tritt
O mein Herze! wohl in acht;
Wenn du geheſt, geht er mit,
Und bewahrt dich Tag und Nacht.
Sei getroſt, das Höllenheer
Wird dir ſchaden nimmermehr.

4. Siehe, wie ſein Auge wacht,
Wenn du liegeſt in der Ruh:
Wenn du ſchläfeſt, kommt mit Macht,
Auf dein Bett geflogen zu
Seiner Engel güldne Schar,
Daß ſie deiner nehme wahr.

5. Alles was du biſt und haſt,
Iſt umringt mit ſeiner Hut,
Deiner Sorgen ſchwere Laſt
Nimmt er weg, macht alles gut.
Leib und Seel hält er verdeckt,
Wenn dich Sturm und Wetter ſchreckt.

6. Wenn der Sonnen Hitze brennt
Und des Leibes Kräfte bricht,
Wenn dich Stern und Monde blendt
Mit dem klaren Angeſicht,
Hat er ſeine ſtarke Hand
Dir zum Schatten vorgewandt.

7. Nun, er fahre immerfort,
Der getreue fromme Hirt
Bleibe ſtets dein Schild und Hort
Wenn dein Herz geängſtet wird;
Wenn die Not wird viel und groß,
Schließt der dich in ſeinen Schoß.

8. Wenn du ſitzeſt, wenn du ſtehſt,
Wenn du redeſt, wenn du hörſt,
Wenn du aus dem Hauſe gehſt,
Und zurücke wieder kehrſt,
Wenn du trittſt aus oder ein,
Woll er dein Gefährte ſein.

Der 139ſte Pſalm Davids.

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm ich her.
Chriſt, der du biſt der helle Tag.

1. Herr, du erforſcheſt meinen Sinn
Und kenneſt, was ich hab und bin.
Ja, was mir ſelbſt verborgen iſt,
Das weißt du, der du alles biſt.

2. Ich ſitz hier oder ſtehe auf,
Ich lieg, ich geh auch oder lauf,
So biſt du um und neben mir
Und ich bin allzeit hart bei dir.

3. All die Gedanken meiner Seel
Und was ſich in der Herzenshöhl
Hier reget, haſt du ſchon betracht',
Eh ich einmal daran gedacht.

4. Auf meiner Zungen iſt kein Wort,
Das du nicht hörteſt alſofort.
Du ſchaffeſt's, was ich red und thu
Und ſtehſt all meinem Leben zu.

5. Das iſt mir kund und bleibet doch
Mir ſolch Erkenntnis viel zu hoch;
Es iſt die Weisheit, die kein Mann
Recht aus dem Grunde wiſſen kann.

6. Wo ſoll ich, der du alles weißt,
Mich wenden hin vor deinem Geiſt?
Was ſoll ich deinem Angeſicht
Entgehen, daß mich's ſehe nicht?

7. Führ ich gleich an des Himmels Dach,
So biſt du da, hältſt Hut und Wach;
Stieg ich zur Höll und wollte mir
Da betten, fänd ich dich auch hier.

8. Wollt ich der Morgenröten gleich
Geflügelt ziehn, ſo weit das Reich
Der wilden Fluten netzt das Land,
Käm ich doch nie aus deiner Hand.

9. Rief ich zu Hilf die finſtre Nacht,
Hätt ich doch damit nichts verbracht;
Denn laß die Nacht ſein wie ſie mag,
So iſt ſie bei dir heller Tag.

10. Dich blendt der dunkle Schatten
Die Finſternis iſt dir ein Licht; [nicht,
Dein Augenglanz iſt klar und rein,
Darf weder Sonn- noch Mondenſchein.

11. Mein Eingeweid iſt dir bekannt,
Es liegt frei da in deiner Hand,
Der du von Mutterleibe an
Mir lauter Liebs und Guts gethan.

12. Du biſt's, der Fleiſch, Gebein und Haut
So künſtlich in mir aufgebaut;
All deine Werk ſind wundervoll,
Und das weiß meine Seele wohl.

13. Du ſaheſt mich, da ich noch gar
Faſt nichts und unbereitet war,
Warſt ſelbſt mein Meiſter über mir
Und zogſt mich aus der Tief herfür.

14. Auch meiner Tag und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal
Haſt du, als meiner Zeiten Lauf,
Vor meiner Zeit geſchrieben auf.

15. Wie köſtlich, herrlich, ſüß und ſchön
Seh ich, mein Gott, da vor mir ſtehn,
Dein weiſes Denken, das du denkſt,
Wann du uns deine Güter ſchenkſt.

16. Wie iſt doch des ſo trefflich viel!
Wann ich bisweilen zählen will,
So ſind ich da bei weitem mehr
Denn Staub im Feld und Sand am Meer.

17. Was macht denn nun die wüſte Rott
Die dich, o großer Wundergott,
So ſchändlich läſtert und mit Schmach
Dir ſo viel Uebels redet nach?

18. Ach, ſtopfe ihren ſchnöden Mund,
Steh auf und ſtürze ſie zu Grund!
Denn weil ſie deine Feinde ſeind,
Bin ich auch ihnen herzlich feind.

19. Ob ſie gleich nun hinwieder ſehr
Mich haſſen, thu ich doch nicht mehr,
Denn daß ich wider ihren Trutz
Mich leg in deinen Schoß und Schutz.

20. Erforſch, Herr, all mein Herz und Mut
Sieh, ob mein Weg ſei recht und gut,
Und führe mich bald himmelan
Den ewgen Weg, die Freudenbahn!

XI. Kreuz- und Troſt-Lieder.

51. Troſtgeſang wider die Trübſal dieſes Lebens.

Mel.: Vater unſer im Himmelreich.

1. Ich hab oft bei mir ſelbſt gedacht,
Wenn ich den Lauf der Welt betracht't,
Ob auch das Leben dieſer Erd
Uns gut ſei und des Wünſchens wert,
Und ob nicht der viel beſſer thu,
Der ſich ſein zeitlich legt zur Ruh.

2. Denn, Lieber, denk und ſage mir:
Was für ein Stand iſt wohl allhier
Dem nicht ſein' Angſt, ſein Schmerz und [Weh
Alltäglich überm Haupte ſteh?
Iſt auch ein Ort, der Kummers frei
Und ohne Klag und Thränen ſei?

3. Sieh unſers ganzen Lebens Lauf.
Iſt auch ein Tag von Jugend auf,
Der nicht ſein' eigne Qual und Plag
Auf ſeinem Rücken mit ſich trag?
Iſt nicht die Freude, die uns ſtillt
Auch ſelbſt mit Jammer angefüllt?

4. Hat einer Glück und gute Zeit,
Hilf Gott, wie tobt und zürnt der Neid!
Hat einer Ehr und große Würd,
Ach! mit was großer Laſt und Bürd
Iſt, der vor andern iſt geehrt,
Vor andern auch dabei beſchwert.

5. Iſt einer heute gutes Muts,
Ergötzt und freut ſich ſeines Guts,
Eh er's vermeint, fährt ſein Gewinn
Zuſamt dem guten Mute hin:
Wie plötzlich kommt ein Ungeſtüm
Und wirft die großen Güter um.

6. Biſt du denn fromm u. fleuchſt die Welt
Und liebſt Gott mehr denn Gold und Geld,
So wird dein Ruhm, dein Schmuck u. Kron
In aller Welt zu Spott und Hohn.
Denn wer der Welt nicht heucheln kann,
Den ſieht die Welt für albern an.

7. Nun es iſt wahr, es ſteht uns hier
Die Trübſal täglich vor der Thür,
Und find't ein jeder überall
Des Kreuzes Not und bittre Gall:
Sollt aber drum der Chriſten Licht
Ganz nichts mehr ſein? Das glaub ich nicht.

8. Ein Chriſte, der an Chriſto klebt
Und ſtets im Geiſt und Glauben lebt,
Dem kann kein Unglück, keine Pein
Im ganzen Leben ſchädlich ſein:
Geht's ihm nicht allzeit, wie es ſoll,
So iſt ihm dennoch allzeit wohl.

9. Hat er nicht Gold, ſo hat er Gott,
Fragt nichts nach böſer Leute Spott,
Verwirft mit Freuden und verlacht
Der Welt verkehrten Stolz und Pracht.
Sein' Ehr iſt Hoffnung und Geduld,
Sein' Hoheit iſt des Höchſten Huld.

10. Es weiß ein Chriſt und bleibt dabei,
Daß Gott ſein Freund und Vater ſei;
Er hau, er brenn, er ſtech, er ſchneid,
Hier iſt nichts, das uns von ihm ſcheid,
Je mehr er ſchlägt, je mehr er liebt,
Bleibt fromm, ob er uns gleich betrübt.

11. Laß alles fallen, wie es fällt,
Wer Chriſti Lieb im Herzen hält,
Der iſt ein Held und bleibt beſtehn,
Wann Erd und Himmel untergehn,
Und wann ihn alle Welt verläßt,
Hält Gottes Wort ihn ſteif und feſt.

12. Des Höchſten Wort dämpft alles Leid
Und kehrt's in lauter Luſt und Freud,
Es nimmt dem Unglück alles Gift,
Daß, ob's uns gleich verfolgt und trifft,
Es dennoch unſer Herze nie
In allzu großes Trauern zieh.

13. Ei nun! So mäßge deine Klag!
Iſt dieſes Leben voller Plag,
Iſt's dennoch an der Chriſten Teil
Auch voller Gottes Schutz und Heil:
Wer Gott vertraut und Chriſtum ehrt,
Der bleibt im Kreuz auch unverſehrt.

14. Gleich wie das Gold durchs Feuer
Und in dem Ofen wohl beſteht, [geht
So bleibt ein Chriſt durch Gottes Gnad
Im Elendsofen ohne Schad.
Ein Kind bleibt ſeines Vaters Kind,
Ob's gleich des Vaters Zucht empfindt.

15. Drum, liebes Herz, ſei ohne Scheu,
Und ſieh auf deines Vaters Treu.
Empfindſt du auch hier ſeine Rut,
Er meint's nicht bös, er iſt dir gut;
Gib dich getroſt in ſeine Händ,
Es nimmt zuletzt ein gutes End.

16. Leb immerhin, ſo lang er will!
Iſt's Leben ſchwer, ſo ſei du ſtill,
Es geht zuletzt in Freuden aus:
Im Himmel iſt ein ſchönes Haus,
Da wer nach Chriſto hier geſtrebt
Mit Chriſti Engeln ewig lebt.

52. Sorg und ſorg auch nicht zu viel, es geſchieht doch, was Gott will.

Mel.: Ermuntre dich, mein ſchwacher Geiſt.

1. Du biſt ein Menſch, das weißt du wohl,
Was ſtrebſt du denn nach Dingen,
Die Gott der Höchſt' alleine ſoll
Und kann zu Wege bringen?
Du fährſt mit deinem Witz und Sinn
Durch ſo viel tauſend Sorgen hin,
Und denkſt: „wie will's auf Erden,
Doch endlich mit mir werden?"

2. Es iſt umſonſt, du wirſt fürwahr
Mit allem deinem Dichten
Auch nicht ein einges kleines Haar
In aller Welt ausrichten,
Und dient dein Gram ſonſt nirgends zu,
Denn daß du dich aus deiner Ruh
In Angſt und Schmerzen ſtürzeſt
Und ſelbſt das Leben kürzeſt.

3. Willt du was thun, was Gott gefällt
Und dir zum Heil gedeihet,
So wirf dein Sorgen auf den Held,
Den Erd und Himmel ſcheuet,
Und gib dein Leben, Thun und Stand
Nur fröhlich hin in Gottes Hand,
So wird er deinen Sachen
Ein fröhlich Ende machen.

4. Wer hat geſorgt, da deine Seel
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibeshöhl
Und finſterm Kerker lage?

Wer hat allda dein Heil bedacht?
Was that da aller Menſchen Macht,
Da Geiſt und Sinn und Leben
Dir ward ins Herz gegeben?

5. Durch weſſen Kunſt ſteht dein Ge-
In ordentlicher Fülle? [bein
Wer gab den Augen Licht und Schein,
Dem Leibe Haut und Hülle?
Wer zog die Adern hie und dort,
Ein' jed' an ihre Stell und Ort?
Wer ſetzte hin und wieder
So viel und ſchöne Glieder?

6. Wo war dein Will, Herz und Ver-
Da ſich des Himmels Decken [ſtand,
Erſtreckten über See und Land
Und aller Erden Ecken?
Wer brachte Sonn und Mond herfür?
Wer machte Kräuter, Bäum und Tier,
Und hieß ſie deinen Willen
Und Herzensluſt erfüllen?

7. Heb auf dein Haupt, ſchau überall
Hier unten und dort oben,
Wie Gottes Sorg auf allen Fall
Für dich ſich hat erhoben:
Dein Brot, dein Waſſer und dein Kleid
War eher noch denn du bereit't;
Die Milch, die du erſt nahmeſt,
War auch ſchon, da du kameſt.

8. Die Windeln, die dich allgemach
Umfingen in der Wiegen,
Dein Bettlein, Kammer, Stub und Dach,
Und wo du ſollteſt liegen,

Das war ja alles zugericht't,
Eh als dein Aug und Angeſicht
Eröffnet ward und ſahe,
Was in der Welt geſchahe.

9. Noch dennoch ſoll dein Angeſicht
Dein ganzes Leben führen;
Du trauſt und glaubeſt weiter nicht,
Denn was dein' Augen ſpüren;
Was du beginnſt, da ſoll allein
Dein Kopf, dein Licht und Meiſter ſein:
Was er nicht auserkoren,
Das hältſt du als verloren.

10. Nun ſiehe doch, wie viel und oft
Iſt ſchändlich umgeſchlagen,
Was du gewiß und feſt gehofft
Mit Händen zu erjagen;
Hingegen wie ſo manches Mal
Iſt das geſchehn, das überall
Kein Menſch, kein Rat, kein Sinnen
Ihm hat erſinnen können.

11. Wie oft biſt du in große Not
Durch eignen Willen kommen,
Da dein verblendter Sinn den Tod
Fürs Leben angenommen,
Und hätte Gott dein Werk und That
Ergehen laſſen nach dem Rat,
In dem du's angefangen,
Du wärſt zu Grunde gangen.

12. Der aber, der uns ewig liebt,
Macht gut, was wir verwirren,
Erfreut, wo wir uns ſelbſt betrübt,
Und führt uns, wo wir irren;

Und dazu treibt ihn ſein Gemüt
Und die ſo reine Vatergüt,
In der uns arme Sünder
Er trägt als ſeine Kinder.

13. Ach! wie ſo oftmals ſchweigt er
Und thut doch, was uns nützet, [ſtill;
Da unterdeſſen unſer Will
Und Herz in Aengſten ſitzet,
Sucht hier und dar und findet nichts,
Will ſehn, und mangelt doch des Lichts,
Will aus der Angſt ſich winden
Und kann den Weg nicht finden.

14. Gott aber geht gerade fort
Auf ſeinen weiſen Wegen;
Er geht und bringt uns an den Port,
Da Sturm und Wind ſich legen.
Hernachmals, wenn das Werk geſchehn,
Da kann der Menſch alsdann erſt ſehn,
Was der, ſo ihn regieret,
In ſeinem Rat geführet.

15. Drum, liebes Herz, ſei wohlgemut
Und laß von Sorg und Grämen!
Gott hatt ein Herz, das nimmer ruht
Dein Beſtes vorzunehmen;
Er kann's nicht laſſen, glaube mir,
Sein Eingeweid iſt gegen dir
Und uns hier allzuſammen
Voll allzuſüßer Flammen.

16. Er hitzt und brennt von Gnad und
Und alſo kannſt du denken [Treu,
Wie ſeinem Mut zu Mute ſei
Wenn wir uns oftmals kränken

Mit ſo vergebner Sorgenbürd,
Als ob er uns nun gänzlich würd
Aus lauterm Zorn und Haſſen
Ganz hilf- und troſtlos laſſen.

17. Das ſchlag hinweg und laß dich
So liederlich bethören! [nicht
Ob gleich nicht allzeit das geſchicht,
Was Freude kann vermehren,
So wird doch wahrlich das geſchehn
Was Gott dein Vater auserſehn;
Was er dir zu will kehren,
Das wird kein Menſche wehren,

18. Thu als ein Kind, und lege dich
In deines Vaters Arme;
Bitt ihn und flehe, bis er ſich
Dein, wie er pflegt, erbarme;
So wird er dich durch ſeinen Geiſt
Auf Wegen, die du jetzt nicht weißt
Nach wohlgehaltnem Ringen
Aus allen Sorgen bringen.

---

53. Chriſtliche Zufriedenheit.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Nicht ſo traurig, nicht ſo ſehr,
Meine Seele, ſei betrübt,
Daß dir Gott Glück, Gut und Ehr
Nicht ſo viel, wie andern gibt:
Nimm vorlieb mit deinem Gott,
Haſt du Gott, ſo hat's nicht Not.

2. Du noch einzig Menſchenkind
Haſt ein Recht in dieſer Welt:
Alle die geſchaffen ſind,
Sind nur Gäſt' im fremden Zelt.
Gott iſt Herr in ſeinem Haus,
Wie er will, ſo teilt er aus.

3. Biſt du doch darum nicht hier,
Daß du Erden haben ſollt!
Schau den Himmel über dir,
Da, da iſt dein edles Gold,
Da iſt Ehre, da iſt Freud,
Freud ohn End, Ehr ohne Neid.

4. Der iſt albern, der ſich kränkt
Um ein' Handvoll Eitelkeit,
Wenn ihm Gott dagegen ſchenkt
Schätze der Beſtändigkeit:
Bleibt der Centner dein Gewinn,
Fahr der Heller immer hin.

5. Schaue alle Güter an,
Die dein Herz für Güter hält;
Keines mit dir gehen kann,
Wann du geheſt aus der Welt;
Alles bleibet hinter dir
Wann du trittſt ins Grabes Thür.

6. Aber was die Seele nährt,
Gottes Huld und Chriſti Blut,
Wird von keiner Zeit verzehrt,
Iſt und bleibet allzeit gut:
Erdengut zerfällt und bricht,
Seelengut das ſchwindet nicht.

7. Ach, wie bist du doch so blind
Und im Denken unbedacht!
Augen hast du, Menschenkind,
Und hast doch noch nie betracht't
Deiner Augen helles Glas:
Siehe, welch ein Schatz ist das!

8. Zähle deine Finger her,
Und der andern Glieder Zahl:
Keins ist, das dir unwert wär,
Ehrst und liebst sie allzumal,
Keines gäbst du weg um Gold,
Wenn man dir's abnehmen wollt.

9. Nun, so gehe in den Grund
Deines Herzens, das dich lehrt;
Wie viel Gutes alle Stund
Dir von oben wird beschert:
Du hast mehr denn Sand am Meer,
Und willst doch noch immer mehr.

10. Wüßte der im Himmel lebt,
Daß dir wäre nütz und gut,
Wonach so begierig strebt
Dein verblendtes Fleisch und Blut,
Würde seine Frömmigkeit
Dich nicht lassen unerfreut.

11. Gott ist deiner Liebe voll
Und von ganzem Herzen treu.
Wenn du wünschest, prüft er wohl
Wie dein Wunsch beschaffen sei:
Ist dir's gut, so geht er's ein,
Ist's dein Schade, spricht er Nein.

12. Unterdeſſen trägt ſein Geiſt
Dir in deines Herzens Haus
Manna, das die Engel ſpeiſt,
Ziert und ſchmückt es herrlich aus,
Ja, erwählet dir zum Heil
Dich zu ſeinem Gut und Teil.

13. Ei, ſo richte dich empor,
Du betrübtes Angeſicht!
Laß das Seufzen, nimm hervor
Deines Glaubens Freudenlicht!
Das behalt, wenn dich die Nacht
Deines Kummers traurig macht.

14. Setze als ein Himmelsſohn
Deinem Willen Maß und Ziel;
Rühre ſtets vor Gottes Thron
Deines Dankens Saitenſpiel,
Weil dir ſchon gegeben iſt
Mehres denn du würdig biſt.

15. Führe deines Lebens Lauf
Allzeit Gottes eingedenk.
Wie es kommt, nimm alles auf
Als ein wohlbedacht Geſchenk;
Geht dir's widrig, laß es gehn,
Gott im Himmel bleibt dir ſtehn.

54. Troſtgeſang wider das Aergernis der böſen glücklichen Welt.

Mel.: Mein' Augen ſchließ ich jetzt in Gottes Namen zu.

1. Du liebe Unſchuld du,
Wie ſchlecht wirſt du geacht't!
Wie oftmals wird dein Thun
Von aller Welt verlacht!
Du dieneſt deinem Gott,
Hältſt dich nach ſeinen Worten,
Darüber höhnt man dich
Und drückt dich aller Orten.

2. Du gehſt geraden Weg,
Fleuchſt vor der krummen Bahn,
Ein andrer thut ſich zu,
Und wird ein reicher Mann,
Vermehrt ſein kleines Gut,
Füllt Kaſten, Boden, Scheunen,
Du bleibſt ein armer Tropf
Und darbeſt ſamt den Deinen.

3. Du ſtrafſt der Böſen Werk,
Und ſagſt, was unrecht ſei,
Ein andrer übt die Kunſt
Der ſüßen Heuchelei:
Die bringt ihm Lieb und Huld,
Und hebt ihn auf die Höhen,
Du aber bleibſt zurück
Und mußt da unten ſtehen.

4. Du ſprichſt, die Tugend
Sei der Chriſten ſchönſte Kron,
Hingegen hält die Welt
Von Reputation:

Wer dieſe haben will, ſagt ſie,
Der muß gar eben
Sich ſchicken in die Zeit
Und gleich den andern leben.

5. „Du rühmeſt viel von Gott,
Und ſtreichſt gewaltig aus
Den Segen, den er ſchickt
In ſeiner Kinder Haus:
Iſt denn nun dem alſo,
So laß doch," ſagt man, „ſehen,
Was iſt denn dir für Guts,
Für Glück und Heil geſchehen?"

6. Halt feſt, o frommes Herz,
Halt feſt und bleib getreu
In Widerwärtigkeit: dein Gott,
Der ſteht dir bei.
Laß dieſen deine Sach
Handhaben, ſchützen, führen,
So wirſt du wohl beſtehn
Und endlich triumphieren.

7. Gefällſt du Menſchen nicht,
Das iſt ein ſchlechter Schad,
Allg'nug iſt's, wenn du haſt
Des ew'gen Vaters Gnad.
Ein Menſch kann doch nicht mehr
Denn irren, fehlen, lügen;
Gott aber iſt gerecht,
Sein Urteil kann nicht trügen.

8. Spricht er nun, „du biſt mein,
Dein Thun gefällt mir wohl,"
Wohlan, ſo ſei dein Herz
Getroſt und freudenvoll!

Schlag alles in den Wind
Was böse Leute dichten;
Sei still und siehe zu,
Gott wird sie balde richten.

9. Stolz, Uebermut und Pracht
Währt in die Länge nicht:
Wenn's Glas am hellsten scheint,
Fällt's auf die Erd und bricht,
Und wenn des Menschen Glück
Am höchsten ist gestiegen,
So stürzt es unter sich
Und muß zu Boden liegen.

10. Das ungerechte Gut,
Wer's recht und wohl besieht,
Ist lauter Zentnerlast,
Die Herz, Sinn und Gemüt
Ohn Unterlaß beschwert,
Seel und Gewissen dringet,
Und aus der sanften Ruh
In schweres Leiden bringet.

11. Was hat doch mancher mehr
Denn armer Leute Schweiß?
Was ißt und trinket er?
Worin besteht sein Preis,
Als im geraubten Erb
Und armer Witwen Thränen,
Die wie ein dürres Land
Sich nach Erquickung sehnen?

12. Heißt das nun selig sein?
Ist das die Herrlichkeit?
O, welch ein hartes Wort
Wird über solche Leut

Am Tage des Gerichts
Aus Gottes Thron erſchallen,
Wie ſchändlich wird ihr Ruhm
Und großes Prahlen fallen!

13. Du aber, der du Gott
Von ganzem Herzen ehrſt
Und deine Füße nicht
Von ſeinen Wegen kehrſt,
Wirſt in der ſchönen Schar,
Die Gott mit Manna weidet,
Hergehn, mit Lob und Ehr
Als einem Rock, gekleidet.

14. Drum faſſe deine Seel
Ein wenig mit Geduld,
Fahr immer fort, thu recht,
Leb außer Sündenſchuld.
Halt, daß den ſchönſten Schatz
Dort in dem andern Leben
Des Höchſten milde Hand
Dir werd aus Gnade geben.

15. Was hier iſt in der Welt,
Da ſei nur unbemüht:
Wird dir's erſprießlich ſein,
Wie's Gott am beſten ſieht,
So glaube du gewiß,
Er wird dir deinen Willen
Schon geben und mit Freud
All dein Begehren ſtillen.

55. Bei Erſcheinung eines Kometen.

Mel. Auf meinen lieben Gott. — Wo ſoll ich fliehen hin.

1. Herr, was haſt du im Sinn?
Wo denkt dein Eifer hin?
Von was für neuen Plagen
Soll uns der Himmel ſagen?
Was ſoll uns armen Leuten
Der neue Stern bedeuten?

2. Die Zeichen in der Höh
Erwecken Ach und Weh;
Es hat's in nächſten Jahren
Die ganze Welt erfahren:
Die brennenden Kometen
Sind traurige Propheten.

3. Sie brennen in der Luft,
Und unſers Herzens Kluft
Iſt blind und kalt zum Guten,
Erkennet nicht die Ruten,
Die uns zu unſern Wunden
Des Höchſten Hand gebunden.

4. Kein Menſche hört faſt mehr,
Was Gottes Geiſt uns lehr
In ſeinen heiligen Worten:
Drum muß an vielen Orten
Von großem Zorn und Dräuen
Das Sternenland ſelbſt ſchreien.

5. Die Welt hält keine Zucht,
Der Glaub iſt in der Flucht;
Die Treu iſt hart gebunden,
Die Wahrheit iſt verſchwunden;
Barmherzig ſein und lieben,
Das ſieht man ſelten üben.

6. Daher wächst Gottes Grimm,
Und dringt mit Ungestüm
Aus seines Eifers Kammer,
Und will mit großem Jammer,
Wo wir uns nicht bekehren,
Uns allesamt verheeren.

7. Und das will der Prophet,
Der in der Luft da steht,
Uns, die wir sicher leben,
Klar zu verstehen geben
Mit seinem hellen Lichte
Und klarem Angesichte.

8. Sein Lauf ist gar geschwind;
Ach, Gott! laß unsre Sünd
Uns nicht geschwind hinrücken
Und eilends unterdrücken,
Laß uns der Strafen Haufen
Nicht plötzlich überlaufen!

9. Dein Strahl ist breit und lang,
Macht uns fast angst und bang
Ach, Jesu! hilf uns allen,
Auf daß nicht auf uns fallen
Die hochbetrübten Zahlen
Der letzten Zornesschalen.

10. Erhalt uns unsern Herrn,
Den schönen edlen Stern,
Laß uns sein Licht beleuchten,
Laß seinen Tau uns feuchten,
Daß wir uns seiner freuen
Und unter ihm gedeihen.

11. Laß auch noch immerfort
Dein liebes wertes Wort
In unſerm Land und Grenzen
Schön, rein und helle glänzen.
Wenn dein Wort uns nur blicket,
So ſind wir g'nug erquicket.

12. Gedenk an deine Güt,
Und laß doch dein Gemüt
Erweichen von uns Armen;
Regier uns mit Erbarmen,
Damit die böſen Zeichen
Ein gutes End erreichen.

---

56. Ich will des Herren Zorn tragen.

Mich. 7.

Mel.: Friſch auf, mein' Seel, verzage nicht. — Was mein Gott will, das g'ſcheh allzeit.

1. Ich hab's verdient, was will ich doch
Mich wider Gott viel ſperren?
Komm immer her, du Kreuzesjoch
Und bittrer Kelch des Herren!
Ohn Angſt und Pein
Mag der nicht ſein,
Der wider Gott gehandelt,
Wie ich gethan,
Da ich die Bahn
Der ſchnöden Welt gewandelt.

2. Ich will des Herren Straf und Zorn
Mit ſtillem Herzen tragen;
In Sünden bin ich ja geborn,
Hab auch im Sündenwagen
Mit eitler Freud
Oft meine Zeit
Ganz liederlich verzehret,
Gott, meinen Hort,
In ſeinem Wort
Nicht wie ich ſoll gehöret.

3. Ich habe den gebahnten Steg
Verlaſſen, und geliebet
Den gottsvergeſſnen Irreweg,
Drum wird auch nun betrübet
Mein Herz und Mut
Durch Gottes Rut:
Er hält ein recht Gerichte
Vor ſeinem Thron,
Gibt Sold und Lohn
Mit völligem Gewichte.

4. Gott iſt gerecht, doch auch dabei
Sehr fromm und voller Güte,
Die Vaterlieb und Muttertreu,
Die wohnt ihm im Gemüte.
Gott zürnet nicht,
Wie wohl geſchicht
Bei uns hier auf der Erden,
Da mancher Mann
Nicht wieder kann
Zur Sühn erweichet werden.

5. Nein, traun! das iſt nicht Gottes [Sinn,
Sein Zorn der hat ein Ende,

Wenn wir uns beſſern, fällt er hin
Und macht die ſtrengen Hände
Sanft und gelind,
Hört auf, die Sünd
Hier bei uns heimzuſuchen.
Gott kehrt den Grimm
Mit Gnaden um
Und ſegnet nach dem Fluchen.

6. Das wird fürwahr auch mir geſchehn,
Es ſoll's ein jeder ſpüren.
Gott wird einmal zum Rechten ſehn
Und meine Sach ausführen.
Sein Angeſicht
Wird mich ans Licht
Aus meiner Höhle bringen,
Daß ſeine Treu
Ich friſch und frei
Erzählen mög und ſingen.

7. Drum freut euch nicht, ihr meine [Feind',
Ob ich darnieder liege,
Denn mein Gott wird, eh ihr's vermeint,
Mir helfen, daß ich ſiege.
Sein' heil'ge Hand
Wird meinen Stand
Schon wieder feſte gründen.
Es wird ſich Freud
Und gute Zeit
Nach trübem Wetter finden.

8. Ich bin in Not, und weiß doch nicht
Von rechter Not zu ſagen;
Denn Gott iſt meines Herzens Licht,
Wo der iſt, muß es tagen
Auch in der Nacht,

Da ſich die Macht
Der Finſternis vermehret:
Wenn dieſes Licht
Mir ſcheint, ſo bricht
Und fällt, was mich beſchweret.

9. Es kommt die Zeit, und iſt nicht weit,
Da will ich jubilieren.
Der aber, der mich jetzt verſpeit
Und pfleget zu vexieren
In meiner Not
„Wo iſt dein Gott?“
Der wird mit Schanden ſtehen,
Er wird mit Hohn,
Ich mit der Kron
Der Ehren davon gehen.

---

57. Um Geduld in großem Leid.

(Nach dem Gebet III, Nr. 27 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: Herr, ſtraf mich nicht in deinem Zorn. — Es iſt das Heil uns kommen her.

1. Ach! treuer Gott, barmherzigs Herz,
Des Güte ſich nicht endet,
Ich weiß, daß mir dies Kreuz und Schmerz
Dein' Hand hat zugewendet;
Ja, Herr, ich weiß, daß dieſe Laſt
Du mir aus Lieb erteilet haſt
Und gar aus keinem Haſſe.

2. Denn das ist allzeit dein Gebrauch:
Wer Kind ist, muß was leiden,
Und wen du liebst, den stäupst du auch,
Schickst Trauern vor den Freuden;
Führst uns zur Höllen, thust uns weh,
Und führst uns wieder in die Höh,
Und so geht eins ums andre.

3. Du führst ja wohl recht wunderlich
Die, so dein Herz ergötzen:
Was leben soll, muß erstlich sich
Ins Todes Höhle setzen;
Was steigen soll zur Ehr empor,
Liegt auf der Erd, und muß sich vor
Im Kot und Staube wälzen.

4. Das hat, Herr, dein geliebter Sohn
Selbst wohl erfahrn auf Erden,
Denn eh er kam zum Ehrenthron,
Mußt er gekreuzigt werden.
Er ging durch Trübsal, Angst und Not,
Ja, durch den herben, bittern Tod
Drang er zur Himmelsfreude.

5. Hat nun dein Sohn, der fromm und recht,
So willig sich ergeben,
Was will ich armer Sündenknecht
Dir viel zuwider streben?
Er ist der Siegel der Geduld,
Und wer sich sehnt nach deiner Huld
Der muß ihm ähnlich werden.

6. Ach! lieber Vater, wie so schwer
Ist's, der Vernunft zu gläuben,
Daß du demselben, den du sehr
Schlägst, solltest günstig bleiben?

Wie macht doch Kreuz ſo lange Zeit,
Wie ſchwerlich will ſich Lieb und Leid
Zuſammen laſſen reimen?

7. Was ich nicht kann, das gib du mir,
O höchſtes Gut der Frommen!
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier
Durch Trübſal werd entnommen.
Erhalte mich, o ſtarker Hort,
Befeſt'ge mich in deinem Wort,
Behüte mich vor Murren.

8. Bin ich ja ſchwach, laß deine Treu
Mir an die Seite treten,
Hilf, daß ich unverdroſſen ſei
Zu rufen, ſeufzen, beten:
So lang ein Herze hofft und gläubt
Und im Gebet beſtändig bleibt,
So lang iſt's unbezwungen.

9. Greif mich auch nicht zu heftig an,
Damit ich nicht vergehe;
Du weißt wohl, was ich tragen kann,
Wie's um mein Leben ſtehe:
Ich bin ja weder Stahl noch Stein,
Wie balde geht ein Wind herein,
So fall ich hin und ſterbe.

10. Ach, Jeſu! der du worden biſt
Mein Heil mit deinem Blute,
Du weißt gar wohl, was Kreuze iſt,
Und wie dem ſei zu Mute,
Den Kreuz und großes Unglück plagt;
Drum wirſt du, was mein Herze klagt,
Gar gern zu Herzen faſſen.

11. Ich weiß, du wirst in deinem Sinn
Mit mir Mitleiden haben,
Und mich, wie ich's jetzt dürftig bin,
Mit Gnad und Hilfe laben.
Ach, stärke meine schwache Hand!
Ach, heil und bring in bessern Stand
Das Straucheln meiner Füße!

12. Sprich meiner Seel ein Herze zu,
Und tröste mich aufs beste,
Denn du bist ja der Müden Ruh,
Der Schwachen Turm und Veste,
Ein Schatten vor der Sonnenhitz,
Ein' Hütte, da ich sicher sitz
Im Sturm und Ungewitter.

13. Und weil ich ja nach deinem Rat
Hier soll ein wenig leiden,
So laß mich auch in deiner Gnad
Als wie ein Schäflein weiden,
Daß ich im Glauben die Geduld
Und durch Geduld dein' edle Huld
Nach scharfer Prob erhalte.

14. O heilger Geist, du Freudenöl
Das Gott vom Himmel schicket,
Erfreue mich, gib meiner Seel,
Was Mark und Bein erquicket.
Du bist der Geist der Herrlichkeit,
Weißt, was für Gnade, Trost und Freud
Mein in dem Himmel warte.

15. Ach! laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sei das Leben,
Das denen, die durch Trübsal gehn,
Du dermaleins wirst geben.

Ein Leben, gegen welchem hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen.

16. Daſelbſt wirſt du in ewger Luſt
Aufs ſüßte mit mir handeln,
Mein Kreuz, das mir und dir bewußt,
In Freud und Ehre wandeln.
Da wird mein Weinen lauter Wein,
Mein Aechzen lauter Jauchzen ſein:
Das glaub ich, hilf mir! Amen.

---

58. Im Kreuz, wenn Gott die Hilfe lange verzeucht.

(Nach dem Gebet III, Nr. 26 im Paradies-Gärtlein von Joh. Arnd.)

Mel.: Durch Adams Fall iſt ganz verderbt.

1. Barmherziger Vater, höchſter Gott,
Gedenk an deine Worte!
Du ſprichſt: „Ruf mich an in der Not,
Und klopf an meine Pforte,
So will ich dir
Errettung hier
Nach deinem Wunſch erweiſen,
Daß du mit Mund
Und Herzengrund
In Freuden mich ſollſt preiſen.“

2. Befiehl dem Herrn früh und ſpat
All deine Weg und Sachen,
Er weiß zu geben Rat und That,
Kann alles richtig machen.
Wirf auf ihn hin,
Was dir im Sinn
Liegt, und dein Herz betrübet.
Er iſt dein Hirt,
Der wiſſen wird
Zu ſchützen, was er liebet.

3. Der fromme Vater wird ſein Kind
In ſeine Arme faſſen,
Und die gerecht und gläubig ſind,
Nicht ſtets in Unruh laſſen.
Drum, lieben Leut,
Hofft allezeit
Auf den, der völlig labet;
Dem ſchüttet aus,
Was ihr im Haus
Und auf dem Herzen habet.

4. Ach, ſüßer Hort! wie tröſtlich klingt,
Was du verſprichſt dem Frommen:
„Ich will, wenn Trübſal einher dringt,
Ihm ſelbſt zu Hilfe kommen.
Er liebet mich,
Drum will auch ich
Ihn lieben und beſchützen.
Er ſoll bei mir
Im Schoße hier
Frei aller Sorgen ſitzen.“

5. Der Herr iſt allen denen nah,
Die ſich zu ihme finden,
Wann ſie ihm rufen, ſteht er da,
Hilft fröhlich überwinden

All Angſt und Weh,
Hebt in die Höh,
Die ſchon darnieder liegen;
Er macht und ſchafft,
Daß ſie viel Kraft
Und große Stärke kriegen.

6. Fürwahr, wer meinen Namen ehrt,
Spricht Chriſtus, „und feſt gläubet,
Des Bitte wird von Gott erhört,
Sein Herzenswunſch bekleibet:
So tret heran
Ein jedermann:
Wer bittet, wird empfangen,
Und wer da ſucht,
Der wird die Frucht
Mit großem Nutz erlangen."

7. Hört, was dort jener Richter ſagt:
„Ich muß die Witwe hören,
Dieweil ſie mich ſo treibt und plagt:
Sollt denn ſich Gott nicht kehren
Zu Seiner Schar,
Die hier und dar
Bei Nacht und Tage ſchreien?
Ich ſag und halt,
Er wird ſie bald
Aus aller Angſt befreien."

8. Wenn der Gerecht in Nöten weint,
Will Gott ihn fröhlich machen,
Und die zerbrochnen Herzens ſeind,
Die ſollen wieder lachen.
Wer fromm will ſein,

Muß in der Pein
Und Jammerſtraße wallen.
Doch ſteht ihm bei
Des Höchſten Treu
Und hilft ihm aus dem allen.

9. „Ich habe dich ein'n Augenblick,
O liebes Kind, verlaſſen,
Sieh aber, ſieh! mit großem Glück
Und Troſt ohn alle Maßen
Will ich dir ſchon
Die Freudenkron
Aufſetzen und verehren;
Dein kurzes Leid
Soll ſich in Freud
Und ewges Heil verkehren."

10. Ach, lieber Gott! ach, Vaterherz!
Mein Troſt von ſo viel Jahren!
Wie läßt du mich ſo manchen Schmerz
Und große Angſt erfahren?
Mein Herze ſchmacht't,
Mein Auge wacht
Und weint ſich krank und trübe;
Mein Angeſicht
Verliert ſein Licht
Vom Seufzen, das ich übe.

11. Ach, Herr! wie lange willt du mein
So ganz und gar vergeſſen?
Wie lange ſoll ich traurig ſein
Und mein Leid in mich freſſen?
Wie lang ergrimmt
Dein Herz, und nimmt
Dein Antlitz meiner Seelen?

Wie lange ſoll
Ich ſorgenvoll
Mein Herz im Leibe quälen?

12. Willſt du verſtoßen ewiglich
Und kein Guts mehr erzeigen?
Soll dein Wort und Verheißung ſich
Nun ganz zu Grunde neigen?
Zürnſt du ſo ſehr,
Daß du nicht mehr
Dein Heil magſt zu mir ſenden?
Doch, Herr, ich will
Dir halten ſtill,
Dein' Hand kann alles wenden.

13. Nach dir, o Herr, verlanget mich
Im Jammer dieſer Erden!
Mein Gott, ich harr und hoff auf dich!
Laß nicht zu Schanden werden,
Herr, deinen Freund,
Daß nicht mein Feind
Sich freu und jubiliere!
Gib mir vielmehr,
Daß ich zur Ehr
Erhoben, triumphiere!

14. Ach Herr! du biſt und bleibſt auch [wohl
Getreu in deinem Sinne;
Darum, wenn ich ja kämpfen ſoll,
So gib, daß ich gewinne.
Leg auf die Laſt,
Die du mir haſt
Beſchloſſen, aufzulegen,
Leg auf, doch daß
Auch nicht das Maß
Sei über mein Vermögen.

15. Du bist ja ungebundner Kraft,
Ein Held, der alles stürzet;
Du hast ein' Hand, die alles schafft,
Die ist noch unverkürzet.
Herr Zebaoth
Wirst du, mein Gott,
Genannt zu deinen Ehren;
Bist groß von Rat,
Und deiner That
Kann keine Stärke wehren.

16. Du bist der Tröster Israel
Und Retter aus Trübsalen:
Wie kommt's denn, daß du meine Seel
Jetzt sinken läßt und fallen?
Du stellst und hast
Dich wie ein Gast,
Der fremd ist in dem Lande,
Und wie ein Held,
Dem's Herz entfällt,
Mit Schimpf und großer Schande.

17. Nein Herr! ein solcher bist du nicht,
Des ist mein Herz gegründet:
Du stehest fest, der du dein Licht
Hier bei uns angezündet.
Ja, hier hältst du,
Herr, deine Ruh
Bei uns, die nach dir heißen,
Und bist bereit
Zu rechter Zeit
Uns aus der Not zu reißen.

18. Nun, Herr, nach aller dieser Zahl
Der jetzt erzählten Worte,
Hilf mir, daß ich so manches Mal
Geklopft an deine Pforte!

Hilf, Helfer, mir!
So will ich hier
Dir Freudenopfer bringen,
Auch nachmals dort
Dir fort und fort
Im Himmel herrlich ſingen.

---

59. Geduld iſt euch von Nöten.

Ebr. 10, 35—37.

Mel.: Nun jauchzet all, ihr Frommen. — Von Gott will ich nicht laſſen.

1. Geduld iſt euch vonnöten,
Wenn Sorge, Gram und Leid
Und was euch mehr will töten,
Euch in das Herze ſchneidt.
O auserwählte Zahl!
Soll euch kein Tod nicht töten,
Iſt euch Geduld vonnöten,
Das ſag ich noch einmal.

2. Geduld iſt Fleiſch und Blute
Ein herb und bittres Kraut.
Wenn unſers Kreuzes Rute
Uns nur ein wenig braut,
Erſchrickt der zarte Sinn:
Im Glück iſt er verwegen,
Kommt aber Sturm und Regen,
Fällt Herz und Mut dahin.

3. Geduld iſt ſchwer zu leiden,
Dieweil wir irdiſch ſeind,
Und ſtets in lautern Freuden
Bei Gott zu ſein vermeint,
Der doch ſich klar erklärt:
„Ich ſtrafe, die ich liebe,
Und die ich hoch betrübe,
Die halt ich hoch und wert.“

4. Geduld iſt Gottes Gabe
Und ſeines Geiſtes Gut:
Der zeucht und löſt ſich abe,
Sobald er in uns ruht;
Der edle werte Gaſt
Erlöſt uns von dem Zagen
Und hilft uns treulich tragen
Die große Bürd und Laſt.

5. Geduld kommt aus dem Glauben
Und hängt an Gottes Wort:
Das läßt ſie ihr nicht rauben,
Das iſt ihr Heil und Hort.
Das iſt ihr hoher Wall,
Da hält ſie ſich verborgen,
Läßt Gott den Vater ſorgen
Und fürchtet keinen Fall.

6. Geduld ſetzt ihr Vertrauen
Auf Chriſti Tod und Schmerz:
Macht Satan ihr ein Grauen:
So faßt ſie hier ein Herz,
Und ſpricht: „Zürn immerhin,
Du wirſt mich doch nicht freſſen.
Ich bin zu hoch geſeſſen,
Weil ich in Chriſto bin.“

7. Geduld ist wohl zufrieden
Mit Gottes weisem Rat,
Läßt sich nicht leicht ermüden
Durch Aufschub seiner Gnad;
Hält frisch und fröhlich aus,
Läßt sich getrost beschweren,
Und denkt, „wer will's ihm wehren,
Ist er doch Herr im Haus."

8. Geduld kann lange warten,
Vertreibt die lange Weil
In Gottes schönem Garten,
Durchsucht zu ihrem Heil
Das Paradies der Schrift,
Und schützt sich früh und späte
Mit eifrigem Gebete
Vor Satans List und Gift.

9. Geduld thut Gottes Willen,
Erfüllet sein Gebot,
Und weiß sich fein zu stillen
In aller Feinde Spott.
Es lache, wem's beliebt:
Wird sie doch nicht Schanden,
Es ist bei ihr vorhanden
Ein Herz, das nichts drauf gibt.

10. Geduld dient Gott zu Ehren
Und läßt sich nimmermehr
Von seiner Liebe kehren:
Und schlüg er noch so sehr,
So ist sie doch bedacht,
Sein' heilge Hand zu loben,
Spricht „Gott, der hoch erhoben,
Hat alles wohl gemacht."

11. Geduld erhält das Leben,
Vermehrt der Jahre Zahl,
Vertreibt und dämpft daneben
Manch' Angſt und Herzensqual;
Iſt wie ein ſchönes Licht,
Davon wer an ihr hanget
Mit Gottes Hilf erlanget
Ein fröhlichs Angeſicht.

12. Geduld macht große Freude,
Bringt aus dem Himmelsthron
Ein ſchönes Halsgeſchmeide.
Dem Haupt ein' edle Kron
Und königlichen Hut;
Stillt der Betrübten Thränen
Und füllt das heiße Sehnen
Mit rechtem guten Gut.

13. Geduld iſt mein Verlangen
Und meines Herzens Luſt,
Nach der ich oft gegangen:
Das iſt dir wohl bewußt,
Herr, voller Gnad und Huld!
Ach! gib mir und gewähre
Mein Bitten: ich begehre
Nichts anders denn Geduld.

14. Geduld iſt meine Bitte,
Die ich ſehr oft und viel
Aus dieſer Leibeshütte
Zu dir, Herr, ſchicken will.
Kommt dann der letzte Zug,
So gib durch deine Hände
Auch ein geduldigs Ende,
So hab ich alles gnug.

60. Was Gott gefällt.

Mel.: Erſchienen iſt der herrlich' Tag.

1. Was Gott gefällt, mein frommes Kind,
Nimm fröhlich an; ſtürmt gleich der Wind
Und brauſt, daß alles knackt und bricht,
So ſei getroſt, denn dir geſchicht,
Was Gott gefällt.

2. Der beſte Will iſt Gottes Will,
Auf dieſem ruht man ſanft und ſtill;
Da gib dich allzeit friſch hinein,
Begehre nichts denn nur allein,
Was Gott gefällt.

3. Der klügſte Sinn iſt Gottes Sinn:
Was Menſchen ſinnen fället hin,
Wird plötzlich kraftlos, müd und laß,
Thut oft was bös, und ſelten das,
Was Gott gefällt.

4. Der frömmſte Mut iſt Gottes Mut,
Der niemand Arges gönnt und thut:
Er ſegnet, wenn uns ſchilt und flucht
Die böſe Welt, die nimmer ſucht,
Was Gott gefällt.

5. Das treueſte Herz iſt Gottes Herz,
Treibt alles Unglück hinterwärts,
Beſchirmt und ſchützet Tag und Nacht
Den, der ſtets hoch und herrlich acht't,
Was Gott gefällt.

6. Ach! könnt ich ſingen, wie ich wohl
Im Herzen wünſch und billig ſoll,
So wollt ich öffnen meinen Mund,
Und ſingen jetzo dieſe Stund,
Was Gott gefällt.

7. Ich wollt erzählen ſeinen Rat
Und übergroße Wunderthat,
Das ſüße Heil, die ew'ge Kraft,
Die allenthalben wirkt und ſchafft,
Was Gott gefällt.

8. Er iſt der Herrſcher in der Höh,
Auf ihm ſteht unſer Wohl und Weh;
Er trägt die Welt in ſeiner Hand,
Hinwieder trägt uns See und Land,
Was Gott gefällt.

9. Er hält der Elemente Lauf,
Und damit hält er uns auch auf,
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Daß alles davon lebt und lacht,
Was Gott gefällt.

10. Sein Heer, die Sterne, Sonn und [Mond
Gehn ab und zu, wie ſie gewohnt;
Die Erd iſt fruchtbar, bringt herfür
Korn, Oel und Moſt, Brot, Wein und Bier,
Was Gott gefällt.

11. Sein iſt die Weisheit und Verſtand,
Ihm iſt bewußt und wohlbekannt,
Sowohl wer Böſes denkt und übt
Als auch wer Gutes thut und liebt,
Was Gott gefällt.

12. Sein Häuflein iſt ihm lieb und wert;
Sobald es ſich zur Sünde kehrt,
So winkt er mit der Vaterrut
Und locket, bis man wieder thut,
Was Gott gefällt.

60. Was Gott gefällt.

Mel. Erſchienen iſt der herrlich' Tag.

1. Was Gott gefällt, mein frommes Kind,
Nimm fröhlich an; ſtürmt gleich der Wind
Und brauſt, daß alles knackt und bricht,
So ſei getroſt, denn dir geſchicht,
Was Gott gefällt.

2. Der beſte Will iſt Gottes Will,
Auf dieſem ruht man ſanft und ſtill;
Da gib dich allzeit friſch hinein,
Begehre nichts denn nur allein,
Was Gott gefällt.

3. Der klügſte Sinn iſt Gottes Sinn:
Was Menſchen ſinnen fället hin,
Wird plötzlich kraftlos, müd und laß,
Thut oft was bös, und ſelten das,
Was Gott gefällt.

4. Der frömmſte Mut iſt Gottes Mut,
Der niemand Arges gönnt und thut:
Er ſegnet, wenn uns ſchilt und flucht
Die böſe Welt, die nimmer ſucht,
Was Gott gefällt.

5. Das treueſte Herz iſt Gottes Herz,
Treibt alles Unglück hinterwärts,
Beſchirmt und ſchützet Tag und Nacht
Den, der ſtets hoch und herrlich acht't,
Was Gott gefällt.

6. Ach! könnt ich ſingen, wie ich wohl
Im Herzen wünſch und billig ſoll,
So wollt ich öffnen meinen Mund,
Und ſingen jetzo dieſe Stund,
Was Gott gefällt.

7. Ich wollt erzählen seinen Rat
Und übergroße Wunderthat,
Das süße Heil, die ew'ge Kraft,
Die allenthalben wirkt und schafft,
Was Gott gefällt.

8. Er ist der Herrscher in der Höh,
Auf ihm steht unser Wohl und Weh;
Er trägt die Welt in seiner Hand,
Hinwieder trägt uns See und Land,
Was Gott gefällt.

9. Er hält der Elemente Lauf,
Und damit hält er uns auch auf,
Gibt Sommer, Winter, Tag und Nacht,
Daß alles davon lebt und lacht,
Was Gott gefällt.

10. Sein Heer, die Sterne, Sonn und Mond
Gehn ab und zu, wie sie gewohnt; [
Die Erd ist fruchtbar, bringt herfür
Korn, Oel und Most, Brot, Wein und Bier,
Was Gott gefällt.

11. Sein ist die Weisheit und Verstand,
Ihm ist bewußt und wohlbekannt,
Sowohl wer Böses denkt und übt
Als auch wer Gutes thut und liebt,
Was Gott gefällt.

12. Sein Häuflein ist ihm lieb und wert;
Sobald es sich zur Sünde kehrt,
So winkt er mit der Vaterrut
Und locket, bis man wieder thut,
Was Gott gefällt.

3. Wirfst du mir mein Sünd'gen für?
Wo hat Gott befohlen,
Daß mein Urtheil über mir,
Ich bei dir soll holen?
Wer hat dir die Macht geschenkt,
Andre zu verdammen?
Der du selbst doch liegst versenkt
In der Höllen Flammen."

4. Hab ich was nicht recht gethan,
Ist mir's leid von Herzen;
Dahingegen nehm ich an
Christi Blut und Schmerzen.
Denn das ist die Ranzion
Meiner Missethaten:
Bring ich dies vor Gottes Thron,
Ist mir wohl geraten.

5. Christi Unschuld ist mein Ruhm,
Sein Recht meine Krone,
Sein Verdienst mein Eigentum,
Da ich frei in wohne
Als in einem festen Schloß,
Das kein Feind kann fällen,
Brächt er gleich davor Geschoß
Und Gewalt der Höllen.

6. Stürme, Teufel und du Tod!
Was könnt ihr mir schaden?
Deckt mich doch in meiner Not
Gott mit seiner Gnaden;
Der Gott, der mir seinen Sohn
Selbst verehrt aus Liebe,
Daß der ew'ge Spott und Hohn
Mich nicht dort betrübe.

Schreie, tolle Welt, es ſei
Gott nicht gewogen,
:i lauter Täuſcherei
im Grund erlogen:
ire mir Gott gram und feind,
) er ſeine Gaben,
nein eigen worden ſeind,
[behalten haben?

Denn, was iſt im Himmelszelt.
im tiefen Meere,
iſt Gutes in der Welt,
icht mir gut wäre?
:me brennt das Sternenlicht?
ı iſt gegeben
und Waſſer? dient es nicht
und meinem Leben?

Weme wird das Erdreich naß
dem Tau und Regen?
e grünet Laub und Gras?
e füllt der Segen
rg und Thale, Feld und Wald?
:lich, mir zur Freude,
ich meinen Aufenthalt
und Leibesweide.

Meine Seele lebt in mir
) die ſüßen Lehren,
ie Chriſten mit Begier
Tage hören.
eröffnet früh und ſpat
en Geiſt und Sinnen,
ſie ſeines Geiſtes Gnad
ch ziehen können.

11. Was sind der Propheten Wort
Und Apostel Schreiben,
Denn ein Licht am dunkeln Ort
Fackeln, die vertreiben
Meines Herzens Finsternis,
Und in Glaubenssachen
Das Gewissen fein gewiß
Und recht grundfest machen.

12. Nun auf diesen heil'gen Grund
Bau ich mein Gemüte,
Sehe, wie der Höllenhund
Zwar dawider wüte,
Gleichwohl muß er lassen stehn,
Was Gott aufgerichtet,
Aber schändlich muß vergehn,
Was er selber dichtet.

13. Ich bin Gottes, Gott ist mein:
Wer ist, der uns scheide?
Dringt das liebe Kreuz herein
Mit dem bittern Leide,
Laß es dringen, kommt es doch
Von geliebten Händen,
Bricht und kriegt geschwind ein Loch,
Wenn es Gott will wenden.

14. Kinder, die der Vater soll
Ziehn zu allem Guten,
Die gedeihen selten wohl
Ohne Zucht und Ruten;
Bin ich denn nun Gottes Kind,
Warum will ich fliehen,
Wenn er mich von meiner Sünd
Auf was Guts will ziehen?

15. Es ist herzlich gut gemeint
Mit der Christen Plagen,
Wer hier zeitlich wohl geweint,
Darf nicht ewig klagen,
Sondern hat vollkommne Lust
Dort in Christi Garten,
Dem er einig recht bewußt,
Endlich zu gewarten.

16. Gottes Kinder säen zwar
Traurig und mit Thränen,
Aber endlich bringt das Jahr,
Wonach sie sich sehnen.
Denn es kommt die Erntezeit
Da sie Garben machen,
Da wird all ihr Gram und Leid
Lauter Freud und Lachen.

17. Ei so faß, o Christenherz,
Alle deine Schmerzen!
Wirf sie fröhlich hinterwärts,
Laß des Trostes Kerzen
Dich entzünden mehr und mehr!
Gib dem großen Namen
Deines Gottes Preis und Ehr,
Er wird helfen! Amen.

---

62. Gib dich zufrieden.

In seiner eigenen Melodie.

1. Gib dich zufrieden und sei stille
In dem Gotte deines Lebens.
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn ihm mühst du dich vergebens.

Er iſt dein Quell
Und deine Sonne,
Scheint täglich hell
Zu deiner Wonne:
Gib dich zufrieden.

2. Er iſt voll Lichtes, Troſt und Gnaden,
Ungefärbten, treuen Herzens.
Wo er ſteht, thut dir kein Schaden
Auch die Pein des größten Schmerzens.
Kreuz, Angſt und Not
Kann er bald wenden,
Ja auch den Tod
Hat er in Händen:
Gib dich zufrieden.

3. Wie dir's und andern oft ergehe,
Iſt ihm wahrlich nicht verborgen:
Er ſieht und kennet aus der Höhe
Der betrübten Herzen Sorgen,
Er zählt den Lauf
Der heißen Thränen,
Und faßt zu Hauf
All unſer Sehnen;
Gib dich zufrieden.

4. Wenn gar kein Finger mehr auf Erden,
Deſſen Treue du darfſt trauen,
Alsdann will er dein Treuſter werden
Und zu deinem Beſten ſchauen:
Er weiß dein Leid
Und heimlich Grämen,
Auch weiß er Zeit
Dir's zu benehmen;
Gib dich zufrieden.

5. Er hört die Seufzer deiner Seelen
Und des Herzens ſtilles Klagen,
Und was du keinem darfſt erzählen,
Magſt du Gott gar kühnlich ſagen;
Er iſt nicht fern,
Steht in der Mitten,
Hört bald und gern
Der Armen Bitten;
Gib dich zufrieden.

6. Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
Halt an Gott, ſo wirſt du ſiegen:
Ob alle Fluten einher gingen,
Dennoch mußt du oben liegen.
Denn wenn du wirſt
Zu hoch beſchweret,
Hat Gott, dein Fürſt,
Dich ſchon erhöret;
Gib dich zufrieden.

7. Was ſorgſt du für dein armes Leben,
Wie du's halten wollſt und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch Unterhalt beſcheren.
Er hat ein' Hand
Voll aller Gaben,
Da See und Land
Sich muß von laben;
Gib dich zufrieden.

8. Der allen Vöglein in den Wäldern
Ihr beſcheidnes Körnlein weiſet.
Der Schaf' und Rinder in den Feldern
Alle Tage tränkt und ſpeiſet,

Der wird ja auch
Dich Eingen füllen,
Und deinen Bauch
Zur Notdurft stillen;
Gib dich zufrieden.

9. Sprich nicht, „ich sehe keine Mittel,
Wo ich such, ist nichts zum besten;“
Denn das ist Gottes Ehrentitel,
Helfen wenn die Not am größten.
Wenn ich und du
Ihn nicht mehr spüren,
Da schickt er zu,
Uns wohl zu führen;
Gib dich zufrieden.

10. Bleib gleich die Hilf in etwas lange,
Wird sie dennoch endlich kommen,
Macht dir das Harren angst und bange,
Glaube mir, es ist dein Frommen.
Was langsam schleicht,
Faßt man gewisser,
Und was verzeucht,
Ist desto süßer;
Gib dich zufrieden.

11. Nimm nicht zu Herzen, was die Rot-
Deiner Feinde von dir dichten: [ten
Laß sie nur immer weidlich spotten,
Gott wird's hören und recht richten.
Ist Gott dein Freund
Und deiner Sachen,
Was kann dein Feind,
Der Mensch, groß machen?
Gib dich zufrieden.

12. Hat er doch ſelbſt auch wohl das Seine,
Wenn er's ſehen könnt und wollte:
Wo iſt ein Glück ſo klar und reine,
Dem nicht etwas fehlen ſollte?
Wo iſt ein Haus,
Das könnte ſagen:
„Ich weiß durchaus
Von keinen Plagen";
Gib dich zufrieden.

13. Es kann und mag nicht anders werden,
Alle Menſchen müſſen leiden,
Was webt und lebt auf der Erden,
Kann das Unglück nicht vermeiden.
Des Kreuzes Stab
Schlägt unſre Lenden
Bis in das Grab,
Da wird ſich's enden;
Gib dich zufrieden.

14. Es iſt ein Ruhetag vorhanden,
Da uns unſer Gott wird löſen;
Er wird uns reißen aus den Banden
Dieſes Leibs und allem Böſen.
Es wird einmal
Der Tod herſpringen
Und aus der Qual
Uns ſämtlich bringen;
Gib dich zufrieden.

15. Er wird uns bringen zu den Scharen
Der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
Sich auch nun in Friede freuen,

Da ſie den Grund,
Der nicht kann brechen,
Den ew'gen Mund
Selbſt hören ſprechen:
Gib dich zufrieden.

---

63. Chriſtliches Troſt- und Freudenlied.

Röm 8.

Mel.: Herzlich thut mich erfreuen. — Herzlich thut mich verlangen.

1. Iſt Gott für mich, ſo trete
Gleich alles wider mich,
So oft ich ruf und bete,
Weicht alles hinter ſich.
Hab ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir thun der Feinde
Und Widerſacher Rott?

2. Nun weiß und glaub ich feſte,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchſt und Beſte
Mein Freund und Vater ſei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten ſteh,
Und dämpfe Sturm und Wellen
Und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe,
Iſt Chriſtus und ſein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut.

An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd:
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe wert.

4. Mein Jesus ist mein Ehre,
Mein Glanz und helles Licht,
Wenn der nicht in mir wäre,
So dürft und könnt ich nicht
Vor Gottes Augen stehen
Und vor dem strengen Sitz:
Ich müßte stracks vergehen
Wie Wachs in Feuershitz.

5. Mein Jesus hat gelescheet,
Was mit sich führt den Tod;
Der ist's, der mich rein wäschet,
Macht schneeweiß, was ist rot.
In ihm kann ich mich freuen,
Hab einen Heldenmut,
Darf kein Gerichte scheuen,
Wie sonst ein Sünder thut.

6. Nichts, nichts kann mich verdammen,
Nichts nimmet mir mein Herz;
Die Höll und ihre Flammen
Die sind mir nur ein Scherz.
Kein Urteil mich erschrecket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket
Mein Heiland, der mich liebt.

7. Sein Geist wohnt mir im Herzen,
Regieret meinen Sinn,
Vertreibt mir Sorg und Schmerzen,
Nimmt allen Kummer hin,

Gibt Segen und Gedeihen
Dem, was er in mir ſchafft,
Hilft mir das Abba ſchreien
Aus aller meiner Kraft.

8. Und wenn an meinem Orte
Sich Furcht und Schwachheit findt,
So ſeufzt und ſpricht er Worte,
Die unausſprechlich ſind
Mir zwar und meinem Munde,
Gott aber wohl bewußt,
Der an des Herzens Grunde
Erſiehet ſeine Luſt.

9. Sein Geiſt ſpricht meinem Geiſte
Manch ſüßes Troſtwort zu,
Wie Gott dem Hilfe leiſte,
Der bei ihm ſuchet Ruh,
Und wie er hab erbauet
Ein' edle neue Stadt,
Da Aug und Herze ſchauet,
Was es geglaubet hat.

10. Da iſt mein Teil, mein Erbe
Mir prächtig zugericht't.
Wenn ich gleich fall und ſterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Thränen meine Zeit,
Mein Jeſus und ſein Leuchten
Durchſüßet alles Leid.

11. Der ſich mit dem verbindet,
Den Satan fleucht und haßt,
Der wird verfolgt und findet
Ein' harte ſchwere Laſt

Zu leiden und zu tragen,
Gerät in Hohn und Spott;
Das Kreuz und alle Plagen
Die ſind ſein täglich Brot.

12. Das iſt mir nicht verborgen,
Doch bin ich unverzagt:
Dich will ich laſſen ſorgen
Dem ich mich zugeſagt;
Es koſte Leib und Leben
Und alles, was ich hab,
An dir will ich feſt kleben
Und nimmer laſſen ab.

13. Die Welt, die mag zerbrechen,
Du ſtehſt mir ewiglich.
Kein Brennen, Hauen, Stechen
Soll trennen mich und dich;
Kein Hunger und kein Dürſten,
Kein' Armut, keine Pein,
Kein Zorn der großen Fürſten
Soll mir ein' Hindrung ſein.

14. Kein Engel, keine Freuden,
Kein Thron, kein' Herrlichkeit,
Kein Lieben und kein Leiden,
Kein' Angſt, kein Herzeleid:
Was man nur kann erdenken,
Es ſei klein oder groß,
Der keines ſoll mich lenken
Aus deinem Arm und Schoß.

15. Mein Herze geht in Springen
Und kann nicht traurig ſein,
Iſt voller Freud und Singen,
Sieht lauter Sonnenſchein:

Die Sonne, die mir lachet,
Iſt mein Herr Jeſus Chriſt,
Das was mich ſingend machet,
Iſt, was im Himmel iſt.

---

64. Chriſtliches Freudenlied.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Warum ſollt ich mich denn grämen?
Hab ich doch, Chriſtum noch,
Wer will mir den nehmen?
Wer will mir den Himmel rauben,
Den mir ſchon Gottes Sohn
Beigelegt im Glauben?

2. Nackend lag ich auf dem Boden,
Da ich kam, da ich nahm
Meinen erſten Odem:
Nackend werd ich auch hinziehen,
Wenn ich werd von der Erd
Als ein Schatten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel u. Leben
Iſt nicht mein, Gott allein
Iſt es, der's gegeben:
Will er's wieder zu ſich kehren,
Nehm er's hin, ich will ihn
Dennoch fröhlich ehren.

4. Schickt er mir ein Kreuz zu tragen,
Dringt herein Angſt und Pein,
Sollt ich drum verzagen?
Der es ſchickt, der wird es wenden,
Er weiß wohl, wie er ſoll
All mein Unglück enden.

5. Gott hat mich bei guten Tagen
Oft ergötzt, ſollt ich jetzt
Nicht auch etwas tragen?
Fromm iſt Gott, und ſchärft mit Maßen
Sein Gericht, kann mich nicht
Ganz und gar verlaſſen.

6. Satan, Welt und ihre Rotten
Können mir nichts mehr hier
Thun, denn meiner ſpotten.
Laß ſie ſpotten, laß ſie lachen;
Gott, mein Heil, wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

7. Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Chriſt, wo er iſt,
Stets ſich laſſen ſchauen:
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Mut dennoch gut
Und fein ſtille bleiben.

8. Kann uns doch kein Tod nicht töten,
Sondern reißt unſern Geiſt
Aus viel tauſend Nöten,
Schleußt das Thor der bittern Leiden,
Und macht Bahn, da man kann
Gehn zur Himmelsfreuden.

9. Allda will in ſüßen Schätzen
Ich mein Herz auf den Schmerz
Ewiglich ergötzen.
Hier iſt kein recht Gut zu finden;
Was die Welt in ſich hält,
Muß im Hui verſchwinden.

10. Was ſind dieſes Lebens Güter?
Eine Hand voller Sand.
Kummer der Gemüter.
Dort, dort ſind die edlen Gaben,
Da mein Hirt Chriſtus wird
Mich ohn Ende laben.

11. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freu-
Du biſt mein, ich bin dein, [den,
Niemand kann uns ſcheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut mir zu gut
In den Tod gegeben.

12. Du biſt mein, weil ich dich faſſe
Und dich nicht, o mein Licht,
Aus dem Herzen laſſe.
Laß mich, laß mich hingelangen,
Da du mich und ich dich
Leiblich werd umfangen.

65. Chriſtliche Ergebung in Gottes Willen.

Mel.: Was mein Gott will, das gſcheh allzeit.

1. Ich hab in Gottes Herz und Sinn
Mein Herz und Sinn ergeben.
Was böſe ſcheint, iſt mir Gewinn,
Der Tod ſelbſt iſt mein Leben.
Ich bin ein Sohn
Des, der den Thron
Des Himmels aufgezogen;
Ob er gleich ſchlägt
Und Kreuz auflegt,
Bleibt doch ſein Herz gewogen.

2. Das kann mir fehlen nimmermehr,
Mein Vater muß mich lieben,
Wenn er mich auch gleich wirft ins Meer,
So will er mich nur üben
Und mein Gemüt
In ſeiner Güt
Gewöhnen feſt zu ſtehen.
Halt ich dann Stand,
Weiß ſeine Hand
Mich wieder zu erhöhen.

3. Ich bin ja von mir ſelber nicht
Entſprungen noch formieret,
Mein Gott iſt's, der mich zugericht't,
An Leib und Seel gezieret:
Der Seelen Sitz
Mit Sinn und Witz,
Den Leib mit Fleiſch und Beinen.
Wer ſo viel thut,
Des Herz und Mut
Kann's nimmer böſe meinen.

4. Woher wollt ich mein Aufenthalt
Auf dieſer Erd erlangen?
Ich wäre längſten tot und kalt,
Wo mich nicht Gott umfangen
Mit ſeinem Arm,
Der alles warm,
Geſund und fröhlich machet:
Was er nicht hält,
Das bricht und fällt,
Was er erfreut, das lachet.

5. Zudem iſt Weisheit und Verſtand
Bei ihm ohn alle Maßen;
Zeit, Ort und Stund iſt ihm bekannt
Zu thun und auch zu laſſen.
Er weiß wann Freud,
Er weiß wann Leid
Uns, ſeinen Kindern, diene;
Und was er thut,
Iſt alles gut,
Ob's noch ſo traurig ſchiene.

6. Du denkeſt zwar, wenn du nicht haſt,
Was Fleiſch und Blut begehret,
Als ſei mit einer großen Laſt
Dein Glück und Heil beſchweret;
Haſt ſpät und früh
Viel Sorg und Müh
An deinen Wunſch zu kommen:
Und denkeſt nicht
Daß, was geſchicht,
Geſcheh in deinen Frommen.

7. Fürwahr! der dich geſchaffen hat
Und ihm zur Ehr erbauet,
Der hat ſchon längſt in ſeinem Rat
Erſehen und beſchauet

Aus wahrer Treu,
Was dienlich sei
Dir und den Deinen allen:
Laß ihm doch zu,
Daß er nur thu
Nach seinem Wohlgefallen.

8. Wenn's Gott gefällt, so kann's nicht sein,
Es wird dich letzt erfreuen.
Was du jetzt nennest Kreuz und Pein,
Wird dir zum Trost gedeihen.
Wart in Geduld,
Die Gnad und Huld
Wird sich doch endlich finden.
All Angst und Qual
Wird auf einmal
Gleich wie ein Dampf verschwinden.

9. Das Feld kann ohne Ungestüm
Gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menschen Wohlfahrt um
Bei lauter guten Tagen.
Die Aloe
Bringt bittres Weh,
Macht gleichwohl rote Wangen:
So muß ein Herz
Durch Angst und Schmerz
Zu seinem Heil gelangen.

10. Ei nun, mein Gott, so fall ich dir
Getrost in deine Hände!
Nimm mich, und mach du es mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt,
Daß meinem Geist

Dadurch ſein Nutz entſtehe
Und deine Ehr
Je mehr und mehr
Sich in ihr ſelbſt erhöhe.

11. Willſt du mir geben Sonnenſchein,
So nehm ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück ſein,
Will ich's geduldig leiden.
Soll mir allhier
Des Lebens Thür
Noch ferner offen ſtehen:
Wie du mich führſt
Und führen wirſt,
So will ich gern mitgehen.

12. Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finſtre Straßen reiſen,
Wohlan, ſo tret ich Bahn und Steg,
Den mir dein' Augen weiſen:
Du biſt mein Hirt,
Der alles wird
Zu ſolchem Ende kehren,
Daß ich einmal
In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

66. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Pſalm 37, 5.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen. — Ich dank dir, lieber Herre.

1. **Befiehl** du deine Wege
Und was dein Herze kränkt
Der allertreuſten Pflege
Des, der den Himmel lenkt:
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2. **Dem Herren** mußt du trauen,
Wenn dir's ſoll wohlergehen;
Auf ſein Werk mußt du ſchauen,
Wenn dein Werk ſoll beſtehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit ſelbſteigner Pein
Läßt Gott ihm gar nichts nehmen,
Es muß erbeten ſein.

3. **Dein'** ewge Treu und Gnade,
O Vater! weiß und ſieht,
Was gut ſei oder ſchade
Dem ſterblichen Geblüt;
Und was du dann erleſen,
Das treibſt du, ſtarker Held,
Und bringſt zum Stand und Weſen
Was deinem Rat gefällt.

4. **Weg'** haſt du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht;
Dein Thun iſt lauter Segen,
Dein Gang iſt lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Erſprießlich iſt, willt thun.

5. **Und** ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerſtehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn:
Was er ihm vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu ſeinem Zweck und Ziel.

6. **Hoff**, o du arme Seele,
Hoff und ſei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle
Da dich der Kummer jagt,
Mit großen Gnaden rücken,
Erwarte nur die Zeit,
So wirſt du ſchon erblicken
Die Sonn der ſchönſten Freud.

7. **Auf**, auf! gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht!
Biſt du doch nicht Regente,
Der alles führen ſoll:
Gott ſitzt im Regimente,
Und führet alles wohl.

8. **Ihn**, ihn laß thun und walten,
Er iſt ein weiſer Fürſt,
Und wird ſich ſo verhalten,
Daß du dich wundern wirſt,
Wenn er, wie ihm gebühret
Mit wunderbarem Rat
Die Sach hinaus geführet,
Die dich bekümmert hat.

9. **Er** wird zwar eine Weile
Mit ſeinem Troſt verziehn,
Und thun an ſeinem Teile,
Als hätt in ſeinem Sinn
Er deiner ſich begeben,
Und ſollſt du für und für
In Angſt und Nöten ſchweben,
Und fragt er nichts nach dir.

10. **Wird's** aber ſich befinden,
Daß du ihm treu verbleibſt,
So wird er dich entbinden,
Da du's am wenigſten gläubſt.
Er wird dein Herze löſen
Von der ſo ſchweren Laſt,
Die du zu keinem Böſen
Bisher getragen haſt.

11. **Wohl** dir, du Kind der Treue!
Du haſt und trägſt davon
Mit Ruhm und Dankgeſchreie
Den Sieg und Ehrenkron.
Gott gibt dir ſelbſt die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du ſingſt Freudenpſalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12. **Mach End,** o Herr, mach Ende
An aller unſrer Not!
Stärk unſre Füß und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen ſein,
So gehen unſre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

---

67. Troſtgeſang.

Mel.: Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl.

1. Noch dennoch mußt du drum nicht
In Traurigkeit verſinken: [ganz
Gott wird des ſüßen Troſtes Glanz
Schon wieder laſſen blinken.
Steh in Geduld, wart in der Still
Und laß Gott machen, was er will,
Er kann's nicht böſe machen.

2. Iſt denn dies unſer erſtes Mal,
Daß wir betrübet werden?
Was haben wir als Angſt und Qual
Bisher gehabt auf Erden?
Wir ſind wohl mehr ſo hoch gekränkt,
Und hat doch Gott uns drauf geſchenkt
Ein Stündlein voller Freuden.

3. So iſt's auch Gottes Meinung nicht,
Wenn er uns Unglück ſendet,
Als ſollte drum ſein Angeſicht
Ganz von uns ſein gewendet;

Nein, ſondern dieſes iſt ſein Rat,
Daß der ſo ihn verlaſſen hat
Durchs Unglück wiederkehre.

4. Denn das iſt unſers Fleiſches Mut,
Wenn wir in Freuden leben,
Daß wir dann unſerm höchſten Gut
Am erſten Urlaub geben;
Wir ſind von Erd, und halten wert
Viel mehr, was hier iſt auf der Erd,
Denn was im Himmel wohnet.

5. Drum fährt uns Gott durch unſern Sinn
Und läßt uns Weh geſchehen.
Er nimmt oft was uns lieb dahin,
Damit wir aufwärts ſehen,
Und uns zu ſeiner Güt und Macht,
Die wir bisher nicht groß geacht't,
Als Kinder wieder finden.

6. Thun wir nun das, iſt er bereit,
Uns wieder anzunehmen,
Macht aus dem Leide lauter Freud
Und Lachen aus dem Grämen,
Und iſt ihm das gar ſchlechte Kunſt;
Wen er umfängt mit Lieb und Gunſt,
Dem iſt geſchwind geholfen.

7. Drum falle, du betrübtes Heer,
In Demut vor ihm nieder,
Sprich „Herr, wir geben dir die Ehr.
Ach! nimm uns Sünder wieder
In deine Gnade, reiß die Laſt,
Die du uns aufgeleget haſt,
Hinweg, heil unſern Schaden!“

8. Denn Gnade gehet doch vor Recht,
Zorn muß der Liebe weichen;
Wenn wir erliegen, muß uns ſchlecht
Gott ſein Erbarmen reichen.
Dies iſt die Hand, die uns erhält,
Wo wir die laſſen, bricht und fällt
All unſer Thun in Haufen.

9. Auf Gottes Liebe mußt du ſtehn
Und dich nicht laſſen fällen,
Wenn auch der Himmel ein wollt gehn
Und alle Welt zerſchellen:
Gott hat uns Gnade zugeſagt,
Sein Wort iſt klar, wer ſich drauf wagt,
Dem kann es nimmer fehlen.

10. So darfſt du auch an ſeiner Kraft
Gar keinen Zweifel haben;
Wer iſt's, der alle Dinge ſchafft?
Wer teilt aus alle Gaben?
Gott thut's, und das iſt auch der Mann,
Der Rat und Mittel finden kann,
Wenn jedermann verzaget.

11. Dünkt dich die Hilf unmöglich ſein,
So ſollt du gleichwohl wiſſen,
Gott räumt uns dieſes nimmer ein,
Daß er ſich laß einſchließen
In unſers Sinnes engen Stall;
Sein Arm iſt frei, thut überall
Viel mehr, denn wir verſtehen.

12. Was iſt ſein ganzes wertes Reich
Denn lauter Wunderſachen?
Er hilft und baut, wenn wir uns gleich
Des gar kein' Hoffnung machen;

Und das iſt ſeines Namens Ruhm,
Den du, wenn du ſein Heiligtum
Willt ſehen, ihm mußt geben.

---

68. Der 13te Pſalm Davids.

Mel.: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott.

1. Wie lang, o Herr! wie lange ſoll
Dein Herze mein vergeſſen?
Wie lange ſoll ich jammersvoll
Mein Brot mit Thränen eſſen?
Wie lange willſt du nicht
Mir dein Angeſicht
Zu ſchauen reichen dar?
Willt du denn ganz und gar
Dich nun vor mir verbergen?

2. Wie lange ſoll die Trauerhöhl
In Sorgen ich beſitzen?
Wie lange ſoll mein' arme Seel
In dieſem Bade ſchwitzen?
Soll ich denn alle Tag
Immer lauter Plag,
Die Welt im Gegenteil
Nur lauter Glück und Heil
Nach ihrem Wunſche haben?

3. Ach! ſchaue doch von deinem Saal,
Und ſiehe, wie ich leide!
Mein Herzensweh und große Qual
Iſt meines Feindes Freude.

4. Woher wollt ich mein Aufenthalt
Auf dieſer Erd erlangen?
Ich wäre längſten tot und kalt,
Wo mich nicht Gott umfangen
Mit ſeinem Arm,
Der alles warm,
Geſund und fröhlich machet:
Was er nicht hält,
Das bricht und fällt,
Was er erfreut, das lachet.

5. Zudem iſt Weisheit und Verſtand
Bei ihm ohn alle Maßen;
Zeit, Ort und Stund iſt ihm bekannt
Zu thun und auch zu laſſen.
Er weiß wann Freud,
Er weiß wann Leid
Uns, ſeinen Kindern, diene;
Und was er thut,
Iſt alles gut,
Ob's noch ſo traurig ſchiene.

6. Du denkeſt zwar, wenn du nicht haſt,
Was Fleiſch und Blut begehret,
Als ſei mit einer großen Laſt
Dein Glück und Heil beſchweret;
Haſt ſpät und früh
Viel Sorg und Müh
An deinen Wunſch zu kommen:
Und denkeſt nicht
Daß, was geſchicht,
Geſcheh in deinen Frommen.

7. Fürwahr! der dich geſchaffen hat
Und ihm zur Ehr erbauet,
Der hat ſchon längſt in ſeinem Rat
Erſehen und beſchauet

Aus wahrer Treu,
Was dienlich ſei
Dir und den Deinen allen:
Laß ihm doch zu,
Daß er nur thu
Nach ſeinem Wohlgefallen.

8. Wenn's Gott gefällt, ſo kann's nicht ſein,
Es wird dich letzt erfreuen.
Was du jetzt nenneſt Kreuz und Pein,
Wird dir zum Troſt gedeihen.
Wart in Geduld,
Die Gnad und Huld
Wird ſich doch endlich finden.
All Angſt und Qual
Wird auf einmal
Gleich wie ein Dampf verſchwinden.

9. Das Feld kann ohne Ungeſtüm
Gar keine Früchte tragen:
So fällt auch Menſchen Wohlfahrt um
Bei lauter guten Tagen.
Die Aloe
Bringt bittres Weh,
Macht gleichwohl rote Wangen:
So muß ein Herz
Durch Angſt und Schmerz
Zu ſeinem Heil gelangen.

10. Ei nun, mein Gott, ſo fall ich dir
Getroſt in deine Hände!
Nimm mich, und mach du es mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt,
Daß meinem Geiſt

Dadurch ſein Nutz entſtehe
Und deine Ehr
Je mehr und mehr
Sich in ihr ſelbſt erhöhe.

11. Willſt du mir geben Sonnenſchein,
So nehm ich's an mit Freuden;
Soll's aber Kreuz und Unglück ſein,
Will ich's geduldig leiden.
Soll mir allhier
Des Lebens Thür
Noch ferner offen ſtehen:
Wie du mich führſt
Und führen wirſt,
So will ich gern mitgehen.

12. Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finſtre Straßen reiſen,
Wohlan, ſo tret ich Bahn und Steg,
Den mir dein' Augen weiſen:
Du biſt mein Hirt,
Der alles wird
Zu ſolchem Ende kehren,
Daß ich einmal
In deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

66. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Pſalm 37, 5.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen. — Ich dank dir, lieber Herre.

1. **Befiehl** du deine Wege
Und was dein Herze kränkt
Der allertreuſten Pflege
Des, der den Himmel lenkt:
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2. **Dem Herren** mußt du trauen,
Wenn dir's ſoll wohlergehen;
Auf ſein Werk mußt du ſchauen,
Wenn dein Werk ſoll beſtehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit ſelbſteigner Pein
Läßt Gott ihm gar nichts nehmen,
Es muß erbeten ſein.

3. **Dein'** ewge Treu und Gnade,
O Vater! weiß und ſieht,
Was gut ſei oder ſchade
Dem ſterblichen Geblüt;
Und was du dann erleſen,
Das treibſt du, ſtarker Held,
Und bringſt zum Stand und Weſen
Was deinem Rat gefällt.

4. **Weg'** haſt du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht;
Dein Thun iſt lauter Segen,
Dein Gang iſt lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Erſprießlich iſt, willt thun.

5. **Und** ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerſtehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn:
Was er ihm vorgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu ſeinem Zweck und Ziel.

6. **Hoff,** o du arme Seele,
Hoff und ſei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle
Da dich der Kummer jagt,
Mit großen Gnaden rücken,
Erwarte nur die Zeit,
So wirſt du ſchon erblicken
Die Sonn der ſchönſten Freud.

7. **Auf,** auf! gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht!
Biſt du doch nicht Regente,
Der alles führen ſoll:
Gott ſitzt im Regimente,
Und führet alles wohl.

8. **Ihn**, ihn laß thun und **walten**,
Er iſt ein weiſer Fürſt,
Und wird ſich ſo verhalten,
Daß du dich wundern wirſt,
Wenn er, wie ihm gebühret
Mit wunderbarem Rat
Die Sach hinaus geführet,
Die dich bekümmert hat.

9. **Er wird zwar eine Weile**
Mit ſeinem Troſt verziehn,
Und thun an ſeinem Teile,
Als hätt in ſeinem Sinn
Er deiner ſich begeben,
Und ſollſt du für und für
In Angſt und Nöten ſchweben,
Und fragt er nichts nach dir.

10. **Wird's** aber ſich befinden,
Daß du ihm treu verbleibſt,
So wird er dich entbinden,
Da du's am wenigſten gläubſt.
Er wird dein Herze löſen
Von der ſo ſchweren Laſt,
Die du zu keinem Böſen
Bisher getragen haſt.

11. **Wohl** dir, du Kind der Treue!
Du haſt und trägſt davon
Mit Ruhm und Dankgeſchreie
Den Sieg und Ehrenkron.
Gott gibt dir ſelbſt die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du ſingſt Freudenpſalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12. **Mach End**, o Herr, mach Ende
An aller unſrer Not!
Stärk unſre Füß und Hände,
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen ſein,
So gehen unſre Wege
Gewiß zum Himmel ein.

---

67. Troſtgeſang.

Mel.: Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl.

1. Noch dennoch mußt du drum nicht
In Traurigkeit verſinken: [ganz
Gott wird des ſüßen Troſtes Glanz
Schon wieder laſſen blinken.
Steh in Geduld, wart in der Still
Und laß Gott machen, was er will,
Er kann's nicht böſe machen.

2. Iſt denn dies unſer erſtes Mal,
Daß wir betrübet werden?
Was haben wir als Angſt und Qual
Bisher gehabt auf Erden?
Wir ſind wohl mehr ſo hoch gekränkt,
Und hat doch Gott uns drauf geſchenkt
Ein Stündlein voller Freuden.

3. So iſt's auch Gottes Meinung nicht,
Wenn er uns Unglück ſendet,
Als ſollte drum ſein Angeſicht
Ganz von uns ſein gewendet;

Nein, ſondern dieſes iſt ſein Rat,
Daß der ſo ihn verlaſſen hat
Durchs Unglück wiederkehre.

4. Denn das iſt unſers Fleiſches Mut,
Wenn wir in Freuden leben,
Daß wir dann unſerm höchſten Gut
Am erſten Urlaub geben;
Wir ſind von Erd, und halten wert
Viel mehr, was hier iſt auf der Erd,
Denn was im Himmel wohnet.

5. Drum fährt uns Gott durch unſern Sinn
Und läßt uns Weh geſchehen.
Er nimmt oft was uns lieb dahin,
Damit wir aufwärts ſehen,
Und uns zu ſeiner Güt und Macht,
Die wir bisher nicht groß geacht't,
Als Kinder wieder finden.

6. Thun wir nun das, iſt er bereit,
Uns wieder anzunehmen,
Macht aus dem Leide lauter Freud
Und Lachen aus dem Grämen,
Und iſt ihm das gar ſchlechte Kunſt;
Wen er umfängt mit Lieb und Gunſt,
Dem iſt geſchwind geholfen.

7. Drum falle, du betrübtes Heer,
In Demut vor ihm nieder,
Sprich „Herr, wir geben dir die Ehr.
Ach! nimm uns Sünder wieder
In deine Gnade, reiß die Laſt,
Die du uns aufgeleget haſt,
Hinweg, heil unſern Schaden!“

8. Denn Gnade gehet doch vor Recht,
Zorn muß der Liebe weichen;
Wenn wir erliegen, muß uns ſchlecht
Gott ſein Erbarmen reichen.
Dies iſt die Hand, die uns erhält,
Wo wir die laſſen, bricht und fällt
All unſer Thun in Haufen.

9. Auf Gottes Liebe mußt du ſtehn
Und dich nicht laſſen fällen,
Wenn auch der Himmel ein wollt gehn
Und alle Welt zerſchellen:
Gott hat uns Gnade zugeſagt,
Sein Wort iſt klar, wer ſich drauf wagt,
Dem kann es nimmer fehlen.

10. So darfſt du auch an ſeiner Kraft
Gar keinen Zweifel haben;
Wer iſt's, der alle Dinge ſchafft?
Wer teilt aus alle Gaben?
Gott thut's, und das iſt auch der Mann,
Der Rat und Mittel finden kann,
Wenn jedermann verzaget.

11. Dünkt dich die Hilf unmöglich ſein,
So ſollt du gleichwohl wiſſen,
Gott räumt uns dieſes nimmer ein,
Daß er ſich laß einſchließen
In unſers Sinnes engen Stall;
Sein Arm iſt frei, thut überall
Viel mehr, denn wir verſtehen.

12. Was iſt ſein ganzes wertes Reich
Denn lauter Wunderſachen?
Er hilft und baut, wenn wir uns gleich
Des gar kein' Hoffnung machen;

Und das ist seines Namens Ruhm,
Den du, wenn du sein Heiligtum
Willt sehen, ihm mußt geben.

---

68. Der 13te Psalm Davids.

Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott.

1. Wie lang, o Herr! wie lange soll
Dein Herze mein vergessen?
Wie lange soll ich jammersvoll
Mein Brot mit Thränen essen?
Wie lange willst du nicht
Mir dein Angesicht
Zu schauen reichen dar?
Willt du denn ganz und gar
Dich nun vor mir verbergen?

2. Wie lange soll die Trauerhöhl
In Sorgen ich besitzen?
Wie lange soll mein' arme Seel
In diesem Bade schwitzen?
Soll ich denn alle Tag
Immer lauter Plag,
Die Welt im Gegenteil
Nur lauter Glück und Heil
Nach ihrem Wunsche haben?

3. Ach! schaue doch von deinem Saal,
Und siehe, wie ich leide!
Mein Herzensweh und große Qual
Ist meines Feindes Freude.

Herr, mein getreuer Hort,
Hör an meine Wort',
Die ich durch Trübſal hier
Gepreſſet ſchütt herfür,
Laß dein Gemüt erweichen!

4. Erleuchte meiner Augen Licht
Mit deinem Gnadenwinke,
Damit ich in dem Tode nicht
Entſchlafe noch verſinke.
Gib, daß die böſe Rott
Nicht treib ihren Spott
Aus mir und meinem Fall,
Als hätt ich überall
Verſpielet und verloren.

5. Ich ſteh und hoffe ſteif und feſt
Darauf, daß du die Deinen
Nicht endlich untergehen läßt,
Kannſt auch nicht böſe meinen.
Ob's gleich bisweilen ſcheint,
Als wärſt du uns feind
Und gänzlich abgewendt,
So findt ſich doch behend
Dein Vaterherze wieder.

6. Mein Herze lacht vor großer Freud,
Wenn ich bei mir bedenke,
Wie herzlich gern in böſer Zeit
Dein Herz ſich zu uns lenke.
Der Herr iſt frommes Muts
Thut uns nichts denn Guts!
Das iſt mein Lobgeſang,
Den ihm zum Ehrendank
Ich hier und dort will ſingen.

69. Der 13te Pſalm Davids.

Mel.: Ach Gott vom Himmel ſieh darein.

1. Ach, Herr! wie lange willt du mein
So ganz und gar vergeſſen;
Wie lange ſoll der Sorgenſtein
Mich und mein Herze preſſen?
Wie lange ſoll dein Angeſicht
Sich von mir wenden? Willt du nicht
Dich meiner mehr erbarmen?

2. Wie lange ſoll ich armes Kind
Der Seelenruh entbehren?
Wie lange ſoll der Sturm und Wind
Der Herzensangſt gewähren.
Wie lange ſoll mein ſtolzer Feind,
Der's niemals gut, ſtets böſe meint,
Sich über mich erheben?

3. Ach! ſchaue doch mein Gott und Hort,
Von deiner heil'gen Hütte,
Und höre meiner Klage Wort
Und hochbetrübte Bitte!
Gib meinen Augen Kraft und Macht,
Und laß des Todes finſtre Nacht
Mich nicht ſo bald befallen.

4. Sonſt würde meiner Feinde Mund
Des Ruhms kein Ende machen;
Sie würden mein, als der zu Grund
Und Boden gangen, lachen:
„Da liegt er," würden ſie mit Freud
Herprahlen„ „der uns jederzeit
So viel zu ſchaffen machte!"

5. Ich kenne sie, und weiß gar wohl,
Was sie im Schilde führen;
Ihr Herz ist aller Bosheit voll,
Läßt sich nichts Guts regieren.
Du aber bist der fromme Mann,
Herr, mein Gott, der nicht lassen kann,
Die so sich zu dir halten.

6. Des tröst ich mich, und hoffe drauf,
Du wirst auch mir fromm bleiben,
Und aller bösen Tücke Lauf
Gewaltig hintertreiben.
Mein Herze freut sich, wenn's bedenkt,
Wie gern du stets dein Heil geschenkt
Dem, der sich dir vertrauet.

7. Das thu ich, Herr! ich traue dir!
Du bist mein' ein'ge Freude!
Bewehrest mich, thust wohl an mir
Und führst mich aus dem Leide!
Dafür will ich mein Leben lang
Dir manchen schönen Lobgesang
Zum Dank und Opfer bringen.

---

70. Der 27ste Psalm Davids.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her. — Nun freut euch, lieben Christen g'mein.

1. Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil,
Das ich erwählet habe;
Er ist die Kraft, dahin ich eil
Und meine Seele labe.
Was will ich mich denn fürchten nun,
Und wer kann mir doch Schaden thun
Auf dieser ganzen Erden?

2. Wenn mich die böse Rott anfällt
Und mein Fleisch will verschlingen,
So kann sie dieser starke Held
Gar leicht zu Boden bringen.
Wenn sich auch gleich ein ganzes Heer
Legt um mich her, was ist's denn mehr?
Mein Gott kann sie bald schlagen.

3. Eins bitt ich nur, das hätt ich gern,
Wenn mir's Gott wollte geben:
Daß ich bei ihm als meinem Herrn
Stets wohnen sollt und leben,
Und alle meine Tag und Jahr
In seinem Hause bei der Schar
Der Heiligen verbringen.

4. Da wollt ich meines Herzens Freud
An seinen Diensten sehen,
Und rühmen wie zur bösen Zeit
Mir so viel Guts geschehen,
Da er mich fleißig hat verdeckt
In seiner Hütten, und versteckt
Auf einen starken Felsen.

5. Und also wird er ferner noch
Mich wissen zu regieren,
Er wird mich schützen und sehr hoch
In sichre Oerter führen.
Mein Haupt wird über meine Feind
Ob sie gleich hoch erhoben seind,
Allzeit erhöhet bleiben.

6. Dafür will ich denn wiederum
Gott auf das best erhöhen.
Sein Ruhm soll in dem Heiligtum
Aus meinem Munde gehen.

Ich will ihm opfern Dank und Preis,
Ich will sein Lob, so gut ich weiß,
Vor allem Volke singen.

7. Herr, mein Gott, höre, wie ich schrei
Und seufz in meinem Sinne!
Gib, daß mein Bitten kräftig sei
Und dein Herz eingewinne!
Mein Herz hält dir, o treuer Hort,
Beständig vor dein eigen Wort
„Ihr sollt mein Antlitz suchen.“

8. Nun such ich jetzt (ach, laß mich nicht
Entgelten meiner Sünden!)
Ich suche, Herr, dein Angesicht,
Das laß mich gnädig finden!
Verstoße ja nicht deinen Knecht,
Denn du bist's, der mir hilft zu Recht
Und bringt aus allen Nöten.

9. Mein Vater, Mutter und was hier
Sonst ist von guten Leuten,
Die sind zu schwach und können mir
Nicht treten an die Seiten:
Ich bin entsetzt von aller Welt,
Gott aber nimmt mich in sein Zelt,
Da sind ich alle G'nüge.

10. Herr, mache mir gerade Bahn
Halt mich in deiner Gnade,
Und nimm dich meiner herzlich an,
Daß mir kein Feind nicht schade;
Denn Viel, die reden wider mich,
Und zeugen, das sie ewiglich
Nicht können überweisen

11. Noch dennoch hab ich guten Mut,
Und glaube, daß ich werde
Im Lebenslande Gottes Gut
Dort sehn und auf der Erde.
Frisch auf, getrost und unverzagt!
Wer's nur mit Gott im Glauben wagt,
Der wird den Sieg erhalten.

---

71. Der 42ste Psalm Davids.

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen. — Freu dich sehr, o meine Seele.

1. Wie der Hirsch in großen Dürsten
Schreiet und frisch Wasser sucht,
Also sucht dich, Lebensfürsten,
Meine Seel in ihrer Flucht.
Meine Seele brennt in mir,
Lechzet, dürstet, trägt Begier
Nach dir, o du süßes Leben,
Der mir Leib und Seel gegeben.

2. Ach! wann werd ich dahin kommen,
Daß ich Gottes Angesicht,
Das gewünschte Licht der Frommen,
Schau mit meiner Augen Licht?
Meine Thränen sind mein Brot
Tag und Nacht in meiner Not,
Wenn mich schmähen meine Spötter
„Wo ist nun dein Gott und Retter?"

3. Wenn ich denn des innen werde,
Schütt ich mein Herz bei dir aus;
Wollte gerne mit der Herde
Deiner Kinder in dein Haus,

Ja, in dein Haus wollt ich gern
Gehen, und dich, meinen Herrn,
In der Schar, die Opfer bringen,
Mit erhobner Stimme ſingen.

4. Was biſt du ſo hoch betrübet
Und voll Unruh, meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet,
Und wohl ſiehet, was dich quäl!
Ei, ich werd ihm dennoch hier
Fröhlich danken, daß er mir,
Wenn mein Herz ich zu ihm richte,
Hilft mit ſeinem Angeſichte.

5. Mein Gott, ich bin voller Schande,
Meine Seele voller Leid;
Darum denk ich dein im Lande
Bei dem Jordan, an der Seit,
Da Hermonim hoch herfür
Und hingegen meine Zier,
Zion, ein klein wenig ſteiget
Und dir Kron und Zepter neiget.

6. Deines Zornes Fluten ſauſen
Mit Gewalt auf mich daher;
Dein Gericht und Eifer brauſen
Wie das wilde tiefe Meer;
Deine Wellen heben ſich
Hoch empor, und haben mich
Mit ergrimmten Waſſerwogen
Faſt zu Grund hinabgezogen.

7. Gott der Herr hat mir verſprochen,
Wenn es Tag iſt, ſeine Güt,
Und wenn ſich die Sonn verkrochen,
Heb ich zu ihm mein Gemüt,

Spreche: „Du mein Fels und Stein,
Gegen welchen alles klein,
Dem ich in dem Schoß geſeſſen,
Warum haſt du mein vergeſſen?“

8. Warum muß ich gehn und weinen
Ueber meiner Feinde Wort?
Es iſt mir in meinen Beinen
Durch und durch als wie ein Mord,
Wenn ſie ſagen: „Wo iſt nun
Dein Gott und ſein großes Thun,
Davon, wenn du ſicher lageſt,
Du ſo hoch zu rühmen pflageſt?“

9. Was biſt du ſo hoch betrübet
Und voll Unruh, meine Seel?
Harr auf Gott, der herzlich liebet,
Und wohl ſiehet, was dich quäl!
Ei, ich werd ihm dennoch hier
Fröhlich danken für und für,
Daß er meinem Angeſichte
Sich ſelbſt gibt zum Heil und Lichte

---

72. Der 52ſte Pſalm Davids.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Was trotzeſt du, ſtolzer Tyrann,
Daß deine verkehrte Gewalt
Den Armen viel Schaden thun kann?
Verkreuch dich und ſchweige nur bald!
Denn Gottes des ewigen Güte
Bleibt immer in völliger Blüte,
Und währet noch täglich, und ſtehet,
Ob alles gleich ſonſten vergehet.

2. Die Zunge, dein schädliches Glied,
Du falscher, verlogener Mund,
Thut manchen gefährlichen Schnitt,
Schlägt alles zu Schanden und wund:
Was Unrecht, das sprichst du mit Freuden
Was recht ist, das kannst du nicht leiden,
Die Wahrheit verdrückst du, die Lügen
Muß Oberhand haben und siegen.

3. Dein Dichten, dein Trachten, dein Thun
Ist einzig auf Schaden bedacht.
Da ist dir unmöglich zu ruhn,
Du habest denn Böses vollbracht!
Dein Rachen sucht lauter Verderben,
Und wenn nur viel Frommen ersterben
Von deiner vergälleten Zungen,
So meinst du, es sei dir gelungen.

4. Drum wird dich auch Gottes Gericht
Zerstören, verheeren im Grimm;
Die rechte, die alles zerbricht
Mit Donner und blitzender Stimm,
Die wird dich zu Grunde zerschlagen,
Und wird dich mit schrecklichen Plagen
Aus deinem bisherigen Bleiben
Samt allen den Deinen vertreiben.

5. Das werden mit Freuden und Lust
Die frommen Gerechten ersehn,
Die anders bisher nicht gewußt,
Denn ob es nun gänzlich geschehn:
Die werden mit Schrecken dastehen,
Wenn jene zu Grunde vergehen,
Und endlich mit heiligem Lachen
Sich wiederum lustig bei machen.

6. „Ei, ſiehe!“ wird's heißen, „da liegt
Der prächtige, mächtige Mann,
Der ſtetig mit Erden vergnügt
Den Himmel bei Seite gethan:
Vom Reichtum war immer ſein Prangen,
Und wenn er die Unſchuld gefangen,
So hielt er's für treffliche Thaten;
Ei, ſiehe! wie iſt's ihm geraten?“

7. Ich hoffe mit freudigem Geiſt
Ein anders und beſſeres Glück;
Denn was mir mein Vater verheißt,
Das bleibet doch nimmer zurück:
Ich werde des Friedens genießen,
Auch wird ſich der Segen ergießen
Und mich mit erwünſchtem Gedeihen
Samt allen den Meinen erfreuen.

8. Ich werde nach Weiſe des Baums,
Der Oele trägt, grünen und blühn,
Mich freuen des ſeligen Raums,
Den ohne mein eignes Bemühn
Mein Herſcher, mein Helfer, mein Leben
Mir ſelber zu eigen gegeben
Im Hauſe da täglich mit Loben,
Sein Name wird herrlich erhoben.

9. Trotz ſei dir, du trotzender Kot!
Ich habe den Höchſten bei mir:
Wo der iſt, da hat es nicht Not
Und fürcht ich mich gar nicht vor dir.
Du, mein Gott, kannſt alles wohl machen,
Dich ſetz ich zum Richter der Sachen,
Und weiß es, es wird ſich mein Leiden
Bald enden in Jauchzen und Freuden.

73. Der 62ſte Pſalm Davids.

Mel.: Du, o ſchönes Weltgebäude.

1. Meine Seel iſt in der Stille,
Tröſtet ſich des Höchſten Kraft,
Deſſen Rat und heilger Wille
Mir bald Rat und Hilfe ſchafft.
Der kann mehr denn alle Götter
Iſt mein Hort, mein Heil, mein Retter,
Daß kein Fall mich ſtürzen kann,
Tret er noch ſo heftig an.

2. Meine Haſſer, hört! wie lange
Stellt ihr alle einem nach?
Ihr macht meinem Herzen bange,
Mir zur Ehr und euch zur Schmach;
Hanget wie zerriſſne Mauern
Und wie Wände, die nicht dauern
Ueber mir, und ſeid bedacht,
Wie ich werde tot gemacht.

3. Ja, fürwahr, das einge denken,
Die ſo mir zuwider ſeind,
Wie ſie mir mein Leben ſenken
Dahin, da kein Licht mehr ſcheint.
Darum geht ihr Mund aufs Lügen
Und das Herz auf lauter Trügen,
Gute Wort und falſche Tück
Iſt ihr beſtes Meiſterſtück.

4. Dennoch bleib ich ungeſchrecket,
Und mein Geiſt iſt unverzagt
In dem Gotte, der mich decket,
Wenn die arge Welt mich plagt.

Auf den harret meine Seele,
Da iſt Troſt, den ich erwähle,
Da iſt Schutz, der mir gefällt
Und Errettung, die mich hält.

5. Nimmer, nimmer werd ich fallen,
Nimmer werd ich untergehn,
Denn hier iſt, der mich vor allen,
Die mich drücken, kann erhöhn:
Bei dem iſt mein Heil und Ehre,
Meine Stärke, meine Wehre,
Meine Freud und Zuverſicht
Iſt nur ſtets auf Gott gericht't.

6. Hoffet allzeit, lieben Leute,
Hoffet allzeit ſtark auf ihn!
Kommt die Hilfe nicht bald heute,
Falle doch der Mut nicht hin,
Sondern ſchüttet aus dem Herzen
Eures Herzens Sorg und Schmerzen,
Legt ſie vor ſein Angeſicht,
Traut ihm feſt und zweifelt nicht.

7. Gott kann alles Unglück enden,
Wird's auch herzlich gerne thun
Denen, die ſich zu ihm wenden
Und auf ſeiner Güte ruhn.
Aber Menſchenhilf iſt nichtig,
Ihr Vermögen iſt nicht tüchtig,
Wär es gleich noch eins ſo groß,
Uns zu machen frei und los.

8. Große Leute, große Thoren,
Prangen ſehr und ſind doch Kot;
Füllen Sinnen, Aug und Ohren,
Kommt's zur That, ſo ſind ſie tot.

Will man ihres Thuns und Sachen
Eine Prob und Rechnung machen,
Nach dem Ausſchlag des Gewichts
Sind ſie weniger denn nichts.

9. Laßt ſie fahren, lieben Kinder,
Da iſt ſchlechter Vorteil bei!
Habt vor allem, was die Sünder
Frechlich treiben, Furcht und Scheu.
Laßt euch Eitelkeit nicht fangen,
Nach, was nichts iſt, nicht verlangen;
Käm auch Gut und Reichtum an,
Ei! ſo hängt das Herz nicht dran.

10. Wo das Herz am beſten ſtehe,
Lehrt am beſten Gottes Wort
Aus der güldnen Himmelshöhe:
Denn da hör ich fort und fort,
Daß er groß und reich von Kräften,
Rein und heilig in Geſchäften,
Gütig dem, der Gutes thut;
Nun, der ſei mein ſchönſtes Gut!

---

74. Der 73ſte Pſalm Davids.

Mel.: Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl. — Es iſt das Heil uns kommen her.

1. Sei wohlgemut, o Chriſtenſeel,
Im Hochmut deiner Feinde!
Es hat das rechte Iſrael
Noch dennoch Gott zum Freunde.

Wer glaubt und hofft, der wird geliebt,
Von dem, der unſern Herzen gibt
Troſt, Friede, Freud und Leben.

2. Zwar thut es weh und ärgert ſehr,
Wenn man vor Augen ſiehet,
Wie dieſer Welt gottloſes Heer,
So ſchön und herrlich blühet;
Sie ſind in keiner Todesfahr,
Erleben hier ſo manches Jahr
Und ſtehen wie Paläſte.

3. Sie haben Glück, und wiſſen nicht,
Wie Armen ſei zu Mute;
Gold iſt ihr Gott, Geld iſt ihr Licht,
Sind ſtolz bei großem Gute.
Sie reden hoch, und das gilt ſchlecht:
Was andre ſagen, klingt nicht recht,
Es iſt viel, viel zu wenig.

4. Des Pöbelvolks unweiſer Hauf
Iſt auch auf ihrer Seite;
Sie ſperren Maul und Naſe auf,
Und ſprechen „das ſind Leute!
Das ſind ohn allen Zweifel die,
Die Gott vor allen andern hie
Zu Kindern auserkoren.

5. Was ſollte doch der hohe Gott
Nach jenen andern fragen,
Die ſich mit Armut, Kreuz und Not
Bis in die Grube tragen?
Wem hier des Glückes Gunſt und Schein
Nicht leuchtet, kann kein Chriſte ſein,
Er iſt gewiß verworfen."

6. Soll's denn, mein Gott, vergebens
Daß dich mein Herze liebet? [ſein,
Ich liebe dich und leide Pein,
Bin dein und doch betrübet.
Ich hätte bald auch ſo gedacht
Wie jene Rotte, die nichts acht't,
Als was vor Augen pranget.

7. Sieh aber, ſieh! in ſolchem Sinn
Wär ich zu weit gekommen;
Ich hätte bloß verdammt dahin
Die ganze Schar der Frommen.
Denn hat auch je einmal gelebt
Ein frommer Menſch, der nicht geſchwebt
In Kreuz und großen Leiden?

8. Ich dachte hin, ich dachte her,
Ob ich es möcht ergründen.
Es war mir aber allzu ſchwer
Den rechten Schluß zu finden,
Bis daß ich ging ins Heiligtum,
Und merkte, wie du, unſer Ruhm,
Die Böſen führſt zum Ende.

9. Ihr Gang iſt ſchlüpfrig, glatt ihr [Pfad,
Ihr Tritt iſt ungewiſſe;
Du ſuchſt ſie heim nach ihrer That
Und ſtürzeſt ihre Füße:
Im Hui iſt alles umgewendt;
Da nehmen ſie ein plötzlich End
Und fahren hin mit Schrecken.

10. Heut grünen ſie gleich wie ein Baum,
Ihr Herz iſt froh und lachet,
Und morgen ſind ſie wie ein Traum,
Von dem der Menſch aufwachet,

Ein bloßer Schatt, ein totes Bild,
Das weder Hand noch Auge füllt,
Verſchwindt im Augenblicke.

11. Es mag drum ſein, es währe gleich
Mein Kreuz, ſo lang ich lebe!
Ich hab all g'nug am Himmelreich,
Dahin ich täglich ſtrebe.
Hält mich die Welt gleich als ein Tier,
Ei! lebſt du, Gott, doch über mir,
Du biſt mein' Ehr und Krone.

12. Du heileſt meines Herzens Stich
Mit deiner ſüßen Liebe,
Und wehrſt dem Unglück, daß es mich
Nicht allzuhoch betrübe.
Du leiteſt mich mit deiner Hand
Und wirſt mich endlich in den Stand
Der rechten Ehren ſetzen.

13. Wenn ich nur dich, o ſtarker Held,
Behalt in meinem Leibe,
So acht ich's nicht, ob gleich zerfällt,
Das große Weltgebäude:
Du biſt mein Himmel, und dein Schoß
Bleibt allzeit meine Burg und Schloß,
Wenn dieſe Erd entweichet.

14. Wann mir gleich Leib und Seel ver-
So kann ich doch nicht ſterben, [ſchmacht't,
Denn du biſt meines Lebens Macht
Und läßt mich nicht verderben.
Was frag ich nach dem Erb und Teil
Auf dieſer Welt? du, du, mein Heil,
Du biſt mein Teil und Erbe.

15. Das kann die gottvergeſſne Rott
Mit Wahrheit nimmer ſagen;
Sie weicht von dir, und wird zu Spott,
Verdirbt in großen Plagen.
Mir aber iſt's, wie dir bewußt,
Die größte Freud und höchſte Luſt,
Daß ich mich zu dir halte.

16. So will ich nun die Zuverſicht
Auf dich beſtändig ſetzen,
Es werde mich dein Angeſicht
Zu rechter Zeit ergötzen;
Indeſſen will ich ſtille ruhn
Und deiner weiſen Hände Thun
Mit meinem Munde preiſen.

---

75. Der 85ſte Pſalm Davids.

In Kriegszeiten.

Mel.: Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit.

1. Herr, der du vormals haſt dein Land
Mit Gnaden angeblicket,
Und des gefangnen Jakobs Band
Gelöſt und ihn erquicket,
Der du die Sünd und Miſſethat,
Die dein Volk vor begangen hat,
Haſt väterlich verziehen:

2. Herr, der du deines Eifers Glut
Zuvor oft abgewendet,
Und nach dem Zorn das ſüße Gut
Der Lieb und Huld geſendet:

Ach, frommes Herz! ach, unſer Heil!
Nimm weg und heb auf in der Eil,
Was uns anjetzo kränket.

3. Löſch aus, Herr, deinen großen Grimm
Im Brunnen deiner Gnaden!
Erfreu und tröſt uns wiederum
Nach ausgeſtandnem Schaden!
Willſt du denn zürnen ewiglich,
Und ſollen deine Fluten ſich
Ohn alles End ergießen?

4. Willſt du, o Vater, uns denn nicht
Nun einmal wieder laben?
Und ſollen wir an deinem Licht
Nicht wieder Freude haben?
Ach! geuß aus deines Himmels Haus,
Herr, deine Güt und Segen aus
Auf uns und unſre Häuſer.

5. Ach, daß ich hören ſoll das Wort
Erſchallen bald auf Erden,
Daß Friede ſollt an allem Ort,
Wo Chriſten wohnen, werden!
Ach, daß uns Gott doch ſagte zu
Des Krieges Schluß, der Waffen Ruh
Und alles Unglücks Ende!

6. Ach, daß doch dieſe böſe Zeit
Sich ſtellt' in guten Tagen,
Damit wir in dem großen Leid
Nicht möchten ganz verzagen!
Doch iſt ja Gottes Hilfe nah,
Und ſeine Gnade ſtehet da
All denen, die ihn fürchten.

7. Wenn wir nur fromm ſind, wird ſich
Schon wieder zu uns wenden, [Gott
Den Krieg und alle andre Not
Nach Wunſch und alſo enden,
Daß ſeine Ehr in unſerm Land
Und überall recht werd erkannt,
Ja ſtetig bei uns wohne.

8. Die Güt und Treue werden ſchön
Einander grüßen müſſen,
Gerechtigkeit wird einher gehn,
Und Friede wird ſie küſſen.
Die Treue wird mit Luſt und Freud
Auf Erden blühn, Gerechtigkeit
Wird von dem Himmel ſchauen.

9. Der Herr wird uns viel Gutes thun,
Das Land wird Früchte geben,
Und die in ſeinem Schoße ruhn,
Die werden davon leben;
Gerechtigkeit wird dennoch ſtehn
Und ſtets in vollem Schwange gehn
Zur Ehre ſeines Namens.

---

76. Der 91ſte Pſalm Davids.

Mel.: An Waſſerflüſſen Babylon.

1. Wer unterm Schirm des Höchſten
Der iſt ſehr wohl bedecket; [ſitzt,
Wenn alles donnert, kracht und blitzt,
Bleibt ſein Herz ungeſchrecket.

Er ſpricht zum Herrn „du biſt mein Licht,
Mein' Hoffnung, meine Zuverſicht,
Mein Turm und ſtarke Veſte.
Du retteſt mich vons Jägers Strick
Und treibſt des Todes Netz zurück
Und ſchützeſt mich aufs beſte.“

2. Friſch auf, mein Herz! Gott ſtärket dich
Mit Kraft auf allen Seiten.
Schau her, wie ſeine Flügel ſich
Ganz über dich ausbreiten!
Sein Schirm umfängt und deckt dich gar,
Sein Schild fängt auf, was hier und dar,
Von Pfeilen fleugt und tobet:
Der Schild iſt Gottes wahres Wort,
Der Schirm iſt, was der ſtarke Hort
Verſprochen und gelobet.

3. Wenn dich die ſchwarze Nacht umgibt,
Kannſt du fein ſicher ſchlafen:
Des Tages bleibſt du unbetrübt
Von deines Feindes Waffen.
Die Peſte, die im Finſtern ſchleicht
Und des Mittages umher kreucht,
Wird von dir abgeführet.
Und wenn gleich tauſend fallen hier
Und zehen tauſend hart bei dir,
Bleibſt du doch unberühret.

4. Hingegen wirſt du Luſt und Freud
An deinen Feinden ſehen,
Wenn ihnen alles Herzeleid
Vom Höchſten wird geſchehen:
Wer Gott verläßt, wird wiederum
Verlaſſen und mit großem Grimm

Zu seiner Zeit geschlagen.
Du aber, der du bleibst bei Gott,
Findst Gnad und darfst in keiner Not
Ohn Hilf und Trost verzagen.

5. Kein Uebels wird zu deiner Hütt
Eingehn und dir begegnen.
Gott wird all deine Tritt und Schritt
Auf deinen Wegen seqnen;
Denu er hat seiner Engelschar
Befohlen, daß sie vor Gefahr
Dich gar genau bewahren,
Daß dein Fuß möge sicher sein
Und nicht vielleicht an einen Stein
Zu deinem Schaden fahren.

6. Du wirst auf wilden Leuen stehn
Und treten auf die Drachen,
Du wirst ihr Gift und scharfe Zähn
In deinem Sinn verlachen:
Das macht's, daß Gott will bei dir sein,
Der spricht, „mein Knecht begehret mein,
So will ich ihm beispringen;
Er kennet meines Namens Zier,
Drum will ich ihm auch nach Begier
Mein' Hilf und Rettung bringen.

7. Er ruft mich an, so will ich ihn
Ganz gnädiglich erhören;
Wenn sein Feind auf ihn aus will ziehn,
So will ich stehn und wehren.
Ich will ihn reißen aus dem Tod,
Ich will ihn nach erlittner Not
Mit großer Ehr ergötzen;
Ich will ihn machen lebenssatt,
Und wenn er g'nug gelebet hat
Ins ew'ge Heil versetzen."

77. Iſt nicht Ephraim mein teurer Sohn.

Jerem. 31, 30.

Mel.: Herr, ſtraf mich nicht nach deinem Zorn. — Es iſt das Heil uns kommen her.

1. Iſt Ephraim nicht meine Kron
Und meines Herzens Wonne?
Mein trautes Kind, mein teurer Sohn,
Mein Stern und meine Sonne?
Mein' Augenluſt, mein' edle Blum,
Mein auserwähltes Eigentum
Und meiner Seelen Freude?

2. Ich hörte ſeines Seufzens Stimm,
Und hochbetrübtes Klagen:
„Mein Gott hat mich," ſpricht Ephrain.
„Geſtraft und hart geſchlagen;
Er ſucht mich heim mit harter Zucht:
Das iſt mein Lohn, das iſt die Frucht
Und Nutzen meiner Sünden."

3. Hör alle Welt: Ich bin getreu,
Und halte mein Verſprechen.
Was ich geredt, da bleibt es bei,
Mein Wort werd ich nicht brechen.
Das ſoll mein Ephraim gar bald
Erfahren, und mich dergeſtalt
Recht aus dem Grund erkennen.

4. Ich denk noch wohl an meinen Eid,
Den ich geſchworen habe,
Da ich aus lauter Gütigkeit
Mich ihm zu eigen gabe;
Ich ſprach: „Du haſt mein Herz erfüllt
Mit deiner Lieb, ich bin dein Schild,
Ich will's auch ewig bleiben.

5. Ich will mit meiner ſtarken Hand
Dich als ein Vater führen.
Dich ſelbſt will ich und auch dein Land
Aufs ſchönſt und beſte zieren.
Und wirſt du mir gehorſam ſein,
So ſoll dich meines Segens Schein
Ohn alles End erfreuen.

6. Wo du dich aber böſen Rat
Wirſt von mir wenden laſſen,
So will ich deine Miſſethat
Heimſuchen, doch mit Maßen:
Und wenn du wiederkehrſt zu mir,
So will ich wieder auch zu dir
Mich mit Erbarmen kehren."

7. Nun kehrt zu mir, mein Ephraim,
Sucht Gnad in meinen Armen,
Drum bricht mein Herze gegen ihm
Und muß mich ſein erbarmen.
Der Unmut fällt mir mit Gewalt,
Mein Eingeweide hitzt und wallt
In treuer Lieb und Gnade.

8. Kommt, alle Sünder, kommt zu mir,
Bereuet eure Sünden
Und ſuchet Gnad an meiner Thür,
Ihr ſollt ſie reichlich finden!
Wer ſich mit Ephraim bekehrt,
Wird auch mit Ephraim erhört,
Und hier und dort getröſtet.

78. Was ſoll ich aus dir machen, Ephraim.

Hoſ. 11, 8. 9.

Mel.: An Waſſerflüſſen Babylon.

1. Was ſoll ich doch, o Ephraim,
Was ſoll ich aus dir machen?
Der du ſo oftmals meinen Grimm
Haſt pflegen zu verlachen?
Soll ich dich ſchützen, Iſrael?
Soll ich dir deine freche Seel
Hinfürder noch bewahren,
Aus welcher doch von Jugend auf,
Ein ſolcher großer Sündenhauf
Ohn alle Scheu gefahren?

2. Sollt ich nicht billig deiner That
Und Leben gleich mich ſtellen,
Und dich wie Sodom, ohne Gnad,
Und wie Adama fällen?
Sollt ich nicht billig meine Glut,
Auf dein verfluchtes Gut und Blut
Wie auf Zeboim ſchütten,
Dieweil du ja mein Wort und Bahn,
Faſt ärger noch, denn ſie gethan,
Bis hierher überſchritten?

3. Ja, billig ſollt ich dich dahin
In alles Herzleid ſenken.
Allein es will mir nicht zu Sinn,
Ich hab ein andres Denken.
Mein Herze will durchaus nicht dran,
Daß dir es thu, wie du gethan,
Es brennt vor Gnad und Liebe;
Mich jammert dein von Herzen ſehr,
Und kann nicht ſehen, daß das Heer
Der Höllen dich betrübe.

4. Ich kann und mag nicht, wie du wohl
Verdienet, dich verderben,
Ich bin und bleib Erbarmens voll
Und halte nichts vom Sterben.
Denn ich bin Gott, der treue Gott,
Mit nichten einer aus der Rott
Der bösen Adamskinder,
Die ohne Treu und Glauben seind
Und werden ihren Feinden feind,
Und täglich größre Sünder.

5. So bin ich nicht, das glaube mir,
Und nimm's recht zu Gemüte!
Ich bin der Heil'ge unter dir,
Der ich aus lauter Güte
Für meine Feinde in den Tod
Und in des bittern Kreuzes Not
Mich als ein Lamm will geben:
Ich, ich will tragen alle Last,
Die du dir, Mensch, gehäufet hast,
Auf daß du mögest leben.

6. O heil'ger Herr, o ew'ges Heil,
Versöhner meiner Sünden!
Ach, heil'ge mich, und laß mich Teil
In, bei und an dir finden!
Erwecke mich zur wahren Reu,
Und gib, daß ich dein' edle Treu
Im festen Glauben fasse;
Auch töte mich durch deinen Tod,
Damit ich allen Sündenkot
Hinfort von Herzen hasse.

79. Kommt, wir wollen wieder zum Herren.

Hoſ. 6.

Mel.: Zion klagt mit Angſt und Schmerzen.

1. Kommt, ihr traurigen Gemüter,
Kommt, wir wollen wiederkehrn
Zu dem Herrſcher, deſſen Güter
Kein Verderben kann verzehrn,
Deſſen Macht kein Unglück fällt,
Deſſen Gnade wieder ſtellt,
Was ſein Eifer umgeſtürzet,
Seine Hand bleibt ungekürzet

2. Zwar er hat uns ja zerriſſen
Mit ergrimmtem Angeſicht,
Und hat, da er uns geſchmiſſen,
Uns erbärmlich zugericht't;
Doch deswegen unverzagt!
Eben der uns ſchlägt und plagt,
Wird die Wunden unſrer Sünden
Wieder heilen und verbinden.

3. Alle Not, die uns umfangen,
Springt vor ſeinem Arm entzwei:
Wenn zwei Tage ſind vergangen,
Macht er uns vom Tode frei,
Daß wir, wenn des dritten Licht
Durch des Himmels Fenſter bricht,
Fröhlich auf erneuter Erden
Vor ihm ſtehn und leben werden.

4. Alsdann wird man acht drauf haben
Und mit großem Fleiße ſehn,
Was für Wunder, Gnad und Gaben
Uns von oben her geſchehn.

Da wird dieſes nur allein
Unſers Herzens Sorge ſein,
Daß wir Gott, des wir uns nennen,
Mögen recht und wohl erkennen.

5. Denn er wird ſich zu uns machen,
Wie die ſchöne Morgenröt,
Ueber welche Luſt und Lachen
Bei der ganzen Welt entſteht;
Er wird kommen uns zur Freud
Eben zu der rechten Zeit,
Voller ſüßen Kraft und Segen
Wie die früh und ſpaten Regen.

6. „Ach, wie will ich dich ergetzen,
O mein hochgeliebtes Volk!
Meine Gnade ſoll dich netzen
Wie ein' ausgeſpannte Wolk',
Eine Wolke, die das Feld,
Wenn der Morgen weckt die Welt
Und die Sonne noch nicht leuchtet,
Mit dem friſchen Tau befeuchtet."

XII. Lob- und Dank-Lieder.

80. Nun danket alle Gott.

Sir. 50, 34.

Mel.: Lobt Gott, ihr Chriſten, alle gleich.

1. Nun danket all und bringet Ehr,
Ihr Menſchen in der Welt,
Dem, deſſen Lob der Engel Heer
Im Himmel ſtets vermeldt.

2. Ermuntert euch und ſingt mit Schall,
Gott unſerm höchſten Gut,
Der ſeine Wunder überall
Und große Dinge thut.

3. Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält,
Und wo kein Mensch nicht helfen kann,
Sich selbst zum Helfer stellt.

4. Der, ob wir ihn gleich hochbetrübt,
Doch bleibet gutes Muts,
Die Straf erläßt, die Schuld vergibt
Und thut uns alles Guts.

5. Er gebe uns ein fröhlichs Herz,
Erfrische Geist und Sinn,
Und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
Ins Meeres Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn
In Israelis Land,
Er gebe Glück zu unserm Thun
Und Heil in allem Stand.

7. Er lasse seine Lieb und Güt
Um, bei und mit uns gehn,
Was aber ängstet und bemüht,
Gar ferne von uns stehn.

8. So lange dieses Leben währt,
Sei er stets unser Heil
Und bleib auch, wann wir von der Erd
Abscheiden, unser Teil.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht,
Uns unsre Augen zu,
Und zeig uns drauf sein Angesicht
Dort in der ewgen Ruh.

81. Sollt ich meinem Gott nicht ſingen.

In ſeiner eigenen Melodie.

Oder: Laſſet uns den Herren preiſen.

1. Sollt ich meinem Gott nicht ſingen,
Sollt ich ihm nicht fröhlich ſein?
Denn ich ſeh in allen Dingen,
Wie ſo gut er's mit mir mein.
Iſt doch nichts denn lauter Lieben,
Das ſein treues Herze regt,
Das ohn Ende hebt und trägt,
Die in ſeinem Dienſt ſich üben.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler ſein Gefieder
Ueber ſeine Jungen ſtreckt,
Alſo hat auch hin und wieder
Mich des Höchſten Arm gedeckt,
Alſobald im Mutterleibe,
Da er mir mein Weſen gab
Und das Leben, das ich hab
Und noch dieſe Stunde treibe.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

3. Sein Sohn iſt ihm nicht zu teuer,
Nein, er gibt ihn für mich hin,
Daß er mich vom ewgen Feuer
Durch ſein teures Blut gewinn.
O du ungegründter Brunnen!
Wie will doch mein ſchwacher Geiſt,
Ob er ſich gleich hoch befleißt,
Deine Tief ergründen können?
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

4. Seinen Geiſt, den edlen Führer,
Gibt er mir in ſeinem Wort,
Daß er werde mein Regierer
Durch die Welt zur Himmelspfort,
Daß er mir mein Herz erfülle
Mit dem hellen Glaubenslicht,
Das des Todes Reich zerbricht
Und die Hölle ſelbſt macht ſtille.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

5. Meiner Seelen Wohlergehen
Hat er ja recht wohl bedacht,
Will dem Leibe Not zuſtehen,
Nimmt er's gleichfalls wohl in acht.
Wenn mein Können, mein Vermögen
Nichts vermag, nichts helfen kann,
Kommt mein Gott und hebt mir an
Sein Vermögen beizulegen.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

6. Himmel, Erd und ihre Heere
Hat er mir zum Dienſt beſtellt:
Wo ich nur mein Aug hinkehre,
Find ich, was mich nährt und hält.
Tier und Kräuter und Getreide
In den Gründen, in der Höh,
In den Büſchen, in der See,
Ueberall iſt meine Weide.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

7. Wenn ich ſchlafe, wacht ſein Sorgen
Und ermuntert mein Gemüt,
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb und Güt.

Wäre mein Gott nicht geweſen,
Hätte mich ſein Angeſicht
Nicht geleitet, wär ich nicht
Aus ſo mancher Angſt geneſen.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

8. Wie ſo manche ſchwere Plage
Wird vom Satan 'rumgeführt,
Die mich doch mein Lebetage
Niemals noch bisher berührt:
Gottes Engel, den er ſendet,
Hat das Böſe, was der Feind
Anzurichten iſt gemeint,
In die Ferne weggewendet.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

9. Wie ein Vater ſeinem Kinde
Sein Herz niemals ganz entzeucht,
Ob es gleich bisweilen Sünde
Thut und aus der Bahne weicht,
Alſo hält auch mein Verbrechen
Mir mein frommer Gott zu gut,
Will mein Fehlen mit der Rut
Und nicht mit dem Schwerte rächen.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

10. Seine Strafen, ſeine Schläge,
Ob ſie mir gleich bitter ſeind,
Dennoch, wenn ich's recht erwäge,
Sind es Zeichen, daß mein Freund,
Der mich liebet, mein gedenke
Und mich von der ſchnöden Welt,
Die uns hart gefangen hält,
Durch das Kreuze zu ihm lenke.

Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

11. Das weiß ich fürwahr und laſſe
Mir's nicht aus dem Sinne gehn:
Chriſtenkreuz hat ſeine Maße
Und muß endlich ſtille ſtehn:
Wenn der Winter ausgeſchneiet,
Tritt der ſchöne Sommer ein;
Alſo wird auch nach der Pein,
Wer's erwarten kann, erfreuet.
Alles Ding währt ſeine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

12. Weil denn weder Ziel noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't,
Ei! ſo heb ich meine Hände,
Zu dir, Vater, als ein Kind,
Bitte, wollſt mir Gnade geben,
Dich aus aller meiner Macht
Zu umfangen Tag und Nacht
Hier in meinem ganzen Leben,
Bis ich dich nach dieſer Zeit
Lob und lieb in Ewigkeit.

—

82. Danklied für gute Leibesgeſundheit.

Mel.: Chriſtus, der uns ſelig macht.

1. Wer wohl auf iſt und geſund,
Hebe ſein Gemüte
Und erhöhe ſeinen Mund
Zu des Höchſten Güte:

Laßt uns danken Tag und Nacht
Mit gesunden Liedern
Unserm Gott, der uns bedacht
Mit gesunden Gliedern!

2. Ein gesundes, frisches Blut
Hat ein fröhlich's Leben:
Gibt uns Gott dies einge Gut,
Ist uns g'nug gegeben
Hier in dieser armen Welt,
Da die schönsten Gaben
Und des güldnen Himmels Zelt
Wir noch künftig haben.

3. Wär ich gleich wie Krösus reich,
Hätte Barschaft liegen,
Wär ich Alexandern gleich
An Triumph und Siegen,
Müßte gleichwohl siech und schwach
Pfühl und Betten drücken:
Würd auch mich in Ungemach
All mein Gut erquicken?

4. Stünde gleich mein ganzer Tisch
Voller Lust und Freude,
Hätt ich Wildpret, Wein und Fisch
Und die ganze Weide,
Die den Hals und Schmack ergetzt:
Wozu würd' es nützen,
Wenn ich dennoch ausgesetzt
Müßt in Schmerzen sitzen?

5. Hätt ich aller Ehren Pracht,
Säß im höchsten Stande,
Wär ich mächtig aller Macht
Und ein Herr im Lande,

Mein Leib aber hätte doch
Auf und angenommen
Der betrübten Krankheit Joch:
Was hätt ich für Frommen?

6. Ich erwähl' ein Stücklein Brot,
Das mir wohl gedeihet
Vor des roten Goldes Kot,
Da man Ach! bei schreiet.
Schmeckt mir Speis' und Mahlzeit wohl
Und darf mein nicht schonen,
Halt ich ein Gerichtlein Kohl
Höher denn Melonen.

7. Sammt und Purpur hilft mir nicht
Mein Elende tragen,
Wenn mich Hauptweh, Stein und Gicht
Und die Schwindsucht plagen:
Lieber will ich fröhlich gehn
Im geringen Kleide,
Denn mit Leid und Aengsten stehn
In der schönsten Seide.

8. Sollt ich stumm und sprachlos sein
Oder lahm an Füßen,
Sollt ich nicht des Tages Schein
Sehen und genießen,
Sollt ich gehen spat und früh
Mit verschloßnen Ohren:
Wollt ich wünschen, daß ich nie
Wär' ein Mensch geboren.

9. Lebt ich ohne Rat und Witz,
Wär' im Haupt verirret,
Hätte meiner Seelen Sitz,
Mein Herz sich verwirret,

Wäre mir mein Mut und Sinn
Niemals guter Dinge:
Wär' es beſſer, daß ich hin,
Wo ich her bin, ginge.

10. Aber nun gebricht mir nichts
An erzählten Stücken:
Ich erfreue mich des Lichts
Und der Sonnen Blicken,
Mein Geſichte ſieht ſich um,
Mein Gehöre höret,
Wie der Vöglein ſüße Stimm
Ihren Schöpfer ehret.

11. Händ und Füße, Herz und Geiſt,
Sind bei guten Kräften;
Alle mein Vermögen fleußt
Und geht in Geſchäften,
Die mein Herrſcher hat geſtellt,
Hier in meinem Bleiben
Alſo lang es ihm gefällt,
In der Welt zu treiben.

12. Iſt es Tag, ſo mach und thu
Ich, was mir gebühret,
Kommt die Nacht und ſüße Ruh,
Die zum Schlafen führet,
Schlaf und ruh ich unbewegt,
Bis die Sonne wieder
Mit den hellen Strahlen regt
Meine Augenlider.

13. Habe Dank, du milde Hand,
Die du aus dem Throne
Deines Himmels mir geſandt
Dieſe ſchöne Krone,

Deiner Gnad und großen Huld,
Die ich all mein Tage
Niemals hab um dich verſchuldt,
Und doch an mir trage!

14. Gib, ſo lang ich bei mir hab,
Ein lebendigs Hauchen,
Daß ich ſolche teure Gab
Auch wohl möge brauchen;
Hilf, daß mein geſunder Mund
Und erfreute Sinnen
Dir zu aller Zeit und Stund,
Alles Liebs beginnen.

15. Halte mich bei Stärk und Kraft,
Wenn ich nun alt werde,
Bis mein Stündlein hin mich rafft,
In das Grab und Erde.
Gib mir meine Lebenszeit,
Ohne ſondres Leiden,
Und dort in der Ewigkeit,
Die vollkommnen Freuden.

---

83. Schutz Gottes in bisherigen gefährlichen Kriegszeiten.

Mel.: Warum betrübſt du dich, mein Herz.

1. Wie iſt ſo groß und ſchwer die Laſt,
Die du uns aufgeleget haſt,
O aller Götter Gott!
Gott, der du ſtreng und eifrig biſt
Dem, der nicht fromm und heilig iſt!

2. Die Laſt, die iſt die Kriegesflut,
So jetzt die Welt mit rotem Blut,
Und heißen Thränen füllt;
Es iſt das Feur, das hitzt und brennt,
So weit faſt Sonn und Mond ſich wendt.

3. Groß iſt die Laſt, doch iſt dabei
Dein ſtarker Schutz und Vatertreu
Uns gar nicht unbekannt:
Du ſtrafſt, und mitten in dem Leid
Erzeigſt du Lieb und Freundlichkeit.

4. Wir unſers Teils ſind dir verpflicht't
Dafür, daß du dein Heil und Licht,
Uns niemals ganz verſagt;
Viel andern haſt du abgelohnt,
Uns haſt du ja noch oft verſchont.

5. Wie manchmal hat ſich hier und dar
Ein großes Wetter der Gefahr
Um uns gezogen auf:
Dein' Hand, die Erd und Himmel trägt,
Hat Sturm und Wetter beigelegt.

6. Wie oftmals hat bei Tag und Nacht
Der Feinde Liſt und große Macht
Uns, deine Herd, umringt:
Du aber, o du treuer Hirt,
Haſt unſern Wolf zurückgeführt.

7. Viel unſrer Brüder ſind geplagt
Von Haus und Hof dazu verjagt,
Wir aber haben noch
Beim Weinſtock und beim Feigenbaum,
Ein jeder ſeinen Sitz und Raum.

8. Sieh an, mein Herz! wie Stadt und Land
An vielen Orten iſt gewandt
Zum tiefſten Untergang;
Der Menſchen Hütten ſind verſtört,
Die Gotteshäuſer umgekehrt.

9. Bei uns iſt ja noch Polizei,
Auch leiſten wir noch ohne Scheu
Dem Herren ſeinen Dienſt:
Man lehrt und hört ja fort und fort
Alltäglich bei uns Gottes Wort.

10. Wer dieſes nun nicht will verſtehn,
Läßt's in die Luft und Winde gehn,
Und bei ſo hellem Licht
Nicht Gottes Gnad und Güt erkennt,
Der iſt fürwahr durchaus verblendt.

11. O frommer Gott, nimm von uns hin
Solch Unvernunft, richt unſern Sinn,
Daß wir zur Dankbarkeit
Mit Lobgeſang und ſüßem Ton
Uns finden ſtets vor deinem Thron!

12. Nicht unſerm Werk, nicht unſerm Thun,
Allein dir, dir, o Gnadenbrunn
Gebührt all Ehr und Ruhm!
Wir haben Zorn und Tod verſchuldt,
Du zahleſt uns mit Lieb und Huld.

13. Laß dieſe Lieb als eine Glut
In uns entzünden Herz und Mut,
Gib engeliſche Brunſt,
Daß alle unſre Aederlein
Zu ſingen dir bereitet ſein.

14. Laß auch einmal nach ſo viel Leid
Uns wieder ſcheinen unſre Freud,
Des Friedens Angeſicht,
Das mancher Menſch noch nie einmal
Geſchaut in dieſem Jammerthal.

15. Sind wir's nicht wert, ſo ſieh doch an.
Die ſo kein Unrecht je gethan,
Die kleinen Kinderlein:
Solln ſie denn in der Wiegen noch
Mittragen ſolches ſchweres Joch?

16. Erbarm dich, o barmherzig's Herz,
So vieler Seufzer, die der Schmerz
Uns aus dem Herzen zwingt!
Du biſt ja Gott und nicht ein Stein:
Wie kannſt du denn ſo harte ſein?

17. Wir ſind an böſen Wunden krank,
Voll Eiter, Striemen, Kot und Stank,
Du, Herr! biſt unſer Arzt:
Geuß ein, geuß ein dein Gnadenöl,
So wird geheilet Leib und Seel.

18. Nun, du wirſt's thun, das glauben wir,
Obgleich noch wenig ſcheinen für
Die Mittel in der Welt:
Wenn alle Mittel ſtille ſtehn,
Dann pflegt dein Helfen anzugehn.

84. Danklied für die Verkündigung des Friedens.

Mel.: Nun lob mein Seel den Herren.

1. Gottlob, nun iſt erſchollen
Das edle Fried- und Freudenwort,
Daß nunmehr ruhen ſollen
Die Spieß und Schwerter und ihr Mord!
Wohlauf und nimm nun wieder
Dein Saitenſpiel hervor,
O Deutſchland! und ſing Lieder
Im hohen vollen Chor.
Erhebe dein Gemüte
Und danke Gott, und ſprich
„Herr, deine Gnad und Güte
Bleibt dennoch ewiglich!“

2. Wir haben nichts verdienet
Denn ſchwere Straf und großen Zorn,
Weil ſtets noch bei uns grünet
Der freche ſchnöde Sündendorn.
Wir ſind fürwahr geſchlagen
Mit harter ſcharfer Rut,
Und dennoch muß man fragen
„Wer iſt der Buße thut?“
Wir ſind und bleiben böſe,
Gott iſt und bleibet treu,
Hilft daß ſich bei uns löſe
Der Krieg und ſein Geſchrei.

3. Sei tauſendmal willkommen,
Du teure, werte Friedensgab!
Jetzt ſehn wir, was für Frommen
Dein Beiunswohnen in ſich hab.

In dich hat Gott verſenket
All unſer Glück und Heil;
Wer dich betrübt und kränket,
Der drückt ihm ſelbſt den Pfeil
Des Herzleids in das Herze,
Und löſcht aus Unverſtand
Die güldne Freudenkerze
Mit ſeiner eignen Hand.

4. Das drückt uns niemand beſſer
In unſre Seel und Herz hinein,
Denn ihr zerſtörten Schlöſſer
Und Städte voller Schutt und Stein;
Ihr vormals ſchönen Felder,
Mit friſcher Saat beſtreut,
Jetzt aber lauter Wälder
Und dürre wüſte Heid,
Ihr Gräber, voller Leichen
Und tapfrem Heldenſchweiß
Der Helden, derer gleichen
Auf Erden man nicht weiß.

5. Hier trübe deine Sinnen,
O Menſch, und laß die Thränenbach
Aus beiden Augen rinnen!
Geh in dein Herz und denke nach!
Was Gott bisher geſendet
Das haſt du ausgelacht;
Nun hat er ſich gewendet,
Und väterlich bedacht,
Vom Grimm und ſcharfen Dringen
Zu deinem Heil zu ruhn,
Ob er dich möchte zwingen,
Mit Lieb und Gutesthun.

6. Ach, laß dich doch erwecken!
Wach auf! wach auf! du harte Welt,
Eh denn das letzte Schrecken,
Dich ſchnell und plötzlich überfällt.
Wer aber Chriſtum liebet,
Sei unerſchrocknes Muts:
Der Friede, den er gibet,
Bedeutet alles Guts.
Er will die Lehre geben:
Das Ende naht herzu,
Da ſollt ihr bei Gott leben
In ew'gem Fried und Ruh.

---

85. Ich ſinge dir mit Herz und Mund.

Mel.: Lobt Gott ihr Chriſten allzugleich.

1. Ich ſinge dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Luſt!
Ich ſing und mach auf Erden kund,
Was mir von dir bewußt.

2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
Und ew'ge Quelle ſeiſt,
Daraus uns allen früh und ſpat,
Viel Heil und Gutes fleußt.

3. Was ſind wir doch, was haben wir
Auf dieſer ganzen Erd,
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd?

4. Wer hat das ſchöne Himmelszelt
Hoch über uns geſetzt?
Wer iſt es, der uns unſer Feld
Mit Tau und Regen netzt?

5. Wer wärmet uns in Kält und Froſt?
Wer ſchützt uns vor dem Wind?
Wer macht es, daß man Oel und Moſt,
Zu ſeinen Zeiten findt?

6. Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit ſeiner Hand,
Den güldnen, edlen, werten Fried
In unſerm Vaterland?

7. Ach, Herr, mein Gott! das kommt [von dir,
Und du mußt alles thun;
Du hältſt die Wach an unſrer Thür
Und läßt uns ſicher ruhn.

8. Du nähreſt uns von Jahr zu Jahr,
Bleibſt immer fromm und treu,
Und ſtehſt uns, wenn wir in Gefahr
Geraten, herzlich bei.

9. Du ſtrafſt uns Sünder mit Geduld
Und ſchlägſt nicht allzuſehr,
Ja endlich nimmſt du unſre Schuld
Und wirfſt ſie in das Meer.

10. Wenn unſer Herze ſeufzt und ſchreit,
Wirſt du gar leicht erweicht,
Und gibſt uns, was uns hoch erfreut
Und dir zu Ehren reicht.

11. Du zählſt, wie oft ein Chriſte wein'
Und was ſein Kummer ſei:
Kein Zähr- und Thränlein iſt ſo klein,
Du hebſt und legſt es bei.

12. Du füllſt des Lebens Mangel aus
Mit dem, das ewig ſteht,
Und führſt uns in des Himmels Haus,
Wenn uns die Erd entgeht.

13. Wohl auf, mein Herze, ſing und ſpring
Und habe guten Mut!
Dein Gott, der Urſprung aller Ding,
Iſt ſelbſt und bleibt dein Gut.

14. Er iſt dein Schatz, dein Erb und Teil,
Dein Glanz und Freudenlicht,
Dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
Schafft Rat und läßt dich nicht.

15. Was kränkſt du dich in deinem Sinn
Und grämſt dich Tag und Nacht?
Nimm deine Sorg und wirf ſie hin
Auf den, der dich gemacht!

16. Hat er dich nicht von Jugend auf
Verſorget und ernährt?
Wie manchen ſchweren Unglückslauf
Hat er zurückgekehrt.

17. Er hat noch niemals was verſehn
In ſeinem Regiment;
Nein, was er thut und läßt geſchehn,
Das nimmt ein gutes End.

18. Ei nun, ſo laß ihn ferner thun
Und red ihm nichts darein,
So wirſt du hier in Frieden ruhn,
Und ewig fröhlich ſein.

---

86. Gott allein die Ehre.

Mel.: Kommt her zu mir, ſpricht Gottes Sohn.

1. Wie iſt es möglich, höchſtes Licht,
Daß, weil vor deinem Angeſicht
Doch alles muß erblaſſen,
Ich und mein armes Fleiſch und Blut
Dir zu entgegnen ein'gen Mut
Und Herze ſollte faſſen?

2. Was bin ich mehr denn Erd u. Staub?
Was iſt mein Leib denn Gras und Laub?
Was taugt mein ganzes Leben?
Was kann ich, wenn ich alles kann?
Was hab und trag ich um und an,
Denn was du mir gegeben?

3. Ich bin ein arme Mad und Wurm,
Ein Strohhalm, den ein kleiner Sturm
Gar leichtlich hin kann treiben:
Wenn deine Hand, die alles trägt,
Mich nur ein wenig trifft und ſchlägt,
So weiß ich nicht zu bleiben.

4. Herr, ich bin nichts, du aber biſt
Der Mann, der alles hat und iſt,
In dir ſteht all mein Weſen:
Wo du mit deiner Hand mich ſchreckſt
Und nicht mit Huld und Gnaden deckſt,
So mag ich nicht geneſen.

5. Du biſt getreu, ich ungerecht,
Du fromm, ich gar ein böſer Knecht,
Und muß mich wahrlich ſchämen,
Daß ich bei ſolchem ſchnöden Stand
Aus deiner milden Vaterhand
Ein einigs Gut ſoll nehmen.

6. Ich habe dir von Jugend an
Nichts anders denn Verdruß gethan,
Bin ſündenvoll geboren,
Und wo du nicht durch deine Treu
Mich wieder macheſt los und frei,
So wär ich ganz verloren.

7. Drum ſei das Rühmen fern von mir!
Was dir gebührt, das geb ich dir:
Du biſt allein zu ehren!
Ach, laß, Herr Jeſu! meinen Geiſt
Und was aus meinem Geiſte fleußt,
Zu dir ſich allzeit kehren.

8. Auch wenn ich gleich was wohl gemacht,
So hab ich's doch nicht ſelbſt vollbracht,
Aus dir iſt es entſprungen.
Dir ſei auch dafür Ehr und Dank,
Mein Heiland, all mein Leben lang,
Und Lob und Preis geſungen.

87. Danklied nach ausgeſtandenem großem Kummer und Betrübnis.

Mel.: Singen wir aus Herzensgrund.

1. Auf den Nebel folgt die Sonn,
Auf das Trauern Freud und Wonn,
Auf die ſchwere bittre Pein
Stellt ſich Troſt und Labſal ein;
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllenthor,
Steigt nun bis zum Himmelschor.

2. Der, vor dem die Welt erſchrickt,
Hat nur meinen Geiſt erquickt,
Seine hohe ſtarke Hand
Reißt mich aus der Höllen Band;
Alle ſeine Lieb und Güt
Ueberſchwemmt mir mein Gemüt
Und erfriſcht mir mein Geblüt.

3. Hab ich vormals Angſt gefühlt,
Hat der Gram mein Herz zerwühlt,
Hat der Kummer mich beſchwert,
Hat der Satan mich bethört:
Ei! ſo bin ich nunmehr frei,
Heil und Rettung, Schutz und Treu
Steht mir wieder treulich bei.

4. Nun erfahr ich, ſchnöder Feind,
Wie du's habſt mit mir gemeint!
Du haſt wahrlich mich mit Macht
In dein Netz zu ziehn gedacht.
Hätt ich dir zu viel getraut,
Hättſt du, eh ich zugeſchaut,
Mir zum Fall ein Sieb gebaut.

5. Ich erkenne deine Liſt,
Da du mit erfüllet biſt.
Du beleugſt mir meinen Gott
Und machſt ſeinen Ruhm zu Spott;
Wann er ſetzt, ſo wirfſt du um,
Wann er ſpricht, verkehrt dein Grimm,
Seine ſüße Vaterſtimm.

6. Hoff und wart ich alles Guts,
Bin ich froh und gutes Muts,
Rückſt du mir aus meinem Sinn
Alles gute Sinnen hin:
„Gott iſt," ſprichſt du, „fern von dir,
Alles Unglück bricht herfür,
Steht und liegt vor deiner Thür."

7. Heb dich weg, verlogner Mund!
Hier iſt Gott und Gottes Grund,
Hier iſt Gottes Angeſicht
Und das ſchöne, helle Licht
Seines Segens, ſeiner Gnad:
All ſein Wort und weiſer Rat
Steht vor mir in voller That.

8. Gott läßt keinen traurig ſtehn,
Noch mit Schimpf zurücke gehn,
Der ſich ihm zu eigen ſchenkt
Und ihn in ſein Herze ſenkt:
Wer auf Gott ſein Hoffnung ſetzt
Findet endlich und zuletzt,
Was ihm Leib und Seel ergötzt.

9. Kommt's nicht heute, wie man will,
Sei man nur ein wenig ſtill;
Iſt doch morgen auch ein Tag,
Da die Wohlfahrt kommen mag.

Gottes Zeit hält ihren Schritt:
Wann die kommt, kommt unſre Bitt
Und die Freude reichlich mit.

10. Ach! wie ofte dacht ich doch,
Da mir noch des Trübſals Joch
Auf dem Haupt und Halſe ſaß
Und das Leid mein Herze fraß,
„Nun iſt keine Hoffnung mehr,
Auch kein Ruhen, bis ich kehr
In das ſchwarze Totenmeer."

11. Aber mein Gott wandt es bald,
Heilt und hielt mich dergeſtalt,
Daß ich, was ſein Arm gethan,
Nimmermehr gnug preiſen kann:
Da ich weder hier noch da
Einen Weg zur Hilfe ſah,
Hatt ich ſeine Hilfe nah.

12. Als ich furchtſam und verzagt
Mich ſelbſt und mein Herze plagt,
Als ich manche liebe Nacht
Mich mit Wachen krank gemacht,
Als mir aller Mut entfiel,
Tratſt du, mein Gott, ſelbſt ins Spiel,
Gabſt dem Unfall Maß und Ziel.

13. Nun, ſo lang ich in der Welt
Haben werde Haus und Zelt,
Soll mir dieſer Wunderſchein
Stets vor meinen Augen ſein,
Ich will all mein Leben lang
Meinem Gott mit Lobgeſang
Hiefür bringen Lob und Dank.

14. Allen Jammer, allen Schmerz,
Den des ewgen Vaters Herz
Mir ſchon jetzo zugezählt
Oder künftig auserwählt,
Will ich hier in dieſem Lauf
Meines Lebens allzuhauf
Friſch und freudig nehmen auf.

15. Ich will gehn in Angſt und Not,
Ich will gehn bis in den Tod,
Und will gehn ins Grab hinein,
Und doch allzeit fröhlich ſein;
Wem der Stärkſte bei will ſtehn,
Wen der Höchſte will erhöhn,
Kann nicht ganz zu Grunde gehn.

---

88. Das Lied Moſis.

5. Moſ. 32.

Mel.: Lobet Gott, unſern Herren. — Herzlich thut mich verlangen.

1. Merkt auf, merkt, Himmel, Erde
Und du, o Meeresgrund,
Was ich jetzt ſingen werde
Aus Gott heil'gem Mund!
Es fließe meine Lehre
Wie Tau und Regen fleußt;
Wer Ohren hat, der höre
Des Höchſten Wort und Geiſt!

2. Es läßt der Herr euch weiſen
Sein' Ehr und Namenszier:
Die ſoll und will ich preiſen,
Das thut auch ihr mit mir,
Er iſt ein Gott der Götter,
Ein Tröſter in der Not,
Ein Fels, ein einger Retter
Und ſelbſt des Todes Tod.

3. Sein Thun iſt lauter Güte,
Sein Werk iſt rein und klar;
Treu iſt er am Gemüte,
Im Wort und Reden wahr,
Viel heilger denn die Engel,
Die doch nur recht gethan,
Frei aller Fehl und Mängel,
Fern von der Unrechtsbahn.

4. Er iſt gerecht: wir alle
ſind ſchändlich angeſteckt
Mit Adams Sünd und Falle,
Der täglich in uns heckt
Viel böſe ſchwere Thaten,
Die unſerm großen Gott,
Des kein Menſch kann entraten,
Geraten nur zum Spott.

5. Die ungeratnen Kinder
Die fallen von ihm ab,
Und werden freche Sünder,
Vergeſſen aller Gab
Und ſo viel tauſend Güter
Und ſo viel ſüßer Gnad,
Die ihnen Gott, ihr Hüter,
So oft erwieſen hat.

6. Dankſt du denn ſolcher Maßen,
Du toll und thöricht Volk,
Dem, der dir regnen laſſen
Dein Manna aus der Wolk,
Und aus des Himmels Kammer
Dir Speiſe zugeſchickt,
Damit in deinem Jammer
Dein Herze würd' erquickt?

7. Woher haſt du dein Leben
Und deines Leibes Bild?
Wer hat das Blut gegeben,
Das dir die Adern füllt?
Iſt's nicht der Herr, dein Schöpfer,
Dein Vater und dein Licht,
Der dich gleich als ein Töpfer
Von Erde zugericht't?

8. Gedenk und geh zurücke
In die vergangnen Jahr,
Erwäge, was für Glücke
Gott deiner Väter Schar
Erzeigt in ſchweren Zeiten:
Das iſt den Alten kund,
Die werden dir andeuten
Den rechten wahren Grund.

9. Er ſtieß die wilden Heiden
Mit ſeiner ſtarken Hand
Aus ihren fetten Weiden,
Und gab das ſchöne Land
Des Israels Geſchlechte
Zu ſeines Namens Ruhm
Und Jakob, ſeinem Knechte,
Zum Erb und Eigentum.

10. Er fand ihn, wo es heulet
In dürrer Wüſtenei,
Er fand ihn und erteilet
Ihm alle Vatertreu;
Er lehrte ihn, was tauge
Und er ſelbſt Tugend heiß',
Er hielt ihn wie ein Auge
Und ſparte keinen Fleiß.

11. Gleichwie ein Adler ſitzet
Auf ſeiner zarten Brut
Und gar genau beſchützet,
Was ihm am Herzen ruht;
Er dehnt die ſtarken Flügel,
Wann er ſich hoch erſchwingt,
Und über Thal und Hügel
Sein' edlen Jungen bringt:

12. So hat ſich auch gebreitet
Des Höchſten Lieb und Gnad
Auf Jakob, den er leitet,
Auf daß ihn ja kein Schad
Hier oder da angieße:
Er hub, er trug mit Fleiß,
Bewahrt ihm Gang und Füße
Auf ſeiner ganzen Reiſ'.

13. Er, ſein Gott, that's alleine
Und ſonſt kein andrer Gott;
Es gaben Feld und Steine,
Oel, Honig, Waſſer, Brot,
Ohn all ſeine Mühe;
Er hatte guten Mut
Beim Fett der Schaf' und Kühe
Und trank gut Traubenblut.

14. Da er nun wohl gegeſſen,
Vergaß er Gottes Heil,
Und da er des vergeſſen,
Da ward er frech und geil;
Da ſeine Not geſtillet,
Beſchimpft' er Gottes Ehr,
Und da der Leib gefüllet,
Da ward das Herze leer.

15. Leer ward es an dem Guten,
Des Böſen ward es voll,
Ließ Götzenopfer bluten,
Und dient', als wär er toll,
Den ſchändlichen Feldteufeln,
Und den, an deſſen Macht
Die Teufel ſelbſt nicht zweifeln,
Den ließ er aus der Acht.

16. Er ließ den ewgen Retter
Und gab ſich in den Schirm
Der neuerdachten Götter,
Hielt Beſtien und Gewürm
Und Bilder von Metallen,
Von Holz, von Stein, von Thon
Den Heiden zu gefallen
Für ſeiner Seelen Kron.

17. Als das nun der erkannte,
Der Herz und Nieren kennt,
Da wuchs ſein Zorn und brannte
Gleichwie ein Feuer brennt.
Und die er vor ſo ſchöne
Geliebt an ſeinem Teil
Als Töchter und als Söhne,
Die wurden ihm ein Greul.

18. „Ich will mich", sprach er, „wenden
Von dieser schnöden Art,
Die so abscheulich schänden
Mich, der ich nichts gespart
An meiner Treu und Güte:
Ich habe recht geliebt,
Dafür wird mein Gemüte
Gekränket und betrübt.

19. Sie reizen mich mit Sünden:
Was gilt's? es soll einmal
Sich wieder etwas finden
Zu ihrem Zorn und Qual;
Es werden Völker kommen,
Die blind sind als ein Stein,
Die sollen meine frommen
Und liebsten Kinder sein.

20. Mein Feuer ist entstanden
Und brennet lichterloh
In meines Volkes Landen,
Die sind ihm wie das Stroh:
Es wird weit um sich greifen
Bis zu der Höllen Grund,
Und alle Frucht abstreifen,
Die auf der Erden stund.

21. Ich will mit meinen Pfeilen
Sie treiben in den Tod,
Es soll sie übereilen
Schwert, Pest und Hungersnot;
Ich will viel Tiere schicken
Und strenges Schlangengift,
Das soll zermartern, drücken
Und fressen, wen es trifft.

22. Ich will ſie recht belohnen,
Mein Zorn ſoll gleich ergehn,
Auch derer nicht verſchonen,
Die jung, gerad und ſchön:
Ich will ſie all zerſtäuben,
Und fragen hier und dort,
„Wo iſt denn nun ihr Bleiben?
Welch iſt ihr Sitz und Ort?

23. Doch muß ich gleichwohl ſcheuen
Den ungereimten Wahn
Der Feinde, die ſich freuen,
Als hätten ſie's gethan:
Sie bleiben, wie die Narren
Bei ihrem Gaukelſpiel.
Und ziehn am Thorheitskarren,
Ich thu auch, was ich will.

24. O, daß mein Volk verſtünde
Das edle, ſchöne Gut,
Das, wenn's nun ſeine Sünde
Bereut und Buße thut,
Ihm nachmals wird begegnen!
Denn, was ich jetzt verflucht,
Das will ich wieder ſegnen,
So bald es Gnade ſucht."

25. Mein Volk kommt aus dem Weinen,
Sein Feind kommt aus der Ruh,
Ihr'r tauſend fliehn vor einem:
Wie geht das immer zu?
Ihr Herr, ihr Fels und Leben
Iſt weg aus ihrem Zelt,
Er hat ſie übergeben
Zur Flucht ins freie Feld.

26. Seid froh, ihr treuen Knechte
Des Gottes Israel,
Des Arm und ſtarke Rechte
Euch ſchützt an Leib und Seel!
Habt fröhliches Vertrauen
Und Glauben, der da ſiegt,
So wird Gott wieder bauen,
Was jetzt darniederliegt.

27. Er wird am Feinde rächen,
Was uns zu viel geſchehn;
Uns wird er Troſt zuſprechen
Und wieder laſſen ſehn
Die Sonne ſeiner Gnaden:
Die wird in kurzer Zeit,
Des Landes Klag und Schaden
Verkehrn in Glück und Freud.

---

89. Der 23ſte Pſalm Davids.

Mel.: Nun laßt uns Gott den Herren. — Wach auf, mein Herz und ſinge.

1. Der Herr der aller Enden
Regiert mit ſeinen Händen,
Der Brunn der ewgen Güter,
Der iſt mein Hirt und Hüter.

2. So lang ich dieſen habe,
Fehlt mir's an keiner Gabe,
Der Reichtum ſeiner Fülle
Gibt mir die Füll und Hülle.

3. Er läſſet mich mit Freuden
Auf grüner Aue weiden,
Führt mich zu friſchen Quellen
Schafft Rat in ſchweren Fällen.

4. Wenn meine Seele zaget
Und ſich mit Sorgen plaget,
Weiß er ſie zu erquicken,
Aus aller Not zu rücken.

5. Er lehrt mich thun und laſſen,
Führt mich auf rechter Straßen,
Läßt Furcht und Angſt ſich ſtillen
Um ſeines Namens willen.

6. Und ob ich gleich vor andern
Im finſtern Thal muß wandern,
Fürcht ich doch keine Tücke,
Bin frei vorm Ungelücke.

7. Denn du ſtehſt mir zur Seiten,
Schützſt mich vor böſen Leuten,
Dein Stab, Herr, und dein Stecken
Benimmt mir all mein Schrecken.

8. Du ſetzeſt mich zu Tiſche,
Machſt, daß ich mich erfriſche,
Wenn mir mein Feind viel Schmerzen,
Erweckt in meinem Herzen.

9. Du ſalbſt mein Haupt mit Oele
Und füllest meine Seele,
Die leer und durſtig ſaße
Mit vollgeſchenktem Maße.

10. Barmherzigkeit und Gutes
Wird mein Herz gutes Mutes,
Voll Luſt, voll Freud und Lachen,
So lang ich lebe, machen.

11. Ich will dein Diener bleiben
Und dein Lob herrlich treiben,
Im Hauſe, da du wohneſt,
Und Frommſein wohl belohneſt.

12. Ich will dich hier auf Erden
Und dort, wo wir dich werden
Selbſt ſchaun, im Himmel droben,
Hoch preiſen, ſing'n und loben.

---

90. Der 30ſte Pſalm Davids.

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

1. Ich preiſe dich und ſinge,
Herr, deine Wundergnad,
Die mir ſo große Dinge
Bisher erwieſen hat.
Denn das iſt meine Pflicht:
In meinem ganzen Leben
Dir Lob und Dank zu geben,
Mehr hab und kann ich nicht.

2. Du haſt mein Herz erhöhet
Aus mancher tiefen Not;
Den aber, der da gehet
Und ſuchet meinen Tod,
Und thut mir Herzleid an,
Den haſt du weggeſchlagen,
So daß er meiner Plagen
Sich nicht erfreuen kann.

3. Herr, mein Gott, da ich Kranker
Vom Bette zu dir ſchrei,
Da ward dein Heil mein Anker
Und ſtund mir treulich bei;
Da andre fuhren hin
Zur finſtern Todeshöhle,
Da hieltſt du meine Seele
Und mich noch wo ich bin.

4. Ihr Heiligen, lobſinget
Und danket eurem Herrn,
Der, wenn die Not herdringet
Bald hört, und herzlich gern
Uns Gnad und Hilfe gibt;
Rühmt den, des Hand uns träget,
Und wenn er uns ja ſchläget,
Nicht allzuſehr betrübt.

5. Gott hat ja Vaterhände,
Und ſtrafet mit Geduld;
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
Sein Herz iſt voller Huld
Und gönnt uns lauter Guts:
Den Abend währt das Weinen,
Des Morgens macht das Scheinen
Der Sonn uns gutes Muts.

6. Ich ſprach zur guten Stunde,
Da mir's noch wohl erging,
„Ich ſteh auf feſtem Grunde,
Acht alles Kreuz gering;
Ich werde nimmermehr,
Das weiß ich, niederliegen,
Denn Gott, der nicht kann trügen,
Der liebt mich gar zu ſehr."

7. Als aber dein Geſichte,
Ach Gott! ſich von mir wandt,
Da ward mein Troſt zu nichte,
Da lag mein Heldenſtand!
Es ward mir angſt und bang,
Ich führte ſchwere Klagen
Mit Zittern und mit Zagen:
„Herr, mein Gott, wie ſo lang?

8. Haſt du dir vorgenommen,
Mein ewger Feind zu ſein?
Was werden dir denn frommen
Die ausgedorrten Bein',
Und der elende Staub,
Zu welchem in der Erden
Wir werden, wenn wir werden
Des blaſſen Todes Raub?

9. So lang ichs Leben habe,
Lobſing ich deiner Ehr,
Dort aber in dem Grabe
Gedenk ich dein nicht mehr:
Drum eil und hilf mir auf,
Und gib mir Kraft zum Leben,
Dafür will ich dir geben
Meins ganzen Lebens Lauf."

10. Nun wohl, ich bin erhöret,
Mein Seufzen iſt erfüllt,
Mein Kreuz iſt umgekehret,
Mein Herzleid iſt geſtillt,
Mein Grämen hat ein End:
Es iſt von meinem Herzen
Der bittern Sorgen Schmerzen
Durch dich, Herr, abgewendt.

11. Du haſt mit mir gehandelt
Noch beſſer denn ich will.
Mein Klagen iſt verwandelt
In eines Reigens Spiel,
Und für das Trauerkleid,
In dem ich vor geſtöhnet,
Da haſt du mich gekrönet
Mit ſüßer Luſt und Freud.

12. Auf daß zu deiner Ehre
Mein' Ehre ſich erhüb
Und nimmer ſtille wäre,
Bis daß ich deine Lieb
Und ungezählte Zahl
Der großen Wunderdinge
Mit ewgen Freuden ſinge
Im güldnen Himmelsſaal.

---

91. Der 34. Pſalm Davids.

Mel.: Kommt her zu mir, ſpricht Gottes Sohn.

1. Ich will erhöhen immerfort
Und preiſen meiner Seelen Hort,
Ich will ihn herzlich ehren!
Wer Gott liebt, ſtimme mit mir ein,
Laßt alle, die betrübet ſein,
Ein Freudenliedlein hören!

2. Gott iſt ein Gott, der reichlich tröſt't,
Wer ihn nur ſucht, der wird erlöſt,
Ich hab es ſelbſt erfahren:
So bald man betet oder ſingt,
Kommt Heil und was uns Freude bringt
Vom Himmel abgefahren.

3. Der frommen Engel ſtarkes Heer
Zieht fröhlich an, ſtellt ſich zur Wehr,
Ja macht ſich ſelbſt zu Mauern;
Da weicht und fleucht die böſe Rott,
Der Satan wird zu Hohn und Spott,
Kein Unglück kann da dauern.

4. Ach, was iſt das für Süßigkeit!
Ach, ſchmecket alle, die ihr ſeid
Mit Sinnen wohl begabet!
Kein Honig iſt mehr auf der Erd
Hinfort des ſüßen Namens wert,
Gott iſt's, der uns recht labet.

5. O ſelges Herz, o ſelges Haus,
Das alle Luſt treibt von ſich aus
Und dieſe Luſt beliebet!
All andre Schönheit wird verrückt,
Der aber bleibet ſtets geſchmückt,
Der ſich dem Herrn ergibet.

6. Der Kön'ge Gut, der Fürſten Geld
Iſt Nichts und bleibet in der Welt,
Wenn die Beſitzer ſterben.
Wie oft verarmt ein reicher Mann?
Wer Gott vertraut, bleibt reich und kann
Die ewgen Schätz ererben.

7. Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu,
Ich will euch zeigen, wie ihr Ruh
Und Wohlfahrt könnt erjagen:
Ergebet euch und euren Sinn
Zu Gottes Wohlgefallen hin
In allen euren Tagen.

8. Bewahrt die Zung, habt ſolchen Mut,
Der Zank und was zum Zanken thut
Nicht reget, ſondern ſtillet;
So werden eure Tage ſein
Mit ſtillem Fried und ſüßem Schein
Des Segens überfüllet.

9. Laß ab vom Böſen, fleuch die Sünd,
O Menſch, und halt dich als ein Kind
Des Vaters in der Höhe.
Du wirſt's erfahren in der That,
Wie's dem, der ihm gefolget hat,
So trefflich wohl ergehe.

10. Den Frommen iſt Gott wieder fromm
Und machet, daß gefloſſen komm
Auf uns all ſein Gedeihen;
Sein Aug iſt unſer Sonnenlicht,
Sein Ohr iſt Tag und Nacht gericht't,
Zu hören unſer Schreien.

11. Zwar wer Gott dient, muß leiden viel
Doch hat ſein Leiden Maß und Ziel,
Gott hilft ihm aus dem allen.
Er ſorgt für alle ſeine Bein,
Er hebt ſie auf und legt ſie ein,
Kein einzig's muß verfallen.

12. Gott ſieht ins Herz u. weiß gar wohl,
Was uns macht Angſt und Sorgen voll,
Kein Thränlein fällt vergebens,
Er zählt ſie all und legt davor
Uns treulich bei im Himmelschor
All Ehr des ewgen Lebens.

92. Der 71ſte Pſalm Davids.

Mel.: Du, o ſchönes Weltgebäude.

1. Herr, dir trau ich all mein' Tage,
Laß mich nicht in Schimpf beſtehn!
Wie ich von dir glaub und ſage,
Alſo laß mir's auch ergehn!
Rette mich, laß deine Güte
Mir erfriſchen mein Gemüte,
Neige deiner Ohren Treu
Und vernimm mein Angſtgeſchrei!

2. Sei mein Aufhalt, laß mich ſitzen
Bei dir, o mein ſtarker Hort!
Laß mich deinen Schutz beſchützen
Und erfülle mir dein Wort,
Da du ſelbſten meinem Leben
Dich zum Fels und Burg gegeben.
Hilf mir aus des Heuchlers Band
Und des Ungerechten Hand.

3. Denn dich hab ich auserleſen
Von der zarten Jugend an.
Dein Arm iſt mein Troſt geweſen,
Herr, ſo lang ich denken kann.
Auf dich hab ich mich erwogen,
Alsbald du mich der entzogen
Der ich, ehe Nacht und Tag
Mich erblickt, im Leibe lag.

4. Von dir iſt mein Ruhm, mein Sagen,
Dein erwähn ich immer zu.
Viel die ſpotten meiner Plagen,
Höhnen, was ich red und thu:

Aber du biſt meine Stärke:
Wenn ich Angſt und Trübſal merke,
Lauf ich dich an: gönne mir
Fröhlich ſtets zu ſein in dir.

5. Stoß mich nicht von deiner Seiten,
Wenn mein hohes Alter kommt,
Da die ſchwachen Tritte gleiten
Und man Troſt vom Stecken nimmt,
Da greif du mir an die Arme;
Fall ich nieder, ſo erbarme
Du dich, hilf mir in die Höh
Und halt, bis ich wieder ſteh.

6. Mach es nicht, wie mir's die gönnen,
Die mein' abgeſagten Feind',
Auch mir, wo ſie immer können,
Mit Gewalt zuwider ſeind,
Sprechen: „Auf! laßt uns ihn faſſen,
Sein Gott hat ihn ganz verlaſſen,
Jagt und ſchlagt ihn immerhin,
Niemand ſchützt und rettet ihn.“

7. Ach! mein Helfer, ſei nicht ferne,
Komm und eile doch zu mir!
Hilf mir, mein Gott, bald und gerne,
Zeuch mich aus der Not herfür,
Daß ſich meine Feinde ſchämen
Und vor Hohn und Schande grämen,
Ich hingegen luſtig ſei
Ueber mir erwieſ'ne Treu.

8. Mein Herz ſoll dir allzeit bringen
Deines Ruhms gebührlich Teil,
Auch ſoll meine Zungen ſingen
Täglich dein unzählig Heil.

Ich bin ſtark, herein zu gehen,
Unerſchrocken da zu ſtehen,
Durch des großen Herrſchers Kraft,
Der die Welt und alles ſchafft.

9. Herr, ich preiſe deine Tugend,
Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die mich ſchon in meiner Jugend
Hoch ergötzet und erfreut.
Haſt mich als ein Kind ernähret,
Deine Furcht dabei gelehret,
Oftmals wunderlich bedeckt,
Daß mein Feind mich nicht erſchreckt.

10. Fahre fort, o mein Erhalter,
Fahre fort und laß mich nicht
In dem hohen grauen Alter,
Wenn mir Lebenskraft gebricht!
Laß mein Leben in dir leben,
Bis ich Unterricht kann geben
Kindeskindern, daß dein' Hand
Ihnen gleichfalls ſei bekannt.

11. Gott, du biſt ſehr hoch zu loben,
Dir iſt nirgend etwas gleich
Weder hier bei uns, noch oben
In dem Stern- und Engelreich.
Dein Thun iſt nicht auszuſprechen,
Deinen Rat kann niemand brechen,
Alles liegt in deinem Schoß
Und dein Werk iſt alles groß.

12. Du ergibſt mich großen Nöten,
Gibſt auch wieder große Freud.
Heute läßt du mich ertöten,
Morgen iſt die Lebenszeit,

Da ermunterſt du mich wieder
Und erneuerſt meine Glieder,
Holſt ſie aus der Erdenkluft,
Gibſt dem Herzen wieder Luft.

13. Such ich Troſt und finde keinen,
Balde werd ich wieder groß.
Dein Troſt trocknet mir mein Weinen,
Das mir aus den Augen floß.
Ich ſelbſt werde wie ganz neue,
Sing und klinge deine Treue,
Meines Lebens einges Ziel,
Auf der Harf und Pſalterſpiel.

14. Ich bin durch und durch entzündet,
Fröhlich iſt, was in mir iſt.
Alle mein Geblüt empfindet
Dein Heil, das du ſelber biſt.
Ich ſteh im gewünſchten Stande,
Mein Feind iſt voll Scham und Schande,
Der mein Unglück hat geſucht,
Leidet, was er mir geflucht.

---

93. Der 111te Pſalm Davids.

Mel.: Nun jauchzet all, ihr Frommen. — Aus meines Herzens Grunde.

1. Ich will mit Danken kommen
In den gemeinen Rat
Der rechten wahren Frommen,
Die Gottes Rat und That

Mit ſüßem Lob erhöhn;
Zu denen will ich treten,
Da ſoll mein Dank und Beten
Von ganzem Herzen gehn.

2. Groß iſt der Herr und mächtig,
Groß iſt auch, was er macht;
Wer aufmerkt und andächtig
Nimmt ſeine Werk' in acht,
Hat eitel Luſt daran:
Was ſeine Weisheit ſetzet
Und ordnet, das ergötzet
Und iſt ſehr wohlgethan.

3. Sein Heil und große Güte
Steht feſt und unbewegt;
Damit auch dem Gemüte,
Das uns im Herzen ſchlägt,
Dieſelbe nicht entweich,
Hat er zum Glaubenszunder
Ein Denkmal ſeiner Wunder
Geſtift't in ſeinem Reich.

4. Gott iſt voll Gnad und Gaben,
Gibt Speiſ' aus milder Hand,
Die Seinen wohl zu laben,
Die ihm allein bekannt;
Denkt ſtets an ſeinen Bund,
Gibt denen, die er weiden
Will, mit dem Erb der Heiden,
All ſeine Thaten kund.

5. Das Wirken ſeiner Hände
Und was er uns gebeut,
Das hat ein gutes Ende,
Bringt rechten Troſt und Freud

Und Wahrheit, die nicht treugt.
Gott leitet ſeine Knechte
In dem rechtſchaffnen Rechte,
Das ſich zum Leben neigt.

6. Sein Herz läßt ihn nicht reuen,
Was uns ſein Mund verſpricht,
Gibt redlich und mit Treuen
Was unſer Unglück bricht,
Iſt freudig, unverzagt,
Uns alle zu erlöſen
Vom Kreuz und allem Böſen,
Das ſeine Kinder plagt.

7. Sein Wort iſt wohl gegründet,
Sein Mund iſt rein und klar,
Wozu er ſich verbindet,
Das macht erſt feſt und wahr
Und wird ihm gar nicht ſchwer;
Sein Name, den er führet
Iſt heilig und gezieret
Mit großem Lob und Ehr.

8. Die Furcht des Herren gibet
Den erſten beſten Grund
Der Weisheit, die Gott liebet
Und rühmt mit ſeinem Mund.
O wie klug iſt der Sinn
Der dieſen Weg verſtehet
Und fleißig darauf gehet!
Des Lob fällt nimmer hin.

94. Der 116. Pſalm Davids.

Mel.: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott.

1. Das iſt mir lieb, daß Gott mein Hor
So treulich bei mir ſtehet:
Wenn ich ihn bitte, wird kein Wort
In meiner Bitt verſchmähet.
Des ſchwarzen Todes Hand
Samt der Höllen Band,
Umgaben überall
Mein Herz mit Angſt und Qual,
Doch hat mir Gott geholfen.

2. Ich kam in Jammer und in Not,
Ich ſank faſt gar zu Grunde,
Und da ich ſank, rief ich zu Gott
Mit Herzen und mit Munde:
„O Herr, ich weiß, du wirſt
Als des Lebens Fürſt,
Schon führen meine Sach!“
Und wie ich bat und ſprach,
So iſt's auch nun geſchehen.

3. Sei wieder froh und gutes Muts,
Mein Herze, ſei zufrieden!
Der Herr, der thut dir alles Guts,
Durch ihn iſt nun geſchieden,
Und ferne weggebracht,
Was mich traurig macht;
Er hat mich aus dem Loch
Und ſchweren Todesjoch
Mit ſeiner Hand geriſſen.

4. Mein Aug iſt nun von Thränen frei,
Mein Fuß von ſeinem Gleiten;
Das will ich ſagen ohne Scheu
Und rühmen bei den Leuten.

Was gar kein Menſch nicht kann,
Das hat Gott gethan.
Der Menſch iſt Lügen voll,
Gott aber weiß gar wohl,
Wie er ſein Wort ſoll halten.

5. Ich glaube feſt in meinem Sinn,
Und was mein Herze gläubet,
Das red ich auch in Einfalt hin:
Wer Gott vertraut, der bleibet.
Die Welt und böſe Rott
Lacht des mir zum Spott,
Ja plagt mich noch dazu,
Ich aber ſteh und ruh
Auf dir, mein Troſt und Helfer.

6. Du ſtürzeſt meiner Feinde Rat
Und ſegneſt, wenn ſie ſchelten.
Wie ſoll ich doch die große Gnad
Dir immermehr vergelten?
Ich will, Herr, meines Teils
Den Kelch deines Heils,
Der voller Bitterkeit,
Doch mir zum Nutz gedeiht,
Gehorſamlich annehmen.

7. Was du mir zugemeſſen haſt,
Das will ich gerne leiden;
Wer fröhlich trägt des Kreuzes Laſt,
Dem hilfſt du aus mit Freuden.
Du weißt der Deinen Not
Und hältſt ihren Tod
Sehr hoch, ſehr lieb und wert,
Auch läßt du auf der Erd
Ihr Blut nicht ungerochen.

8. So zürne nun gleich alle Welt
Mit mir, Herr, deinem Knechte.
Du, du deckſt mich in deinem Zelt
Und reichſt mir deine Rechte.
Darüber will ich dich
Allſtets inniglich,
So gut ich immer kann,
Mit Dank vor jedermann
In deinem Hauſe preiſen.

---

95. Der 145ſte Pſalm Davids.

Mel.: Nun freut euch, lieben Chriſten g'mein. — Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit.

1. Ich, der ich oft in tiefes Leid
Und große Not muß gehen,
Will dennoch Gott mit großer Freud
Und Herzensluſt erhöhen.
Mein Gott, du König höre mich,
Ich will ohn alles Ende dich
Und deinen Namen loben!

2. Ich will dir mit der Morgenröt
Ein täglich Opfer bringen;
So oft die liebe Sonn aufgeht,
So ofte will ich ſingen
Dem großen Namen deiner Macht,
Das ſoll auch in der ſpäten Nacht
Mein Werk ſein und Geſchäfte.

3. Die Welt, die dünkt uns schön u. groß,
Und was für Gut und Gaben
Sie trägt in ihrem Arm und Schoß,
Das will ein jeder haben,
Und ist doch alles lauter nichts:
Eh denn man's recht geneußt, zerbricht's,
Und geht im Hui zu Grunde.

4. Gott ist alleine groß und schön,
Unmöglich auszuloben,
Auch denen, die doch allzeit stehn
Vor seinem Throne droben:
Laß sprechen, wer nur sprechen kann,
Doch wird kein Engel noch kein Mann
Des Höchsten Größ aussprechen.

5. Die Alten, die nun nicht mehr sind,
Die haben ihn gepreiset;
So hat ein jeder auch sein Kind
Zu solchem Dienst geweiset;
Die Kinder werden auch nicht ruhn
Und werden doch, o Gott! dein Thun
Und Werk nicht ganz auspreisen.

6. Wie mancher hat vor mir dein Heil
Und Lob mit Fleiß getrieben,
Und siehe, mir ist doch mein Teil
Zu loben übrig blieben.
Ich will von deiner Wundermacht
Und der so herrlich schönen Pracht
Bis an mein Ende reden.

7. Und was ich rede, wird von mir
Manch frommes Herze lernen,
Man wird dich heben für und für
Hoch über alle Sternen.

Dein' Herrlichkeit und ſtarke Hand
Wird in der ganzen Welt bekannt
Und hoch berüfen werden.

8. Wer iſt ſo gnädig, als wie du?
Wer kann ſo viel erdulden?
Wer ſieht mit ſolcher Langmut zu
So vielen ſchweren Schulden,
Die aus der ganzen weiten Welt
Ohn Unterlaß bis an das Zelt
Des hohen Himmels ſteigen?

9. Es muß ein treues Herze ſein,
Das uns ſo hoch kann lieben.
Da wir doch in den Tag hinein
Was gar nicht gut iſt üben.
Gott muß nichts anders ſein denn gut,
Daher fleußt ſeiner Güte Flut
Auf alle ſeine Werke.

10. Drum Herr, ſo ſollen dir auch nun
All deine Werke danken,
Voraus die Heilgen, deren Thun
Sich hält in deinen Schranken,
Die ſollen deines Reichs Gewalt
Und ſchöne Regimentsgeſtalt
Mit vollem Munde rühmen.

11. Sie ſollen rühmen, daß der Ruhm
Durch alle Welt erklinge,
Daß jedermann zum Heiligtum
Dir Dienſt und Opfer bringe,
Dein Reich, das iſt ein ewges Reich,
Dein' Herrſchaft iſt dir ſelber gleich,
Der du kein End erreicheſt.

12. Der Herr ist bis in unsern Tod
Beständig bei uns allen.
Erleichtert unsers Kreuzes Not
Und hält uns, wenn wir fallen.
Er steuert manches Unglücks Lauf
Und hilft uns wieder freundlich auf,
Wenn wir ganz hingeschlagen.

13. Herr, aller Augen sind nach dir
Und deinem Stuhl gekehret;
Denn du bist's auch, der alles hier
So väterlich ernähret.
Du thust auf deine milde Hand,
Machst froh und satt was auf dem Land,
Im Meer und Lüften lebet.

14. Du meinst es gut, und thust uns
Auch da wir's oft nicht denken: [Guts,
Wie mancher ist betrübtes Muts
Und frißt sein Herz mit Kränken,
Besorgt und fürcht't sich Tag und Nacht
Gott hab ihn gänzlich aus der Acht
Gelassen und vergessen.

15. Nein, Gott vergißt der Seinen nicht,
Er ist uns viel zu treue;
Sein Herz ist stets dahin gericht't
Daß er uns letzt erfreue.
Geht's gleich bisweilen etwas schlecht,
Ist er doch heilig und gerecht
In allen seinen Wegen.

16. Der Herr ist nah und stets bereit
Ein'm jeden, der ihn ehret,
Und wer nur ernstlich zu ihm schreit,
Der wird gewiß erhöret.

Gott weiß wohl, wer ihm günstig sei,
Und deme steht er dann auch bei,
Wenn ihn die Angst nun treibet.

17. Den Frommen wird nichts abgesagt,
Gott thut, was sie begehren.
Er mißt das Unglück, das sie plagt
Und zählt all ihre Zähren,
Und reißt sie endlich aus der Last:
Den aber, der sie kränkt und haßt,
Den stürzt er ganz zu Boden.

18. Dies alles, und was sonsten mehr
Man kann für Lob erzwingen,
Das soll mein Mund zum Ruhm und Ehr
Des Höchsten täglich singen,
Und also thu auch immerfort,
Was webt und lebt an jedem Ort;
Das wird Gott wohlgefallen.

96. Der 146ste Psalm Davids.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen. — Ich dank dir, lieber Herre.

1. Du, meine Seele, singe,
Wohl auf, und singe schön,
Dem, welchem alle Dinge
Zu Dienst und Willen stehn!
Ich will den Herren droben
Hier preisen auf der Erd,
Ich will ihn herzlich loben,
So lang ich leben werd.

2. Ihr Menſchen, laßt euch lehren,
Es wird euch nützlich ſein!
Laßt euch doch nicht bethören
Die Welt mit ihrem Schein.
Verlaſſe ſich ja keiner
Auf Fürſtenmacht und Gunſt,
Weil ſie wie unſer einer
Nichts ſind denn nur ein Dunſt.

3. Was Menſch iſt, muß erblaſſen
Und ſinken in den Tod,
Er muß den Geiſt auslaſſen,
Selbſt werden Erd und Kot:
Allda iſt's dann geſchehen
Mit ſeinem klugen Rat,
Und iſt frei klar zu ſehen
Wie ſchwach ſei Menſchenthat.

4. Wohl dem, der einzig ſchauet
Nach Jakobs Gott und Heil:
Wer dem ſich anvertrauet
Der hat das beſte Teil,
Das höchſte Gut erleſen,
Den ſchönſten Schatz geliebt;
Sein Herz und ganzes Weſen
Bleibt ewig unbetrübt.

5. Hier ſind die ſtarken Kräfte,
Die unerſchöpfte Macht:
Das weiſen die Geſchäfte,
Die ſeine Hand gemacht,
Der Himmel und die Erde
Mit ihrem ganzen Heer,
Der Fiſch' unzählge Herde
Im großen wilden Meer.

6. Hier ſind die treuen Sinnen
Die niemand unrecht thun,
All denen Gutes gönnen,
Die in der Treu beruhn.
Gott hält ſein Wort mit Freuden
Und was er ſpricht geſchicht,
Und wer Gewalt muß leiden,
Den ſchützt er im Gericht.

7. Er weiß viel tauſend Weiſen
Zu retten aus dem Tod;
Ernährt und gibet Speiſen
Zur Zeit der Hungersnot,
Macht ſchöne rote Wangen
Oft bei geringem Mahl,
Und die da ſind gefangen,
Die reißt er aus der Qual.

8. Er iſt das Licht der Blinden,
Erleuchtet ihr Geſicht,
Und die ſich ſchwach befinden,
Die ſtellt er aufgericht't.
Er liebet alle Frommen,
Und die ihm günſtig ſeind,
Die finden, wann ſie kommen,
An ihm den beſten Freund.

9. Er iſt der Fremden Hütte,
Die Waiſen nimmt er an,
Erfüllt der Witwen Bitte,
Wird ſelbſt ihr Troſt und Mann.
Die aber, die ihn haſſen,
Bezahlet er im Grimm,
Ihr Haus und wo ſie ſaßen,
Das wirft er um und um.

10. Ach, ich bin viel zu wenig,
Zu rühmen ſeinen Ruhm!
Der Herr iſt ewger König,
Ich eine welke Blum.
Jedoch, weil ich gehöre
Gen Zion in ſein Zelt,
Iſt's billig, daß ich ehre
Sein Lob vor aller Welt.

97. Dankgebetlein Sirachs.

Sir. 1.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen. — Ich dank dir, lieber Herre.

1. Ich danke dir mit Freuden,
Mein König und mein Heil,
Daß du manch ſchweres Leiden
So mir zu meinem Teil
Oft häufig zugedrungen
Durch deine Wunderhand
Gewaltig haſt bezwungen
Und von mir abgewandt.

2. Du haſt in harten Zeiten
Mir dieſe Gnad erteilt,
Daß meiner Feinde Streiten
Mein Leben nicht ereilt,
Wenn ſie an hohen Orten
Mich, der ich's nicht gedacht,
Mit böſen, falſchen Worten
Sehr übel angebracht.

94. Der 116. Pſalm Davids.

Mel.: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott.

1. Das iſt mir lieb, daß Gott mein Hor
So treulich bei mir ſtehet:
Wenn ich ihn bitte, wird kein Wort
In meiner Bitt verſchmähet.
Des ſchwarzen Todes Hand
Samt der Höllen Band,
Umgaben überall
Mein Herz mit Angſt und Qual,
Doch hat mir Gott geholfen.

2. Ich kam in Jammer und in Not,
Ich ſank faſt gar zu Grunde,
Und da ich ſank, rief ich zu Gott
Mit Herzen und mit Munde:
„O Herr, ich weiß, du wirſt
Als des Lebens Fürſt,
Schon führen meine Sach!“
Und wie ich bat und ſprach,
So iſt's auch nun geſchehen.

3. Sei wieder froh und gutes Muts,
Mein Herze, ſei zufrieden!
Der Herr, der thut dir alles Guts,
Durch ihn iſt nun geſchieden,
Und ferne weggebracht,
Was mich traurig macht;
Er hat mich aus dem Loch
Und ſchweren Todesjoch
Mit ſeiner Hand geriſſen.

4. Mein Aug iſt nun von Thränen frei,
Mein Fuß von ſeinem Gleiten;
Das will ich ſagen ohne Scheu
Und rühmen bei den Leuten.

Was gar kein Menſch nicht kann,
Das hat Gott gethan.
Der Menſch iſt Lügen voll,
Gott aber weiß gar wohl,
Wie er ſein Wort ſoll halten.

5. Ich glaube feſt in meinem Sinn,
Und was mein Herze gläubet,
Das red ich auch in Einfalt hin:
Wer Gott vertraut, der bleibet.
Die Welt und böſe Rott
Lacht des mir zum Spott,
Ja plagt mich noch dazu,
Ich aber ſteh und ruh
Auf dir, mein Troſt und Helfer.

6. Du ſtürzeſt meiner Feinde Rat
Und ſegneſt, wenn ſie ſchelten.
Wie ſoll ich doch die große Gnad
Dir immermehr vergelten?
Ich will, Herr, meines Teils
Den Kelch deines Heils,
Der voller Bitterkeit,
Doch mir zum Nutz gedeiht,
Gehorſamlich annehmen.

7. Was du mir zugemeſſen haſt,
Das will ich gerne leiden;
Wer fröhlich trägt des Kreuzes Laſt,
Dem hilfſt du aus mit Freuden.
Du weißt der Deinen Not
Und hältſt ihren Tod
Sehr hoch, ſehr lieb und wert,
Auch läßt du auf der Erd
Ihr Blut nicht ungerochen.

XIII. Morgen- und Abend-Lieder.

98. Morgenſegen.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Die güldne Sonne
Voll Freud und Wonne
Bringt unſern Grenzen
Mit ihrem Glänzen
Ein herzerquickendes liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder,
Die lagen darnieder,
Aber nun ſteh ich,
Bin munter und fröhlich,
Schaue den Himmel mit meinem Geſicht.

2. Mein Auge ſchauet,
Was Gott gebauet
Zu ſeinen Ehren,
Und uns zu lehren,
Wie ſein Vermögen ſei mächtig und groß,
Und wo die Frommen
Dann ſollen hinkommen,
Wann ſie mit Frieden
Von hinnen geſchieden
Aus dieſer Erden vergänglichem Schoß.

3. Laſſet uns ſingen,
Dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben,
Was wir nur haben,
Alles ſei Gotte zum Opfer geſetzt.
Die beſten Güter
Sind unſre Gemüter,
Dankbare Lieder
Sind Weihrauch und Widder,
An welchen er ſich am meiſten ergetzt.

4. Abend und morgen
Sind ſeine Sorgen
Segnen und mehren,
Unglück verwehren,
Sind ſeine Werke und Thaten allein.
Wenn wir uns legen,
So iſt er zugegen,
Wenn wir aufſtehen,
So läßt er aufgehen
Ueber uns ſeiner Barmherzigkeit Schein.

5. Ich hab erhoben
Zu dir hoch droben
All meine Sinnen,
Laß mein Beginnen
Ohn allen Anſtoß und glücklich ergehn.
Laſter und Schande,
Des Luzifers Bande,
Fallen und Tücke
Treib ferne zurücke,
Laß mich auf deinen Geboten beſtehn.

6. Laß mich mit Freuden
Ohn alles Neiden

Sehen den Segen,
Den du wirſt legen
In meines Bruders und Näheſten Haus.
Geiziges Brennen,
Unchriſtliches Rennen
Nach Gut mit Sünde,
Das tilge geſchwinde
Von meinem Herzen und wirf es hinaus.

7. Menſchliches Weſen,
Was iſt's geweſen?
In einer Stunde
Geht es zu Grunde,
So bald das Lüftlein des Todes drein bläſt.
Alles in allen
Muß brechen und fallen,
Himmel und Erden,
Die müſſen das werden,
Was ſie vor ihrer Erſchaffung geweſt.

8. Alles vergehet,
Gott aber ſtehet
Ohn alles Wanken,
Seine Gedanken,
Sein Wort und Willen hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden,
Die nehmen nicht Schaden,
Heilen im Herzen
Die tödlichen Schmerzen,
Halten uns zeitlich und ewig geſund.

9. Gott, meine Krone,
Vergib und ſchone!
Laß meine Schulden
In Gnad und Hulden
Aus deinen Augen ſein abgewandt.

Sonſten regiere
Mich, lenke und führe,
Wie dir's gefället:
Ich habe geſtellet
Alles in deine Beliebung und Hand.

10. Willt du mir geben,
Womit mein Leben
Ich kann ernähren,
So laß mich hören
Allzeit im Herzen dies heilige Wort:
Gott iſt das Größte,
Das Schönſte, das Beſte,
Gott iſt das Süßte
Und Allergewißte,
Aus allen Schätzen der edelſte Hort.

11. Willt du mich kränken,
Mit Gallen tränken
Und ſoll von Plagen
Ich auch was tragen,
Wohlan! ſo mach es, wie dir es beliebt:
Was gut und tüchtig,
Was ſchädlich und nichtig
Meinem Gebeine,
Das weißt du alleine
Haſt niemals keinen zu ſehre betrübt.

12. Kreuz und Elende
Das nimmt ein Ende;
Nach Meeresbrauſen
Und Windesſauſen
Leuchtet der Sonnen gewünſchtes Geſicht.
Freude die Fülle
Und ſelige Stille

Hab ich zu warten
Im himmliſchen Garten,
Dahin ſind meine Gedanken gericht't.

---

99. Wach auf, mein Herz, und ſinge.

Mel.: Nun laßt uns Gott, den Herren.

1. Wach auf, mein Herz! und ſinge
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Dem frommen Menſchenhüter.

2. Heint, als die dunkeln Schatten
Mich ganz umgeben hatten,
Hat Satan mein begehret,
Gott aber hat's verwehret.

3. Ja, Vater, als er ſuchte,
Daß er mich freſſen mochte,
War ich in deinem Schoße,
Dein Flügel mich beſchloſſe.

4. Du ſprachſt „mein Kind, nun liege,
Trotz dem, der dich betrüge,
Schlaf wohl, laß dir nicht grauen,
Du ſollſt die Sonne ſchauen."

5. Dein Wort, das iſt geſchehen,
Ich kann das Licht noch ſehen,
Von Not bin ich befreiet,
Dein Schutz hat mich verneuet.

6. Du willſt ein Opfer haben:
Hier bring ich meine Gaben.
Mein Weihrauch, Farr und Widder
Sind mein Gebet und Lieder.

7. Die wirſt du nicht verſchmähen,
Du kannſt ins Herze ſehen
Und weißeſt, daß zur Gabe
Ich ja nicht beſſers habe.

8. So wollſt du nun vollenden
Dein Werk an mir und ſenden,
Der mich an dieſem Tage
Auf ſeinen Händen trage.

9. Sprich Ja zu meinen Thaten,
Hilf ſelbſt das Beſte raten,
Den Anfang, Mitt'l und Ende,
Ach! Herr, zum Beſten wende.

10. Mit Segen mich beſchütte,
Mein Herz ſei deine Hütte,
Dein Wort ſei meine Speiſe,
Bis ich gen Himmel reiſe.

---

100. Lobet den Herren.

Mel.: Lobet den Herren, denn er iſt ſehr freundlich.

1. Lobet den Herren,
Alle die ihn fürchten!
Laßt uns mit Freuden ſeinen Namen ſingen
Und Preis und Dank zu ſeinem Altar brin-
Lobet den Herren. [gen.

2. Der unſer Leben,
Das er uns gegeben,
In dieſer Nacht ſo väterlich bedecket
Und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket,
Lobet den Herren.

3. Daß unſre Sinnen
Wir noch brauchen können,
Und Hand u. Füße, Zung' u. Lippen regen,
Das haben wir zu danken ſeinem Segen.
Lobet den Herren.

4. Daß Feuerflammen
Uns nicht allzuſammen
Mit unſern Häuſern unverſehens gefreſſen,
Das macht's, daß wir in ſeinem Schoß geſeſſen.
Lobet den Herren.

5. Daß Dieb und Räuber
Unſer Gut und Leiber
Nicht angetaſt't und grauſamlich verletzet,
Darwider hat ſein Engel ſich geſetzet.
Lobet den Herren.

6. O treuer Hüter,
Brunnen aller Güter!
Ach! laß doch ferner über unſer Leben
Bei Tag und Nacht dein Hut' und Güte ſchweben.
Lobet den Herren.

7. Gib, daß wir heute,
Herr, durch dein Geleite
Auf unſern Wegen unverhindert gehen,
Und überall in deiner Gnade ſtehen.
Lobet den Herren.

8. Treib unſern Willen,
Dein Wort zu erfüllen.

Lehr uns verrichten heilige Geſchäfte
Und wo wir ohwach ſind, da gib du uns
Lobet den Herren. [Kräfte.

9. Nicht unſre Herzen,
Daß wir ja nicht ſcherzen [werden
Mit deinen Strafen, ſondern fromm zu
Vor deiner Zukunft uns bemühn auf Erden.
Lobet den Herren.

10. Herr, du wirſt kommen
Und all deine Frommen,
Die ſich bekehren, gnädig dahin bringen,
Da alle Engel ewig, ewig ſingen:
Lobet den Herren.

---

101. Abendſegen.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Der Tag mit ſeinem Lichte
Fleucht hin und wird zu nichte;
Die Nacht kommt angegangen,
Mit Ruhe zu umfangen
Den matten Erdenkreis.
Der Tag, der iſt geendet;
Mein Herz zu dir ſich wendet,
Der Tag und Nacht geſchaffen
Zum Wachen und zum Schlafen,
Will ſingen deinen Preis.

2. Wohlauf, wohlauf, mein Pſalter!
Erhebe den Erhalter,

Der mir an Leib und Seelen
Viel mehr, als ich kann zählen,
Hat heute Guts gethan.
All Augenblick und Stunden
Hat ſich gar viel gefunden,
Womit er ſein Gemüte
Und unerſchöpfte Güte
Mir klar gezeiget an.

3. Gleich wie des Hirten Freude,
Ein Schäflein an der Weide,
Sich unter ſeiner Treue
Ohn' alle Furcht und Scheue
Ergetzet in dem Feld
Und ſich mit Blumen füllet,
Den Durſt mit Quellen ſtillet,
So hat mich heut geführet,
Mit manchem Gut gezieret
Der Hirt in aller Welt.

4. Gott hat mich nicht verlaſſen,
Ich aber hab ohn Maßen
Mich nicht geſcheut, mit Sünden
Und Unrecht zu entzünden
Das treue Vaterherz,
Ach, Vater! laß mich brennen
Den Eifer noch nicht trennen
Von deiner Hand und Seiten;
Mein Thun und Ueberſchreiten
Erweckt mir Reu und Schmerz.

5. Erhöre, Herr, mein Beten
Und laß mein Uebertreten
Zur Rechten und zur Linken
Ins Meeres Tiefe ſinken
Und ewig untergehn.

Laß aber, laß hergegen
Sich deine Engel legen,
Um mich mit ihren Waffen;
Mit dir will ich entſchlafen,
Mit dir auch auferſtehn.

6. Darauf ſo laß ich nieder
Mein Haupt und Augenlider;
Will ruhen ohne Sorgen,
Bis daß der güldne Morgen
Mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken,
So wird mich nicht erſchrecken
Der Feind mit tauſend Liſten,
Der mich und alle Chriſten
Verfolget Tag und Nacht.

7. Ich lieg hier oder ſtehe,
Ich ſitz auch oder gehe,
So bleib ich dir ergeben;
Und du biſt auch mein Leben,
Das iſt ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
Ich ſchlaf ein oder wache,
Wohn ich als wie im Schloſſe
In deinem Arm und Schoße,
Bin ſelig hier und dort.

---

102. Nun ruhen alle Wälder.

Mel.: O Welt, ich muß dich laſſen.

1. Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menſchen, Städt' und Felder,

Es ſchläft die ganze Welt:
Ihr aber, meine Sinnen,
Auf, auf! ihr ſollt beginnen
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2. Wo biſt du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht, des Tages Feind:
Fahr hin, ein' andre Sonne,
Mein Jeſus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen ſcheint.

3. Der Tag iſt nun vergangen,
Die güld'nen Sterne prangen
Am blauen Himmelsſaal:
Alſo werd ich auch ſtehen,
Wenn mich wird heißen gehen
Mein Gott aus dieſem Jammerthal.

4. Der Leib eilt nun zur Ruhe,
Legt ab das Kleid und Schuhe,
Das Bild der Sterblichkeit:
Die zieh ich aus, dagegen
Wird Chriſtus mir anlegen
Den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

5. Das Haupt, die Füß' und Hände
Sind froh, daß nun zum Ende
Die Arbeit kommen ſei:
Herz, freu' dich, du ſollſt werden
Vom Elend dieſer Erden
Und von der Sünden Arbeit frei.

6. Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht hin und legt euch nieder,

Der Betten ihr begehrt!
Es kommen Stund' und Zeiten,
Da man euch wird bereiten
Zur Ruh' ein Bettlein in der Erd'.

7. Mein' Augen ſtehn verdroſſen,
Im Hui ſind ſie geſchloſſen,
Wo bleibt dann Leib und Seel'?
Nimm ſie zu deinen Gnaden,
Sei gut für allen Schaden,
Du Aug' und Wächter Iſrael!

8. Breit' aus die Flügel beide,
O Jeſu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein!
Will Satan mich verſchlingen,
So laſſ' die Engel ſingen,
„Dies Kind ſoll unverletzet ſein."

9. Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben
Kein Unfall noch Gefahr!
Gott laß' euch ſelig ſchlafen,
Stell' euch die güld'nen Waffen
Ums Bett und ſeiner Engel Schar!

XIV. Vermiſchten Inhalts.

103. Sommergeſang.

Mel.: Den Herren meine Seel erhebt. — Kommt her zu mir, ſpricht Gottes Sohn.

1. Geh aus, mein Herz, und ſuche Freud'
In dieſer lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben;
Schau an der ſchönen Gärten Zier,
Und ſiehe, wie ſie mir und dir
Sich ausgeſchmücket haben.

2. Die Bäume ſtehen voller Laub,
Das Erdreich decket ſeinen Staub
Mit einem grünen Kleide.
Narziſſus und die Tulipan
Die ziehen ſich viel ſchöner an
Denn Salomonis Seide.

3. Die Lerche ſchwingt ſich in die Luft,
Das Täublein fleugt aus ſeiner Kluft
Und macht ſich in die Wälder,
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall,
Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,
Der Storch baut und bewohnt sein Haus,
Das Schwälblein speist ihr' Jungen,
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh
Ist froh und kommt aus seiner Höh
Ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und mahlen sich und ihren Rand
Mit schattenreichen Myrten,
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz von Lustgeschrei
Der Schaf und ihrer Hirten.

6. Die unverdrossne Bienenschar
Zeucht hin und her, sucht hier und dar
Ihr edle Honigspeise,
Des süßen Weinstocks starker Saft
Kriegt täglich neue Stärk' und Kraft
In seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächset mit Gewalt,
Darüber jauchzet jung und alt
Und rühmt die große Güte
Des, der so überflüssig labt
Und mit so manchem Gut begabt
Das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruh'n,
Des großen Gottes großes Thun
Erweckt mir alle Sinnen:
Ich singe mit, wenn alles singt,
Und lasse, was dem Höchsten klingt,
Aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach, denk ich, biſt du hie ſo ſchön
Und läßt du's uns ſo lieblich geh'n
Auf dieſer armen Erden,
Was will doch wohl nach dieſer Welt
Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güld'nem Schloſſe werden?

10. Welch' hohe Luſt, welch' heller Schein
Wird wohl in Chriſti Garten ſein?
Wie muß es da wohl klingen,
Da ſo viel tauſend Seraphim
Mit eingeſtimmtem Mund und Stimm
Ihr Hallelujah ſingen?

1. O wär ich da! O ſtünd' ich ſchon,
Ach, ſüßer Gott! vor deinem Thron
Und trüge meine Palmen!
So wollt ich nach der Engel Weiſ'
Erhöhen deines Namens Preis
Mit tauſend ſchönen Palmen.

12. Doch will ich gleichwohl, weil ich noch
Hier trage dieſes Leibes Joch,
Auch nicht gar ſtille ſchweigen,
Mein Herze ſoll ſich fort und fort
An dieſem und an allem Ort
Zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir und ſegne meinen Geiſt
Mit Segen, der vom Himmel fleußt,
Daß ich dir ſtetig blühe!
Gib, daß der Sommer deiner Gnad'
In meiner Seelen früh und ſpat
Viel Glaubensfrücht' erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiſte Raum,
Daß ich dir werd' ein guter Baum,

Und laß mich wohl bekleiben:
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
Ich deines Gartens ſchöne Blum
Und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis
Und laß mich bis zur letzten Reiſ'
An Leib und Seele grünen
So will ich dir und deiner Ehr'
Allein und ſonſten keinem mehr
Hier und dort ewig dienen.

---

104. Bei großer, unzeitiger Näſſe.

Mel.: Wenn wir in höchſten Nöten ſein.

1. O Herrſcher in dem Himmelszelt,
Was iſt es doch, daß unſer Feld
Und was es uns hervorgebracht,
So ungeſtalt und traurig macht?

2. Nichts anders, traun! denn daß die Schar
Der Menſchen ſich ſo ganz und gar
Bis in den tiefſten Grund verkehrt
Und täglich ihre Schuld vermehrt.

3. Die ſo als Gottes Eigentum
Stets preiſen ſollten Gottes Ruhm
Und lieben ſeines Wortes Kraft
Sind gleich der blinden Heidenſchaft.

4. Drum wird uns auch der Himmel blind
Des Firmamentes Glanz verſchwindt,

Wir warten, wenn der Tag anbricht
Aufs Tages Licht, und kommt doch nicht.

5. Man zankt noch immer fort und fort,
Es bleibet Krieg an allem Ort,
In allen Winkeln Haß und Neid,
In allen Ständen Streitigkeit.

6. Drum ſtrecken auch all Element
Hier wider uns aus ihre Händ,
Angſt kommt uns aus der Tief und See,
Angſt kommt uns aus der Luft und Höh.

7. Es iſt ein' hochbetrübte Zeit,
Man plagt und jagt die armen Leut,
Eh denn es Zeit zur Gruben zu,
Und gönnet ihnen keine Ruh.

8. Drum trauert auch der Freudenquell,
Die Sonn, und ſcheint uns nicht ſo hell,
Die Wolken gießen allzumal
Die Thränen ohne Maß und Zahl.

9. Ach! wein auch du, o Menſchenkind,
Und traure über deine Sünd!
Halt doch mit deinen Laſtern ein
Und mache dich zur Buße rein!

10. Fall auf die Knie, fall in die Arm
Des Herrn, daß ſich ſein Herz erbarm
Und der ſo wohlverdienten Rach
In Gnaden bald ein Ende mach.

11. Er iſt ja fromm und bleibet fromm,
Begehrt nichts mehr denn, daß man komm
Und mit geneigter Furcht und Scheu
Ihn bitt um Gnad und Vatertreu.

12. Ach, Vater, Vater! höre doch,
Und löſ' uns aus dem Sündenjoch,
Und zeuch uns aus der Welt herfür,
Und kehr uns ſelber, du, zu dir!

13. Erweiche unſern harten Mut
Und mach uns Böſe fromm und gut:
Wen du bekehrſt, der wird bekehrt,
Und wer dich hört, der wird erhört.

14. Laß deine Augen freundlich ſein,
Und nimm mit gnädgen Ohren ein
Das Angſtgeſchrei, das von der Erd
Aus unſerm Herzen zu dir fährt.

15. Reiß weg das ſchwarze Zorngewand,
Erquicke uns und unſer Land
Und der ſo ſchönen Früchte Kranz
Mit ſüßem, warmen Sonnenglanz.

16. Verleih uns bis in unſern Tod
Alltäglich unſer liebes Brot,
Und dermaleinſt nach dieſer Zeit
Das ſüße Brot der Ewigkeit.

---

105. Danklied für einen gnädigen Sonnenſchein.

Mel.: Auf meinen lieben Gott.

1. Nun iſt der Regen hin,
Wohlauf, mein Herz und Sinn!
Sing nach betrübtem Leiden
Gott deinem Herrn mit Freuden!

Gott hat ſein Herz gekehret
Und unſre Bitt erhöret.

2. Sein Zorn war ſehr entbrannt
Auf uns und unſer Land.
Er ſprach: „Ihr Menſchenkinder,
Ihr ſeid und bleibet Sünder,
Wollt von der Bosheit Straßen
Euch gar nicht wenden laſſen:

3. Drum ſoll mein Himmelslicht
Sein klares Angeſicht
In ſchwarze trübe Decken
Und dunkle Wolken ſtecken,
Und für das helle Scheinen
Nur immer zu euch weinen."

4. Bald aber fiel ſein Grimm
Durch ſeines Seufzens Stimm:
Das ewige Gemüte
Dacht an ſein' ewge Güte,
Und ließ auf unſer Schreien
Ihn ſeinen Zorn gereuen.

5. Die Wolken flohen weg;
Der feuchten Winde Steg,
Daher die Waſſer floſſen,
Nahm ab und ward verſchloſſen,
Des hohen Himmels Tiefen
Die hörten auf zu triefen.

6. Steh auf, du mattes Feld
Aus deinem Trauerzelt!
Steh auf und laß uns wieder
Die ſüßen Sommerlieder
Zu deines Schöpfers Ehren
Mit Luſt und Freuden hören!

7. Sieh hier, der Sonnen Zier
Geht wieder ſchön herfür,
Bringt nach dem Schlack und Regen
Den lieben warmen Segen,
Und wirkt auf Berg und Thalen
Mit wunderreichen Strahlen.

8. Die Erde wird erquickt,
Und was durch Näß erſtickt,
Das wird nun wieder leben
Und reife Früchte geben,
Die Aecker gut Getreide,
Die Wieſen Gras und Weide.

9. Die Bäume werden ſchön
In ihrer Fülle ſtehn,
Die Berge werden fließen
Und Wein und Oele gießen,
Das Bienlein wird wohl tragen
Bei ſtillen warmen Tagen.

10. Davon wird unſern Teil
Das ewge Gut und Heil
Uns allenſamt zumeſſen,
Wir werden's ſehn und eſſen,
Und mit dem Gut der Erden
Zur Gnüg erſättigt werden.

11. Nun, Gott iſt fromm und treu,
Sein' Huld iſt immer neu
Und läßt ſich leicht verſühnen,
Gibt, was wir nicht verdienen,
Läßt gnädig ſich erfinden
Und nicht nach unſern Sünden.

12. Darum ſo richte nun,
O Menſch! auch du dein Thun
Zu Gottes Lob und Liebe,
Daß dein Herz nicht betrübe
Mit mehrerm Zorn und Schmerze
Das allerfrömmſte Herze.

---

106. Danklied eines Reiſenden auf dem Rückwege.

Mel.: Lobt Gott, ihr Chriſten allzugleich.

1. Nun geht friſch drauf, es geht nach Haus,
Ihr Rößlein regt die Bein'!
Ich will dem, der uns ein und aus
Begleitet, dankbar ſein.

2. Ich will ihm ſingen Lob und Preis,
So viel ich ſingen kann,
Ich will ſein Werk, ſo gut ich weiß,
Mit Freuden zeigen an.

3. Es iſt fürwahr nicht Menſchenkunſt,
Auf ſichern Wegen gehn:
Führt uns nicht Gott und Gottes Gunſt,
Würd's oftmals ſeltſam ſtehn.

4. Wie manches Leid, wie manche Not,
Wie manches Jammerheer,
Brächt uns in Angſt, thät uns den Tod,
Wo Gott nicht bei uns wär.

5. Wie mancher Feind, wie mancher Dieb,
Wo ihn nicht Gott gerührt,
Hätt uns das Unsre, das uns lieb,
Genommen und entführt.

6. Wie mancher böser, schwarzer Geist
Hätt unser Leib und Seel,
Wo uns der Herr nicht Gnad erweist,
Erschreckt aus seiner Höhl.

7. Es ist der alte, große Drach
Doch allzeit ohne Ruh':
Wohin wir gehn, da geht er nach
Und setzt uns grimmig zu.

8. Er sucht zu Haus, er sucht zu Feld,
Er sucht zur See und Land,
Er sucht uns in der ganzen Welt
Mit unverdrossner Hand.

9. Noch dennoch trifft er uns nicht an,
Sein Anschlag geht zurück;
Denn Gottes Schutz hegt unsre Bahn
Vor unsers Feindes Tück.

10. Es zeucht der heilgen Engel Schar,
Mit Waffen ausgerüst't,
Und wehren hier und wehren dar
Des Tausendkünstlers List.

11. Es müssen ja noch immerfort
Die Mahanaim gehn
Und Gottes Volk auf Gottes Wort
Zu Dienst und Willen stehn.

12. Wenn Gott mir meiner Augen Licht
Mit Licht erfüllen wollt.
Als wie dem Jakob, der ſich nicht
Vor Eſau fürchten ſollt:

13. Ach! was für Wunder würd ich hier
Auf meinen Reiſen ſehn?
Wie ſchön, wie lieblich würde mir
In ſolchem Sehn geſchehn?

14. Nun, was den Augen nicht ver-
Das ſieht mein Herz und Geiſt, [gönnt,
Dem Gott der heilgen Weisheit Grund
In ſeinem Geiſte weiſt.

15. Es iſt ſein Wort, er hat's geſagt,
Sein Heervolk ſei bereit
Uns zu umlagern, wenn uns plagt
Des Satans Neid und Streit.

16. Was Gott geſagt, das iſt vollbracht!
Mein Herz, ſei wohlgemut,
Und laß ja nimmer aus der Acht,
Was dein Gott an dir thut.

17. Du ſiehſt und greifſt, wie gut er
Dem der ihn ehrt und liebt: [ſei,
Er ziert mit Lieb, er führt mit Treu
Ein Herz, das ihm ſich gibt.

18. Er trägt uns, wie, wenn einher-
Blitz, Hagel, Regen, Wind, [ſchlägt
Ein treuer, frommer Vater trägt
Sein kleines, zartes Kind.

19. Er deckt uns zu mit ſeiner Hand,
Wie eine Mutter thut,
In derer Schoß das ſüße Pfand
Der keuſchen Liebe ruht.

20. Er räumt aus unſern Wegen weg
Des Unglücks ſcharfe Stein'
Und ſchafft, daß unſer Bahn und Steg
Fein ſchlecht und eben ſein.

21. Er führt uns über Berg und Thal,
Und wenn's nun rechte Zeit,
So führt er uns in ſeinen Saal
Zur ewgen Himmelsfreud.

22. Alsdann werd ich die letzte Reiſ'
Und ſchönſte Heimfahrt thun,
Und nach dem ſauren Erdenſchweiß
In ſüßer Stille ruhn.

---

107. Der wundervolle Eheſtand.

Mel.: Nicht ſo traurig, nicht ſo ſehr.

1. Voller Wunder, voller Kunſt,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Hulde, Gnad und Gunſt,
Voller Labſal, Troſt und Saft,
Voller Wunder, ſag ich noch,
Iſt der keuſchen Liebe Joch.

2. Die ſich nach dem Angeſicht
Niemals hie bevor gekannt,
Auch ſonſt im geringſten nicht
Mit Gedanken zugewandt,
Derer Herzen, derer Hand
Knüpft Gott in ein Liebesband.

3. Dieſer Vater zeucht ſein Kind,
Jener ſeins dagegen auf,
Beide treibt ihr ſondrer Wind,
Ihre ſondre Bahn und Lauf,
Aber wenn die Zeit nun dar,
Wird's ein wohlgeratnes Paar.

4. Hier wächſt ein geſchickter Sohn,
Dort ein' edle Tochter zu,
Eines iſt des andern Kron,
Eines iſt des andern Ruh,
Eines iſt des andern Licht,
Wiſſen's aber beide nicht.

5. Bis ſo lang es dem beliebt,
Der die Welt im Schoße hält
Und zur rechten Stunde gibt
Jedem, was ihm wohlgefällt:
Da erſcheint im Werk und That
Der ſo tief verborgne Rat.

6. Da wählt Ahasverus Blick
Sich die ſtille Eſther aus,
Den Tobias führt das Glück
In der frommen Sara Haus,
Davids bald gewandter Will
Holt die klug' Abigail.

7. Jakob fleucht vor Esaus Schwert
Und trifft seine Rahel an,
Joseph dient auf fremder Erd
Und wird Asnath Herr und Mann,
Mose spricht bei Jethro ein,
Da wird die Zipora sein.

8. Jeder findet, jeder nimmt,
Was der Höchst ihm ausersehn:
Was im Himmel ist bestimmt,
Pflegt auf Erden zu geschehn,
Und was denn nun so geschicht,
Das ist sehr wohl ausgericht't.

9. Oefters denkt man, dies und dies
Hätte können besser sein:
Aber wie die Finsternis
Nicht erreicht den Sonnenschein,
Also geht auch Menschensinn
Hinter Gottes Weisheit hin.

10. Laß zusammen, was Gott fügt,
Der weiß, wie's am besten sei:
Unser Denken fehlt und trügt,
Sein Gedank ist mangelfrei,
Gottes Werk hat festen Fuß,
Wenn sonst alles fallen muß.

11. Siehe frommen Kindern zu,
Die im heilgen Stande stehn,
Wie so wohl Gott ihnen thu,
Wie so schön er lasse gehn
Alle Thaten ihrer Händ
Auf ein gutes selges End.

12. Ihrer Tugend werter Ruhm
Steht in ſteter voller Blüt,
Wenn ſonſt aller Liebe Blum
Als ein Schatten ſich verzieht,
Und wenn aufhört alle Treu,
Iſt doch ihre Treue neu.

13. Ihre Lieb iſt immer friſch
Und verjüngt ſich fort und fort,
Liebe zieret ihren Tiſch
Und verzuckert alle Wort',
Liebe gibt dem Herzen Raſt
In der Müh und Sorgenlaſt.

14. Geht's nicht allzeit, wie es ſoll,
Iſt doch dieſe Liebe ſtill,
Hält ſich in dem Kreuze wohl,
Denkt, es ſei des Herren Will,
Und verſichert ſich mit Freud'
Einer künftig beſſern Zeit.

15. Unterdeſſen geht und fleußt
Gottes reicher Segenbach,
Speiſt die Leiber, tränkt den Geiſt,
Stärkt des Hauſes Grund und Dach,
Und was klein, gering und bloß,
Macht er mächtig, viel und groß.

16. Endlich, wenn nun ganz vollbracht,
Was Gott hier in dieſer Welt
Frommen Kindern zugedacht,
Nimmt er ſie ins Himmelszelt
Und drückt ſie mit großer Luſt
Selbſt an ſeinen Mund und Bruſt.

17. Nun ſo bleibt ja voller Gunſt,
Voller Labſal, Troſt und Saft,
Voller Wunder, voller Kunſt,
Voller Weisheit, voller Kraft,
Voller Wunder ſag ich noch,
Bleibt der keuſchen Liebe Joch.

---

108. Am Hochzeitstage chriſtlicher Brautleute.

Mel.: Nun freut euch, lieben Chriſten gemein.

1. Der aller Herz und Willen lenkt
Und wie er will regieret,
Der iſt's, der euch, Herr Bräutigam,
Die man euch hie zuführet. [ſchenkt
Glück zu, Glück zu! ruft jedermann,
Gott gebe, daß es ſei gethan
Zu beider Wohlergehen.

2. Wie ſollte nicht ſein wohlgethan,
Was Gott denkt zu vollbringen?
Sein Will und Rat nicht fehlen kann,
Es wird ihm nichts mißlingen:
Er regt den Mund und ſpricht ein Wort,
So geht das Werk und bringet fort,
Muß alles wohlgeraten.

3. Wie Gott will, brennen auf der Erd
Die ehelichen Flammen;
Wie eins dem andern iſt beſchert,
So kommen ſie zuſammen:

Im Himmel wird der Schluß gemacht,
Auf Erden wird das Werk verbracht,
Das gibt ein ſchönes Leben.

4. Ein Leben, das ſehr hochbeliebt,
Dem, der es hat erfunden,
Da er auch ſeinen Segen gibt
Und mehret alle Stunden.
Das iſt und bleibet ſein Gebrauch:
Was er geſtift't, das hält er auch
Und läſſet es nicht fallen.

5. Die Bäumlein, die man fortgeſetzt
In wohlbeſtallten Garten,
Die pfleget man zur erſt und letzt
Vor allen wohl zu warten:
Ihr Bäumlein Gottes, freuet euch,
Der Gärtner iſt von Liebe reich,
Der ihm euch heut erwählet.

6. Was er gepflanzt mit ſeiner Hand,
Hält er in großen Ehren,
Sein Sinn und Aug iſt ſtets gewandt,
Dasſelbe zu vermehren,
Kommt oft und ſieht aus reiner Treu,
Was ſeines Gartens Zuſtand ſei,
Was ſeine Reislein machen.

7. Und wann denn unterweilen will
Ein rauhes Lüftlein wehen,
Iſt er bald da, ſetzt Maß und Ziel,
Läßt's eilend über gehen,
Wenn er betrübt, iſt's gut gemeint,
Er ſtellt ſich hart und iſt doch Freund
Voll ſüßer Gnad und Hulde.

8. O ſelig, der, wenn's Gott gefällt
Ein Wölklein einzuführen,
Ein treues fröhlichs Herz behält,
Läßt keinen Unmut ſpüren.
Ein Wölklein geht ja bald vorbei,
Es währt ein Stündlein oder zwei,
So kommt die Sonne wieder.

9. Ein Schifflein, das im Meere läuft,
Muß manchen Sturm erfahren
Und bleibet dennoch überhäuft
Mit edlem Gut und Waren:
Es ſtreicht dahin und Gottes Hand,
Die führt und bringt es an das Land
Bei gutem Wind und Wetter.

10. Ein Röslein, wenn's im Lenzen lacht
Und in den Farben pranget,
Wird oft von Regen matt gemacht,
Daß es ſein Köpflein hanget,
Doch wenn die Sonne leucht herfür,
Sieht's wieder auf und bleibt die Zier
Und Fürſtin aller Blumen.

11. Wohlan, laß Regen, Reif u. Wind
Bald oder lang anſetzen,
Wer Gott liebt, bleibet Gottes Kind,
Kein Fall wird ihn verletzen.
Er ſitzet in des Vaters Arm,
Der gibt ihm Schutz, der hält ihn warm
Und ſpricht: „Sei unerſchrocken."

12. Wer fromm iſt, hat ſchon großen Teil
Der Wohlfahrt in den Händen,
Gott gönnt ihm Guts und kann ſein Heil
Von ihme nicht abwenden.

Der Mann iſt fromm, das weiß man
Drum er nichts anders haben ſoll [wohl,
Denn lauter Glück und Freude.

13. Die auch, die ihm zur Seiten geht,
Und die Gott ſelbſt gezieret,
Was Menſchenſeelen wohl anſteht
Und Himmelsgunſt gebühret:
Was Tugend bringt, was Tugend heißt,
Was Tugend auch ſelbſt lobt und preiſt,
Das findt ſich hier beiſammen.

14. Ein züchtigs Herz, ein reiner Mut,
Von denen angeboren,
Die ihnen Gottesfurcht zum Gut
Und Schatze auserkoren:
Was iſt doch gut ohn dieſes Gut?
Wenn dies Gut nicht im Herzen ruht,
Iſt alles Gut verworfen.

15. Die Augen Gottes ſehen bald,
Die ihm ſein Herz erfreuen:
Wen er nur findet recht geſtalt't,
Dem gibt er ſein Gedeihen,
Ja ſchütt's mit vollen Händen aus,
Da wird denn ein geſegnet's Haus,
Dem's nicht kann übel gehen.

16. Und dieſes wird, o edles Paar,
Euch beiden auch geſchehen:
Was Gott verſpricht, iſt Ja und wahr,
Man wird's mit Augen ſehen.
Es fehlt ihm nicht an Gütigkeit,
Auch fehlt's ihm nicht an Möglichkeit,
Wie ſollt er Guts verſagen?

17. So gehet nun mit Freuden ein
Zu eurem Stand und Orden,
Der Weg wird ohne Schaden ſein,
Der euch gezeiget worden:
Es geht ein Engel vornen an,
Und wo er geht, ſtreut er die Bahn,
Mit Roſen und Violen.

18. Ein einzger Wunſch vermag den Saal
Des Himmels durchzudringen:
Hier gehn die Wünſch in voller Zahl,
Sie werden Gutes bringen,
Der Frommen Lohn, der euch bereit,
Euch, die ihr tragt die Frömmigkeit
Im Herzen und im Namen.

---

109. Troſtgeſang chriſtlicher Eheleute.

Mel.: Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern.

1. Wie ſchön iſt's doch, Herr Jeſu
Im Stande da dein Segen iſt, [Chriſt,
Im Stande heilger Ehe.
Wie ſteigt und neigt ſich deine Gab
Und alles Gut ſo mild herab
Aus deiner heilgen Höhe,
Wenn ſich an dich
Fleißig halten jung und alten,
Die im Orden
Eines Lebens einig worden.

2. Wenn Mann und Weib sich wohl be-
Und unverrückt beisammen steh'n [geh'n
Im Bande reiner Treue,
Da geht das Glück in vollem Lauf,
Da sieht man, wie der Engel Hauf
Im Himmel selbst sich freue.
Kein Sturm, kein Wurm
Kann zerschlagen, kann zernagen,
Was Gott gibet,
Dem Paar, das in ihm sich liebet.

3. Vor allem gibt er seine Gnad,
In derer Schoß er früh und spat
Sein Hochgeliebten heget.
Da spannt sein Arm sich täglich aus,
Da faßt er uns und unser Haus
Gleich als ein Vater pfleget.
Da muß ein Fuß
Nach dem andern gehn und wandern,
Bis sie kommen
In das Zelt und Sitz der Frommen.

4. Der Mann wird einem Baume gleich,
An Aesten schön, an Zweigen reich,
Das Weib gleich einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt
Und sich je mehr und mehr vermehrt
Mit Früchten, die da leben.
Wohl dir, o Zier,
Mannessonne, Hauseswonne,
Ehrenkrone!
Gott denkt dein bei seinem Throne.

5. Dich, dich hat er ihm auserkor'n,
Daß aus dir ward herausgebor'n

Das Volk, das ſein Reich bauet;
Sein Wunderwerk geht immer fort,
Und ſeines Mundes ſtarkes Wort
Macht, daß dein Auge ſchauet
Schöne Söhne,
Und die Tocken, die den Wocken
Fein abſpinnen
Und mit Kunſt die Zeit gewinnen.

6. Sei gutes Muts, wir ſind es nicht,
Die dieſen Orden aufgericht't,
Es iſt ein höh'rer Vater,
Der hat uns je und je geliebt
Und bleibt, wenn unſ're Sorg' uns trübt,
Der beſte Freund und Rater;
Anfang, Ausgang
Aller Sachen, die zu machen
Wir gedenken,
Wird er wohl und weislich lenken.

7. Zwar bleibt's nicht aus, es kommt ja wohl
Ein Stündlein, da man leidesvoll
Die Thränen läſſet ſchießen.
Jedennoch, wer ſich in Geduld
Ergibt, des Leid wird Gottes Huld
In großen Freuden ſchließen.
Sitze, ſchwitze
Nur ein wenig, unſer König
Wird behende
Machen, daß die Angſt ſich wende.

8. Wohl her, mein König, nah' herzu!
Gib Rat im Kreuz, in Nöten Ruh,
In Aengſten Troſt und Freude!
Des ſollſt du haben Ruhm und Preis;
Wir wollen ſingen beſter Weiſ'
Und danken alle beide,

Bis wir, bei dir,
Deinen Willen zu erfüllen,
Deinen Namen
Ewig loben werden. Amen!

---

110. Frauenlob.

Spr. Sal. 31.

Mel.: Wo Gott zum Haus nicht gibt sein' Gunst.

1. Ein Weib, das Gott den Herren liebt
Und sich stets in der Tugend übt,
Ist viel mehr Lob's und Liebens wert,
Denn alle Perlen auf der Erd.

2. Ihr Mann darf mit dem Herzen frei
Verlassen sich auf ihre Treu,
Sein Haus ist voller Freud' und Licht,
An Nahrung wird's ihm mangeln nicht.

3. Sie thut ihm Liebes und kein Leid,
Durchsüßet seine Lebenszeit,
Sie nimmt sich seines Kummers an
Mit Trost und Rat, so gut sie kann.

4. Die Woll und Flachs sind ihre Lust,
Was hierzu dient, ist ihr bewußt,
Ihr Händlein greifet selbst mit zu,
Hat öfters Müh' und selten Ruh'.

5. Sie ist ein Schifflein auf dem Meer:
Wenn dieses kommt, so kommt's nicht leer,
So schafft auch sie aus allem Ort
Und setzet ihre Nahrung fort.

6. Sie ſchläft mit Sorg', iſt früh heraus,
Gibt Futter, wo ſie ſoll im Haus,
Und ſpeiſt die Dirnen, derer Hand
Zu ihren Dienſten iſt gewandt.

7. Sie gürtet ihre Lenden feſt
Und ſtärket ihre Arm' aufs beſt,
Iſt froh, wenn's wohl von ſtatten geht,
Worauf ihr Sinn und Herze ſteht.

8. Wenn and're löſchen Feu'r u. Licht,
Verlöſchet ihre Leuchte nicht:
Ihr Herze wachet Tag und Nacht
Zu Gott, der Tag und Nacht gemacht.

9. Sie nimmt den Rocken, ſetzt ſich hin
Und ſchämt ſich nicht, daß ſie ihn ſpinn,
Ihr Finger faßt die Spindel wohl
Und macht ſie ſchnell mit Garne voll.

10. Sie hört gar leicht des Armen Bitt,
Iſt gütig, teilet gerne mit.
Ihr Haus und alles Hausgeſind'
Iſt wohlverwahrt vor Schnee und Wind.

11. Sie näht, ſie ſtickt, ſie wirkt mit Fleiß,
Macht Decken nach der Künſtler Weiſ',
Hält ſich ſelbſt ſauber, weiße Seid
Und Purpur iſt ihr ſchönes Kleid.

12. Ihr Mann iſt in der Stadt berühmt,
Beſtellt ſein Amt, wie ſich's geziemt:
Er geht, ſteht und ſitzt oben an,
Und was er thut, iſt wohlgethan.

13. Ihr Schmuck iſt, daß ſie reinlich iſt,
Ihr Ehr iſt, daß ſie iſt gerüſt't
Mit Fleiße, der gewiß zuletzt
Den, der ihn liebet, hoch ergötzt.

14. Sie öffnet ihren weiſen Mund,
Thut Kindern und Geſinde kund
Des Höchſten Wort, und lehrt ſie fein
Fromm, ehrbar und gehorſam ſein.

15. Sie ſchauet, wie's im Hau'e geht
Und wie es hie und dorten ſteht,
Sie ißt ihr Brot und ſagt dabei,
Wie ſo groß Unrecht Faulſein ſei.

16. Die Söhne, die ihr Gott beſchert,
Die halten ſie hoch, lieb und wert;
Ihr Mann, der lobt ſie ſpat und früh
Und preiſet ſelig ſich und ſie.

17. Viel Töchter bringen Geld und Gut,
Sind zart an Leib und ſtolz an Mut;
Du aber, meine Kron' und Zier,
Gehſt wahrlich ihnen allen für.

18. Was hilft der äußerliche Schein?
Was iſt's doch ſchön und lieblich ſein?
Ein Weib, das Gott liebt, ehrt und ſcheut,
Das ſoll man loben, weit und breit.

19. Die Werke, die ſie hier verricht't,
Sind wie ein ſchönes helles Licht,
Sie bringen bis zur Himmelspfort'
Und werden leuchten hie und dort.

XV. Vom Tode, jüngſten Tage und ewigen Leben.

111. Vom Tod und Sterben. Troſt-Geſang.

Pſalm 39.

Mel.: Auf meinen lieben Gott.

1. Mein Gott, ich habe mir
Gar feſtgeſetzet für:
Ich will mich fleißig hüten,
Wenn meine Feinde wüten,
Daß, wenn ich ja was ſpreche,
Ich dein Geſetz nicht breche.

2. Wenn mein Geblüt entbrennt,
So hab ich mich gewöhnt,
Vor deinen Stuhl zu treten,
Laß Herz und Zunge beten:
„Herr, zeige deinem Knechte
Zu thun nach deinem Rechte.“

3. Herr, lehre mich doch wohl
Bedenken, daß ich ſoll
Einmal von dieſer Erden
Hinweg geraffet werden,
Und daß mir deine Hände
Geſetzet Ziel und Ende.

4. Die Tage meiner Zeit
Sind einer Hande breit,
Und wenn man dies mein Bleiben
Soll recht und wohl beſchreiben,
So iſt's ein Nichts und bleibet
Ein Stäublein, das zerſtäubet.

5. Ach! wie ſo gar nichts wert
Sind Menſchen auf der Erd,
Die doch ſo ſicher leben
Und gar nicht acht drauf geben,
Daß all ihr Thun und Glücke
Verſchwind im Augenblicke.

6. Sie gehen in der Welt
Und ſuchen Gut und Geld,
Der Schatten einen Schemen,
Und können nichts mitnehmen,
Wenn nach der Menſchen Weiſe
Sie thun des Todes Reiſe.

7. Sie ſchlafen ohne Ruh,
Arbeiten immerzu,
Sind Tag und Nacht gefliſſen,
Und können doch nicht wiſſen,
Wer, wenn ſie niederliegen,
Ihr Erbe werde kriegen.

8. Nun, Herr, wo ſoll ich hin?
Wer tröſtet meinen Sinn?

Ich komm an deine Pforten,
Der du mit Werk und Worten
Erfreueſt, die dich ſcheuen,
Und dein allein ſich freuen.

9. Wenn ſich mein Feind erregt
Und mir viel Dampfs anlegt,
So will ich ſtille ſchweigen,
Mein Herz zur Ruhe neigen:
Du Richter aller Sachen,
Du kannſt und wirſt's wohl machen.

10. Wenn du dein Hand ausſtreckſt,
Des Menſchen Herz erſchreckſt,
Wenn du die Sünd heimſucheſt,
Den Sünder ſchiltſt und flucheſt,
So geht in einer Stunde
All Herrlichkeit zu Grunde.

11. Der ſchönen Jugend Kranz,
Der roten Wangen Glanz
Wird wie ein Kleid verzehret,
So hier die Motten nähret.
Ach, wie gar nichts im Leben
Sind die auf Erden ſchweben!

12. Du aber, du mein Hort,
Du bleibeſt fort und fort
Mein Helfer, ſiehſt mein Sehnen,
Mein' Angſt und heiße Thränen,
Erhöreſt meine Bitte,
Wann ich mein Herz ausſchütte.

13. Drum ruhet mein Gemüt
Allein auf deiner Güt;
Ich laß dein Herze ſorgen,
Als deme nicht verborgen,

Wie meiner Feinde Tücke
Du treiben ſollſt zurücke.

14. Ich bin dein Knecht und Kind,
Dein Erb und Hausgeſind,
Dein Pilgrim und dein Bürger,
Der, wenn der Menſchenwürger
Mein Leben mir genommen,
Zu dir gewiß wird kommen.

15. Zur Welt muß ich hinaus,
Der Himmel iſt mein Haus,
Da in der Engel Scharen
Mein' Eltern und Vorfahren,
Auch Schweſtern, Freund und Brüder
Jetzt ſingen ihre Lieder.

16. Hier iſt nur Qual und Pein,
Dort, dort wird Freude ſein.
Dahin, wenn es dein Wille,
Ich fröhlich, ſanft und ſtille
Aus dieſen Jammerjahren
Zur Ruhe will abfahren.

---

112. Vom Tod und Sterben.

Pſalm 90.

Mel.: Herr Jeſu Chriſt, ich weiß gar wohl.

1. Herr Gott, du biſt ja für und für
Die Zuflucht deiner Herde.
Du biſt geweſen, eh allhier
Gelegt der Grund zur Erde,

Und da noch kein Berg war bereit't,
Da warſt du in der Ewigkeit,
O Anfang aller Dinge!

2. Du läßt die Menſchen in das Thor
Des Todes häufig wandern,
Und ſprichſt: „Kommt wieder, Menſchen,
Und folget jenen andern.“ [vor,
Denn dir ſind, Höchſter, tauſend Jahr
Als wie ein Tag, der geſtern war
Und nunmehr iſt vergangen.

3. Du läßt das ſchnöde Menſchenheer
Wie einen Strom verfließen,
Und wie die Schifflein auf dem Meer
Bei gutem Wind hinſchießen, [Nacht,
Gleich wie ein Schlaf und Traum bei
Der, wenn der Menſch vom Schlaf erwacht,
Entfallen und vergeſſen.

4. Wir ſind ein Kraut, das bald ver-
Ein Gras, das jetzt aufgehet, [dorrt,
Wird aber ſchnell von ſeinem Ort
Entführet und verwehet.
So iſt ein Menſch: heut blühet er,
Und morgen, wenn ihn ungefähr,
Ein Wind rührt, liegt er nieder.

5. Das macht, Herr! deines Zornes
Daß wir ſo bald verſchwinden. [Grimm,
Dein Eifer ſtößt und wirft uns um
Von wegen unſrer Sünden.
Die Sünden ſtelleſt du vor dich,
Davon brennt und entrüſtet ſich
Dein allzeit reines Herze.

6. Das iſt das Feur, das uns verſehrt
Das Mark in allen Beinen,
Daher kommt's, daß der Tod verzehrt
Die Großen und die Kleinen;
Drum fahren unſre Tage hin
Wie ein Geſchwätze durch den Sinn,
Wenn wir die Zeit vertreiben.

7. Wie lang hält doch dies Leben aus?
Gar ſelten ſiebzig Jahre,
Wenn's hoch kommt, werden achtzig draus,
Und wenn man alle Ware,
Die hier gewonnen, nimmt zu Hauf,
Iſt's lauter Müh von Jugend auf
Und lauter Angſt geweſen.

8. Wir rennen, laufen, ſorgen viel,
Und eh wir's uns verſehen,
Da kommt der Tod, ſteckt uns das Ziel
Und da iſt's dann geſchehen;
Wir fliehen eilend und behend,
Und doch iſt niemand, der ſein End
Und Gottes Zorn bedenke.

9. Lehr uns bedenken, frommer Gott,
Das Elend dieſer Erden,
Auf daß wir, wenn wir an den Tod
Gedenken, klüger werden.
Ach! kehre wieder, kehr uns zu
Dein Angeſicht und ſteh in Ruh
Mit deinen böſen Knechten.

10. Erfüll uns früh mit deiner Gnad
An Leib und an der Seelen,
So wollen wir dir früh und ſpat
Dein Lob und Dank erzählen.

Erfreu uns, o du höchſte Freud,
Und gib uns wieder gute Zeit
Nach ſo viel böſen Tagen!

11. Bisher hat's lauter Kreuz geſchneit,
Laß nun die Sonne ſcheinen;
Beſcher uns Freude nach dem Leid
Und Lachen nach dem Weinen.
Laß deiner Werke ſüßen Schein
Herr, deinen Knechten kundbar ſein
Und dein Ehr ihren Kindern!

12. Bleib unſer Gott und treuer Freund,
Halt uns auf rechtem Fuße,
Und wenn wir etwa irrig ſeind,
So gib, daß ſich mit Buße
Das Herze wieder zu dir wend,
Auch fördre das Thun unſrer Händ
Und ſegn' all unſre Werke.

---

113. Ich bin ein Gaſt auf Erden.

Pſalm 119.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich bin ein Gaſt auf Erden
Und hab hier keinen Stand:
Der Himmel ſoll mir werden,
Da iſt mein Vaterland.
Hier reiſ' ich aus und abe,
Dort in der ewgen Ruh
Iſt Gottes Gnadengabe,
Die ſchleußt all Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen
Von meiner Jugend an
Denn Müh und Not gewesen?
So lang ich denken kann,
Hab ich so manchen Morgen,
So manche liebe Nacht
Mit Kummer und mit Sorgen
Des Herzens zugebracht.

3. Mich hat auf meinen Wegen
Manch harter Sturm erschreckt;
Blitz, Donner, Wind und Regen
Hat mir manch Angst erweckt;
Verfolgung, Haß und Neiden,
Ob ich's gleich nicht verschuldt,
Hab ich doch müssen leiden
Und tragen mit Geduld.

4. So ging's den lieben Alten,
An derer Fuß und Pfad
Wir uns noch täglich halten,
Wenn's fehlt an gutem Rat:
Wie mußte sich doch schmiegen
Der Vater Abraham,
Eh als ihm sein Vergnügen
Und rechte Wohnstatt kam?

5. Wie manche schwere Bürde
Trug Isaak, sein Sohn?
Und Jakob, dessen Würde
Stieg bis zum Himmelsthron,
Wie mußte der sich plagen!
In was für Weh und Schmerz,
In was für Furcht und Zagen
Sank oft sein armes Herz!

6. Die frommen heilgen Seelen,
Die gingen fort und fort
Und änderten mit Quälen
Den erſt bewohnten Ort;
Sie zogen hin und wieder,
Ihr Kreuz war immer groß,
Bis daß der Tod ſie nieder
Legt in des Grabes Schoß.

7. Ich habe mich ergeben
In gleiches Glück und Leid:
Was will ich beſſer leben
Denn ſolche große Leut?
Es muß ja durchgedrungen,
Es muß gelitten ſein;
Wer nicht hat wohl gerungen
Geht nicht zur Freud hinein.

8. So will ich zwar nun treiben
Mein Leben durch die Welt,
Doch denk ich nicht zu bleiben
In dieſem fremden Zelt.
Ich wandre meine Straßen,
Die zu der Heimat führt,
Da mich ohn alle Maßen
Mein Vater tröſten wird.

9. Mein Heimat iſt dort oben,
Da aller Engel Schar
Den großen Herrſcher loben,
Der alles ganz und gar
In ſeinen Händen träget
Und für und für erhält,
Auch alles hebt und leget
Nachdem 's ihm wohlgefällt.

10. Zu dem ſteht mein Verlangen,
Da wollt ich gerne hin:
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ich's faſt müde bin:
Je länger ich hier walle,
Je wen'ger find ich Luſt,
Die meinem Geiſt gefalle,
Das Meiſt iſt Stank und Wuſt.

11. Die Herberg iſt zu böſe,
Der Trübſal iſt zu viel,
Ach! komm, mein Gott, und löſe,
Mein Herz, wenn dein Herz will!
Komm, mach ein ſeligs Ende
An meiner Wanderſchaft,
Und was mich kränkt, das wende
Durch deinen Arm und Kraft!

12. Wo ich bisher geſeſſen
Iſt nicht mein rechtes Haus,
Wenn mein Ziel ausgemeſſen,
So tret ich dann hinaus,
Und was ich hie gebrauchet,
Das leg ich alles ab,
Und wenn ich ausgehauchet,
So ſcharrt man mich ins Grab.

13. Du aber, meine Freude,
Du meines Lebens Licht,
Du zeuchſt mich, wenn ich ſcheide,
Hier vor dein Angeſicht,
Ins Haus der ewgen Wonne,
Da ich ſtets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne
Nächſt andern leuchten ſoll.

14. Da will ich immer wohnen,
Und nicht nur als ein Gaſt,
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeſchmücket haſt.
Da will ich herrlich ſingen
Von deinem großen Thun
Und frei von ſchnöden Dingen
In meinem Erbteil ruhn.

---

114. Chriſtliche Todesfreude.

Mel.: So wünſch' ich mir ein' gute Nacht.

1. Was trauerſt du, mein Angeſicht,
Wenn du den Tod hörſt nennen?
Sei ohne Furcht, er ſchad't dir nicht,
Lern ihn nur recht erkennen!
Kennſt du den Tod,
So hat's nicht Not,
All Angſt wird ſich zertrennen.

2. Fürs erſte zeuch die Larven ab
Der alten roten Schlangen:
Sieh an, daß ſie kein Gift mehr hab,
Es iſt ihr abgefangen
Durch Jeſum Chriſt,
Der für uns iſt
Ins Grab und Tod gegangen.

3. Ja, Herr, du tratſt ihm an das Herz,
Brachſt ſeines Stachels Spitzen;
Nunmehr iſt er ein lauter Scherz
Und kann uns gar nicht ritzen.

Dein edles Blut
Dämpft ſeine Glut,
Dein Flammen zwingt ſein Hitzen.

4. Die Sünde war des Todes Kraft,
Die uns zum Sterben triebe.
Nun iſt die Sünd all abgeſchafft
Durch Chriſti Treu und Liebe;
Ihr Ernſt und Macht
Iſt matt gemacht,
Trotz, daß ſie uns betrübe.

5. Die Sünd iſt tot; Gott iſt verſühnt
Durch ſeines Sohnes Dulden.
Der Grimm iſt hin, den wir verdient
Mit unſers Lebens Schulden;
Der vor war Feind
Iſt nunmehr Freund,
Voll ſüßer Gnad und Hulden.

6. Biſt du denn Freund, ſo kannſt du mich,
Mein Gott, ja nicht umbringen;
Dein Vaterherze läſſet ſich
Zum Mord und Tod nicht dringen.
Wer ſich befind't
Dein Erb und Kind
Iſt frei von böſen Dingen.

7. Das aber, Vater, thuſt du wohl,
Wann uns die Trübſal kränket,
Wann wir des Lebens ſatt und voll
Des Jammers, der uns tränket,
Daß dann dein' Hand
Ans Vaterland
Uns aus den Fluten lenket.

8. Wann ſich das ſtarke Wetter regt,
Davor die Höhen fallen,
Wann deines Zornes Donner ſchlägt,
Daß Berg und Thal erſchallen,
So trittſt du zu,
Und bringſt zur Ruh
Uns, die dir wohlgefallen.

9. Wann unſre Feinde um uns her
Uns bringen in die Mitten,
Wann Ottern, Löwen, Wolf und Bär
Ihr Gift auf uns ausſchütten,
Nimmſt du dein Schaf,
Bringſt's in den Schlaf
Bei dir in deiner Hütten.

10. Wann dieſe Welt gibt böſen Lohn
Dem, der dich treulich ehret,
So ſprichſt du, „komm zu mir, mein Sohn!
Hier hab ich, was dich nähret,
Luſt, Ehr und Freud,
Die keine Zeit
In Ewigkeit verzehret."

11. Alsbald ſchließt uns der Engel Schar
Mit Freud in ihren Bogen
Und nehmen unſrer Seele wahr,
Die, wenn ſie ausgeflogen,
In ihre Hut
Mit ſtillem Mut
Zu Gott kommt angezogen.

12. Der Herr empfänget ſeine Braut
Und ſpricht „ſei mir willkommen!
Du biſt's, die ich mir anvertraut,
Komm, wohne bei den Frommen,

Die ich vor dir
Anher zu mir
Aus jener Welt genommen.

18. Du haſt behalten Glaub und Treu
Im Herzen, da ich wohne;
So geb und leg ich dir nun bei
Die ſchöne Freudenkrone.
Ich bin dein Heil,
Dein Erb und Teil,
Tritt her zu meinem Throne!

14. Hier trockn' ich deiner Augen Flut,
Hier ſtill' ich deine Thränen;
Hier ſetzt ſich in dem höchſten Gut
Dein Seufzen, Klag und Sehnen;
Dein Jammermeer
Wird niemand mehr
Denn nur in Freud erwähnen.

15. Hier kleid ich meiner Chriſten Zahl
Mit reiner weißer Seide;
Hier ſpringen ſie im Himmelsſaal
Und iſt nicht, der ſie neide;
Hier iſt kein Tod,
Kein Kreuz und Not,
Das gute Freunde ſcheide!"

16. Ach Gott, mein Herr, was will ich
Mich vor dem Tode ſcheuen? [doch
Er iſt's ja, der mich von dem Joch
Des Elends will befreien;
Er nimmt mich aus
Dem Marterhaus,
Das kann mich nicht gereuen.

17. Der Tod, der iſt mein Rotes Meer,
Dadurch auf trocknem Sande
Dein Israel, das fromme Heer,
Geht zum Gelobten Lande,
Da Milch und Wein
Stets fleußt herein,
Wie Ström in ihrem Rande.

18. Er iſt das güldne Himmelsthor
Und des Eliä Wagen,
Darauf mich Gott zum Engelchor
Gar bald wird laſſen tragen,
Wenn er, der letzt'
Und erſte, ſetzt
Ein End an meinen Tagen.

19. O ſüße Luſt! o edle Ruh!
O frommer Seelen Freude!
Komm, ſchleuß mir meine Augen zu,
Daß ich mit Fried' abſcheide
Hin, da mein Hirt
Mich leiten wird
Zur immergrünen Weide.

20. Daſelbſt wird er mit vollem Maß,
Was hier gefehlt, einbringen;
Dafür wird ihm ohn Unterlaß
Sein Alleluja klingen;
Da will auch ich
Ihm williglich
Eins nach dem andern ſingen.

115. Fröhliche Ergebung zu einem seligen Abschiede aus dieser mühseligen Welt.

Mel.: Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

1. Nun sei getrost und unbetrübt,
Du mein Geist und Gemüte!
Dein Jesus lebt, der dich geliebt,
Eh denn dir dein Geblüte
Und Fleisch und Haut ward zugericht't,
Der wird dich auch gewißlich nicht
An deinem Ende hassen.

2. Erschrecke nicht vor deinem End,
Es ist nichts böses drinnen.
Dein lieber Herr streckt seine Händ
Und fordert dich von hinnen,
Aus so viel tausend Angst und Qual,
Die du in diesem Jammerthal
Bisher hast ausgestanden.

3. Zwar heißt's ja Tod u. Sterbensnot,
Doch ist da gar kein Sterben:
Denn Jesus ist des Todes Tod
Und nimmt ihm das Verderben,
Daß alle seine Stärk und Kraft
Mir, wenn ich jetzt werd hingerafft,
Nicht auf ein Härlein schade.

4. Des Todes Kraft steht in der Sünd
Und schnöden Missethaten,
Darein ich armes Adamskind
So oft und viel geraten.
Nun ist die Sünd in Jesu Blut
Ersäuft, erstickt, getilgt und thut
Fort gar nichts mehr zur Sachen.

5. Die Sünd ist hin und ich bin rein,
Trotz dem, der mir das nehme!
Hinfüro ist das Leben mein,
Darf nicht, daß ich mich gräme
Um einger Sünden Lohn und Sold:
Wer ausgesöhnt, dem ist man hold
Und thut ihm nichts zuwider.

6. Ei nun, so nehm ich Gottes Gnad
Und alle seine Freude
Mit mir auf meinen letzten Pfad
Und weiß von keinem Leide.
Der wilde Feind muß mir ein Schaf,
Sein Ungestüm ein süßer Schlaf
Und sanfte Ruhe werden.

7. Du, Jesu, allerliebster Freund,
Bist selbst mein Licht und Leben;
Du hältst mir fest und kann kein Feind
Dich, wo du steheſt, heben.
In dir steh ich und du in mir,
Und wie wir stehn, so bleiben wir
Hier und dort ungeschieden.

8. Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh
Als der fast müde worden;
Die Seele fährt dem Himmel zu
Und mischt sich in den Orden
Der auserwählten Gottesschar
Und hält das ewge Jubeljahr
Mit allen heiligen Engeln.

9. Kommt denn der Tag, o höchster Fürst
Der Kleinen und der Großen,
Da du zum allerletzten wirst
In die Posaune stoßen,

So ſoll dann Seel und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud eingehen.

10. Iſt's nun dein Will, ſo ſtell dich ein,
Mich ſelig zu verſetzen
Ach, ewig bei und mit dir ſein,
Wie hoch muß das ergötzen!
Eröffne dich, du Todespfort,
Auf daß an ſolchen ſchönen Ort
Ich durch dich möge fahren.

---

116. Troſtworte eines verſtorbenen Kindes an ſeinen Vater.

Mel.: An Waſſerflüſſen Babylon.

1. Mein herzer Vater, weint ihr noch,
Und ihr, die mich geboren?
Was grämt ihr euch? was macht ihr doch?
Ich bin ja unverloren.
Ach! ſollt't ihr ſehen, wie mir's geht
Und wie mich der ſo hoch erhöht,
Der ſelbſt ſo hoch erhoben,
Ich weiß, ihr würdet anders thun
Und meiner Seele ſüßes Ruhn
Mit eurem Munde loben.

2. Der ſaure Kampf, den ich dort hab'
In eurer Welt empfunden,
Der iſt durch Gottes Gnad' und Gab'
All glücklich überwunden.
Es ging mir, wie es pflegt zu gehn
All denen, die bei Chriſto ſtehn

Und von der Welt ſich ſcheiden:
Wer Chriſto folgt, der muß mit ihm
Das Kreuz und alles Ungeſtüm
Auf ſeinen Wegen leiden.

3. Nun bin ich durch, Gott Lob u. Dank!
Hier kommt ein ander Leben;
Hier wird mir, was mein Leben lang
Ich nicht geſehn, gegeben:
Ein ganzer Himmel voller Licht,
Ein Licht, davon mein Angeſicht
So ſchön wird als die Sonne.
Hier iſt ein ewges Freudenmeer,
Wohin ich nur die Augen kehr,
Iſt alles voller Wonne.

4. Nun lobt, ihr Menſchen, wie ihr wollt
Des Erdenlebens Güte:
Was iſt darinnen, das mir ſollt
Jetzt neigen mein Gemüte?
Was iſt das Beſte, das ihr liebt?
Was gibt die Erde, wenn ſie gibt,
Denn Angſt und bittre Schmerzen?
Was iſt das güldne Gut und Geld?
Was bringt der Schein und Pracht der Welt,
Denn Kummer euren Herzen?

5. Was iſt der großen Leute Gunſt,
Denn Zunder großes Neides?
Was iſt das Wiſſen vieler Kunſt,
Denn Urſprung vieles Leides?
Denn wer viel weiß, der grämt ſich viel,
Und welcher andre lehren will,
Muß leiden und viel tragen.
Seht alles an, Ruhm, Lob und Ehr,
Habt Freud und Luſt: was habt ihr mehr
Denn endlich Weh und Klagen?

6. Nichts iſt ſo ſchön und wohlbeſtellt,
Da man hier wohl auf ſtehe;
Drum nimmt Gott, was ihm wohlgefällt
Bei Zeiten in die Höhe
Und ſetzet es in ſeinen Schoß:
Da iſt es alles Kummers los,
Darf nicht, wie ihr, ſich kränken,
Die ihr oft denket, wie doch wohl
Dies oder jenes werden ſoll
Und könnet's nicht erdenken.

7. Wer ſelig ſtirbt, der ſchleußet zu
Die ſchwarzen Jammerthore:
Hingegen ſchwingt er ſich zur Ruh
Im güldnen Engelchore,
Legt Aſchen weg, kriegt Freudenöl,
Zeucht aus das Fleiſch und ſchmückt die Seel
In reiner weißer Seiden,
Er läßt die Erd' und nimmet ein
Die Luſt, da Chriſti Schäfelein
In lauter Roſen weiden.

8. So gebt, ihr Liebſten, euch doch ſchlecht
Dahin in Gottes Willen:
Sein Rat iſt gut, ſein Thun iſt recht,
Und wird wohl wieder ſtillen
Den Schmerzen, den er euch gemacht:
Und hiermit ſei euch gute Nacht
Von eurem Sohn gegönnet.
Es kommt die Zeit, da mich und euch
Vereingen wird in ſeinem Reich
Der euch und mich getrennet.

9. Da will ich eure Treu und Müh
Und was ihr eurem Kranken
Erwieſen habt, im Himmel hie,
So bald ihr kommt, verdanken.

Ich will erzählen, wie ihr habt
Euch selbst betrübt und mich gelabt,
Vor Christo und vor allen,
Und für den heißen Thränenfluß
Will ich mit mehr als einem Kuß
Um euren Hals euch fallen.

---

117. Der betrübte Vater tröstet sich über seinen nunmehr seligen Sohn.

Mel.: Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

1. Du bist zwar mein und bleibest mein,
Wer will mir's anders sagen?
Doch bist du nicht nur mein allein:
Der Herr von ewgen Tagen,
Der hat das meiste Recht an dir,
Der fordert und erhebt von mir
Dich, o mein Sohn, mein Wille,
Mein Herz und Wunsches Fülle!

2. Ach! gält' es wünschen, wollt ich dich,
Du Sternlein meiner Seelen,
Vor allem Weltgut ewiglich
Mir wünschen und erwählen.
Ich wollte sagen, bleib bei mir!
Du sollt sein meines Hauses Zier,
An dir will ich mein Lieben
Bis an mein Sterben üben."

3. So sagt mein Herz und meint es gut,
Gott aber meint's noch besser.
Groß ist die Lieb in meinem Mut,
In Gott ist sie noch größer.

Ich bin ein Vater und nichts mehr,
Gott ist der Väter Haupt und Ehr',
Ein Quell, da Alt und Jungen
In aller Welt entsprungen.

4. Ich sehne mich nach meinem Sohn,
Und der mir ihn gegeben,
Will, daß er nah an seinem Thron
Im Himmel solle leben. [schwind't!"
Ich sprech „ach, weh! mein Licht ver-
Gott spricht „willkomm'n du liebes Kind,
Dich will ich bei mir haben
Und ewig reichlich laben!"

5. O süßer Rat, o schönes Wort,
Und heiliger denn wir denken!
Bei Gott ist ja kein böser Ort,
Kein Unglück und kein Kränken,
Kein' Angst, kein Mangel, kein Versehn,
Bei Gott kann keinem Leid geschehn;
Wen Gott versorgt und liebet
Wird nimmermehr betrübet.

6. Wir Menschen sind ja auch bedacht,
Die Unsrigen zu zieren:
Wir gehn und sorgen Tag und Nacht,
Wie wir sie wollen führen
In einen feinen selgen Stand,
Und ist doch selten so bewandt
Mit dem, wohin sie kommen,
Als wir's uns vorgenommen.

7. Wie manches junges, frommes Blut
Wird jämmerlich verführet
Durch böss' Exempel, daß es thut,
Was Christen nicht gebühret.

Da hat's denn Gottes Zorn zu Lohn,
Auf Erden nichts denn Spott und Hohn,
Der Vater muß mit Grämen
Sich ſeines Kindes ſchämen.

8. Ein ſolches darf ich ja nun nicht
An meinem Sohn erwarten.
Der ſteht vor Gottes Angeſicht
Und geht in Chriſti Garten,
Hat Freude, die ihn recht erfreut
Und ruht von allem Herzeleid;
Er ſieht und hört die Scharen,
Die uns allhier bewahren.

9. Er ſieht und hört der Engel Mund,
Sein Mündlein hilft ſelbſt ſingen;
Weiß alle Weisheit aus dem Grund
Und red't von ſolchen Dingen,
Die unſer keiner noch nicht weiß,
Die auch durch unſern Fleiß und Schweiß
Wir, weil wir ſind auf Erden,
Nicht ausſtudieren werden.

10. Ach! ſollt ich doch von ferne ſtehn
Und nur ein wenig hören,
Wenn deine Sinne ſich erhöhn
Und Gottes Namen ehren,
Der heilig, heilig, heilig iſt,
Durch den auch du geheiligt biſt!
Ich weiß, ich würde müſſen
Vor Freuden Thränen gießen.

11. Ich würde ſprechen „bleib allhier,
Nun will ich nicht mehr klagen:
Ach mein Sohn, wärſt du noch bei mir!
Nein, ſondern komm, du Wagen

Elia, hole mich geſchwind
Und bring mich dahin, da mein Kind
Und ſo viel liebe Seelen
So ſchöne Ding' erzählen!"

12. Nun, es ſei ja und bleib alſo,
Ich will dich nicht mehr weinen;
Du lebſt und biſt von Herzen froh,
Siehſt lauter Sonnen ſcheinen,
Die Sonnen ewger Freud und Ruh:
Hier leb und bleib nun immerzu,
Ich will, will's Gott, mit andern
Auch bald hernacher wandern.

---

118. Bei der Leiche eines Sohnes.

In ſeiner eigenen Melodie.

1. Liebes Kind, wenn ich bei mir
Deines ſchönen Leibes Zier
Und der Seelen Schmuck bedenke,
Weiß es Gott, wie ich mich kränke!

2. Kein Smaragd mag je ſo ſchön
In dem feinen Golde ſtehn,
Keine Roſe mag im Lenzen
Dir gleich, ſchöne Blume, glänzen.

3. Dein Gebärde, dein Geſicht
Und der beiden Augen Licht
War in Tugend ganz verhüllet
Und mit guter Zucht erfüllet.

4. Deine Liebe, deine Gunſt
Ging und hing nach lauter Kunſt,
Viel zu lernen, viel zu wiſſen,
War dein edler Geiſt gefliſſen.

5. Auch war hier ein guter Grund,
Da das ganze Werk aufſtund,
Nämlich Gott und ſein Wort hören
Und die heilge Bibel ehren.

6. Wollte, wollte Gott, daß nur
Deines Lebens ſchwache Schnur
Etwas noch hier auf der Erden
Hätte müſſen länger werden!

7. O, wie manche große Freud,
O wie manch Ergötzlichkeit
Würden wir von deinen Gaben
Noch zuletzt genoſſen haben!

8. Nun, mich jammert's, aber du,
Liebes Kind, ſchweigſt ſtill dazu,
Wohnſt in Gottes Stadt und Mauren
Kehrſt dich nicht an unſer Trauren.

9. Deines Weſens hoher Stand
Iſt auch nun alſo bewandt,
Daß wer's gut will mit dir meinen,
Dich nicht dürfe mehr beweinen.

10. Du biſt ungleich beſſer dran,
Denn die Welt hier ſinnen kann,
Du haſt mehr, denn wir dir gönnen,
Mehr auch denn wir wünſchen können.

11. Es iſt an dir ganz und gar,
Was hier unvollkommen war.

Was du hier haſt angefangen,
Haſt du dort vollauf empfangen.

12. Deine Seel hat Gottes Reich
Und du biſt den Engeln gleich,
Alle Himmel hörſt du ſingen
Und du gehſt in vollen Sprüngen.

13. Nun ſo lebe, wie du lebſt,
Schweb' in Freuden, wie du ſchwebſt:
Balde, balde wird's geſchehen,
Daß du uns, wir dich dort ſehen.

---

119. An die Eltern bei dem Grabe ihres Kindes.

Mel.: Herr, ich habe mißgehandelt.

1. Leid iſt mir's in meinem Herzen
Um die, ſo dir, liebes Kind,
Mit ſo großem Weh und Schmerzen
Um den Hals gefallen ſind,
Da du dich bei deinem Ende
Gabſt in deines Gottes Hände.

2. Ach, es iſt ein bittres Leiden
Und ein rechter Myrrhentrank,
Sich von ſeinen Kindern ſcheiden
Durch den ſchweren Todesgang!
Hier geſchieht ein Herzensbrechen,
Das kein Mund recht kann ausſprechen.

3. Aber das, was wir beweinen,
Weiß hiervon ganz lauter nichts,
Sondern ſieht die Sonne ſcheinen
Und den Glanz des ewgen Lichts,

Singt und ſpringt, und hört die Scharen,
Die hier ſeine Wächter waren.

4. Muß das Leibchen gleich verweſen,
Iſt's ihm doch ein ſchlechter Schad':
Gott wird ſchon zuſammenleſen,
Was der Tod zerſtreuet hat:
Treu iſt er und fromm den Seinen,
Trägt ſich auch mit ihren Beinen.

5. Dieſem Herrn iſt nichts verdorben:
Wenn des Todes Nacht vorbei,
Nimmt er das, was war geſtorben,
Und macht's wieder ganz und neu;
Alſo werden wir zur Erden,
Daß wir mögen himmliſch werden.

6. Auf derwegen! Seid zufrieden,
Vaterherz und Muttergeiſt!
Laſſet ſchlafen, was geſchieden,
Und zu Gott iſt hingereiſt.
Was für Thränen ihr vergoſſen,
Wollen ſein mit Troſt geſchloſſen.

7. Wandelt eure Klag in Singen,
Iſt doch nunmehr alles gut!
Trauern mag nicht wiederbringen,
Was im Himmelsſchoße ruht.
Aber wer getroſt ſich gibet,
Iſt bei Gott ſehr hoch beliebet.

120. Ein anderes.

1. Weint, und weint gleichwohl nicht zu sehr,
Denn was euch abgestorben,
Ist wohl daran und hat nun mehr
Das beste Teil erworben,
Es ist hindurch ins Vaterland,
Nachdem der harte, schwere Stand,
Der hier war, überstanden.

2. Hier sind wir auf der wilden See,
Im Sturm und tiefen Fluten;
Da geht's uns, daß vor Ach und Weh
Das Herze möchte bluten:
Sobald der Mensch ins Leben tritt,
Sobald kommt auch die Trübsal mit
Und folgt ihm auf dem Fuße.

3. Da ist kein Kind so zart und klein,
Es muß sein Leiden tragen,
Ein jedes hat sein Angst und Pein,
Kann's oft nicht von sich sagen,
Und wenn's auch gleich noch etwas spricht,
So bleibt doch drum das Elend nicht
Von seines Leibes Gliedern.

4. Kommt's auf die Bein u. wächst herzu,
Lernt schwarz und weiß verstehen,
So merkt's, was man auf Erden thu,
Wie Menschenwerke gehen,
Sieht lauter Böses, gar nichts Guts,
Darüber wird's betrübtes Muts
Und fängt sich an zu grämen.

5. Hilft endlich Gott zur vollen Kraft
Und reifen Mannesjahren,

Tritt's in den Stand, da man was ſchafft,
Da kann's denn recht erfahren,
Wie alles ſo voll Mühe ſei,
Und hat doch ſelten mehr dabei,
Denn wenig gute Stunden.

6. Das alles ſieht der Vater an,
Die Mutter nimmt's zu Herzen,
Und niemand iſt, der helfen kann:
Da kommen denn die Schmerzen.
Die häufen ſich ohn Unterlaß
Und halten ſtets die Augen naß
Bei Eltern und bei Kindern.

7. Drum laßt's Gott machen, wie er will,
Er weiß die beſten Weiſen:
Wer balde kommt zu ſeinem Ziel,
Der darf nicht ferne reiſen,
Und wer bei Zeit wird ausgeſpannt,
Der darf des Jammers ſchweren Stand
Nicht allzu lange ziehen.

8. Was unſrer Welt iſt zugedacht,
Darf euer Kind nicht ſchmecken,
Es ſchläft und ruht, bis Gottes Macht
Es wieder wird aufwecken,
Und wann ihr kommt ins Himmels Saal,
So wird euch eurer Kinder Zahl
Mit großer Luſt empfangen.

9. So ſchlaf nun wohl, du herzes Kind,
Doch tröſte Gott die Deinen,
Wenn jetzt ihr Herz und Auge rinnt,
Und kehr ihr bittres Weinen
Zu ſeiner Zeit, die er beſtellt,
Auf Weiſ' und Art, die ihm gefällt
In Freud und ſüßes Singen.

121. Bei der Leiche eines Freundes.

Mel.: Werde munter mein Gemüte.

1. Nun, du lebeſt, unſre Krone,
In der ſüßen ſanften Ruh,
Bringſt die Zeit bei Gottes Throne
Ohne Zeit und Ende zu,
Du haſt ewge Freud und Zier;
Und wir ſollen für und für
Uns mit unſern Thränen kränken?
Auf, und laßt uns recht bedenken!

2. Freunden ſoll man Freude gönnen,
Lachen, wenn ſie fröhlich ſein;
Thränen laß zu der Zeit rinnen,
Wenn ſie liegen in der Pein.
Aber wenn der Sieg erlangt
Und der Held im Kreuze prangt,
Wenn das Herzleid weg geſchlagen,
Legt ſich billig Schmerz und Klagen.

3. Edles Herz, du haſt bezwungen
Alles, was dir widrig war,
Alle Schmerzen, die ſich drungen
In dein Herz mit großer Schar,
Allen Jammer, alle Müh,
Alle Sorgen, die dich früh,
Auch oft bei den ſpäten Nachten
Voller Angſt und Wehmut machten.

4. Gott weiß wohl, was wir vermögen
Und wie ſtark die Schulter ſei,
Da er will ſein Kreuz hinlegen,
Deſſen Huld und Vatertreu

Hat auch dir die ſchwere Laſt,
Die du ausgeſtanden haſt
Ueber dein Haupt laſſen gehen;
Wer viel kann, muß viel ausſtehen.

5. Wärſt du einer aus dem Orden,
Denen Herz und Mut entfällt,
Wenn ſie nur berühret worden
Von des rauhen Unglücks Kält':
Ei, ſo würde nimmermehr
Ein ſo großes Jammerheer
Gott, der Geber aller Gaben,
Ueber dir verhänget haben.

6. Freue dich, du haſt gewonnen
Durch des Höchſten Stärk und Kraft!
Jetzo gehſt du gleich der Sonnen
Mitten in der Bürgerſchaft,
Der ſehr ſchönen neuen Stadt,
Die uns Gott gebauet hat,
Springſt und ſingſt und holeſt wieder
Mit den Engeln ſüße Lieder.

7. Chriſtus wiſchet ſelbſt die Thränen
Dir von deinem Angeſicht,
Sein Herz hört auf ſich zu ſehnen,
Weiß von keinem Mangel nicht,
Ohne daß du, die du hier
Haſt gelaſſen hinter dir
Auch in ſolchem Freudenleben
Balde möchteſt ſehen ſchweben.

8. Nun, wir werden balde kommen
Aus dem Leide zu der Freud',
Und dich mit viel tauſend Frommen
Schauen in der Seligkeit.

O wie herrlich, o wie ſchön
Wirſt du und wir mit dir geh'n,
Wenn uns wird anſtatt der Erden
Gottes Reich zu teile werden.

---

122. Freudige Empfahung des Todes.

Mel.: Wenn mein Stündlein vorhanden iſt.

1. O Tod! o Tod! du gräulich's Bild
Und Feind voll Zorn's und Blitzen,
Wie machſt du dich ſo groß und wild
Mit deiner Pfeile Spitzen?
Hier iſt ein Herz, das dich nicht acht't
Und ſpottet deiner ſchnöden Macht
Und der verbroch'nen Pfeile.

2. Komm nur mit deinem Bogen bald
Und ziele mir zum Herzen
In deiner ſeltſamen Geſtalt,
Verſuch's mit Pein und Schmerzen!
Was wirſt du damit richten aus?
Ich werde dir doch aus dem Haus
Einmal gewiß entlaufen.

3. Ich weiß, daß dir zerſchlagen iſt
Dein Schloß und ſeine Riegel
Durch meinen Heiland Jeſum Chriſt,
Der brach des Grabes Siegel
Und führte dich zur Siegesſchau,
Auf daß uns nicht mehr vor dir grau,
Ein Spott iſt aus dir worden.

4. Beſiehe deinen Palaſt wohl
Und deines Reiches Weſen,
Ob's noch anjetzo ſei ſo voll,
Als es zuvor geweſen?
Iſt Moſes nicht aus deiner Hand
Entwiſcht und im gelobten Land
Auf Tabor ſchön erſchienen?

5. Wo iſt der alten Heil'gen Zahl,
Die auch daſelbſt begraben?
Sie ſind erhöht in Himmelsſaal,
Da ſie ſich ewig laben.
Des ſtarken Jeſus Heldenhand
Hat dir zerſprengt all deine Band',
Als er dein Kämpfer wurde.

6. Was ſoll's denn nun, o Jeſu, ſein,
Daß mich der Tod ſo ſchrecket?
Hat doch Eliſä Totenbein,
Was tot war, auferwecket,
Vielmehr wirſt du, den Troſt hab ich,
Zum Leben kräftig rüſten mich,
D'rum ſchlaf ich ein mit Freuden.

---

123. Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt.

Hiob 19, 25—27.

Mel.: Herr ſtraf' mich nicht in deinem Zorn.—
Aus tiefer Not ſchrei ich zu dir.

1. Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt,
Das ſoll mir niemand nehmen.
Er lebt, und was ihm widerſtrebt,
Das muß ſich endlich ſchämen.

Er lebt fürwahr, der ſtarke Held,
Sein Arm, der alle Feinde fällt,
Hat auch den Tod bezwungen.

2. Des bin ich herzlich hoch erfreut,
Und habe gar kein Scheuen
Vor dem, der alles Fleiſch zerſtreut
Gleichwie der Wind die Spreuen:
Nimmt er gleich mich und mein Gebein
Und ſcharrt uns in die Gruft hinein,
Was kann er damit ſchaden?

3. Mein Heiland lebt, ob ich nun werd'
Ins Todes Staub mich ſtrecken,
So wird er mich doch aus der Erd'
Hernachmals auferwecken;
Er wird mich reißen aus dem Grab
Und aus dem Lager, da ich hab
Ein kleines ausgeſchlafen.

4. Da werd' ich eben dieſe Haut
Und eben dieſe Glieder,
Die jeder jetzo an mir ſchaut,
Auch was ſich hin und wieder
Von Adern und Gelenken find't
Und meinen Leib zuſammen bind't,
Ganz richtig wieder haben.

5. Zwar alles, was der Menſche trägt,
Das Fleiſch und ſeine Knochen,
Wird, wenn er hin ſich ſterben legt,
Zermalmet und zerbrochen
Von Maden, Motten und was mehr
Gehöret zu der Würmer Heer,
Doch ſoll's nicht ſtets ſo bleiben.

6. Es ſoll doch alles wieder ſteh'n
In ſeinem vor'gen Weſen;
Was niederlag, wird Gott erhöh'n,
Was umkam, wird geneſen,
Was die Verfaulung hat verheert
Und die Verweſung ausgezehrt,
Wird alles wiederkommen.

7. Das hab' ich je und je gegläubt
Und faß' ein feſt Vertrauen:
Ich werde den, der ewig bleibt
In meinem Fleiſche ſchauen,
Ja, in dem Fleiſche, das hier ſtirbt
Und in dem Stank und Kot verdirbt,
Da werd ich Gott in ſehen.

8. Ich ſelber werd in ſeinem Licht
Ihn ſeh'n und mich erquicken,
Mein Auge wird ſein Angeſicht
Mit großer Luſt erblicken,
Ich werd ihn mir ſeh'n, mir zur Freud'
Und werd ihm dienen ohne Zeit,
Ich ſelber und kein Fremder.

9. Trotz ſei nun allem, was mir will
Mein Herze blöde machen;
Wär's noch ſo mächtig, groß und viel,
Kann ich doch fröhlich lachen:
Man treib' und ſpanne noch ſo hoch
Sarg, Grab und Tod, ſo bleibet doch
Gott mein Erlöſer leben.

124. Vom jüngſten Tage.

Mel.: Auf meinen lieben Gott.

1. Die Zeit iſt nunmehr nah,
Herr Jeſu, du biſt da.
Die Zeichen, die den Leuten
Dein' Ankunft ſollen deuten,
Die ſind, wie wir geſehen,
In großer Zahl geſchehen.

2. Was ſoll ich denn nun thun?
Ich ſoll auf dem beruh'n,
Was du mir haſt verheißen:
Daß du mich wolleſt reißen
Aus meines Grabes Kammer
Und allem andern Jammer.

3. Ach, Jeſu! wie ſo ſchön
Wird mir's alsdann ergeh'n!
Du wirſt mit tauſend Blicken
Mich durch und durch erquicken,
Wenn ich hier von der Erde
Zu dir mich ſchwingen werde.

4. Ach! was wird doch dein Wort,
O ſüßer Seelenhort,
Was wird doch ſein dein Sprechen,
Wenn dein Herz aus wird brechen
Zu mir und meinen Brüdern
Als deines Leibes Gliedern?

5. Werd ich denn auch vor Freud
In ſolcher Gnadenzeit
Den Augen ihre Zähren
Und Thränen können wehren,

Daß ſie mir nicht in Haufen
Auf meine Wangen laufen?

6. Was für ein ſchönes Licht
Wird mir dein Angeſicht,
Das ich in jenem Leben
Werd erſtmals ſehen, geben?
Wie wird mir deine Güte
Entzücken mein Gemüte!

7. Dein Augen, deinen Mund,
Den Leib, der noch verwund't,
Da wir ſo feſt auf trauen,
Das werd ich alles ſchauen,
Auch innig, herzlich grüßen
Die Mal' an Händ' und Füßen.

8. Dir iſt allein bewußt
Die ungefälſchte Luſt
Und edle Seelenſpeiſe
In deinem Paradeiſe:
Die kannſt du wohl beſchreiben,
Ich kann nicht mehr denn gläuben.

9. Doch was ich hier gegläubt,
Das ſteht gewiß, und bleibt
Mein Teil, dem gar nicht gleichen
Die Güter aller Reichen:
All andres Gut vergehet,
Mein Erbteil das beſtehet.

10. Ach, Herr! mein ſchönſtes Gut,
Wie wird ſich all mein Blut
In allen Adern freuen,
Und auf das neu erneuen,
Wenn du mir wirſt mit Lachen
Dein' Himmelsthür aufmachen?

11. „Komm her, komm und empfind,
O auserwähltes Kind!
Komm, ſchmecke, was für Gaben
Ich und mein Vater haben!
Komm," wirſt du ſagen, „weide
Dein Herz in ewger Freude!"

12. Ach, du ſo arme Welt!
Was iſt dein Gold und Geld
Hier gegen dieſe Kronen
Und mehr denn güldne Thronen,
Die Chriſtus hingeſtellet
Dem Volk, das ihm gefället?

13. Hier iſt der Engel Land,
Der ſelgen Seelen Stand,
Hier hör' ich nichts denn ſingen,
Hier ſeh' ich nichts denn ſpringen,
Hier iſt kein Kreuz kein Leiden,
Kein Tod, kein bittres Scheiden.

14. Halt ein, mein ſchwacher Sinn,
Halt ein, wo denkſt du hin?
Willſt du, was grundlos, gründen?
Was unbegreiflich, finden?
Hier muß der Witz ſich neigen
Und alle Redner ſchweigen.

15. Dich aber, meine Zier,
Dich laß ich nicht von mir,
Dein will ich ſtets gedenken,
Herr, der du mir wirſt ſchenken,
Mehr denn mit meiner Seelen
Ich wünſchen kann und zählen.

16. Ach, wie iſt mir ſo weh,
Eh' ich dich aus der Höh'

Her ſehe zu uns kommen:
Ach, daß zum Heil der Frommen,
Du meinen Wunſch und Willen
Noch möchteſt heut erfüllen!

17. Doch du weißt deine Zeit;
Mir ziemt nur, ſtets bereit
Und fröhlich da zu ſtehen
Und ſo einher zu gehen,
Daß alle Stund und Tage,
Mein Herz mich zu dir trage.

18. Dies gib, Herr, und verleih,
Auf daß dein Huld und Treu
Ohn Unterlaß mich wecke.
Daß mich dein Tag nicht ſchrecke,
Da unſer Schreck auf Erden
Soll Fried und Freude werden.

---

125. Aus der Offenbarung Johannis.

Kap. 7.

Mel.: Mag ich Unglück nicht widerſtahn.

1. Johannes ſahe durch Geſicht
Ein edles Licht
Und liebliches Gemälde:
Er ſah ein'n Haufen Völker ſtehn,
Sehr hell und ſchön
Im güldnen Himmelsfelde;
Ihr Herz und Mut
Schwebt in dem Gut,
Das hier kein Mann
Bezahlen kann,
Mit allem Gut und Gelde.

2. Sie trugen Palmen in der Hand,
Ihr Ort und Stand
War vor des Lammes Throne.
Ihr Mund war voller Lob und Preis,
Die Kleider weiß,
Ihr Lied im höhern Tone
Klang süß und sang
Des Höchsten Dank,
Und dieser Stimm
Half um und um
Der Engel heilge Krone.

3. „Wer", sprach Johannes, „sind doch
Die ich allhie [die,
In weißem Schmuck seh halten?"
„Es sind", antwortet' aus der Schar',
Die um ihn war,
Der eine von den Alten,
„Es sind, mein Sohn,
Die sich den Hohn
Und Spott der Welt,
Von Gottes Zelt
Nicht lassen abehalten.

4. Es sind die, so vor dieser Zeit
In großem Leid
Auf Erden sich befunden,
Die bei des Herren Jesu Ehr
Und seiner Lehr
All' Angst und Trübsalswunden,
Zwar ohne Schuld,
Doch mit Geduld,
Durch Gott gekühlt,
Recht wohl gefühlt
Und fröhlich überwunden.

5. Dieſelben haben all ihr Kleid,
Als treue Leut',
Im Glaubensbad verkläret,
Sie haben ſich der Höllen Liſt,
So viel der iſt,
Mit ſtarkem Mut erwehret,
Und nicht geacht't
Der Erden Pracht,
Des Lammes Blut,
Zu ihrem Gut
Erwählet und begehret.

6. Darum ſo ſtehen ſie auch nun
Und all' ihr Thun,
Wo Gottes Tempel ſtehet,
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchſten wacht
Und ſeinen Ruhm erhöhet.
Da leben ſie
Ohn' alle Müh',
Ohn' alle Qual,
Im Freudenſaal,
Der nimmermehr vergehet.

7. Daſelbſt ſitzt Gott in ſeinem Haus
Und breitet aus
Die Hütte ſeiner Güte,
Und deckt in ſanfter Wolluſt zu,
In ſtiller Ruh',
Manch trauriges Gemüte;
Was Freude gibt,
Dem Herzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen ſtillt,
Steht da in voller Blüte.

8. Da iſt kein Durſt, kein' Hungersnot,
Das Himmelsbrot
Läßt keinen Mangel leiden;
Da ſcheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und ſehr,
Ihr Glanz bringt lauter Freuden:
Die Himmelsſonn'
Und Herzenswonn'
Iſt unſer Hirt,
Der große Wirt
Und Herr der ewigen Weiden.

9. Das Lamm wird weiden ſeine Herd',
Als ſie's begehrt,
Auf Auen, die ſchön prangen:
Es wird ſie leiten zu dem Quell,
Der friſch und hell,
Das Heil draus zu erlangen,
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfriſcht
Und abgewiſcht,
Die Thränen unſrer Wangen.

Pflege des der dein Himmel lenkt.
der allertreusten
Befiehl du deine Wege und was dein

Anhang.

Paulus Gerhardts Amts-Entſetzung.

Im Jahre 1539 hatte ſich Kurfürſt Joachim II. von Brandenburg zum lutheriſchen Glauben gewandt und ſchnell verbreitete ſich Luthers Lehre durch das ganze Land. Es dauerte indeß nicht lange, ſo fanden auch Zwinglis und Calvins Lehren Eingang. Ihre Anhänger aber wurden in Wort und Schrift bekämpft. Denn damals war der Glaube nicht nur den Geiſtlichen, ſondern auch dem ganzen Volke Herzens- und Gewiſſensſache, und die Landſtände, wie die Magiſtrate und die Bürger der Städte, traten dafür ein, daß derſelbe nicht beeinträchtigt und gefährdet werde. Kurfürſt Johann Georg war darin mit gutem Beiſpiel vorangegangen, wie denn auf ſeinen Antrieb im Jahre 1577 das letzte ſymboliſche Buch der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, die „Concordienformel," abgefaßt wurde, welche den lutheriſchen Lehrbegriff, namentlich den reformirten Lehren gegenüber, noch einmal nach allen Seiten hin feſtſtellen ſollte. Eine gleiche Geſinnung erwartete man auch von ſeinen Nachfolgern, und es entſtand daher ein

nicht geringer Schrecken, als am 24. Dezember 1613 Kurfürst Johann Sigismund den schon länger gehegten Plan ausführte und öffentlich zur reformirten Kirche übertrat.

1. Die ersten Edikte (Befehle).

Auf wiederholtes und entschiedenes Andringen der Landstände erneuerte und bestätigte derselbe zwar unter dem 5. Februar 1615 die bereits früher von ihm ausgestellten Reverse, in denen er der lutherischen Kirche vollkommene Religions- und Kirchen-Freiheit zusicherte, indeß wurde damit die Besorgniß doch keineswegs beseitigt, daß die Zugehörigkeit des Landesfürsten zu ihrer Kirche den Reformirten eine bedeutende Stärkung gewähren würde. Die lutherische Geistlichkeit sah es deshalb als ihre heilige Gewissenspflicht an, ihre Gemeinden in der lutherischen Lehre zu befestigen und vor den reformirten Irrlehren zu warnen, die Reformirten ihrerseits thaten ein Gleiches, und Beides geschah, wie es der Geist und die Sitte der damaligen Zeit mit sich brachte, nicht immer gerade mit linden Worten, sondern mit solchen, die von dem Ernst und der Entschiedenheit der Gesinnung Zeugniß gaben. Sehr bald zeigte sich's, daß Johann Sigismund und seine Nachfolger versuchten, die Selbstständigkeit der lutherischen Kirche zu schmälern und eine vollständige Vereinigung der beiden Kirchen anzubahnen.

Bereits im Jahre 1614 erschien ein Edikt des Kurfürsten, das denjenigen Geistlichen die Thüre

wies, die sich nicht zur Milde und Duldsamkeit wollten bequemen. Wenn sie durch das Edikt ihr Gewissen gefährdet glaubten, denen stehe es frei, das Land zu verlassen.

2. Revers verlangt.

Besonders ließ es sich Friedrich Wilhelm, der „große Kurfürst," angelegen sein, dieses Ziel zu verfolgen; umsomehr, nachdem 1661 in Folge eines auf Befehl des Landgrafen von Hessen-Kassel zwischen Angehörigen der theologischen Fakultäten der lutherischen Universität Rieteln und der reformirten Universität Marburg in Kassel abgehaltenen Religionsgespräches die Lutheraner und Reformirten in Hessen sich vereinigt hatten. 1662 erließ er ein Edikt, in welchem er „befahl," daß die Consistorialräthe den neuen Predigern bei ihrer Ordination einen Revers abnehmen, wodurch sie sich verpflichten, die Lehrstreitigkeiten ruhen zu lassen.

Diese Ermahnungen zum Frieden mußten aber die Lutheraner mit gerechtem Mißtrauen erfüllen, denn, wie sie wirklich gemeint waren, zeigte sich darin, daß der Kurfürst die Reformirten auf alle Weise begünstigte, das Consistorium theilweise mit reformirten Räthen besetzte, nachdem bereits 1615 die lutherische Domkirche in Berlin in eine reformirte verwandelt war, ja sogar den Besuch der Universität Wittenberg verbot, weil deren Lehrer, vor Allen der gelehrte und scharfsinnige Abra-

ham Calov, aufs Entschiedenste den vielfachen Unionsversuchen entgegentraten.

Als 1652 der Kurfürst beide Parteien zu einem Religionsgespräch einlud, wichen die Lutheraner keinen Schritt von der Concordienformel und die Reformirten ließen dieselbe nicht gelten.

3. P. Gerhardts Standpunkt.

Phil. Wackernagel (geb. 1800 und gest. 1877) sagt: „Paulus Gerhardt erscheint im Laufe der ganzen Verhandlungen als der lauterste Charakter; er war die Seele, ich möchte sagen das gute Gewissen der Berlinischen Geistlichkeit. Ihn leitete weder Eigensinn noch Leidenschaftlichkeit. Sein amtliches Geschäft war, die Angriffs- und Vertheidigungsschriften zu entwerfen; diese sind mit größter Gewandtheit und Schärfe, nicht selten mit lutherischer Kühnheit in überraschenden Gegenbewegungen, ja mit logischem Humor verfaßt, und liefern einen neuen Beweis, daß sich kritischer Verstand gar wohl mit dichterischem Gemüth vereinige. Denn wenn man diese nach dem Zeitgeschmack so wunderlich mit Latein durchschossenen Artikel liest, sollte man kaum meinen, daß derselbe Mann zu derselben Zeit sich und den Seinigen zu Trost die schönsten geistlichen Lieder dichtete. Sie waren sein Gebet und seine Erhörung, in ihnen wusch seine Seele sich rein von den Flecken des Kampfs.“

Paulus Gerhardt und seine Amtsbrüder erklärten, daß sie unverrückt bei allen lutherischen Lehren blie-

ben; sie wären aber erbötig, den Reformirten alle nachbarliche und christliche Liebe und Freundschaft zu erweisen, und wollten ihrer Aller Seligkeit von Herzen wünschen und begehren; übrigens aber behielten sie sich die Freiheit und das Recht vor, die abweichenden Lehrsätze derselben in Wort und Schrift und auch öffentlich in der Predigt nachzuweisen, und mit handfesten Gründen zu bestreiten und zu widerlegen.

4. Absetzung angedroht.

Sofort erließ der Kurfürst ein scharfes Edikt und drohte mit Amts-Entsetzung. Die Lutheraner baten den Kurfürst in einer Eingabe, er möge sie doch bei ihrer Kirchen- und Gewissens-Freiheit erhalten und ihnen bei ihrem lutherischen Gottesdienste gleiche Ruhe gönnen, als die anderen Religionsgesellschaften, namentlich auch die Katholiken, sie genössen.

Diese Eingabe nahm der Kurfürst sehr mißfällig auf. Als dann die Lutheraner in ihrer Gewissensängst sich Raths erholten bei den theologischen Fakultäten zu Helmstädt, Jena, Wittenberg, sowie bei den Ministerien zu Hamburg und Nürnberg, denen sie die Edikte des Kurfürsten zuschickten und um deren Gutachten baten, da sah darin der Kurfürst einen strafbaren Ungehorsam und befahl, „solchen Unfug ernstlich zu verweisen" und den Lutheranern anzudeuten, daß, wenn sie nicht die Edikte befolgten und die Reverse unterschrieben, sie als solche, „die sich

seinen christlichen Verordnungen ungehorsamer Weise widersetzten," des Landes verwiesen werden würden. Damit dieselben seinen „Ernst desto besser spüren" möchten, wurden auch die kurfürstlichen Geheimen Räthe beauftragt, in gleicher Weise wie das Consistorium dem Ministerium Vorhaltungen zu machen. Falls dieselben erfolglos blieben, sollten sofort der Probst Lilius und Licentiat Reinhardt, beide an der St. Nikolai-Kirche, ihrer Aemter entlassen werden.

5. Reformirte brauchten keine Reverse.

In der angeordneten Zusammenkunft weigerten sich die Genannten, den Revers auszustellen, weil die Concordienformel, auf die als auf ein symbolisches Buch der evangelisch-lutherischen Kirche sie bei ihrer Ordination eidlich verpflichtet seien, mehrfach ausdrücklich gerade die Nennung und Verwerfung eben der Sätze fordere, deren Nennung und Verwerfung das kurfürstliche Edikt verbiete. Im Uebrigen wollten sie, was das unchristliche Verdammen, Lästern, vorsätzliche Beschimpfen anlange, von Herzen dem kurfürstlichen Edikt nachkommen, jedoch mit vorbehaltener Freiheit des bescheidentlichen Unterrichts ihrer Zuhörer in Betreff der reformirten Schriften. Diese Erklärung wurde indeß nicht für genügend erachtet, und am 28. April 1665 ihre Amts-Entsetzung ausgesprochen. Die Absetzung des Propstes Lilius und Predigers Reinhardt erregte große Besorgniß. Der Magistrat nahm sich der

Geistlichen an und versicherte den Kurfürsten, daß sie nur zur Beruhigung ihrer Gewissen die Gutachten eingeholt hätten; auch seien bisher von den Reformirten keine solche Reverse ausgestellt worden.

Gleichzeitig wandten sich die Geistlichen an den Kurfürsten und baten, er möge sie mit der Unterschrift verschonen; auch ihnen nicht weniger Freiheit in ihrem kirchlichen Amte zu gewähren, als sich die Päpstler zu erfreuen hätten.

6. Die Lutheraner weichen nicht.

Der Kurfürst wies beide Eingaben ab. Sie baten auch die Kurfürstin um Fürsprache. Doch Alles war umsonst. Der Kurfürst erklärte, es sei nöthig, bei ihrem Ungehorsam ein Exempel zu statuiren. Reinhardt mußte sofort die Stadt verlassen, Lilius wurde Aufschub verstattet. Den übrigen Geistlichen befahl der Kurfürst sich bereit zu halten, den Revers auf erstes Auffordern zu unterschreiben, oder es werde sie ein gleiches Schicksal treffen. Da reichten diese Geistlichen die Erklärung ein: „Daß sie des unchristlichen Verdammens, Verketzerns und Schmähens, welches ohnedies bisher von ihnen nicht geschehen, sich auch ferner gänzlich enthalten, im Lehren und Widerlegen aller christlichen Bescheidenheit, vermöge der kurfürstlichen Edikten, nach Zulassung ihres Gewissens gebrauchen, auch Nichts unterlassen wollen, was zu einer Gott wohlgefälligen und in der Wahrheit gegründeten Toleranz ersprießlich sein mag," im Uebrigen aber wollten sie bei der

5. Dieſelben haben all ihr Kleid,
Als treue Leut',
Im Glaubensbad verkläret,
Sie haben ſich der Höllen Liſt,
So viel der iſt,
Mit ſtarkem Mut erwehret,
Und nicht geacht't
Der Erden Pracht,
Des Lammes Blut,
Zu ihrem Gut
Erwählet und begehret.

6. Darum ſo ſtehen ſie auch nun
Und all' ihr Thun,
Wo Gottes Tempel ſtehet,
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchſten wacht
Und ſeinen Ruhm erhöhet.
Da leben ſie
Ohn' alle Müh',
Ohn' alle Qual,
Im Freudenſaal,
Der nimmermehr vergehet.

7. Daſelbſt ſitzt Gott in ſeinem Haus
Und breitet aus
Die Hütte ſeiner Güte,
Und deckt in ſanfter Wolluſt zu,
In ſtiller Ruh',
Manch trauriges Gemüte;
Was Freude gibt,
Dem Herzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen ſtillt,
Steht da in voller Blüte.

8. Da iſt kein Durſt, kein' Hungersnot,
Das Himmelsbrot
Läßt keinen Mangel leiden;
Da ſcheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und ſehr,
Ihr Glanz bringt lauter Freuden:
Die Himmelsſonn'
Und Herzenswonn'
Iſt unſer Hirt,
Der große Wirt
Und Herr der ewigen Weiden.

9. Das Lamm wird weiden ſeine Herd',
Als ſie's begehrt,
Auf Auen, die ſchön prangen:
Es wird ſie leiten zu dem Quell,
Der friſch und hell,
Das Heil draus zu erlangen,
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfriſcht
Und abgewiſcht,
Die Thränen unſrer Wangen.

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
Pflege des der den Himmel lenkt.
der allertreusten

Anhang.

Paulus Gerhardts Amts-Entsetzung.

Im Jahre 1539 hatte sich Kurfürst Joachim II. von Brandenburg zum lutherischen Glauben gewandt und schnell verbreitete sich Luthers Lehre durch das ganze Land. Es dauerte indeß nicht lange, so fanden auch Zwinglis und Calvins Lehren Eingang. Ihre Anhänger aber wurden in Wort und Schrift bekämpft. Denn damals war der Glaube nicht nur den Geistlichen, sondern auch dem ganzen Volke Herzens- und Gewissenssache, und die Landstände, wie die Magistrate und die Bürger der Städte, traten dafür ein, daß derselbe nicht beeinträchtigt und gefährdet werde. Kurfürst Johann Georg war darin mit gutem Beispiel vorangegangen, wie denn auf seinen Antrieb im Jahre 1577 das letzte symbolische Buch der evangelisch-lutherischen Kirche, die „Concordienformel," abgefaßt wurde, welche den lutherischen Lehrbegriff, namentlich den reformirten Lehren gegenüber, noch einmal nach allen Seiten hin feststellen sollte. Eine gleiche Gesinnung erwartete man auch von seinen Nachfolgern, und es entstand daher ein

nicht geringer Schrecken, als am 24. Dezember 1613 Kurfürst Johann Sigismund den schon länger gehegten Plan ausführte und öffentlich zur reformirten Kirche übertrat.

1. Die ersten Edikte (Befehle).

Auf wiederholtes und entschiedenes Andringen der Landstände erneuerte und bestätigte derselbe zwar unter dem 5. Februar 1615 die bereits früher von ihm ausgestellten Reverse, in denen er der lutherischen Kirche vollkommene Religions- und Kirchen-Freiheit zusicherte, indeß wurde damit die Besorgniß doch keineswegs beseitigt, daß die Zugehörigkeit des Landesfürsten zu ihrer Kirche den Reformirten eine bedeutende Stärkung gewähren würde. Die lutherische Geistlichkeit sah es deshalb als ihre heilige Gewissenspflicht an, ihre Gemeinden in der lutherischen Lehre zu befestigen und vor den reformirten Irrlehren zu warnen, die Reformirten ihrerseits thaten ein Gleiches, und Beides geschah, wie es der Geist und die Sitte der damaligen Zeit mit sich brachte, nicht immer gerade mit linden Worten, sondern mit solchen, die von dem Ernst und der Entschiedenheit der Gesinnung Zeugniß gaben. Sehr bald zeigte sich's, daß Johann Sigismund und seine Nachfolger versuchten, die Selbstständigkeit der lutherischen Kirche zu schmälern und eine vollständige Vereinigung der beiden Kirchen anzubahnen.

Bereits im Jahre 1614 erschien ein Edikt des Kurfürsten, das denjenigen Geistlichen die Thüre

wies, die sich nicht zur Milde und Duldsamkeit wollten bequemen. Wenn sie durch das Edikt ihr Gewissen gefährdet glaubten, denen stehe es frei, das Land zu verlassen.

2. Revers verlangt.

Besonders ließ es sich Friedrich Wilhelm, der „große Kurfürst," angelegen sein, dieses Ziel zu verfolgen; umsomehr, nachdem 1661 in Folge eines auf Befehl des Landgrafen von Hessen-Kassel zwischen Angehörigen der theologischen Fakultäten der lutherischen Universität Rieteln und der reformirten Universität Marburg in Kassel abgehaltenen Religionsgespräches die Lutheraner und Reformirten in Hessen sich vereinigt hatten. 1662 erließ er ein Edikt, in welchem er „befahl," daß die Consistorialräthe den neuen Predigern bei ihrer Ordination einen Revers abnehmen, wodurch sie sich verpflichten, die Lehrstreitigkeiten ruhen zu lassen.

Diese Ermahnungen zum Frieden mußten aber die Lutheraner mit gerechtem Mißtrauen erfüllen, denn, wie sie wirklich gemeint waren, zeigte sich darin, daß der Kurfürst die Reformirten auf alle Weise begünstigte, das Consistorium theilweise mit reformirten Räthen besetzte, nachdem bereits 1615 die lutherische Domkirche in Berlin in eine reformirte verwandelt war, ja sogar den Besuch der Universität Wittenberg verbot, weil deren Lehrer, vor Allen der gelehrte und scharfsinnige Abra-

ham Calov, aufs Entschiedenste den vielfachen Unionsversuchen entgegentraten.

Als 1632 der Kurfürst beide Parteien zu einem Religionsgespräch einlud, wichen die Lutheraner keinen Schritt von der Concordienformel und die Reformirten ließen dieselbe nicht gelten.

3. P. Gerhardts Standpunkt.

Phil. Wackernagel (geb. 1800 und gest. 1877) sagt: „Paulus Gerhardt erscheint im Laufe der ganzen Verhandlungen als der lauterste Charakter; er war die Seele, ich möchte sagen das gute Gewissen der Berlinischen Geistlichkeit. Ihn leitete weder Eigensinn noch Leidenschaftlichkeit. Sein amtliches Geschäft war, die Angriffs- und Vertheidigungsschriften zu entwerfen; diese sind mit größter Gewandtheit und Schärfe, nicht selten mit lutherischer Kühnheit in überraschenden Gegenbewegungen, ja mit logischem Humor verfaßt, und liefern einen neuen Beweis, daß sich kritischer Verstand gar wohl mit dichterischem Gemüth vereinige. Denn wenn man diese nach dem Zeitgeschmack so wunderlich mit Latein durchschossenen Artikel liest, sollte man kaum meinen, daß derselbe Mann zu derselben Zeit sich und den Seinigen zu Trost die schönsten geistlichen Lieder dichtete. Sie waren sein Gebet und seine Erhörung, in ihnen wusch seine Seele sich rein von den Flecken des Kampfs.“

Paulus Gerhardt und seine Amtsbrüder erklärten, daß sie unverrückt bei allen lutherischen Lehren blie-

ben; sie wären aber erbötig, den Reformirten alle nachbarliche und christliche Liebe und Freundschaft zu erweisen, und wollten ihrer Aller Seligkeit von Herzen wünschen und begehren; übrigens aber behielten sie sich die Freiheit und das Recht vor, die abweichenden Lehrsätze derselben in Wort und Schrift und auch öffentlich in der Predigt nachzuweisen, und mit handfesten Gründen zu bestreiten und zu widerlegen.

4. Absetzung angedroht.

Sofort erließ der Kurfürst ein scharfes Edikt und drohte mit Amts-Entsetzung. Die Lutheraner baten den Kurfürst in einer Eingabe, er möge sie doch bei ihrer Kirchen- und Gewissens-Freiheit erhalten und ihnen bei ihrem lutherischen Gottesdienste gleiche Ruhe gönnen, als die anderen Religionsgesellschaften, namentlich auch die Katholiken, sie genössen.

Diese Eingabe nahm der Kurfürst sehr mißfällig auf. Als dann die Lutheraner in ihrer Gewissensangst sich Raths erholten bei den theologischen Fakultäten zu Helmstädt, Jena, Wittenberg, sowie bei den Ministerien zu Hamburg und Nürnberg, denen sie die Edikte des Kurfürsten zuschickten und um deren Gutachten baten, da sah darin der Kurfürst einen strafbaren Ungehorsam und befahl, „solchen Unfug ernstlich zu verweisen" und den Lutheranern anzudeuten, daß, wenn sie nicht die Edikte befolgten und die Reverse unterschrieben, sie als solche, „die sich

seinen christlichen Verordnungen ungehorsamer Weise widersetzten," des Landes verwiesen werden würden. Damit dieselben seinen „Ernst desto besser spüren" möchten, wurden auch die kurfürstlichen Geheimen Räthe beauftragt, in gleicher Weise wie das Consistorium dem Ministerium Vorhaltungen zu machen. Falls dieselben erfolglos blieben, sollten sofort der Probst Lilius und Licentiat Reinhardt, beide an der St. Nikolai-Kirche, ihrer Aemter entlassen werden.

5. Reformirte brauchten keine Reverse.

In der angeordneten Zusammenkunft weigerten sich die Genannten, den Revers auszustellen, weil die Concordienformel, auf die als auf ein symbolisches Buch der evangelisch-lutherischen Kirche sie bei ihrer Ordination eidlich verpflichtet seien, mehrfach ausdrücklich gerade die Nennung und Verwerfung eben der Sätze fordere, deren Nennung und Verwerfung das kurfürstliche Edikt verbiete. Im Uebrigen wollten sie, was das unchristliche Verdammen, Lästern, vorsätzliche Beschimpfen anlange, von Herzen dem kurfürstlichen Edikt nachkommen, jedoch mit vorbehaltener Freiheit des bescheidentlichen Unterrichts ihrer Zuhörer in Betreff der reformirten Schriften. Diese Erklärung wurde indeß nicht für genügend erachtet, und am 28. April 1665 ihre Amts-Entsetzung ausgesprochen. Die Absetzung des Propstes Lilius und Predigers Reinhardt erregte große Besorgniß. Der Magistrat nahm sich der

Geistlichen an und versicherte den Kurfürsten, daß sie nur zur Beruhigung ihrer Gewissen die Gutachten eingeholt hätten; auch seien bisher von den Reformirten keine solche Reverse ausgestellt worden.

Gleichzeitig wandten sich die Geistlichen an den Kurfürsten und baten, er möge sie mit der Unterschrift verschonen; auch ihnen nicht weniger Freiheit in ihrem kirchlichen Amte zu gewähren, als sich die Päpstler zu erfreuen hätten.

6. Die Lutheraner weichen nicht.

Der Kurfürst wies beide Eingaben ab. Sie baten auch die Kurfürstin um Fürsprache. Doch Alles war umsonst. Der Kurfürst erklärte, es sei nöthig, bei ihrem Ungehorsam ein Exempel zu statuiren. Reinhardt mußte sofort die Stadt verlassen, Lilius wurde Aufschub verstattet. Den übrigen Geistlichen befahl der Kurfürst sich bereit zu halten, den Revers auf erstes Auffordern zu unterschreiben, oder es werde sie ein gleiches Schicksal treffen. Da reichten diese Geistlichen die Erklärung ein: „Daß sie des unchristlichen Verdammens, Verketzerns und Schmähens, welches ohnedies bisher von ihnen nicht geschehen, sich auch ferner gänzlich enthalten, im Lehren und Widerlegen aller christlichen Bescheidenheit, vermöge der kurfürstlichen Edikten, nach Zulassung ihres Gewissens gebrauchen, auch Nichts unterlassen wollen, was zu einer Gott wohlgefälligen und in der Wahrheit gegründeten Toleranz ersprießlich sein mag," im Uebrigen aber wollten sie bei der

5. Dieſelben haben all ihr Kleid,
Als treue Leut',
Im Glaubensbad verkläret,
Sie haben ſich der Höllen Liſt,
So viel der iſt,
Mit ſtarkem Mut erwehret,
Und nicht geacht't
Der Erden Pracht,
Des Lammes Blut,
Zu ihrem Gut
Erwählet und begehret.

6. Darum ſo ſtehen ſie auch nun
Und all' ihr Thun,
Wo Gottes Tempel ſtehet,
Der Tempel, da man Tag und Nacht
Dem Höchſten wacht
Und ſeinen Ruhm erhöhet.
Da leben ſie
Ohn' alle Müh',
Ohn' alle Qual,
Im Freudenſaal,
Der nimmermehr vergehet.

7. Daſelbſt ſitzt Gott in ſeinem Haus
Und breitet aus
Die Hütte ſeiner Güte,
Und deckt in ſanfter Wolluſt zu,
In ſtiller Ruh',
Manch trauriges Gemüte;
Was Freude gibt,
Dem Herzen liebt,
Die Augen füllt,
Das Sehnen ſtillt,
Steht da in voller Blüte.

8. Da iſt kein Durſt, kein' Hungersnot,
Das Himmelsbrot
Läßt keinen Mangel leiden;
Da ſcheint die Sonne keinem mehr
Zu heiß und ſehr,
Ihr Glanz bringt lauter Freuden:
Die Himmelsſonn'
Und Herzenswonn'
Iſt unſer Hirt,
Der große Wirt
Und Herr der ewigen Weiden.

9. Das Lamm wird weiden ſeine Herd',
Als ſie's begehrt,
Auf Auen, die ſchön prangen:
Es wird ſie leiten zu dem Quell,
Der friſch und hell,
Das Heil draus zu erlangen,
Und wird gewiß
Nicht ruhen, bis
Er uns erfriſcht
Und abgewiſcht,
Die Thränen unſrer Wangen.

werden sollen, sich noch eine vierte hervorthun wolle.

8. P. Gerhardts Absetzung angekündigt.

Auch diese Zuschrift wies der Kurfürst ab. Dann befahl er, Paulus Gerhardt solle den Revers unterschreiben.

Am 6. Februar wurde Gerhardt vor das Consistorium gefordert, und zur Ausstellung des Reverses ermahnt. Als er dieselbe weigerte, wurde ihm eine kurze Bedenkzeit gewährt; er nahm dieses Erbieten zuerst an, erklärte aber gleich darauf: er hätte sich schon längst bedacht, und würde sich wohl nicht ändern, worauf seine Amts-Entsetzung ihm angekündigt, und unter dem 13. Februar 1666 dem Kurfürsten berichtet wurde.

Kaum war dieselbe in der Stadt bekannt geworden, so ergriff Schrecken und Bestürzung die Bürgerschaft. Sofort traten die Stadtverordneten sowie die Zünfte der Tuchmacher, Tuchhändler, Schuhmacher, Bäcker, Schlachter, Kürschner, Schneider und Zinngießer zusammen, und reichten dem Magistrat ein Schreiben ein, in welchem sie unter Anderem sagen: „es ist E. E. Rath und den ganzen beiden Städten Berlin und Cöln mehr als bekannt, daß dieser Mann (Paulus Gerhardt) nimmermehr wider Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht Glauben oder dero Genossen geredet, geschweige geschmähet hätte, sondern er hat Alle und Jede zum wahren Christenthum

durch Lehre und Leben bis dato geführet, und keine Seele mit Worten oder Werken angegriffen.

„Was wird denn aus uns oder unserer Stadt endlich werden, wenn wir die Frommen nicht behalten, und die, so mit ihrem Gebet bisher noch vor dem Zorn Gottes gestanden, nicht mehr bei uns haben sollen? Sollte nach der Schrift kein Land oder Stadt dadurch errettet werden obgleich Noah, Daniel und Hiob darin vorhanden wären, wie viel unerträglicher wird es uns denn ergehen, wenn wir auch dieselben nicht behalten, sondern fromme und gottselige Männer von uns stoßen wollen.

„Daher ersuchen E. E. Rath wir hiemit ganz dienstlich und gehorsam, Sie wollen sich doch unser, unserer Kirchen und deren Prediger getreulich annehmen, für dieselben, sonderlich aber für gedachten Herrn Gerhardt treufleißig bitten, und es bei Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht unterthänigst dahin vermitteln helfen, daß dieser fromme ehrliche, und in vielen Landen berühmte Mann uns möge gelassen, und ihm wegen seines darüber gemachten Gewissens die Unterschrift gnädigst erlassen werden."

9. Der Magistrat bittet.

Der Magistrat ging bereitwilligst auf diese Bitte ein. Er übersandte das „wehmüthige Memorial," wie er es nennt, dem Kurfürsten, bestätigte ausdrücklich den ganzen Inhalt desselben, und bemerkt u. A., daß durch Gerhardts Entlassung „ein sonderliches Nachdenken bei den Auswärtigen ent-

ſtehen, und Gott daher unſere Stadt heimſuchen möchte," auch ſeine Verweigerung der Unterſchrift des Reverſes nicht als Ungehorſam ausgelegt werden dürfe, „weil doch einem jeden Menſchen ſein Gewiſſen frei ſteht, und auch niemand darin .... zu kränken wäre." Der Kurfürſt möge ihm deshalb die Unterſchrift erlaſſen.

Der Kurfürſt aber wußte das Alles beſſer. Er erwiderte dem Magiſtrat, daß Gerhardt keineswegs ein ſolcher frommer Mann wäre, wie ſie ihn ſchilderten, daß er vielmehr die andern Geiſtlichen aufgehetzt, und von der Unterſchrift des Reverſes abgerathen. Dieſelbe ſei nicht gegen ſein Gewiſſen und habe er deshalb ſeiner Obrigkeit zu gehorchen. Er, der Kurfürſt, wolle keine Prediger im Lande dulden, die den Revers nicht unterſchrieben, wolle Gerhardt das nicht, ſo habe der Magiſtrat an ſeine Stelle einen anderen Prediger zu berufen, der dazu bereit ſei.

10. Die Bürgerſchaft und Landſtände.

Eine neue Bittſchrift richtete die Bürgerſchaft Berlins an den Kurfürſten. Darauf erfolgte ein ernſtlicher Verweis, in welchem der Kurfürſt ihnen den Vorwurf der Widerſetzlichkeit macht.

Die Landſtände traten darauf ein. In einer Eingabe vom 17. Juli 1666 bitten ſie den Kurfürſten, er wolle die Unterſchrift der Reverſe den lutheriſchen Predigern erlaſſen oder die Sache ſo lange hinausſchieben, bis er von dem Kriegszug nach Berlin

zurückgekehrt und über die Formulirung eines Reverſes, welcher die Gewiſſen nicht beſchwere, verhandelt ſein würde. Dann klagten ſie über Aenderungen in kirchlichen Angelegenheiten, welche ein ſchönes Zeugniß davon geben, wie treu die Stände es mit ihrem ev.-lutheriſchen Glauben und ihrer Kirche meinten. Namentlich wird angeführt, daß das Conſiſtorium nicht mehr zulaſſen wolle, daß die Patrone ihre Prediger auf die ſymboliſchen Bücher der ev.-lutheriſchen Kirche hin beriefen, ſondern verlange, daß die Vocationen ohne Benennung derſelben ausgeſtellt würden.

11. Auch ohne Revers.

Der Kurfürſt antwortete ganz kurz, daß er über die verſchiedenen Punkte Bericht einfordern wolle, die Angelegenheit Gerhardts überging er mit Stillſchweigen. Um ſo unerwarteter war es, als nach erfolgter Rückkehr nach Berlin der Kurfürſt am 9. Januar 1667, Nachmittags 3 Uhr, den Magiſtrat zuſammen rufen, und ihm durch den Ober-Präſidenten Otto Freiherrn von Schwerin anzeigen ließ: „Daß, weil er von Paulus Gerhardts Perſon keine Klage, außer der vernommen, daß er den Edikten zu ſubſcribiren ſich entzogen, Seine Kurfürſtliche Durchlaucht aber davon halten müßten, daß er die Meinung der Edikten nicht recht begriffen hätte: ſo wollten Sie ihn hiemit vollſtändig reſtituirt, und ihm ſein Predigtamt nach wie vor zu treiben, verſtattet haben.“ Wir wiſſen nicht, was den Kur-

fürſten veranlaßt hat, plötzlich ſeine früher ſo entſchieden ausgeſprochene Anſicht anſcheinend zu ändern, jedenfalls waren die Umſtände, unter denen es geſchah, nicht der Art, daß ſie Gerhardts Bedenken vollſtändig beſeitigen konnten. Sofort nämlich, nachdem dem Magiſtrat dieſe Eröffnung gemacht worden, ſchickte der Kurfürſt einen ſeiner Geheimen Sekretäre zu ihm, um ihm die Nachricht ſeiner Wiedereinſetzung mitzutheilen, aber mit dem Hinzufügen: „Se. Durchlaucht lebten der gnädigſten Zuverſicht, er werde auch ohne Revers ſich den Edikten gemäß zu bezeigen wiſſen.“

Dieſe Aeußerung mußte einen Mann von dem zarten Gewiſſen Gerhardts aufs Neue beunruhigen. Uebernahm er daraufhin ſein Amt wieder, ſo war das in ſeinen Augen vollſtändig daſſelbe, als hätte er es nach Ausſtellung der geforderten Reverſe wieder übernommen. Als deshalb am folgenden Tage der Magiſtrat ihm die kurfürſtliche Erklärung mittheilte, erwiderte er demſelben, daß ihm jene ihm von dem kurfürſtlichen Geheimen Sekretär gemachte Bedingung Bedenken erregt habe, zumal wenn er auf das Schickſal des Predigers Gigas ſehe. [David Gigas war am 18. März 1666 Prediger an St. Nikolai in Berlin geworden, nachdem er den vom Kurfürſten geforderten Revers ausgeſtellt. In Folge verſchiedener Vorfälle aber ſtiegen in ihm Bedenken darüber auf und er forderte ſeine Unterſchrift zurück. Als er demnächſt am Neujahrstage in einer Predigt von der Bedrängniß der lutheriſchen Kirche ge-

ſprochen, ließ der Kurfürſt ihn verhaften und auf die Feſtung Spandau bringen, von wo er erſt nach mehreren Monaten entlaſſen, aber der Stadt verwieſen wurde.]

Er bitte deshalb, der Magiſtrat wölle in geeigneter Weiſe ſich erkundigen, wie es mit ſeiner Wiedereinſetzung in das Amt gemeint ſei; denn wenn er auch mit Freuden bereit ſei, ſeiner Gemeinde ferner zu dienen, ſo doch nur, ſo weit es ohne Verletzung des Gewiſſens geſchehen könne. „Ich weiß es — ſagte er — und habe es genugſam erfahren, was für Angſt oftmals nur allein die große ſchwere Arbeit demjenigen Prediger, der es mit ſeinem Amte treulich meinet, mache; wenn ich nun noch dazu einen nagenden Wurm meines Gewiſſens mit hinein bringen ſollte, würde ich der elendeſte Menſch auf Erden ſein.“

12. „Ich kann nicht anders.“

Der Magiſtrat ſchickte ihm darauf eine Abſchrift des über die Audienz vom 9. Januar aufgenommenen Protokolls. Gerhardt erwiderte: daß damit ſeine Bedenken keineswegs gehoben ſeien, indem es dort ganz klar und deutlich heiße, er hätte darum die geforderten Reverſe zu unterſchreiben geweigert, „weil er den Sinn der Edikte nicht richtig verſtanden habe.“ Er könne dieſelben nicht anders verſtehen, als wie ihr klarer Wortlaut vorliege, wenn er aber deshalb ſeines Amtes entſetzt ſei, ſo könne er daſſelbe jetzt auch nicht wieder antreten.

Könnte er den Edikten gehorsam sein, so würde er sich nicht weigern, auch die Reverse zu unterschreiben. Er bitte deshalb beim Kurfürsten zu vermitteln, daß ihm gestattet werde, ohne Rücksicht auf die Edikte bei allen lutherischen Bekenntnissen, namentlich auch der Concordienformel, unverrückt zu verbleiben, daß er darnach seine Gemeinde und Zuhörer unterweisen möge, und Nichts von ihm verlangt werde, als was in den erwähnten lutherischen Bekenntnißschriften seinen Grund habe. Sonst würde er nicht mit gutem Gewissen sein Amt verwalten können, was aber mit bösem Gewissen geschehe, sei vor Gott ein Gräuel und ziehe nicht Segen, sondern Fluch nach sich. In gleichem Sinne schrieb Gerhardt auch an den Kurfürsten, desgleichen der Magistrat.

13. Die Absetzung.

Darauf antwortete der Kurfürst unter dem 4. Februar 1667:

„Wenn der Prediger Paulus Gerhardt das ihm von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht gnädigst wieder erlaubte Amt nicht wieder antreten will, welches er denn vor dem höchsten Gott zu verantworten haben wird, so wird der Magistrat ehestens einige andere friedliebende geschickte Leute zur Ablegung der Probepredigt einladen, dieselben aber nicht eher vociren, bis Sie zuvörderst Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht von deren Befähigung unterthänigst Bericht abgestattet haben.“

Damit war nun Gerhardts Schickſal entſchieden. In einem ausführlichen Schreiben an ſeine Gemeinde rechtfertigte er ſein Verfahren, und nahm von derſelben Abſchied; ſein Herz aber war wieder erleichtert, und in dem Gefühle der Gnade Gottes ſang er ſein „Dank-Gebetlein" No. 97:

„Ich danke Dir mit Freuden."

Im März 1668 ſtarb ihm ſeine Ehegattin, und ſo war wenigſtens ein ſtarkes Band gelöſt, das ihn bisher an Berlin gefeſſelt hatte, und er konnte nun mit leichterem Herzen einem Rufe in das Ausland folgen, beſonders da das Land, das ihn aufnahm, in gewiſſem Sinne ſein Vaterland war.

14. Wo iſt heute ſolche Treue?

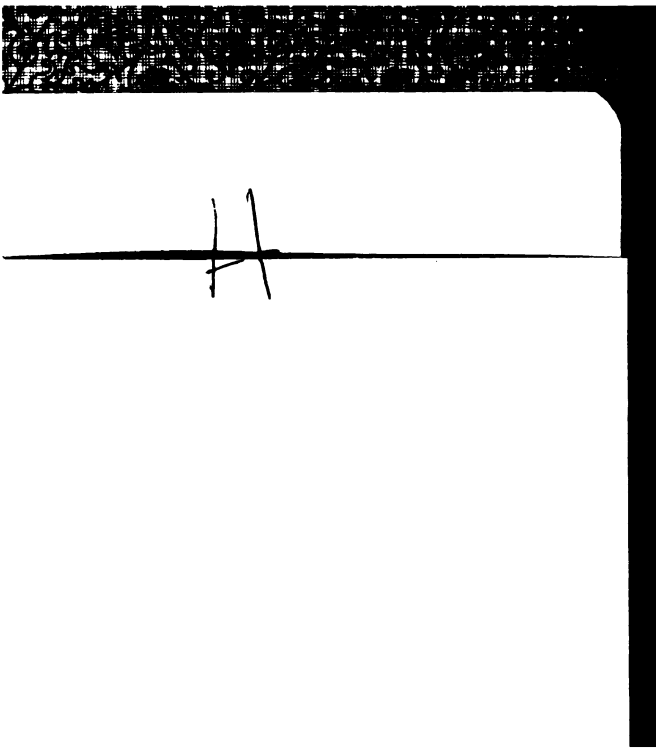
Ueber 200 Jahre ſind verfloſſen ſeit Paulus Gerhardt für das Recht der evangeliſch-lutheriſchen Kirche kämpfte und duldete. Den Weg, den der große Kurfürſt betrat, haben ſeine Nachfolger weiter verfolgt, bis Friedrich Wilhelm III. ſeiner Meinung nach das Ziel: die Vereinigung der lutheriſchen und reformirten Kirche, erreicht hat. Dieſelbe durch Beſeitigung der Lehrunterſchiede herbeizuführen hatte man aufgegeben, man erklärte dieſe für unweſentlich, und bemühte ſich die Vereinigung durch eine gemeinſame Verfaſſung und gemeinſame Kultusformen zu Stande zu bringen, hat ſich auch nicht geſcheut, zu dem Ende Kerker und Bande, ja die Gewalt der Waffen in Anwendung zu bringen, um lutheriſchen Gemeinden unirte Kirchenbehörden und

Geiſtliche und eine unirte Agende aufzuzwingen. Die Fürſten ſind dem Beiſpiele ihres großen Ahnherrn treu geblieben, aber wo ſind die Bürgerſchaften, wo ſind die Stadt-Magiſtrate, wo ſind die Landſtände, die wie zu Gerhardts Zeit für das Recht und den Glauben ihrer Kirche eintreten? Wo ſind die Geiſtlichen, die wie er für denſelben kämpfen und leiden? Wohl hat es auch ſpäter an Geiſtlichen und Gemeindegliedern nicht gefehlt, die vor Leid und Verfolgung nicht zurückgeſchreckt ſind. Aber ihrer ſind doch nur wenige geweſen.

Leider gehört es in Amerika bei vielen Lutheranern zum guten Ton mit allen Sekten zu fraterniſiren. Sie bekunden damit, daß die lutheriſche Lehre nicht auf Gottes Wort gegründet ſei, ſonſt würden ſie dieſelbe nicht preisgeben. Möge Paulus Gerhardts Bekenntnißtreue uns eine ernſte Mahnung ſein, die gleiche Treue und den gleichen Muth zu beweiſen.

Anmerkung. Phil. Wackernagel, der größte Hymnolog des 19. Jahrhunderts, gab 1843 zu Stuttgart eine kritiſche Ausgabe der „Lieder P. Gerhardts" heraus. Dieſe ſind getreu nach der bei Gerhardts Lebzeiten erſchienenen Ausgaben. Im Jahre 1866 ſah Phil. Wackernagel zum letzten Mal den Neudruck durch. Genau nach der 8. Auflage (1888) haben wir dieſe erſte amerikaniſche Ausgabe hergeſtellt.

Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen und lieblichen Liedern, und ſinget dem Herrn in eurem Herzen.

Kol. 3, 16.

JUN 12 1995